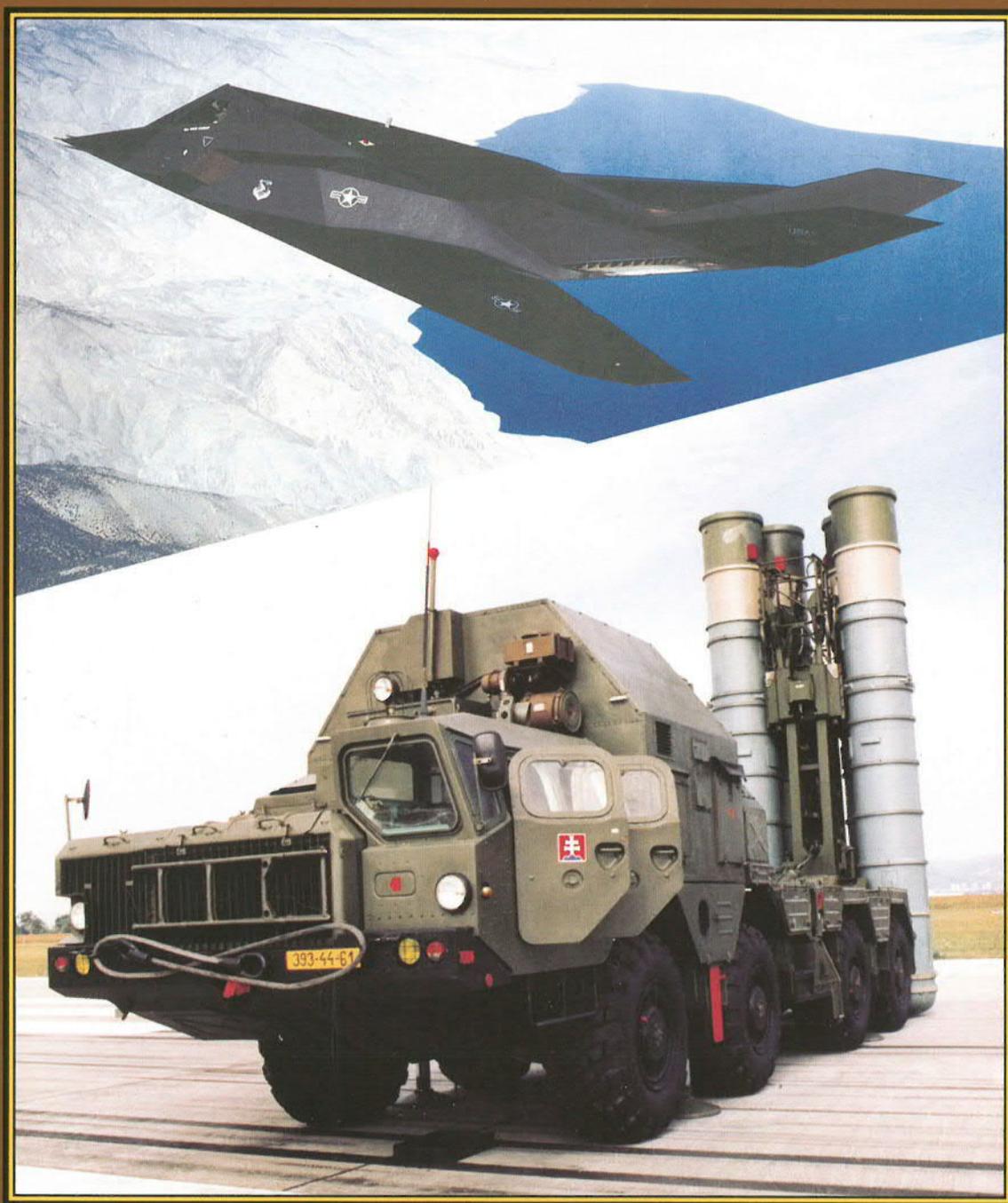




# TRUPPENDIENST

Nr. 209

ZEITSCHRIFT FÜR  
FÜHRUNG UND AUSBILDUNG  
IM ÖSTERREICHISCHEN BUNDESHEER



1 1995

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

TRUPPENDIENST – Zeitschrift für Führung und Ausbildung im Bundesheer. Erscheint sechsmal jährlich zum 1. Februar, 1. April, 1. Juni, 1. August, 1. Oktober und 1. Dezember. **Medieninhaber:** Republik Österreich. **Herausgeber:** Bundesministerium für Landesverteidigung/Arbeitsgemeinschaft TRUPPENDIENST; Vorsitzender: Brigadier Werner Truger, Geschäftsführung: Brigadier Dr. Horst Mäder. Alle 1070 Wien, Stüftgasse 2a. **Redaktion:** Chefredakteur: Brigadier Dr. Horst Mäder/-DM- (Kl. 4134). Redakteure: Allgemeine Ausbildung, Führung, Wehrtechnik, Archiv: Oberst Werner Matourek/-RK- (Chef vom Dienst) (Kl. 4218); Taktik, Einsatzgrundsätze, Truppenausbildung: Oberstleutnant Josef Vyskocil/-VY- (Kl. 4197); Rundschau – Allgemeine Berichte: Ing. Gerald A. Simperl/-Si- (Kl. 5207); Zeitschriften-, Buchbesprechungen, Taschenbücher: Dr. Wolfram Pihoda/-PRI- (Kl. 4294); Verwaltung und Vertrieb: Gerda Just (Kl. 4286), Manuela Eder (Kl. 4218) und Manuela Grosinger (Kl. 4145). Alle 1070 Wien, AG STIFTGASSE, Stüftgasse 2a. Tel. (0222) 52 161, Klappen siehe oben; FAX-Klappe 5386. **Hersteller und Verleger:** Herold Druck- und Verlagsges. m.b.H., Wien. **Auslieferung:** Herold Druck- und Verlagsges. m.b.H., 1032 Wien, Faradaygasse 6, Tel. (0222) 795 94-0. Manuskripteinsendungen und redaktionelle Zuschriften an: Redaktion der Zeitschrift TRUPPENDIENST, A-1070 Wien, AG STIFTGASSE, Stüftgasse 2a.

Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. **Mit Namen oder Initialen gekennzeichnete Beiträge geben lediglich die Meinung des Verfassers, nicht unbedingt aber die Meinung des BMLV bzw. der Arbeitsgemeinschaft TRUPPENDIENST oder der Redaktion wieder.** Bei Veröffentlichung von Leserzuschriften unter der Rubrik **Leserforum** behält sich die Redaktion das Recht auf Kürzungen vor.

Bezugspreise: Jahresabonnement/Österreich S 200,-, Einzelheft/Österreich S 40,-, inkl. Mehrwertsteuer, zuzüglich Versandkosten. Jahresabonnement/Ausland DM 35,-, sfr 29,- (öS 250,-), Einzelheft/Ausland DM 7,30, sfr 6,80, zuzüglich Versandkosten. Abonnement-(Einzel-)Bestellung bei allen Buchhandlungen oder direkt beim Verlag.

Das Abonnement verlängert sich selbsttätig, falls es nicht **bis spätestens 30. November** schriftlich abbestellt worden ist.

Nachdruck, auch auszugsweise, fotomechanische Wiedergabe und Übersetzung sind nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion gestattet.

**Grundlegende Richtung:** TRUPPENDIENST ist die Zeitschrift für Ausbildung – im Sinne des § 48 des Wehrgesetzes, BGBl. 305/1990 – und Führung im Bundesheer. Im TRUPPENDIENST werden vor allem Ausbildungs- und Führungsangelegenheiten aller Waffengattungen des Bundesheeres unter besonderer Betonung des Aufgabenbereiches der unteren Führung behandelt. Hiedurch soll das militärische Allgemeinwissen aller Kaderangehörigen – des Präsenz-, des Miliz- und des Reservestandes – unter Beachtung der Information über die Umwelt unseres Landes vermehrt werden sowie die praktischen und theoretischen Kenntnisse besonders jener Offiziere, Unteroffiziere und Chargen gesteigert werden, welche in der Truppenausbildung tätig sind. TRUPPENDIENST will auch ein Forum zur freien Meinungsäußerung über die Angelegenheiten des Bundesheeres und der Landesverteidigung sein und damit einen Beitrag zur Vertiefung des Zusammengehörigkeitsgefühles aller Soldaten leisten.

## Allgemeine Themen

<b>Wechsel in der Redaktion</b> .....	6
<b>Meine Meinung</b> .....	7
Oberst a. D. Gerhard Elser, Deutschland	
<b>"... steht beim Rapport" – Anmerkungen zur Dienstaufsicht</b> .....	8
<b>M-Schema: Die Kehrseite der Medaille (II)</b> .....	15
Oberst Kurt Gärtner	
<b>Fliegerabwehrlenkwaffensystem S-300P und S-300V</b> .....	16
<b>Aktuelles Weltgeschehen</b> .....	22
Oberst Ing. Hugo Schuller	
<b>Anständigkeit – ein Plädoyer</b> .....	23
<b>Im Mittelpunkt steht der Mensch</b> .....	31
Rainer Selisko	
<b>F-117A "Nighthawk"</b> .....	32
<b>Aus der Truppe</b> .....	37
Oberst iR Dipl.-Kfm. Hanns Neidhardt	
<b>Gedenken der Gefallenen</b> .....	38

## Truppenausbildung

Oberst Hans Egger	
<b>Vorsicht, Vorschrift!</b> .....	40
<b>Zur Erinnerung: Nicht neu, aber gut! – Verbandsausbildung vor 24 Jahren</b> ....	46
Hauptmann Leo Cavaleri	
<b>Nahkampfausbildung</b> .....	49
Hauptmann Michael Komuczki	
<b>Gefechtsnahe Ausbildung für Versorgungselemente</b> .....	54
Hauptmann Ing. Mag. Dr. Franz Pöhr	
<b>Teilnehmerorientierung in der Kommandantenausbildung</b> .....	57
Brigadier Dr. Horst Mäder	
<b>Militärpädagogik</b> .....	59
Oberstleutnant Josef Vyskocil	
<b>Das Jahr der Toleranz</b> .....	61
Georg Mader	
<b>Das TRUPPENDIENST-Handbuch</b>	
– <b>Geräteerkennungsbücher – Hubschrauber (Mil Mi-28/HAVOC, Mil Mi-14/HAZE, Mil Mi-17/HIP-H, Kamow Ka-50/HOKUM)</b> .....	63

## Rundschau

<b>Leserforum</b> .....	2	<b>Buchbesprechungen</b> .....	94
<b>Allgemeine Berichte</b> .....	65	<b>Zusammenfassungen</b> .....	96
<b>Blick in andere Zeitschriften</b> .....	88		

# TRUPPENDIENST

DIE ZEITSCHRIFT FÜR FÜHRUNG UND AUSBILDUNG

## "... steht beim Rapport"

Dienstaufsicht ist eine wesentliche Führungsaufgabe. Nicht am runden Tisch, nicht am Rednerpult, sondern nur durch Dienstaufsicht macht der Vorgesetzte klar, was er von der Truppe erwartet. Nach wie vor gilt: Was wir nicht prüfen, verkommt; das gilt für die unterstellten Menschen, aber auch für anvertraute Sachwerte.

Seite 8



## F-117A "Nighthawk"

Das lange Zeit geheimnisumwitterte "Stealth"-Flugzeug F-117A hat sich inzwischen in der Operation "Just Cause" gegen Panama und im Golf-Krieg hervorragend bewährt. Die futuristisch anmutende, in Dreiecksflächen aufgelöste Formgebung, in Verbindung mit radarabsorbierenden Materialien auf der Außenhaut, verhindert eine Radarfassung und ermöglicht Überraschungsangriffe gegen ausgewählte Ziele.

Umschlagfoto (oben): F-117A © Ing. Simperl

Seite 32

## Nahkampfausbildung

Eine seriöse und effektiv durchgeführte Nahkampfausbildung müßte ein integrierter Bestandteil der Ausbildung jeder modernen Armee sein. Vorschlag für ein Nahkampfkonzert.

Seite 49



## Fliegerabwehrlenk-waffen-systeme S-300P und S-300V

Zwei Waffensysteme, die einen Vergleich mit dem "Patriot"-System in vielen Bereichen nicht zu scheuen brauchen.

Umschlagfoto (unten): S-300P © -Si-

Seite 16

## Teilnehmerorientierung in der Ausbildung

Erfahrungen aus der Erwachsenen-ausbildung zeigen die Vorteile, wenn Lehrstoff und methodisches Vorgehen an die Lernenden angepaßt werden.

Seite 57



# Rundschau – Leserforum

## "Offiziersausbildung 2000"

(Divisionär Adolf-Erwin Felber und  
Oberst dG Günter Höfler,  
TRUPPENDIENST, Heft 4/1994)

Ich habe mit großem Interesse den Artikel "Offiziersausbildung 2000" gelesen und glaube, daß dem aufmerksamen Leser einiges aufgefallen ist bzw. vorenthalten wird. Ich möchte daher einige Fragen stellen und einige Anmerkungen aus meiner Sicht anbringen:

1. Nach mehr als zehnjähriger Unterbrechung wird offensichtlich mit demselben Zweck, nämlich einer Eignungsfeststellung, die sich nicht nur als Momentaufnahme im Rahmen einer Prüfung darstellt, das Vorbereitungssemester an der Militärakademie wieder eingeführt.

Welche anderen Gründe (wenn vorhanden) wurden hierbei noch in Erwägung gezogen?

2. Es wurde in den einleitenden Ausführungen auf die Diskrepanz hinsichtlich der Dauer, der Qualität und der Inhalte der Offiziersausbildung hingewiesen. Weiters wurden auch die neuen, zusätzlichen Aufgaben

leitet werden. Es müßte allein schon aus den o. a. Gründen z. B. die Fremdsprachenausbildung massiv verlängert werden.

Wie wird sich die Offiziersausbildung in Anbetracht dieser Aspekte und des höchstwahrscheinlichen Abschlusses eines "Partnership for Peace"-Vertrages mit der NATO, der u. a. gemeinsame Planung und Übungen sowie die Fähigkeit zur Durchführung von gemeinsamen Einsätzen mit NATO-Kräften (humanitär, Peacekeeping usw.) vorsieht, ändern (müssen)?

3. In der Grafik "Offiziersausbildung im internationalen Vergleich" ist klar ersichtlich, daß wir (die Vorausbildung mit eingerechnet) hinsichtlich der Dauer gemeinsam mit Frankreich, Ungarn und Tschechien das europäische Schlußlicht bilden. Andererseits wird heute schon in vielen Waffengattungen (gerade durch Einführung neuer, komplexer Systeme) auch vom Offizier höheres Fachkönnen und wissenschaftliches Hintergrundwissen gefordert, und es wurde daher in diesen Waffengattungen



Foto: ThierMilitär

und Herausforderungen des Bundesheeres erwähnt, wie u. a. internationale Einsätze mit humanitärer und friedenssichernder Zielsetzung oder die Ausbildung unter dem Gesichtspunkt der europäischen Integration und der Entstehung eines gesamt-europäischen Sicherheitssystems. Ein Niederschlag in den Ausbildungszielen und Inhalten konnte jedoch nicht aus dem vorliegenden Artikel abge-

schon bis jetzt die Ausbildung über die Ausmusterung hinaus weitergeführt. Andere Waffengattungen beginnen mit der Einführung von Postgraduate-Lehrgängen, um den jungen Offizieren die notwendige Ausbildung angedeihen zu lassen.

Warum wurde die Dauer der Offiziersausbildung (auch unter der Berücksichtigung des Punktes 2) daher nicht "offiziell" angehoben? Wel-

che Gründe sprechen dagegen? Wäre eine entsprechende öffentlich-rechtliche Anerkennung mit längerer Ausbildungszeit (die ja inoffiziell teilweise schon besteht) nicht leichter zu erzielen gewesen?

4. Der Begriff in den Schlußbemerkungen – die Ausbildung zum Berufsoffizier kann durch das "Ausbildungskonzept 2000" an den europäischen Standard (Europareife) angepaßt werden – ist leider in vielen Bereichen (Bildung, Wirtschaft usw.) Mode geworden. Unter der Bedingung, daß man im Erlangen der "Europareife" eine Qualitätsverbesserung versteht, frage ich mich – und mit mir wahrscheinlich viele meiner Kameraden –, was uns eigentlich bis jetzt davon abgehalten haben mag, in der Offiziersausbildung nicht kontinuierlich mit der Qualität anderer europäischer Staaten mitzuhalten? Provokant ausgedrückt, könnte man daraus schließen, daß wir im Einsatz unsere Soldaten militärischen Führern überlassen, die in ihrer Ausbildung der ihrer potentiellen Gegner unterlegen sind.

Abschließend und zusammenfassend möchte ich trotzdem feststellen, daß ich mich mit den wesentlichen Punkten des Artikels und somit mit dem "Offiziersausbildungskonzept 2000" vollinhaltlich identifiziere. Mir ist aber nicht ganz klar, wie ausschließlich mit der Verlagerung von Schwergewichten angesichts einer Vielzahl von zusätzlichen Aufgaben und Herausforderungen die Ausbildung des Offiziers der Zukunft erfolgreich bewältigt werden kann.

Hauptmann Rudolf Müller  
1211 Genf

### Stellungnahme:

Der Leserbrief wird von den Autoren des Artikels "Offiziersausbildung 2000" als erfreuliche Resonanz und gute Gelegenheit für weitere Informationen zum Thema angesehen. Zu den gestellten Fragen:

### Zu 1:

Das Vorbereitungssemester (VBS) hat sich in der Ära vor dem Offiziersausbildungssystem 1981 sehr bewährt. Das bekunden alle, die dieses strenge Auswahlssystem durchgemacht haben. Vor allem konnte die grundlegende charakterliche Eignung der Berufsoffiziersanwärter (BOA) zur Übernahme von Führungsverantwortung durch begleitende Kon-

trolle festgelegt werden. Der Nachteil des Systems lag darin, daß aufgrund der begrenzt verfügbaren Studienplätze eine doch relativ große Anzahl durchaus geeigneter Offiziersanwärter abgewiesen werden mußte, die dann, am Ende des Einjährig-Freiwilligen-Jahres stehend, in den meisten Fällen auch für die Miliz-offizierslaufbahn verloren gingen.

Das Offiziersausbildungssystem 1981 machte den Umstieg in die Milizoffiziersanwärter- (MOA-) Ausbildung bei Nichtaufnahme in die Militärakademie möglich, weil die OA- und MOA-Prüfung gleichzeitig durchgeführt wurde. Allerdings ergab sich mit diesem System eine deutliche Schrumpfung der aufgenommenen BOA bis zu Beginn des 1. Semesters, weil die OA-Prüfung an der Militärakademie nur eine Momentaufnahme hinsichtlich Eignung sein konnte.

Die stark sinkenden Bewerbungszahlen verbunden mit erhöhtem Nachwuchsbedarf führten zu einer Neubeurteilung auch des Auswahlsystems, wobei dem "alten" VBS der Vorzug eingeräumt wurde. Für Aussteiger – nicht für Ausscheider – aus dem VBS wurde eine Umstiegsmöglichkeit in die MO-Ausbildung geschaffen.

#### Zu 2:

Die Offiziersausbildung mußte auf die neuen und erweiterten Aufgaben des Bundesheeres ausgerichtet werden. Darin lag ein besonderer Handlungsbedarf für die Reform. Die begrenzte Ausbildungszeit an der Theresianischen Militärakademie erforderte allerdings eine Schwergewichtsbildung in der Lehre, so daß bestimmte Ausbildungsinhalte, wie z. B. der militärische Sicherungseinsatz, sehr intensiv und andere, wie z. B. UNO-Einsätze, nur einführend vermittelt werden können.

#### Zu 3:

Entsprechend der vom BMLV vorgegebenen Rahmenbedingungen soll die Offiziersausbildung an der Theresianischen Militärakademie dreieinhalb Jahre und

die spezialisierte Waffen- und Fachschulausbildung ein Drittel der gesamten Ausbildungszeit nicht übersteigen. Da der Ausschöpfung dieses Zeitrahmens natürliche Grenzen gesetzt sind, können bestimmte, meist waffen- und fachspezifische Lerninhalte nur "postgraduate" vermittelt werden.

#### Zu 4:

Der Begriff „Europareife“ ist schlecht gewählt und außerdem irreführend; er sollte durch „Europakonformität“ ersetzt werden. Es geht dabei nicht um die Qualität der Ausbildung an der Theresianischen Militärakademie – diese war zu allen Zeiten eine anerkannt gute – es geht um die öffentlich-rechtliche Anerkennung der Berufsoffiziersausbildung.

In den meisten europäischen Ländern ist die Offiziersausbildung als volles oder spezielles Hochschulstudium eingerichtet; dies auch in Österreich zu realisieren, ist ein wesentliches Ziel der Neukonzeption der Offiziersausbildung.

Divisionär Adolf Erwin Felber  
Kommandant der  
Theresianischen Militärakademie

### Irrwege in der Schießausbildung

(Brigadier iR Hans Angerer,  
TRUPPENDIENST, Heft 4/1994)

Zu der lebhaften Diskussion über die Combat-Schießtechnik möchte ich einiges beitragen, weil ich das Combat-Schießen 1970 nach Europa gebracht und im "Deutschen Waffen-Journal" veröffentlicht habe.

Colonel Jeff Cooper führte in Big Bear Lake, California, Schnellzieh-Wettkämpfe durch, die immer von Sheriff Jack Weaver mit seiner speziellen zweihändigen Schießtechnik gewonnen wurden. Bald schossen alle Wettkämpfer im "Weaver Stance". Chuck Taylor ist ein Schüler von Jeff Cooper.

Cooper schuf mit seinem Combat-Schießen eine Schießausbildung zur Selbstverteidigung des bedrohten Bürgers. Bald wurde auch das FBI im "Weaver Stance"-Schießen ausgebildet. Beim Combat-Schießen müssen drei Bedingungen erfüllt werden:

Ein Angreifer muß schnell, präzise und mannstoppend getroffen werden!

Schnell und präzise wurde mit dem "Weaver stance" geschossen. Die mannstoppende Wirkung erzeugten die Doubletten aus der Selbstladepistole Colt M-1911A1 im Kaliber .45 ACP. Immer wird gezielt geschossen, wobei sich das Auge auf das Korn fokussiert. Nachdem die Colt-Pistole nur sieben Pa-



tronen im Magazin hat, ist der schnelle Magazinwechsel wichtig.

Geschossen wird im Wettkampf aufrecht, ohne in Deckung zu gehen. So etwas ist natürlich im Feuergefecht lebensgefährlich ...

Siegfried F. Hübner  
D-73765 Neuhausen/Filder

### Irrwege in der Schießausbildung

(Brigadier iR Hans Angerer,  
TRUPPENDIENST, Heft 4/1994)

Der Autor war in seiner Dienstzeit sicherlich ein engagierter Offizier und hat in der Aufbauphase der Schießausbildung im Bundesheer seine Meriten erworben. In seinen Ansichten, bezogen auf eine moderne Schießausbildung, ist er dann vermutlich auf den Erfahrungswerten des Zweiten Weltkrieges stehen geblieben.

Sein Artikel hat aber wenigstens eine neuerliche Diskussion über eine gefechtsbezogene Schießausbildung, die nach wie vor das Alpha und Omega der soldatischen Ausbildung zu sein hat, nach sich gezogen.

Engagierte Ausbilder möchte ich ermuntern, den eingeschlagenen Weg fortzusetzen und im Gefechtsschießen verbundener Waffen einen Höhepunkt finden zu lassen.

Major iRtD Mag.iur.  
Michael Pesendorfer  
7000 Eisenstadt

### Meine Meinung: Sicherheit, was sonst?

(Brigadier Dr. Horst Mäder,  
TRUPPENDIENST, Heft 4/1994)

Mit großem Interesse habe ich den Artikel gelesen. Er hat zwar ein heikles und unerfreuliches Kapitel angeschnitten, aber sehr gut formuliert, was ich immer schon sagen wollte.

Es freut mich, daß auch im Heer modern und zeitgemäß gedacht wird. Denn ich glaube auch, daß wir unsere friedliche

Wir freuen uns über jeden Leserbrief, er-suchen aber um Verständnis, daß wir uns unter Umständen Kürzungen vorbehalten müssen. Anonyme Zusendungen finden keine Berücksichtigung. Es ist leider nicht möglich, jedes Schreiben einzeln zu beantworten. Die abgedruckten Leserbriefe müssen nicht der Meinung der Redaktion, jener der Arbeitsgemeinschaft TRUPPENDIENST oder der des Bundesministeriums für Landesverteidigung entsprechen.

"Insel der Seligen" (wie es der Papst seinerzeit sagte) nicht als eine Selbstverständlichkeit betrachten sollen. Auch wenn momentan keine Bedrohung Österreichs ersichtlich ist, sollten wir uns nicht in Sicherheit wiegen, denn die Lage in Europa ist noch lange nicht stabil.

Ich selbst habe meinen Grundwehrdienst noch zur Zeit des Kalten Krieges absolviert und hatte zuvor eine Schule besucht, wo auch Professoren unterrichteten, die politisch im äußeren linken Lager angesiedelt waren und Leitsätze predigten wie "Besser kurzfristig rot als langfristig tot". ...

Gefreiter Jürgen Moser  
1160 Wien

### Sind Soldaten Mörder?

(Oberstleutnant dhmfD Mag. Edwin Micewski, TRUPPENDIENST, Heft 6/1994)

Wir müssen uns natürlich fragen, wie ein Mensch dies behaupten kann. Ist es nicht so, daß bereits Jugendliche in der Schule gegen Heer und Polizei aufgehetzt werden? Leider muß man diese Frage mit einem Ja beantworten. Auch in den Medien treten – meist eher linksstehende – Kräfte gegen Heer und Exekutive auf und nützen diese Organisationen als Zielscheibe. Dazu kommt noch, daß heute allgemein Stimmung gegen den öffentlichen Dienst gemacht wird.

Es muß daher mit wirksamen Mitteln eine Aufklärungskampagne betrieben werden, um das Ansehen des Heeres und der Soldaten, der Unteroffiziere und der Offiziere zu heben. Dann wird auch den Heeresgegnern die Angriffsfläche weggenommen.

Robert Alois Toder  
1160 Wien

### M-Schema: Die Kehrseite der Medaille

(Brigadier Dr. Horst Mäder, TRUPPENDIENST, Heft 6/1994)

Danke für das Umdrehen der Medaille. Die glänzende Vorderseite, das waren die paar Schillinge mehr für jedermann und die Freude über das eigenständige Schema, das man vielleicht später einmal umbauen kann. Die Kehrseite beginnt mit dem nicht realisierbaren Anspruch, neben der Verantwortung auch Leistung honorieren zu wollen. Die Bewertung von Leistung wird immer subjektiv bleiben und kann sicherlich nicht als Grundlage für die Bewertung von Arbeitsplätzen herangezogen werden. Bewertbar sind jedoch die Anforderun-

gen, die mit einer bestimmten Funktion verknüpft sind.

1. *Erforderliche Einstiegsqualifikation:*  
Ist der Abschluß einer Hauptschule, AHS oder Hochschule erforderlich?

2. *Schulungsaufwand:*  
Wie viele Kurse, wieviel Praxis, wieviel Zeit insgesamt sind im Schnitt erforderlich, um, von der Einstiegsqualifikation ausgehend, die volle Leistung am Arbeitsplatz erbringen zu können?

3. *Vielseitigkeit:*  
Ist ein breites Wissensspektrum oder ein begrenztes Detailwissen erforderlich? Wird neben geistiger auch körperliche Tätigkeit verlangt? Ist regelmäßig Lehrtätigkeit zu erbringen?

4. *Arbeitsbedingungen:*  
Unter welchen Bedingungen muß diese Leistung erbracht werden (Dienstplan oder gleitende Arbeitszeit, Innen- oder Außendienst, körperliche Belastung, Gefährdung)?

5. *Verantwortung:*  
Besteht die Verantwortung eher nur auf dem Papier (Verantwortung über 45 000 Spinde, über 45 000 Mann auf der Festplatte), oder ist es Verantwortung für Ausbildung und Einsatz von präsenten Soldaten?

Anschließend ordne man jedem dieser Kriterien eine gewisse Anzahl von Punkten zu und berücksichtige bei der Zuweisung, daß es die allerwichtigste Aufgabe der Bediensteten unseres Ressorts wäre, Truppen im Gefecht zu führen bzw. sie darauf vorzubereiten. Zumindest wären mit Priorität jene zu unterstützen, die dies tun. Bei objektiver Punktezuweisung könnte man mit dieser Methode zu einer sehr brauchbaren Be-

wertung von Arbeitsplätzen kommen. Das ist jedoch nicht geschehen, das alte Schema wurde lediglich RAL gestrichen. Die alten Ungerechtigkeiten sind nicht nur geblieben, sie haben sich verstärkt. In der Nähe hoher Dienststellen droht dem Truppenkommandanten die Rolle des "Kerkermeisters", der nur noch mit Gitterstäben das Abfließen von Kader zu weit bequemeren, lukrativeren Arbeitsplätzen verhindern kann. Neben der fahrlässigen Auszehrung der Truppe durch den Zivildienst droht nun die fahrlässige Auszehrung durch Kaderschwund. Mag ja sein, daß die Verhandler es gut gemeint haben. Es zählt aber immer das, was unter dem Strich übrig bleibt. Und wenn ich mir das ansehe, bleibt für mich als Truppenkommandant nur die ganz persönliche Hoffnung, daß das M-Schema in dieser Form niemals realisiert wird. Es wäre wie der (End-)Sieg der Militärbürokratie über den Truppendienst in einer Auseinandersetzung, bei der offensichtlich viele nicht begreifen, daß es dabei um weit mehr geht als um ihre Geldbörse!

Oberst Hans Egger  
2100 Korneuburg

### Der Scharfschütze

Aufgrund unserer Vorschriftenlage und den taktischen Forderungen muß der Scharfschütze in der Lage sein, ein Kopfziel auf 400 m, ein Brustziel auf 600 m und ein stehendes Ziel auf 800 m mit dem ersten Schuß zu treffen.

Zur Erfüllung dieser nicht unrealistischen Forderungen müssen aber die entsprechenden ausbildungsmäßigen und materiellen Voraussetzungen geschaffen werden.



## Aufstiegsurse an der Verwaltungsakademie

Durch die am 1. Jänner 1995 in Kraft getretenen Änderungen von Beamten-Dienstrechtsgesetz 1979, BGBl. Nr. 333/1979, und Verwaltungsakademiegesetz, BGBl. Nr. 122/1975, steht nunmehr auch den Berufsoffizieren der Verwendungsgruppe H2 der Zugang zum Aufstiegskurs an der Verwaltungsakademie des Bundes offen, sofern der Zulassungswerber über die folgenden Voraussetzungen verfügt:

1. die Reifeprüfung an einer höheren Schule oder die Studienberechtigung nach dem Studienberechtigungsgesetz, BGBl. Nr. 292/1985, für das Studium der Rechtswissenschaften oder der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften;
2. zehn Jahre Bundesdienstzeit;
3. eine wirksame Leistungsfeststellung, daß der Beamte den zu erwartenden Arbeitserfolg durch besondere Leistungen erheblich überschritten hat;
4. den Nachweis entsprechender Kenntnisse auf dem Gebiet der öffentlichen Verwaltung (Anmerkung: entspricht im Stoffumfang der Verwaltungsdienstprüfung B) und besonderer Kenntnisse im bisherigen dienstlichen Wirkungsbereich des Zulassungswerbers.

### Der Antrag des Zulassungswerbers ist auf dem Dienstweg vorzulegen.

Da die Ausschreibung des Aufstiegsurses im Wege des Verlautbarungsblattes des BMLV erfahrungsgemäß zu spät bei den Dienststellen eintrifft, empfiehlt die Bundessektion Landesverteidigung der GÖD allen, die diese Ausbildung für den Aufstieg in eine höhere Verwendung absolvieren wollen, schon jetzt, ihren Zulassungsantrag der Verwaltungsakademie des Bundes auf dem Dienstweg vorzulegen.

**Als Auskunftsperson hat die GÖD Hofrat Thomas Mais, Tel. (0222) 491 61/385 DW, namhaft gemacht.**

Trotz bester Ausbildung der Scharfschützen und einer entsprechenden Bewaffnung reduziert sich die mögliche Wirkung auf dem Gefechtsfeld auf ein Minimum, weil der Scharfschütze zur Zeit nicht in der Lage ist, sich exakt auf den Feuerkampf vorzubereiten. Hierbei geht es im speziellen um das *Ermitteln der Zielentfernung*. Zur Zeit stehen dem Scharfschützen nur behelfsmäßige Methoden zur Entfernungsermittlung wie die BÜSTE-Formel, das Entfernungsschätzen usw. zur Verfügung. Mit diesen Methoden ist der Scharfschütze trotz intensivster Ausbildung nicht in der Lage, die Zielentfernung so exakt zu bestimmen, daß das Ziel auch mit dem ersten Schuß getroffen werden kann.

Nur die exakte Ermittlung der Zielentfernung ( $\pm 5$  m Abweichung) ermöglicht den wirkungsvollen Einsatz.

Zur Veranschaulichung seien hier zwei Beispiele angeführt:

1. Der Scharfschütze beobachtet ein Kopfziel und schätzt eine Zielentfernung von 400 m.  
Das Ziel ist tatsächlich nur 300 m entfernt.  
Resultat: Hochschuß um + 35 cm, *kein Treffer möglich*.
2. Der Scharfschütze beobachtet ein Brustziel und schätzt eine Zielentfernung von 600 m.  
Das Ziel ist tatsächlich 700 m entfernt.  
Resultat: Tiefschuß um - 120 cm, *kein Treffer möglich*.

Keine Berücksichtigung bei diesen Beispielen fanden andere Einflüsse wie

Schützenstreuung, Waffenstreuung, Munitionsstreuung und die Einflüsse durch Wind und Wetter.

Es erscheint daher zwingend erforderlich, den Scharfschützentrupp mit einem Handlaserentfernungsmeßgerät, das bis 1 000 m auf  $\pm 5$  m genau mißt, auszustatten, um den größten Unsicherheitsfaktor im Feuerkampf des Scharfschützen, die unbekannte Entfernung, aususchalten.

Hauptmann Ernst Gögele  
5760 Saalfelden

### Andere Prioritäten bei der Nachrüstung

Aufgrund der sich abzeichnenden und wahrscheinlich bereits in naher Zukunft eintretenden weltpolitischen Veränderungen (Bosnien-Konflikt, wachsender Einfluß des islamischen Fundamentalismus – auch in der Türkei, aufkeimender Nationalismus in Italien – Probleme mit Südtirol und Slowenien, Verarmung der Ukraine, um nur einige Beispiele zu nennen) und einer absehbaren Kriegsgefahr möchte ich einige Fragen zu laufenden Beschaffungsvorhaben aufwerfen und Anregungen für zukünftige Beschaffungen geben bzw. zur Diskussion stellen.

Angesichts der vorhandenen Mängel ist es mir unerklärlich, warum Neubeschaffungen in einem so langsamen Tempo vorgenommen werden. Ebenso unerklärlich ist mir die Priorität mancher Beschaffungen. Warum sollen z. B. 68 Radpanzer für UN-Einsätze sowie weitere geplante 1 000 bis 1 300 Stück vor etwaigen Luftverteidigungssystemen angeschafft werden?

Wie sich seit dem Zweiten Weltkrieg herausgestellt hat, ist die beste Armee ohne Luftschutz nichts wert! (Siehe Zweiter Weltkrieg, Lage der deutschen Elitepanzerdivisionen 1944 in Frankreich, oder die Vernichtung der kampferprobten irakischen Kuwait-Armee im Zweiten Golf-Krieg).



Foto: Saab-Scania

Daher wären folgende Anschaffungen dringendst geboten:

- Luftverteidigungsjäger ...
- Bodengestützte, möglichst mobile Luftverteidigungssysteme. Wegen bekannter Finanznöte wären eher russische Systeme ins Auge zu fassen, die mindestens gleichwertig mit westlichen Systemen sind ...  
Diese Systeme sind mit westlichen Komponenten ausrüstbar und verfügen, abgesehen von der SA-10, über dasselbe Kettenfahrgestell und Antriebssystem, was die Logistik einfach gestaltet ...
- Zusätzlich könnten als Ergänzung der vorhandenen 3,5-cm-Fliegerabwehrgeschütze mit Feuerleitgerät "Sky-guard" "Sparrow"- oder "Aspide"-

Luftabwehrraketen für die Flugplatzsicherung beschafft werden.

Später könnten dann die weniger dringend erforderlichen Beschaffungen erfolgen, wie

- Panzerabwehrwaffen mit Tandemgefechtsskopf,
- Nachrüstung der Kampfpanzer M-60A3 und eventuell der Jagdpanzer "Kürassier" mit Wärmebildgeräten und Pfeilmunition,
- Ausrüstung möglichst aller gepanzerten Fahrzeuge mit reaktiver Zusatzpanzerung ...,
- Anschaffung einer ersten Tranche von Kampfhubschraubern, wobei nur "wirkliche" Kampfhubschrauber im Vergleich zu den wahrscheinlich geplanten bewaffneten Mehrzweckhubschraubern tatsächlich gefechtsfeldtauglich wären ...,
- Beschaffung eines geeigneten Drohenaufklärungssystems, was für ein kleines Land wie Österreich besonders geeignet erscheint ...,

- Verbesserung der Infanterieausrüstung (z. B. moderne Splitterschutzhelme und Splitterschutzwesten, Laserschutzbrillen, Einführung von Granatgewehren und Maschinengranatwerfern,
- Beschaffung neuer, den heutigen Anforderungen entsprechenden Tarnmittel (Wirksamkeit gegen alle heutigen und in naher Zukunft vorhandenen Aufklärungssysteme und Aufklärungssensoren);
- Anschaffung von Täuschmitteln aller Art,
- Nachrüstung der von Großbritannien erworbenen Panzerhaubitzen M-109 auf den Stand A6,
- Beschaffung von drei mittelgroßen Transportflugzeugen für eine Nutzlast bis 25 oder 35 t; ... diese Maschinen wären allerdings hauptsächlich für UN-Einsätze gedacht ...,
- Beschaffung von modernen Luftverteidigungsjägern mit "Phased Array"-Radar und Schubvektorsteuerung als

Nachfolger der "Draken" ...; gerade in einem kleinen Land wie Österreich kommt dem Luftnahkampf und damit der Schubleistung und Wendigkeit erhöhte Bedeutung zu ...,

- Beschaffung von neuen Schützenpanzern (Kette und Räder).

Sinnvollerweise müßten alle diese Beschaffungen bis zum Jahr 2010 abgeschlossen sein, weil dann bereits weitere Beschaffungen und Modernisierungen anstehen ...

Peter Handl  
4040 Linz

#### Anmerkungen:

Es gibt natürlich ein (kurz-, mittel- und langfristiges) Investitionsprogramm des BMLV. Ebenfalls wird auch nach "Sonderangeboten" Ausschau gehalten. Das Finanzierungsproblem ist allerdings ein Anliegen, das die gesamte Bundesregierung betrifft und nicht vom BMLV allein zu lösen ist.

Die Redaktion

## Wechsel in der Redaktion

Alles fließt – das gilt auch für uns, denn wir haben einen Wechsel in der Redaktion: Oberstleutnant Eugen Hrdlicka (-EH-) verläßt uns, um auf einer höher bewerteten Planstelle seinen Dienst zu versehen. Wieder einmal geht ein (endlich und um teures Geld) ausgebildeter Militärjournalist (und Referent) von unserem Team weg, um nicht dienstrechtliche Nachteile erleiden zu müssen. Die fehlende Einsicht, daß Referent nicht gleich Referent in der Zentralstelle ist, hat eine entsprechende bessere Bewertung seiner Tätigkeit verhindert. Es mag schon sein, daß ein "bewertender" Verwaltungsbeamter eben die unterschiedlichen Voraussetzungen und Aufgabenstellungen für einen "Leitenden Redakteur" nicht erkennt, doch zumindest ein Erfahrungsaustausch mit einer zivilen Redaktion vergleichbaren Ausmaßes müßte genügen, um ihn eines Besseren zu belehren. Doch weil das nicht geschieht, ist eben ein Referent gleich dem anderen!

Nun, nach etwas mehr als vier Jahren verdienstvoller und eifriger Tätigkeit, übergibt Oberstleutnant Hrdlicka seinen Aufgabenbereich "Taktik, Einsatzgrundsätze, Truppenausbildung" an Oberstleutnant Josef Vyskocil.

Josef Vyskocil, Jahrgang 1949, absolvierte nach der Matura und nach dem

Einjährig-Freiwilligen-Jahr die Militärakademie, von wo er 1973 als Fernmeldeoffizier zur damaligen Flieger-Tel-Abteilung (heute Fliegerstabtaillon) der Fliegerdivision ausgemu-



stert wurde. Nach Verwendungen als Zugs- und Kompaniekommandant wurde er zur Fernmeldetruppschule versetzt. Stabsfunktionen und die Aufgabe eines Lehrstabsgruppenkommandanten waren hier seine primären Tätigkeiten: Er leitete zahlreiche Kurse und war darüber hinaus im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit und auf dem wehrpoliti-

schen Informationssektor, aber auch als Rhetorik-Trainer tätig. Den Lesern des "FMTS-Forums", der Zeitschrift der Fernmeldetruppschule, ist er aus dieser Zeit als Mitarbeiter und Schreiber von Beiträgen, Kommentaren und Glossen (-VY-) bekannt. Er ist verheiratet und Vater einer Tochter.

Ich bin sehr zufrieden, daß wir Oberstleutnant Vyskocil für unsere Redaktion als hauptamtlichen Mitarbeiter gewinnen konnten, weil er ideale Voraussetzungen für diese neue Verwendung mitbringt: Er kann als Offizier exzellent planen und organisieren, hat viel Erfahrung im Ausbildungsbereich, hat bereits journalistisch mit sehr gutem Erfolg gearbeitet, führt eine pointierte Feder, ist besonders emsig und initiativ und beherrscht schließlich die heute unverzichtbare EDV-Materie vortrefflich. Ich bin sicher, die Leser von TRUPPENDIENST werden mit der Arbeit des neuen Mannes im Team, die bereits in diesem Heft ersichtlich ist, sehr zufrieden sein.

Beiden Herren, dem scheidenden und dem nun zu uns gekommenen, danke ich auch auf diesem Weg für ihre herausragende Einsatzbereitschaft und wünsche ihnen für ihre weitere Tätigkeit viel Erfolg und Zufriedenheit.

Brigadier Dr. Horst Mäder

# Meine Meinung

## Ein Recht auf gute Ausbildung und exzellente Führung

Jene jungen Männer, die heute noch den Wehrdienst leisten, kommen in der Regel aus Gründen zu uns, die uns mehr denn je anspornen müßten: Sie mögen den Zivildienst nicht, sie wollen sich sportlich ertüchtigen, Freunde oder Bekannte haben durch Ableistung des Wehrdienstes ein Beispiel gegeben, sie finden es richtig, sich für "Schutz und Hilfe" ausbilden zu lassen. Sie erwarten aber, von Könnern geführt und ausgebildet zu werden.

Es ist kein Geheimnis mehr, daß wir – der Staat Österreich – jeden einzelnen dieser jungen Männer dringend benötigen. Die Stärken der "präsenten" Truppen sprechen Bände. Das Beispiel "Erlebnis Bundesheer" ist schlagender geworden als je zuvor: Nur eine gute "Ware" wirkt anziehend.

Man sollte sich aber nicht nur auf den Wehrmann konzentrieren. Es sollte doch ein Anliegen ersten Ranges sein, das gut ausgebildete und mit reichlicher Erfahrung ausgestattete Kaderpersonal so zu führen, daß es voll motiviert so lange wie möglich dienstbefähigt zur Verfügung bleibt. Vorzeitige Verluste schaffen kaum zu schließende Lücken. Der gegenwärtige Aderlaß wird auf vielen Ebenen tragische Konsequenzen zeitigen.

Was wir daher mit allergrößtem Nachdruck benötigen, ist eine stets qualifizierte Ausbildung und ausgeprägte Führung auf allen Ebenen, Attribute, die – so wie die darin eingeschlossene Erziehung von Erwachsenen – untrennbar miteinander verbunden sind. Es geht nicht darum, daß wir in vielen Bereichen seit Jahrzehnten das vielleicht noch nicht gehabt hätten; ganz im Gegenteil. Aber das Entscheidende ist, daß wir "Ausbildung und Führung" als "System" zum höchstrangigen Gut im Bundesheer machen. Von der obersten bis zur untersten Führungsebene muß das im "Unternehmen Bundesheer" "systemisiert", also dem "Betrieb innewohnend" sein.

Es darf nicht mehr vorkommen, daß wir unausgebildete "Hilfsausbilder" auf unsere Jugend loslassen, weil die Personalnot nichts anderes ermöglicht. Dann ist es besser, keine "Ausbildung" durchzuführen, weil das, was unter diesem Namen verkauft würde, in keiner

Weise den Anforderungen entspricht und dem Heer mehr schadet als nützt.

Wir müssen den militärischen Führern auch tatsächlich und "amtlich" jenen Stellenwert zukommen lassen, der ihnen in einer Armee, die auf Einsatzorientiertheit ausgerichtet ist, zustehen müßte. Dazu zählt aber auch, daß man sie, wenn sie einmal "ausgebrannt" sind, mit Würde, ihrem Können und ihrem Verhalten entsprechend, verwendet.

Wissen wir gar nicht mehr, was wir vom militärischen Führer alles zu Recht fordern müssen? Überzeugende Menschlichkeit und Fachkompetenz, überprüfbare geistige und körperliche Fitneß, volle Leistungsbereitschaft, Fürsorge und Härte zum Wohl seiner Truppe (nur Ahnungslose glauben, daß Fürsorge und Härte Widersprüche seien oder Härte ein Ausdruck von Gefühllosigkeit wäre; denn in Wahrheit ist "die Härte des Führers Ausdruck seines Bestrebens, dem Auftrag und dem Wohl seiner Truppe zum Erfolg zu verhelfen"!); Fähigkeit zur Vertrauensbildung, Befehlsgebung, Kommunikation, Information und Motivation, Loyalität, Mitsprache und Kritik auch in schwierigen Situationen, Mut (auch, sich zu exponieren), Vorbildleistung, Willenskraft und Durchsetzungsfähigkeit sowie die Übernahme von Verantwortung für die Unterstellten und für anvertrautes Gut (nachzulesen bei Steiger, Zwiggart: Militärpädagogik).

Das klingt alles so einfach. Aber welche Probleme und erforderlichen Leistungen dahinter stecken und wie mühsam das oft sein kann oder wie kunstvoll (Leadership und Ausstrahlung!) es sein muß, um zum Erfolg zu kommen, weiß nur der, der selbst in der Situation gelebt hat.

Welche Bedeutung dem Problemfeld "Führung und Ausbildung" bereits im Alltag zukommt, erkennt man an der vorhandenen oder fehlenden Dienstmotivation, am Vertrauen, das die Menschen zu ihren "Vorgesetzten" haben, am Image des Bundesheeres, das vor allem durch die "Ausbildungssituation" geprägt wird, und an den frustrierten Scharen von "Frühpensionisten" in diesen Tagen.

Mit der laufenden Reform der Kaderausbildung gehen wir einen Schritt in die richtige Richtung. Die legistische Normierung der Ausbildung der Unteroffi-

ziere an einer Akademie und der Hochschullehrgang der Offiziere an der Militärakademie sind jedoch noch zu verwirklichen. Ohne diese Grundvoraussetzungen



wird es allerdings kaum den gewünschten Erfolg geben, weil die erforderlichen qualifizierten Menschen, die den Beruf des Militärs ergreifen wollen, ausbleiben werden.

Auch um die Würdigung von Ausbildern und militärischen Führern innerhalb der Truppe wird es gehen. Sie sind nicht nur auszubilden, sondern auch adäquat ihrer Bedeutung zu bezahlen und herauszuheben. Man sollte sie im Friedensalltag als Verantwortungsträger besonderer Art auch an der Uniform erkennen, damit sie auch äußerlich als Vorbild zur Nachfolge anregen. Daß man in anderen Armeen ebenfalls so denkt, ist kein Geheimnis; das Beispiel des "Drill-Sergeants" in den US-Streitkräften ist nur eines von vielen. Über die Art und Weise der Uniformierung könnte man diskutieren.

"Die Verantwortung für die Einsatzfähigkeit im Bereich der Sicherheitspolitik und Ausrüstung der Armee liegt primär bei den Politikern, insbesondere bei Regierung und Parlament. ... Die Kader der Armee tragen insofern eine Mitverantwortung, als sie die staatlichen Behörden rechtzeitig auf Mängel aufmerksam machen müssen, welche die Einsatzfähigkeit der Armee gefährden könnten ... Die Verantwortung für die Einsatzfähigkeit des Soldaten und des Verbandes liegt – in dem von den Politikern vorgegebenen Rahmen – bei den Ausbildern und Führern aller Grade" (Militärpädagogik, S. 13). Das sollten auch wir bedenken und das Ziel im Auge behalten. "Das Ziel der militärischen Ausbildung ist im allgemeinen die Fähigkeit zur Auftragsbefüllung im Krieg und in anderen Krisensituationen, auch unter Einsatz des Lebens" (Schweizer Dienstreglement 95). Es hat deshalb jeder Auszubildende und jeder Geführte in der Armee ein Recht auf eine gute und ständig den Anforderungen angepaßte Ausbildung und auf eine exzellente Führung. Dieses "militärische Grundrecht" gilt es zu erfüllen. Vor allem die Politiker, aber auch wir selbst sind gefordert.

Dr. Horst Mäder

# Allgemeine Themen

Oberst aD Gerhard Elser, Deutschland

## "... steht beim Rapport"

### Anmerkungen zur Dienstaufsicht

**Vom Treiben einiger Combat-Schützen beunruhigt, befand ein Sachverständiger unlängst in dieser Zeitschrift: "... daß unsere Schießausbildung gefährlich aus dem Ruder zu laufen droht ... Deshalb ist hier die Dienstaufsicht gefordert. Wer jetzt noch im Sinn des Combat-Unfugs ausbildet, steht beim Rapport." Wer nachdenkt, fragt nun nicht weniger besorgt, ob die Dienstaufsicht noch Kurs hält.**

#### Worauf kommt es eigentlich an?

Vor fast 250 Jahren schrieb Preußens großer König: *"Der größte Teil einer Armee besteht aus nachlässigen Leuten. Sitzt ihnen der Heerführer nicht beständig auf den Hacken, so gerät die ganze kunstvolle und vollkommene Maschine sehr bald in Unordnung, und er verfügt nur noch in der Idee über eine wohldisziplinierte Armee."*

Heutige Heere bestehen auch nicht aus "Überfliegern". Stets Spiegelbilder der Gesellschaft, zeigen sie bestenfalls ein "gesundes Mittelmaß". Folglich laufen sie wie eh und je nur dann rund, wenn man den "Leuten", Generalen wie Trommlern, den einen mehr, den andern weniger (oder umgekehrt), auf den Hacken sitzt. Doch wie?

*Kommandantenbesprechung: "Odysseus der Listenreiche" trägt Zahlen über ein Vergleichsschießen vor. Doch er fragt und hört zu, bevor er urteilt. Zudem regt es ihn nicht sonderlich auf, wenn man die Rechenkünste seines Stabes "hinterfragt".*

Betriebswirtschaftlich geschulte Köpfe setzen auf solche "Kontrolle"<sup>2)</sup>, meist verstanden als datenverarbeitendes Quantifizieren, als "Gegenrechnung", nicht als "Leitung"<sup>3)</sup>. Ihr Ansatz versagt,

- weil "Ergebniskontrollen" zwar logistische, technische, administrative Soll-Ist-Abweichungen aufspüren, Entscheidendes aber, nämlich Führung und Menschenführung, nicht schlüssig zu beurteilen vermögen<sup>4)</sup>;
- weil "Verhaltenskontrollen" zwar die (Hand-)Fertigkeit des Gerätebedieners messen, nicht aber die (Handlungs-)Fähigkeit des Kämpfers bewerten können<sup>5)</sup>.



Foto: Archiv

**Friedrich der Große: "Der größte Teil einer Armee besteht aus nachlässigen Leuten. Sitzt ihnen der Heerführer nicht beständig auf den Hacken..."**

Offenbar brachte mancher in seiner datenbesessenen Fortschrittsgläubigkeit "Truppe" und "Regelobjekt"<sup>6)</sup> völlig durcheinander.

Anhänger hergebrachter Dienstaufsicht<sup>7)</sup> verwenden einen klaren Begriff für ein klares Bild – sie "sehen auf den Dienst":

*Bataillonsübung: Vor Morgengrauen steht der Brigadekommandant plötzlich im Gefechtsstand und schimpft, weil er "wie eine Billardkugel" den Hinweisschildern nachfahren mußte. Er schaut dem S2 in die Karte, quetscht den S3 wegen des Feuerplans aus, hört den Funk mit. Dann unter vier Augen erträglicher Tadel, doch die Zusage, wegen des Lehrgangs für den S2 nachzuhaken und den Brigadeingenieur auf die Funkgeräte-Instandsetzung anzusetzen.*

Ihr Leitsatz lautet: "Führen kann nur einer!" Sie begreifen die eigenverantwortlich ausgeübte Dienstaufsicht auch als Vorrecht. Ihnen kommt es darauf an,

- ihren Verantwortungsbereich unmittelbar zu überwachen und zu überprüfen, Ziel: "Auftragserfüllung", und
- ihre Untergebenen zu pflichtgemäßem Verhalten und Handeln anzuleiten und vor Schaden zu bewahren, Ziel: "Fürsorge".

Dienstaufsicht setzt allerdings ein gerütteltes Maß an Erfahrung voraus: Es geht auch darum, sachlich zu werten, Befunde zu begründen und zu vertreten. Mangelt es an Augenmaß und an "Dienstkenntnis", fehlt auch Urteilsicherheit. Als Aushilfe bietet sich an, einzelne Sachverhalte künftig zu messen. Anders ausgedrückt: Weil die Dienstaufsicht Schwächen zeigte, gedieh die "verwaltete Armee". Deren Datenhunger wiederum förderte manchen Wildwuchs, und zwar meist zu Lasten von Ausbildung und Menschenführung. Doch auf diesem Feld trägt allein der Dienstaufsichtführende Verantwortung.

#### Nicht "managen", sondern "führen"!

In Vietnam führte das US-Heer einen von Kontrolle, Computer und Statistik beherrschten Krieg<sup>8)</sup> – mit gezählten toten Feinden ("body count") als Meßgröße<sup>9)</sup>, mit "fliegenden Gruppenkommandanten" ("airborne squad leader syndrome"<sup>10)</sup>: Über dem Gefechtsfeld kreist der Divisionskommandant und befiehlt über die unter ihm fliegenden Zwischenvorgesetzten in Züge und Kompanien hinein. Beides steht für den gescheiterten Versuch, einen "Krieg zu managen"<sup>11)</sup>. Nur zu begreiflich, daß junge Offiziere Handlungsfreiheit einklagten<sup>12)</sup>. Ein Heer besteht eben nicht aus "soziotechnischen Subsystemen", sondern aus "einer Vielzahl unterschiedlicher Kampfgemeinschaften, bei denen von der Führung der Menschen oft weit mehr abhängt als von der Beherrschung und Nutzung der Technik"<sup>13)</sup>.

Oberst a. D. Gerhard Elser, Jahrgang 1932. 1952 bis 1956 Bundesgrenzschutz, 1956 als Leutnant zur Bundeswehr. 1956 bis 1991 Infanterieoffizier im Führungsgrundgebiet 3. Nach Führungsverwendungen (Zugführer, Kompaniechef, Bataillonskommandeur), Lehrtätigkeit (Heeresoffizierschule, Führungsakademie) und Stabsdienst (Brigade, Bataillon, Ausbildungsabteilung Heeresamt) an der Infanterieschule mit Entwicklungs- und Versuchsaufgaben betraut.

Wer auf "Führung" schwört, muß jedoch Moltke lesen:

*"Im Frieden aber kann die Gewohnheit zum Handeln nach Zweckmäßigkeitsgründen nur erlernt werden, wenn jedem in seiner Stellung die möglichst größte Selbständigkeit belassen wird."<sup>14)</sup>*

Dies verlangt zweierlei: die "Gewissensprüfung", ob die Truppe den Auftrag erfüllen kann, und die Bereitschaft, die Truppe am langen Zügel gehen zu lassen. Erst dann kann sie im Sinne des Auftrags, richtiger: der Absicht, wirken. Wer "Auftragstaktik" auf seine Fahne schreibt, muß aber Auftragstaktik auch in der Dienstaufsicht und im Gestrüpp der Friedensvorschriften durchsetzen: in jeder Führungsebene mitdenkenden Gehorsam fordern, entwickeln und festigen. Denn nur dann erhält die Truppe ihre "Fahrkarte", schließt sich die Rückkopplungsschleife zur Gewissensprüfung.

Mancher Vorgesetzte merkt jetzt oft bestürzt, daß nicht alles nach seinem Kopf läuft. Doch zur Auftragstaktik gehört auch das Recht zu irren, fehlzugreifen. Und Rügen schlagen nicht selten auf ihn zurück, weil sein "unmißverständlicher Wille" und seine Hilfe fehlten. Wer als Rückversicherung auf "Befehlstaktik" zurückschaltet, legt den Keim für ein Erziehungs- und Führungschaos.

## Menschen im Mittelpunkt

*Erster Truppenbesuch des Ministers: Langsam geht er auf den nächstbesten Panzergrenadier zu: "Wie ist das Essen hier?" "Mal so, mal so!" "Wie bei mir daheim!"*

Ein erfahrener Dienstaufsichtsführender sieht immer auf den Mann "ganz unten"

oder "vorn". Er fragt nach Auftrag, Lage und Erfahrungen, nach Versorgung, Betreuung und Stimmung. Er horcht nicht aus, doch er hört zu (besonders auch seinem Kraftfahrer). Grundsätzlicher gefaßt: Dienstaufsicht setzt dort an,  
– wo sich Führung auswirkt und  
– wo sich Menschenführung widerspiegelt.

Führung wirkt sich auf der übernächsten Ebene aus: Um die Führung der Kompanie- und Zugskommandanten zu bewerten, muß das Bataillon seine Züge, die Kompanie ihre Gruppen überwachen: Dienstaufsicht zieht nicht "immer die Kleinen" zur Rechenschaft (vorausgesetzt, sie handeln nicht schuldhaft), sondern deren Kommandanten.

Jeder Vorgesetzte steht in der Pflicht, sich um seine Untergebenen, um "sein" Korps wie um "seine" Gruppe, zu kümmern, ihre Rechte zu schützen, sie vor Schaden zu bewahren. Fürsorge wirkt nach unten: Wenn ein Gruppenkommandant nicht für die ihm anvertrauten Män-

<sup>1)</sup> "General-Principia vom Kriege", 1<sup>er</sup> Articul (1753) zit. nach Gustav Berthold Volz (Hrsg.), Die Werke Friedrichs des Großen, 6. Bd., Berlin 1913, S. 6.

<sup>2)</sup> Wolfhard-Dietrich Berg (Hrsg.), Kooperative Führung. Der Führungsvorgang in Militärischen Führungssystemen, Herford 1976, IV (Beitrag Konstanz).

<sup>3)</sup> Kurt Graf von Schweinitz, Streifzug durch die Militärsprache, Osnabrück 1992, S. 179; vgl. a. a. O., S. 153: "... man wähle für unklare Dinge getrost unklare Namen ..."

<sup>4)</sup> Vgl. Spährtrupp-Beispiel in: Berg, S. 400 f: Wenn der Spährtruppführer keinen der fünf vorgesehenen Beobachtungshalte macht, erhält er noch 65 von 71 Punkten = Übungszweck erfüllt; vergißt er zweimal, den Feuerschutz aufzubauen, erhält er immer noch 67 Punkte = sehr gut – "Operation geglückt, Patient tot!" (Guderian); vgl. auch S. 395 f.

<sup>5)</sup> Berg, S. 392: "optimale Bewegungsfol-



Foto: Archiv

**Wer auf Führung durch Auftrag schwört, muß Moltke lesen.**

ner sorgt, dann fehlt entweder Anleitung "von oben" oder ein Vorbild. Nach den "Sorgenkindern" bedürfen erstens Ausbilder, zweitens Wehrpflichtige und drittens "Laufbahngeschädigte" heute wohl besonderer Obsorge.

ge" (!); S. 395 f: Über vorgeschriebene Verhaltensweisen in technischen Dienstvorschriften.

<sup>6)</sup> Berg, S. 73 f: Regelobjekt = "Arbeitsleistung der Truppe"; a. a. O. S. 407 jedoch: "schuldhaftes Verhalten (!) des Regelobjekts" (!?).

<sup>7)</sup> (Generalleutnant) Wilhelm Meyer-Detring, Dienstaufsicht im Heer, in: Wehrwissenschaftliche Rundschau, Heft 14/1964, S. 704 ff; (Brigadegeneral) Harald Schulz, Gedanken zur Dienstaufsicht im Heer, in: Truppenpraxis, Heft 12/1982, S. 871, vor allem zur Auswirkung der "Kontrolle" im deutschen Heer.

<sup>8)</sup> General William C. Westmoreland, Report on the War in Vietnam (as of 30 June 1968), S. 1: "The Vietnam War ... has been ... the most centrally controlled, most computerized, and most statistically analyzed in history"; vgl. Maurice Matloff (ed.), American Military History, Washington DC 1988, S. 682, über Falschmeldungen im Vietnamkrieg – als Grundlage der Statistik!

<sup>9)</sup> Westmoreland, S. 189f, chart 1; Powe, S. 5: "every investment of resources requires a measurable return"; Matloff, S. 682: "inflated body counts"; Gabriel/Savage (Fußnote 11), S. 141, mit einer bemerkenswert harten Frage.

<sup>10)</sup> Marc B. Powe, The US Army After the Fall of Vietnam: A Contemporary Dilemma, in: Military Review Vol. LVI, No 2 (February 1976), S. 10; vgl. dazu auch Matloff a. a. O.

<sup>11)</sup> Richard A. Gabriel/Paul L. Savage, Crisis in Command. Mismanagement in the Army, New York 1978, S. 23; ebd.: "The officer corps learned the hard way that members of combat units could not be managed to their death."

<sup>12)</sup> Powe, S. 12 und 15: "freedom to fail".

<sup>13)</sup> Deutsche HDv 100/100 VS-NfD "Truppenführung" vom 29. September 1973, Nr. 602.

<sup>14)</sup> Zit. nach Ihno Krumpelt, Die großen Meister der Kriegskunst. Clausewitz, Moltke, Schlieffen, Berlin-Frankfurt (1960), S. 173.

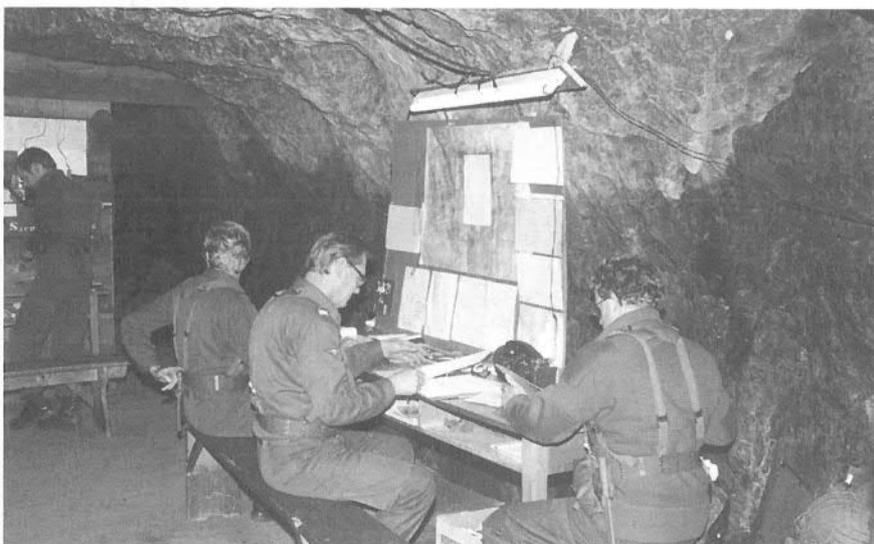


Foto: HBF

**Bataillonsübung: Plötzlich steht der Brigadekommandant im Gefechtsstand. Er schaut dem S2 in die Karte, quetscht den S3 wegen des Feuerplans aus, hört den Funk mit. Anschließend gibt es unter vier Augen leichten Tadel, aber auch die Zusage für erforderliche Unterstützung.**



**Fürsorge wirkt nach unten: Wenn ein Gruppenkommandant nicht für die ihm anvertrauten Männer sorgt, dann fehlt entweder Anleitung „oben“ oder ein Vorbild.**

Foto: HBF/Hart

Fürsorge- und Beurteilungspflicht stehen in einer Wechselbeziehung. Sie verlangen, vor allem unmittelbar unterstellte Kommandanten und Mitarbeiter gerecht zu beurteilen. Sie verpflichten jedoch auch, jeden Untergebenen leistungs- und neigungsgerecht zu fördern, den Kommandantennachwuchs im Auge zu behalten und damit den Führungskräften von morgen den Weg zu ebnen.

## Zwischen Schreibtisch und Übungsplatz

Kenner unterscheiden drei Formen der Dienstaufsicht:

- *„Dienstaufsicht am Schreibtisch“* (mittelbare *„Oberaufsicht“*)<sup>15)</sup> schafft Überblick;
- *„Dienstaufsicht vor Ort“* (unmittelbare *„Beaufsichtigung“*)<sup>16)</sup> bietet Einblick (oder *„Durchblick“*);
- *„verschärfte Dienstaufsicht“*<sup>17)</sup> verleiht Nachdruck.

Stabsarbeit bildet *„Sachstände“* ab. Unstreitig tragen *„quantifizierte“* Ergebnisse wesentlich dazu bei, Bilanz zu ziehen. Nur erklären sie wenig, beweisen fast nichts. So zeigt eine Instandsetzungsübersicht Schwachstellen zwar *„quantifiziert“* an, doch ob es *„wieder einmal“* an fehlerhafter Wartung lag, *„nur“* an zu spät geordneten Ersatzteilen, gar an ungeschickter Urlaubsplanung, verrät sie nicht. Oft geben Akten schnell schlüssig Auskunft. Bei behaupteten oder vermuteten Wartungsmängeln findet der Dienstaufsichtführende die Antwort jedoch nur *„vor Ort“*, in der Werkstatt. Auch eine hohe Zahl Marschkranker bleibt vieldeutig. Nur wer die Truppe beobachtet, besser: begleitet, findet Ursachen und Abhilfe. Zerschundene Füße belehren überdies rasch, daß Dienstaufsicht nicht am Auslaufpunkt mit einer *„Ergebniskontrolle“* beginnen kann, sondern bereits beim Verpassen der Stiefel einsetzen muß.

Fotos: HBF

Zudem beachtet Dienstaufsicht vor Ort das truppenpsychologische Einmaleins: *„Ich habe festgestellt“* überzeugt. *„Mir ist gemeldet worden“* schluckt keine Truppe widerspruchslos, weil sie die für sie unmaßgebliche Meinung einer *„Stabsschranze“* heraushört.

Liegen Anzeichen für Mängel vor, muß verstärkte Dienstaufsicht einsetzen.

Worauf es ankommt, erzählte Generaloberst v. Seeckt so:

*„Am Abend vor einer Schlacht überzeugte ich mich, ob unser Befehl überall durchgedrungen war, und erhielt von einem braven Berliner die kurze Antwort: 'Ick jreife an!' Er hatte uns verstanden, und das war das Wesentliche.“*<sup>18)</sup>

## Das Wesentliche: Eckpunkte der Dienstaufsicht

Niemand kann seinen Verantwortungsbereich vom Wecken bis zum Zapfenstreich lückenlos überwachen. Wer auf Stichproben baut, macht oft den Zufall zum Maß oder verzettelt sich. Wer seiner Neigung folgt und – *„Jeder macht nur das, was er kann!“* – nur Vorerfahrungen nützt, legt sich mitunter im Nebenauftrag fest. Deshalb heißt es, sich auf die einsatzwichtigen Aufgaben, Be-

triebsabläufe und Bereiche zu konzentrieren, jedoch hin und wieder den Rand des Blickfelds abzusuchen, um Überraschungen abzuwehren.

*Erschrocken fährt der Dienstführende der 1. Kompanie vom Schreibtisch hoch. Vor ihm steht der neue Brigadekommandant: „Zeigen Sie mir den Pistolen-schrank!“ Während beide Richtung Waffenkammer enteilen, setzt der gewitzte Kommandogruppenkommandant einen Rundspruch ab: „Brigadekommandant überprüft Pistolen!“ Kurz danach treffen einander der Dienstführende der 2. Kompanie und der Brigadekommandant „zufällig“ am Eingang zum Kamp-nieblock: „Dienstführender 2. Kompanie auf dem Weg zur Waffenkammer!“ „Dachte ich mir! Wie sieht's mit Weiterverpflichtungen aus?“ Neuer Spruch: „Er fragt auch nach Weiterverpflichtungen!“ An anderer Stelle erhält „er“ keine befriedigende Auskunft über den Krankenstand und schickt kurzerhand den Unwissenden los, überfällige Krankenbesuche nachzuholen.*

<sup>15)</sup> Meyer-Detring, S. 708.

<sup>16)</sup> Ebd.; Schulz a. a. O.

<sup>17)</sup> Hans Schall, Führungstechnik und Führungskunst in Arme und Wirtschaft, Bad Harzburg 1968, S. 78 f; vgl. auch Berg, S. 407 f.

<sup>18)</sup> Hans v. Seeckt, Gedanken eines Soldaten, Leipzig 1935, S. 163.



**„Dienstaufsicht am Schreibtisch“ schafft Überblick, „Dienstaufsicht vor Ort“ bietet Einblick oder „Durchblick“.**

Dieser General hatte eine Vorliebe für den Gefechtsdienst; keine Plan-, kaum eine Gefechtsübung, die er nicht scharf überwachte. Doch er setzte seine Brigade nicht weniger hart auf "Eckpunkte" auftragsgerechter Dienstaufsicht an: auf *Menschenführung, Dienstbetrieb, Gerät*. Im US-Heer heißt es deshalb: "Anything that has not been inspected has been neglected!"<sup>19)</sup>

Zu deutsch vergrößert: Was wir nicht prüfen, verkommt!

*Besichtigung: Morgens prüft ein General altpreußisch gründlich Mann für Mann Haltung und Anzug. Im III. Zug entdeckt er eine befleckte Hose. Auf die spitze Frage, warum dieser Mann "so verdreckt" angetreten ist ("Nur frischer Dreck ziert den Soldaten!"), weiß der Kompaniekommandant (wen wundert's) keine Antwort. Ihm bleibt nur, im Habacht zähneknirschend Besserung zu geloben. Zum Gefechtsdienst taucht ein anderer General auf. Der wettet über zu lange Feuerstöße, zu lange Sprünge, zu unständige Befehle, prüft Verbindung und Schußfeld, lobt aber das Bemühen, an der einzigen Ruine weit und breit den stoßtruppartigen Angriff zu üben.*

Um nochmals das US-Heer anzurufen:

"To inspect is to emphasize!"<sup>20)</sup> Frei übersetzt: Nicht am runden Tisch, nicht am Rednerpult, sondern durch Dienstaufsicht macht der Vorgesetzte klar, was er von der Truppe erwartet. Damals fragten die Gerügten, was mehr zähle: eine schöne oder eine gute Truppe. Doch noch heute geistert durch alle Armeen jener "General GAM", der vornehmlich auf "Gruß, Anzug und Meldung" achtet und gegen jede Erfahrung falsche Zeichen setzt:

"Die Ansprüche, die der Krieg an die Truppe stellt, sind maßgebend für ihre Ausbildung im Frieden."<sup>21)</sup>

Folglich heißt der vierte "Eckpunkt": *Einsatzvorbereitungen*. Im *Unterstützungsbereich* durchzublicken, fällt schwer. Fachbereiche, oft mit eigenen Fachdienstwegen und Fachvorgesetzten, verlangen Fachaufsicht: "Dafür halte ich mir (als Beispiel) einen S4; im übrigen verlasse ich mich auf Meldung und Vortrag!" Nur stellen höhere Vorgesetzte gern Fachfragen: "Warum fallen bei Ihnen denn so viele Kräder aus?" Wer dann allzuoft, allzu knapp "Ich prüfe es!" meldet, gerät in Not. Gebrannte Kinder lassen sich deshalb von den Fachleuten durch "Küche und Keller" führen, um

– sich bei den im Verborgenen werkenden Unterstützern "(wieder) ein-

mal sehen zu lassen" und den Gesprächsfaden anzuknüpfen,

- aus Akten geschöpfte Kenntnisse durch Anschauungsunterricht zu verdichten: "Zeigen Sie mir einmal eine Kette mit Haarrissen!",
- Sand im Getriebe zu erkennen: auffallend gehäufte Waffenschäden, schleppende Essenausgaben oder verspätete Krankenstunden.

Weniger Mühe macht der *Stab*<sup>22)</sup>: Jeder Vorgesetzte merkt bald, wenn ihn sein Stab dürftig unterrichtet, schwach berät, bei Rückfragen "schwimmt" ("Der Kommandant braucht Antworten, keine Fragen!"), ihm den Rücken nicht frei hält. Freilich: Auch dann hockt er zu oft und zu lange über Akten, wenn er es nicht versteht, seinen Stab arbeiten zu lassen, überall mitmischt, doch einsam entscheidet, mit "Management by Champions" seine Mitarbeiter im Dunkeln hält oder mit "Management by Corridors" wahllos beteiligt.

**Zerschundene Füße bei einem Marsch belehren rasch, daß Dienstaufsicht nicht am Auslaufpunkt mit einer „Ergebniskontrolle“ beginnen kann, sondern bereits beim Verpassen der Stiefel einsetzen muß.**



Foto: HBF

## "Das Auge des Herrn": Zur Planung der Dienstaufsicht

"Einseitigkeit macht scharf für den Zweck" (Generalfeldmarschall Graf v. Roon, 1803 bis 1879). Dennoch: "Sinn macht", Einsatzausbildung und Menschenführung in den Brennpunkt zu rücken. Dies aber verführt die Truppe, unbeliebte, aus ihrer Sicht "unwichtige" Dienste zu vernachlässigen: Sie schlampt im Innendienst ein wenig, überläßt – "Kraftfahrer links raus!" – den technischen Dienst den "Technikern" oder betreibt nur noch "Ausgleichssport". Stehen die "Kämpfer" im Rampenlicht, fühlen sich die "Unterstützer" ausgegrenzt, was zunächst rätselhafte Reibungsverluste verursacht. Andere "Kellerkinder" tauchen rasch ab.

Deshalb legt der Dienstaufsichtführende in seinem "Plan" (ein übersichtlich von ihm geführter Wochenkalender genügt allemal) zweckmäßigerweise wöchentlich im voraus fest:

1. Ausbildungsvorhaben, die er überwachen muß,
2. Teile des Dienstbetriebs, die er überprüfen will, und
3. Punkte, wo er "Nachschau" halten muß.

Beim "Dienstbetrieb" durchleuchtet er ausgewählte Betriebsabläufe oder dreht mit wechselnden Zielen und gelegentlichem Blick in entlegene Winkel unregelmäßige Runden quer durch seinen Bereich.

Ein Kompaniekommandant sieht sich täglich bei seinen Teileinheiten gründlich um. Wie jeder Stabsarbeiter erwartet er, daß sein Bataillonskommandant einmal in der Woche vorbeischaute, Zeit für ein "Wort unter Brüdern" mitbringt und fragt, wo denn der Schuh drückt.

Läßt der Brigadekommandant seinen Stab arbeiten, findet auch er Muße, "seine Bataillone" zu sehen. Heutigen Stäben fehlt es bekanntlich nicht an Schreibfleiß, dafür geben sie sich recht maulfaul. Und redet man, dann oft nicht mit-, sondern übereinander. Dienstaufsichtsbesuche und -gespräche vereinfachen mithin den Schriftverkehr merklich, vertiefen den Einblick und fördern ganz im Zeichen "zeitgemäßer" Men-

<sup>19)</sup> (General) Bruce C. Clarke, Guidelines for the Leader and the Commander, Harrisburg, PA 1963, S. 28; vgl. auch (Lt. Gen.) Arthur S. Collins, Common Sense Training. A Working Philosophy For Leaders, Novato, CA 1978, S. 56 bis 73.

<sup>20)</sup> Clarke, S. 29; Collins, S. 171.

<sup>21)</sup> Deutsche DVE 267 "Felddienst-Ordnung" vom 22. März 1908, Ziffer 1.

<sup>22)</sup> Gemeint als Sammelbegriff für Führungshelfen aller Ebenen.

schenführung den ungezwungenen Meinungsaustausch. Daraus eine Regel:

Dienstaufsicht so viel wie möglich, doch stets so oft wie nötig! Nur muß der Dienstaufsichtführende wissen, "wie es aussehen muß".

## Dienstaufsicht lebt von Informationen

Vorab eine gut erfundene Geschichte: Versorgungsübung; "beiwohnender" General hört von der "mittleren Inst(anzsetzungs)-Kompanie" und platzt los: "Ich höre immer mittlere Kompanie, wo steckt denn die linke, wo die rechte?" Auch das wirkliche Leben prüft hart:

*Ein M-113 rasselt durch die Kaserne – ohne Einweiser. Kommandant und Fahrer sind ohne Kopf-Brustschutz für die Verständigung an Bord. Ein Vorgesetzter greift ein und weist die beiden zu-recht, weil sie keine Kopfbedeckung tra-gen.*

"Leutnants nur, verbrecherlich, finden manches lächerlich"<sup>23)</sup> verbreiten dann hämisch: "... sagte doch Major von Tubka ...". "Den kenn' ich nicht!" "Doch: von Tuten und Blasen keine Ahnung!"

Zunächst gilt: "Jung gewohnt, alt getan!" Wer nach Vorväterart ("Der Weg zum Offizier führt über den Gruppenkommandanten, der Weg zum Gruppenkommandanten über den Schützen I!") sein erstes Brot als Maschinengewehr-Schütze aß, schaut seinen Maschinengewehr-Schützen immer auf die Finger (oder auf das Visier). Wer als Leutnant erlebte, wie beim Verbrennen von Leer-gut Patronen in die Luft flogen, wie ein Dutzend Reserveoffiziersanwärter ver-zweifelt ein Maschinengewehr suchen (auf dem Übungsplatz spielende Kinder lieferten ihren Fund anderntags ab), traut nie mehr einer Sicherheits- und Vollzäh-



**Die Ansprüche, die der Krieg an die Truppe stellt, sind maßgebend für ihre Ausbildung im Frieden. Abstriche in diesem Bereich gefährden die Einsatzfähigkeit und damit das Ziel jeder militärischen Ausbildung. Werden aber ausschließlich Einsatzausbildung und Menschenführung in den Brennpunkt gerückt, ...**

ligkeitsmeldung. Wer erfuhr, was "Sanis", Kradmelder oder Feldköche leisten müssen, behält immer Sanitätsdienst, Kradmelder-Ausbildung und Versorgung im Auge.

Kurzum: Jeder Dienstaufsichtführende tritt mit seinem Grundvorrat an Erfahrung und Überzeugung an, durchmischt mit der einen oder anderen "Macke": Einst erklärte ein Brigadearzt seinem verdutzten Begleiter: "Ich riech' Sagrotan; in Ihrem Sanitätsbereich herrscht Zucht!" Er witterte ein Desinfiziens, womit er bewies, daß zur Dienstaufsicht auch eine "gute Nase" gehört.

Leistung in der Dienstaufsicht hängt deshalb entscheidend davon ab, ob der Kommandantennachwuchs Gelegenheit erhält, sein Handwerk zu lernen und Erfahrungen zu sammeln. Nur: "Alles fließt!", und das verlangt die Bereit-

schaft, sich in jedem neuen Verantwortungsbereich "schlau zu machen" und neue Maßstäbe zu finden. Dienstaufsicht steht und fällt weiter mit der Fähigkeit des Stabes, "dienstaufsichtswichtige" Informationen zügig zu verarbeiten. Zuerst heißt es, den Informationsfluß zu steuern, den Dienstaufsichtführenden auf die richtige Fährte zu setzen. Dabei hilft eine altbewährte Leitfrage: "Was muß der Kommandant wissen, was muß er entscheiden?" Beispiel: "Neue Vorschriften sofort auf den Tisch des Kommandanten!" Wer seinen Stab erzieht, auf "Unebenheiten" (Beispiel: faden-scheinige Dienstplanänderungen) zu achten und selbständig nachzuforschen, erfährt das Wesentliche meist rasch und schlechte Nachrichten immer noch früh genug. Andererseits fährt jeder Dienstaufsichtführende gut, wenn er den Stab über seine Feststellungen ins Bild setzt.

## Feststellen ...

Im allgemeinen leitet der Kompaniekommandant, vor Ort anwesend, den Dienst im Ausbildungsschwerpunkt, "gefährliche Dienste", Kommandantenweiterbildung und besondere Vorhaben. Sein Bataillonskommandant prüft zeitgerecht die Unterlagen oder läßt sich vortragen. Mit unerfahrenen Kommandanten bespricht er den Dienst und erklärt, worauf es (ihm) ankommt. Wenn erforderlich, überzeugt er sich vor Ort, daß die Kompanie die Aufgabe wie befohlen löst; sein besonderes Augenmerk gilt dabei der Kommandantenweiterbil-

<sup>23)</sup> Die militärischen vier Jahreszeiten, München 1978 (1. Auflage 1880), S. 14.



... verführt das die Truppe, unbeliebte, aus ihrer Sicht „unwichtige“ Dienste zu vernachlässigen. Sie schlampft im Innendienst ein wenig und überläßt – „Kraftfahrer links raus!“ – den technischen Dienst den „Technikern“.

dung. Entsprechend seiner Absicht entscheidet er, ob er sich anmeldet oder ob er unangemeldet "aufkreuzt".

- Er sagt sich an, um besonders im Ausbildungsschwerpunkt Ausbildungsvorbereitung und -durchführung zu prüfen sowie seine Vorstellungen in Grundsatzfragen zu vermitteln.
- Er erscheint überraschend, um zu prüfen, ob Dienstplanung und -durchführung übereinstimmen sowie um Einblick in den Dienstbetrieb zu gewinnen.

Wer mit finsternem Dienstaufsichtsgesicht herumwirbelt, wer sich aufmacht, armen Sündern auf die Schliche zu kommen, anstatt ihnen auf die Sprünge zu helfen, Schäden zu beheben, anstatt Gefahren vorzubeugen, versteht die Führungsaufgabe "Dienstaufsicht" nicht. Selbst wenn es darum geht, "heilsame Unruhe" zu stiften, gilt auch (oder gerade) für "neue Besen": erst beobachten, dann eingreifen; erst fragen, dann urteilen. Meist findet die Truppe auch bei holprigen Anläufen recht rasch das rich-

den jungen Kommandanten lohnt übrigens immer:

*Französischer General zum ersten deutschen Gruppenkommandanten: "Sind Sie mit Ihrer Grupp' zufrieden?" Dieser (zögerlich): "Jawoll!" Darauf der General: "Eine Grupp' ist immer so gut wie ihr Chef!" Zum zweiten Gruppenkommandanten: "Wer ist Ihr bester Mann?" Dieser schaut die Front entlang, zeigt auf den Schützen I: "Der da!" Dazu der General: "In einer Grupp' ist jeder 'bester Mann!'"*

Schon der Anstand gebietet, den beim Besuch nicht angetroffenen, zuständigen Vorgesetzten über das Ergebnis zu unterrichten.

## Nicht feststellen! Abstellen!

Stellt der Dienstaufsichtführende Mängel fest, weist er den Leitenden auf die Fehler hin; bei groben Mängeln unterbricht er den Dienst und läßt die Fehler abstellen. Er greift, wie jeder Vorgesetzte, unverzüglich ein, wenn er Verstöße

*Pause, suchender Rundblick: "Den Luftdruck und ... nein, Wasser ...". Schon fragt der General andere Fahrer ab, zieht weitere Niete und belehrt den gereizten Bataillonskommandanten, wie man Kraftfahrer richtig ausbildet.*

*Brigadekommandant zum Kompaniekommandanten: "Was machen Sie jetzt?" Dieser (ein wenig aufmüßig): "Papierkrieg, Herr General!" Jener: "Ich komm' mit!" Beim Kompaniekommandanten bricht Angstschweiß aus: Wenn jetzt ... Doch der Unteroffizier vom Dienst meldet vernünftig, und der Dienstführende schaltet sofort, stopft schnell noch ein paar Altakten in die Eingangsmappe. Nach dem Kompaniekommandanten liest der Brigadekommandant jedes Blatt sehr genau. Zum Schluß blättert er alles hin: "Eins, zwei, ... elf! Machen Sie weiter Papierkrieg. Ich find' allein 'raus!" (Wahrscheinlich prüfte der Brigadekommandant noch ganz nebenbei, was sein Stab "im Auftrag" befiehlt.)*

Einem wachen Dienstaufsichtführenden bleiben Mängel nicht lange verborgen. Er braucht keine "Spürnase", doch ein gesundes Mißtrauen und ein scharfes Auge:

Ein Lagevortrag überzeugt erst dann, wenn die Sicherungen dort stehen, wo die Lagekarte sie zeigt; ein flüssiger Schießbetrieb nur dann, wenn jeder mit "seiner" Waffe schießt. Nicht allein auf das Auftreten der Wache kommt es an, sondern auch auf den Zustand der Wachmunition; nicht nur darauf, Vorschriften nachzuweisen, sondern sie auch "gezielt" zu verteilen. Meist zeigt sich die Truppe bei solchem "Nachhaken" recht einsichtig. Sie bockt allerdings, wenn sie sich "vorgeführt" fühlt oder ein anderer Vorgesetzter zuvor mit einer anderen Elle gemessen hat und beispielsweise die Führung der Lagekarte guthieß oder die Aufmerksamkeit eines Postens lobte.

Eine überlieferte Forderung lautet:

*"Einzelfälle können dem Auge des dienstaufsichtführenden Vorgesetzten entgehen ... Gewohnheiten muß und kann er erkennen."<sup>25)</sup>*

Anzumerken bleibt: Eine Gewohnheit erkennt er wohl nur dann, wenn ihm der Einzelfall nicht entgangen ist. Ein nicht angeschossenes Gewehr kann ihn auf Mängel im Schießdienst hinführen, vorausgesetzt, er findet es und geht der Sache nach. Überdies scheint mancher Einzelfall zunächst recht bedeutungslos: Ein

<sup>24)</sup> Wallensteins Lager, Erster Kürassier im 11. Aufzug.

<sup>25)</sup> Meyer-Detring, S. 709.



Im allgemeinen leitet der Kompaniekommandant den Dienst im Ausbildungsschwerpunkt, „gefährlichen Dienst“, die Kommandantenweiterbildung und besondere Vorhaben. Der Bataillonskommandant prüft die Unterlagen oder läßt sich vortragen, erklärt, worauf es ihm ankommt, und überzeugt sich durch Dienstaufsicht vor Ort, wie die Kompanie ihre Aufgaben löst.

tige Gleis; wer zu früh eingreift, macht junge Ausbilder kopfscheu, alte nur bockig. Je weniger der Dienstaufsichtführende dabei redet, desto besser: Alte "Leute" hören nicht zu, junge verstehen doch nicht alles. Sein beherrschtes: "Ich schaue mir das in zehn Minuten noch einmal an!" wirkt erfahrungsgemäß schneller und nachhaltiger als jeder Anpfeiff. Er geht Ausflüchten und Meldungen wie "Geht nicht!", "Taugt nichts!", "Kann's noch nicht!" jedoch schon aus erzieherischen Gründen auf der Stelle nach. Er beobachtet das "Bild" der Truppe und "schaut ihr aufs Maul", um ihre Disziplin zu prüfen und ihre Belastbarkeit einzuschätzen. Ein Gespräch mit

gegen die Sicherheit, Gefahren für die Gesundheit und Übergriffe in der Behandlung Untergebener erkennt.

Abstellen bedeutet letztlich immer Hilfe. Mit einem barschen "So geht das nicht!" dazwischenzufahren, genügt nicht. Wer tadelt, muß den richtigen oder besseren Weg auch erklären und vormachen. Wer sich auf das Handwerk nicht versteht, lernt es besser oder – nach Schiller – "lieber weit von dem Handwerk bleibt."<sup>24)</sup>

Können lassen sich nichts vormachen: *Inspizierung: Ein Gefreiter meldet: "Eingeteilter Kraftfahrer: Gefreiter ... Fahrzeug verkehrs- und betriebssicher!" "Was müssen Sie dazu überprüfen?"*



Foto: HBF

Einem wachen Dienstaufsichtsführenden bleiben Mängel nicht lange verborgen: z. B. überzeugt ein Lagevortrag erst dann, wenn die Sicherungen auch tatsächlich dort stehen, wo die Lagekarte sie zeigt.

ordentlicher Sandkasten erfreut. Wenn er Wochen später, weil offenbar unbenutzt, immer noch einen schönen Anblick bietet, dann heißt es jedoch nachhaken: Wie führt diese Einheit eigentlich den Gefechtsunterricht durch?

Ein zweiter Erfahrungssatz erklärt:

*"Die Kunst eines höheren Vorgesetzten beim Beaufsichtigen besteht darin, den Zufallseindruck vom Symptom zu unterscheiden. Den ersten überzubewerten, verstößt gegen die Gerechtigkeit. Wesentlich allein ist das Erkennen des letzteren. Den richtigen Weg zwischen beiden zu finden, bedarf es langer Erfahrung und eines sechsten Sinnes."<sup>26)</sup>*

Ob es sich bei "schwarzen" Ersatzteilen um den Zufallseindruck vorschriftswidriger Selbsthilfe handelt oder um ein Symptom für eine als dürftig erlebte Unterstützung "von oben", bleibt zu prüfen. Ob Krankmeldungen zum Wochenende hin zufällig (jedoch unüblich) steigen, verrät nur der Dienstplan: Steigen sie nach Fußmärschen (Fußkranke) oder vor Härteübungen (Drückeberger), dann stehen sie symptomatisch für Ausbildungsmängel. Wer nach einem langatmigen Unterricht über "Fliegerabwehr" die Kraftfahrzeuge ungetarnt, ungedeckt, Stoßstange an Stoßstange im Gelände entdeckt oder beobachtet, wie Kommandanten als erste zur Feldküche drängen, sich aber nicht um trockene Schlafplätze für ihre Männer kümmern, kam dagegen bereits Symptomen auf die Spur. Um Zufälle von Krankheitszeichen sicher zu

<sup>26)</sup> Ders., S. 721.

<sup>27)</sup> Deutsche DVE 270 "Bestimmungen für die größeren Truppenübungen" vom 22. März 1908, Ziffer 68.

<sup>28)</sup> Military Review, Vol. LX, No 7 (July 1980), S. 39.

trennen, braucht er weder "Kunst" noch sechsten Sinn, aber klare Vorstellungen über Ausbildung und Erziehung.

Jeder Prüfende stößt früher oder später auf Ungereimtheiten:

*Einem britischen Brigadier fiel einst auf, daß links hinter jeder feuerbereiten Panzerhaubitze ein Kanonier stand. Dessen Auftrag, so erfuhr er, lautete, links hinter dem feuerbereiten Geschütz zu stehen. Erst als er seine Geschichte in seinem Londoner Club zum besten gab, klärte ihn ein historisch gebildeter Zuhörer auf: Seit Waterloo 1815 steht links hinter dem Geschütz eben ein Pferdehalter.*

Überzeugt ihn keine der heereigenen Auskünfte ("Schon immer so gewesen!", "Noch nie so gemacht!", "So befohlen!"), dann tut Abhilfe not.

### Ein "bestimmtes Urteil": Auswertung

Wieder erweisen sich uralte Vorschriften als weise Ratgeber:

*"Die Besprechung wird in angemessener Kürze, ohne Schärfe und nur sachlich belehrend gehalten. Sie darf sich nie auf Bemängelung oder Tadel beschränken, sondern muß da, wo der Leitende nicht einverstanden ist, stets dessen bestimmtes Urteil enthalten, wie zu handeln gewesen wäre.*

*Persönlich zu rügende Vorkommnisse sind unter angemessener Beschränkung der Öffentlichkeit zu erledigen."<sup>27)</sup>*

(Zeitzeugen wissen freilich, daß Dienstaufsichtsführende früher oft nur "einverstanden!" knurrten oder drohend "Bringen Sie Ihren Haufen endlich auf Vor-

dermann!" zischten, was – andere Zeiten, andere Sitten – jeder verstand und vollauf genügte.)

Heute kommt es darauf an, aus gesicherten Erkenntnissen ein eindeutiges Urteil abzuleiten, dabei Stärken wie Schwächen sachlich zu bewerten, stichhaltige Lehren herauszuarbeiten, unmißverständlich Folgerungen für die künftige Ausbildung aufzuzeigen und erforderliche Maßnahmen nicht nur zu befehlen, sondern notfalls mit verschärfter Dienstaufsicht durchzusetzen.

Neue Aufträge folgen dabei den Regeln der Auftragstaktik:

- Entweder erhält die Truppe ein kürzer gestecktes Ziel, das sie aus eigener Kraft erreichen kann,
- oder sie erhält die Kräfte, Mittel und Zeit, die sie zur Auftrags Erfüllung braucht, beispielsweise zusätzliche Ausbilder, mehr Betriebsstoff, längere Schießzeiten.

Schaden macht zwar klug, doch auch aus fremden Erfahrungen lernt sich's trefflich. Folglich gilt es, Ergebnisse der Dienstaufsicht im Verantwortungsbereich weiterzugeben. Oft genügen mündliche oder schriftliche Hinweise; auch kurze Lehrvorführungen zahlen sich, besonders für junge Kommandanten, aus. Gleichzeitig muß der Stab die Ergebnisse in Befehle, Meldungen oder Anträge umsetzen.

### Vorausschauende Maßnahmen

*Alljährlich feierte einst eine Brigade mit der Bevölkerung ein Fest. Alljährlich hieß der Tagesordnungspunkt 1 der darauffolgenden Kommandantenbesprechung: "Fest: Was machen wir nächstes Jahr besser?" Denn, so der Brigadekommandant scherzhaft: "Vorausschauende Maßnahmen sind das Kennzeichen guter Führung."*

Diesmal verriet er das Geheimnis erfolgreicher Dienstaufsicht:

- Dienstaufsicht muß als ununterbrochene Führungstätigkeit vorausschauend wirken, nicht erst, wenn das Kind im Brunnen liegt.
- Wir alle müssen beim Dienst ständig fragen: "Was machen wir das nächste Mal besser?" – und gemeinsam bessere Lösungen finden.

Zurück zum "Rapport":

*"Geht in Deinem Befehlsbereich etwas daneben, dann beginne, in immer größeren Kreisen rund um Deinen Schreibtisch nach dem Grund zu suchen" (General Bruce C. Clarke)<sup>28)</sup>. Und darauf kommt es an!*

# M-Schema: Die Kehrseite der Medaille (II)

Im ersten Teil dieses Beitrages (Heft 6/1994) wurde dargestellt, daß als eine der großen Schwachstellen des neuen Besoldungsrechtes die Tatsache erachtet wird, nicht spezifisch auf ein funktionsstüchtiges Heer ausgerichtet zu sein. Es fehlen nach Ansicht des Autors die finanziellen Anreize dafür, daß auf der Ebene der Kompanie jenes besonders benötigte qualifizierte Personal an Offizieren und Unteroffizieren im Alter vom 20. bis etwa zum 35. Lebensjahr (aber auch nicht wesentlich länger) zur Verfügung steht. Das im neuen Schema Gebotene kann nicht verhindern, daß fähige junge Leute den Blick und das Streben auf finanziell weit attraktivere Funktionen richten und die Arbeit in den (Kampf-)Kompanien entweder meiden oder als kurzfristiges Gastspiel betrachten. Denn warum sollten sie sich den Streß einer immer wiederkehrenden Grundwehrdiener-Ausbildung antun oder die Last der hohen Verantwortung auf sich nehmen, wenn es überall anders leichter geht? Warum soll man bei jedem Wetter und zu jeder Tages- und Nachtzeit 15 oder 20 Jahre hindurch seine Dienstzeit als Kommandant, Ausbilder und Erzieher im Freien verbringen, wenn es für die gleiche oder noch weit bessere Bezahlung andere, wettergeschützte Tätigkeiten gibt. Warum soll ein Kommandant mit der hohen Verantwortung für Ausbildung und Führung von mehrheitlich wehrpflichtigen (und nicht immer willigen) Menschen und mit der Sorge für wertvolles Gerät ein Drittel seines Dienstlebens verbringen, wenn es anders viel bequemer und viel ruhiger möglich ist? (Ein "Chef" einer Panzer- oder Panzergrenadierkompanie z. B. hat Millionenwerte in zigfacher Höhe zu verwalten, jeder andere Einheitskommandant trägt die Verantwortung für Waffen und Gerät in Millionenhöhe!) Natürlich wird es immer wieder Idealisten geben, und es soll auch die "hohe Aufgabe" gesehen werden, aber damit zu spekulieren und als "Abgeltung" fünfhundert oder achthundert Schilling pro Monat anzubieten, ist, gelinde gesagt, eine Unerhörtheit. Wer jemals als Einheitskommandant erlebt hat, welche Risiken aller Art ein Zugs- oder Kompaniekommandant zu tragen hat, wird sich hüten, dies länger als notwendig zu tun, wenn er überwiegend Belastungen hat und ihm das "System" dafür nur eine Abgeltung von einigen Hunderten

Schilling gewährt. Ich höre bereits die Stimmen, die mir unterstellen, ich würde nur materiell denken, wo doch der Beruf des Offiziers oder Unteroffiziers eine hohe ideelle Komponente hat. Diesen Gutmeinenden sei folgendes gesagt: Die fast 40jährige Berufserfahrung hat bewiesen, daß dem Idealisten auch Grenzen gesetzt sind, nämlich dort, wo es um Gerechtigkeit und um den Erhalt seiner Familie geht.

Interessanterweise hat es den Anschein, als würden die Erfinder des neuen M-Schemas der Ansicht sein, der Beruf des Militärs sei auch außerhalb eines Einsatzes so ungefährlich wie der eines "normalen" Verwaltungsbeamten, der kaum körperlich gefährdet ist. Wie sehr allerdings der Dienst bei der Truppe auf Einheitsebene mit Gefährdungen verbunden ist, wissen jene, die regelmäßig beim Schießen mit scharfer Munition, beim Sprengdienst, beim Handgranatenwerfen, beim regelmäßigen Umgang mit schwerem Gerät, wie Panzern u. dgl., in einer verantwortlichen Funktion dabei waren. Es hat bei diesen Tätigkeiten immer wieder Tote und Verletzte unter den Berufssoldaten gegeben und man wird sie leider auch in Zukunft nicht verhindern können. Zu unzuverlässig ist das menschliche Wesen, das ausgebildet wird. Schießausbilder und Dienste vom Tag wissen, was beim Erlernen von und dem Umgang mit Waffen alles möglich ist und wie selbst der Vorsichtigste oft nur haarscharf einem Unfall mit Dauerfolgen entgeht. Gleiches gilt für das berufsbedingte, immer wiederkehrende Fahren mit Kraftfahrzeugen auf und abseits von Straßen, unabhängig von der Straßen- und Witterungslage. All das hat der Verwaltungsbeamte oder haben andere Berufsträger nicht zu riskieren. Nur der Exekutivbeamte hat in machen Situationen seines Dienstes ähnliche Risiken zu tragen. Doch der erhält aus diesem Grund eine Gefahrenzulage in sehr beachtlicher Höhe, obwohl das Risiko spezifisch mit seinem Beruf verbunden ist. Nur der Berufsmilitär trägt das Risiko ohne Äquivalent. Die verbrannten, vernarbten und halb zerfetzten Gesichter oder Hände der Unfallopfer oder die Gehörtraumatas vieler Kameraden sprechen Bände. Ich kenne noch zu genau jenen Fall, wo das Offizierskorps für einen schwerst verunglückten Kameraden finanzielle Vorsorge treffen mußte, um ihm nach

dem Unfall halbwegs akzeptable Lebensbedingungen zu schaffen. Doch das "System" meint, der Beruf des Soldaten sei zumindest im Frieden ungefährlich!! Oder es will nicht wahrhaben, daß es anders ist. Welch ein Irrtum.

Es gäbe noch das eine oder andere zu sagen, worüber man unzufrieden sein müßte. Es sollte aber hier nur aufgezeigt werden, daß man, bei aller Objektivität, kein Besoldungsrecht geschaffen hat, das den Erfordernissen des Militärischen – wenn man es ernst nimmt, und das sollte man doch tun – gerecht wird.

Es ist allerdings zu fragen, warum bei den Verhandlungen mit dem Dienstgeber (Bundeskanzleramt) diese spezifischen militärischen Interessen derart unberücksichtigt geblieben sind. Es ist wieder ein Beispiel dafür, daß die "Verantwortlichkeit und Repräsentanz des Kommandanten" deutlich erkennbare Grenzen hat. Dieses Prinzip als Denkmodell für die Unterordnung von Soldaten funktioniert in der demokratisch-pluralistischen Gesellschaftsordnung absolut nicht in jeder Konsequenz, wie das Beispiel zeigt. Das müßte allerdings nun schon auch der letzte, wirklichkeitsfremde Soldat begriffen haben. Es müssen daher als Begleitorganisationsformen, auch bei uns, alle in unserem Gesellschaftssystem üblichen Vertretungsmöglichkeiten, wie sie in den gewerkschaftlichen Strukturen gegeben sind, noch besser genutzt werden. Die außerparteiliche "Interessengemeinschaft der Berufsoffiziere (IGBO)" zeigt einen möglichen Weg dafür. Doch wir Berufssoldaten müssen so geschlossen wie möglich (was vielleicht nicht immer von allen Seiten gewünscht wird), vielleicht sogar noch besser organisiert, aber im Rahmen der Gewerkschaft des öffentlichen Dienstes vertreten sein. Sonst haben wir kein "Gewicht" und kein Sprachrohr und, wie das Ergebnis des M-Schemas zeigt, trotz bestem Willen der Akteure, ein unbefriedigendes Ergebnis.

Die Beseitigung der Schwachstellen des nun ausgehandelten Besoldungsrechtes, sei es bei den Planstellenbewertungen, bei den Funktionsgruppenzuordnungen oder bei anderem, wird nur auf diesem aufgezeigten Wege zu erzielen sein: Man sollte rasch handeln.

-DM-

# Fliegerabwehrlenkwaffensysteme S-300P und S-300V



Transport- und Nachladefahrzeug für SA-10 (rechts). Vertikalstarttechnik (oben).

Foto: FAAS, WT

Die elektronische Kampfführung und die Verbesserung der Luftkriegsmittel bei der NATO, insbesondere die Einführung von Marschflugkörpern und weitreichenden Abstandswaffen, zwangen die ehemalige Sowjetunion zur Entwicklung von modernen, weitreichenden Fliegerabwehrlenkwaffen. Damit sollten die veralteten Fliegerabwehrlenkwaffensysteme SA-1, SA-2, SA-3 und SA-4 möglichst rasch ersetzt werden. Das Ergebnis waren zwei Waffensysteme, die in vielen Bereichen einen Vergleich mit dem amerikanischen System "Patriot" nicht zu scheuen brauchen.

## Angestrebte Eigenschaften

Das neue Fliegerabwehrlenkwaffensystem sollte folgende Eigenschaften besitzen:

- ausreichende ECM-Festigkeit, um auch bei gegnerischen Störmaßnahmen arbeiten zu können;
- sehr kurze Reaktionszeit;
- Reichweite über 40 km und die Fähigkeit, Marschflugkörper sowie taktische ballistische Raketen bekämpfen zu können;
- hohe Treffwahrscheinlichkeit des Flugkörpers;
- gute taktische Mobilität, um die eigene Überlebensfähigkeit zu gewährleisten und Objekte und Truppen am Gefechtsfeld gegen Luftangriffe schützen zu können.

Außerdem sollte das Fliegerabwehrlenkwaffensystem eine große Anzahl von Zielen verfolgen und mehrere davon gleichzeitig bekämpfen können, egal ob diese tief oder hoch fliegen. Die Forderungen führten zum TVM-(Track-Via-Missile-)Lenksystem, das die Vorteile

der Kommandolenkung und die der halbaktiven Radarlenkung in sich vereinigt. Überdies wurde zum ersten Mal bei Fliegerabwehrlenkwaffen die Vertikalstarttechnik angewendet, die besonders bei Sättigungsangriffen große Vorteile bringt, weil die Flugkörper in rascher Folge ohne Richtungsänderung der Wurfereinheit gestartet werden können.

Das Ergebnis waren das Fliegerabwehrlenkwaffensystem S-300P (SA-10) und das ähnliche System S-300V (SA-12). Beide Systeme wurden in der Sowjetunion eingeführt. Es stellt sich natürlich die Frage, warum zwei aufwendige Systeme mit ähnlichen Parametern, ähnlichem Aufbau und mit zum Teil gleichen Elementen entwickelt und produziert wurden. Nach den zugänglichen Informationen ist es wahrscheinlich, daß die Fliegerabwehrlenkwaffensysteme S-300P und S-300V Ergebnisse einer einzigen Auftragserteilung waren. Vermutlich haben beide Hersteller, Almaz (S-300P) und Antey (S-300V), bei den zuständigen Stellen einen derartigen Druck erzeugen können, daß schließlich beide Systeme beschafft wurden, um

nicht einen der Erzeuger zu schädigen. Eine solche Praxis war in der ehemaligen UdSSR durchaus üblich.

## Das Fliegerabwehrlenkwaffensystem S-300P (SA-10, GRUMBLE)

Die Entwicklung der S-300P war 1978 beendet. Das moderne Lenkwaffensystem wurde bei der sowjetischen Fliegerabwehrtruppe ab 1980 eingeführt. Schon 1985 waren etwa 150 S-300P verfügbar und vorwiegend um Moskau eingesetzt.

Oberstleutnant Kurt Gärtner, Jahrgang 1943, rückte 1962 zum Bundesheer ein. Nach seiner Matura und einer Verwendung als Zugkommandant absolvierte er 1970 bis 1973 die Offiziersausbildung an der Theresianischen Militärakademie. 1973 bis 1984 Verwendungen als Ausbildungsoffizier, Batteriekommandant und in Stabsfunktionen. 1984 bis 1990 Kommandant des FIAB 13. Seit 1990 in einer Stabsfunktion beim Fliegerregiment 3 eingeteilt.

## Versionen der S-300P

### S-300PT (SA-10A)

Die erste eingeführte Version S-300PT besitzt nur eine begrenzte taktische Mobilität. Alle Hauptgruppen sind auf Sattelanhängern montiert, die von Zugfahrzeugen Ural-375 gezogen werden. Das Waffensystem verwendet den Flugkörper 5V55K, der eine Reichweite von 47 km hat. Wegen der geringen Mobilität wird die S-300PT in der Regel stationär eingesetzt. Es gibt auch die fahrgestützte Version S-300PS, die aber vermutlich nur in geringen Stückzahlen erzeugt wurde.

### S-300PMU (SA-10B)

Die modifizierte und kampfwertgesteigerte Version mit der Bezeichnung S-300PMU hat eine erhöhte taktische Beweglichkeit und wurde erstmals anlässlich der Oktoberparade 1989 am Roten Platz in Moskau gezeigt. Diese Version mit einer Reichweite von 90 km verwendet den verbesserten Flugkörper 5V55R. Alle Hauptgruppen sind auf dem geländegängigen LKW MAZ-543M aufgebaut. Auf Kundenwunsch gibt es auch eine gezogene Version, die

bei der russischen Fliegerabwehr im Einsatz. Dieses Fliegerabwehrwaffensystem hat die gleiche Beweglichkeit im Gelände wie die S-300PMU, verfügt aber über

- eine deutlich verbesserte Einsatzschußweite,
- die Fähigkeit, schnellere Luftziele zu bekämpfen,
- einen größeren Suchsektor des Radars,
- neue, schnellere Computer mit verbesserter Software und
- verbesserte Trainingssysteme.

Diese Kampfwertsteigerung bringt vor allem eine Leistungssteigerung bei der Bekämpfung von taktischen ballistischen Raketen. Die S-300PMU1 ist jene Version, die derzeit am Exportmarkt angeboten wird.

### Systembeschreibung

Das mobile Fliegerabwehrwaffensystem – beschrieben wird die modernste Version S-300PMU1 – ist ein Mehrkanal-Allwetter-Fliegerabwehrsystem und dient zur Bekämpfung von Kampfflugzeugen, Marschflugkörpern, taktischen

ballistischen Raketen sowie anderen Luftzielen mit Geschwindigkeiten bis zu 10 000 km/h auf Entfernungen bis zu 150 km. Kampfflugzeuge können im Höhenbereich von 25 m bis 27 km bekämpft werden. Die wirksame Reichweite reduziert sich bei der Bekämpfung von Raketen auf 40 km. Das System besitzt eine sehr kurze Reaktionszeit, einen hohen Automatisierungsgrad und große Feuerkraft. Es können bis zu sechs Ziele gleichzeitig bekämpft werden.

Eine Batterie besteht aus

- einem Batteriegefechtsstand mit Multifunktionsradar (MFR) 30N6E (FLAP LID B oder modifiziert: TOMB STONE),
- normalerweise acht Werfereinheiten 5P85SE oder 5P85TE mit 32 Flugkörpern 48N6,
- einem Suchradar 36D6 (CLAM SHELL oder modifiziert: TIN SHIELD) und
- einer Instandsetzungsgruppe.

Das MFR zur Zielsuche, Zielverfolgung, Zielbeleuchtung und Flugkörpersteuerung ist mit seinem Antennenträger und den Gerätebehältern auf einem eigenen Fahrzeug untergebracht. Es kann maximal sechs Ziele gleichzeitig verfolgen und gegen jedes dieser Luftziele gleichzeitig zwei Flugkörper einsetzen. Unter normalen Bedingungen erfaßt und verfolgt das System die in den Wirkungsbereich einfliegenden Ziele automatisch. Beim Einsatz in stark durchschnittenem oder bewaldetem Gelände kann die Antenne mit einem hydraulisch aufrichtbaren Turm bis auf eine Höhe von 24,4 m



SA-10A: Bei dieser Version werden alle Hauptgruppen auf Sattelanhängern transportiert und weisen deshalb nur eine begrenzte taktische Mobilität auf.

man als S-300PM bezeichnet. Das Beziehen einer Feuerstellung dauert mit diesem Waffensystem etwa fünf Minuten. Bis zu zwölf Flugkörper können innerhalb von fünf Sekunden abgefeuert und dabei sechs Luftziele gleichzeitig bekämpft werden. Die Erfahrungen aus Gefechtsübungen und militärischen Konflikten haben folgendes gezeigt: Ein Ziel sollte in der Regel mit zwei Flugkörpern bekämpft werden, um eine hohe Vernichtungswahrscheinlichkeit zu erreichen.

### S-300PMU1 (SA-10C)

Die modernste Version wird als S-300 PMU1 bezeichnet und steht seit 1992

Foto: ISWS, Armed Forces Journal



SA-10B: Batteriegefechtsstand mit Multifunktionsradar (FLAP LID) (oben) und Werfereinheit mit vier Flugkörpern (links).

ausgefahren werden. Das Radargerät gewährleistet eine hohe Genauigkeit der Feuerleitung, auch bei intensiven Festzeichen und gegnerischen elektronischen Störmaßnahmen. Die Neigung der 2,75 m<sup>2</sup> großen Phased Array-Antenne mit digitaler Strahlensteuerung kann verstellt werden. Während des Marsches wird die Antenne abgeklappt und im Betrieb etwa 60° schräg gestellt. Die Arbeitsplätze für sechs Operateure sind im Gefechtsstand-Shelter im hinteren Teil des Trägerfahrzeuges untergebracht, wo sich die Sichtgeräte, ein Mehrzweckcomputer, mehrere Signalprozessoren und eine Einrichtung für Selbsttests befinden.

Derzeit sind zwei Arten von Werfer-einheiten (TEL = Transporter-Erector-Launcher) in Verwendung. Der TEL 5P85TE ist auf einem Sattelaufleger montiert, der von der Zugmaschine (6 x 6) KRAZ-260B gezogen wird. Der mobile TEL 5P85SE ist hingegen auf einem adaptierten geländegängigen LKW (8 x 8) MAZ-543M aufgebaut. Die S-300PMU1 verwendet die Flugkörper 48N6E, die einsatzbereit in ihren Transport- und Abschubbehältern untergebracht sind. Sie bedürfen zehn Jahre lang keiner Materialerhaltung. Ihr Einsatz erfolgt mit einer Senkrechtstarttechnik. Der Flugkörper wird dabei beim Abschub zunächst mit Hilfe eines Kolbens, der seine Energie von einer kleinen pyrotechnischen Ladung erhält, senkrecht in die Höhe geschossen. Erst in weiterer Folge zündet das einstufige Feststofftriebwerk und beschleunigt den Flugkörper bis zur Maximalgeschwindigkeit von Mach 6. Der HE-Splittergefechtsskopf mit einer Masse von 143 kg besitzt einen Annäherungszünder.

Ist die Batterie nicht in ein FIA-Führungssystem eingebunden, dann erhält sie ein 3-D-Zielzuweisungsradar 36D6 zugeteilt.



Foto: ROS

Für den Einsatz der SA-10 wird auf Regimentsebene das 3-D-Suchradar 64N6E (BIG BIRD) verwendet, das eine Reichweite von 300 km aufweist.

## Technische Daten

### Waffensystem S-300PMU-1

wirksame Schußweite (max.)

- Schrägentfernung bis 150 km (gegen ballistische Raketen bis 40 km)
- Höhe 25 m bis 27 km

Mehrfachbekämpfung bis 6 Luftziele (Batterie)

Lenkverfahren Inertialsystem und halbaktive Radarlenkung (Track-Via-Missile)

Stellungsbezug 5 min

Senkrechtstarttechnik

Organisation Regiment mit 3 Batterien

### Radare

Batterieebene:

#### Multifunktionsradar 30N6E

Reichweite 200 km (?)

#### Zielzuweisungsradar 36D6

(Zuteilung nur bei autonomem Einsatz der Batterie ohne Einbindung in ein FIA-Führungssystem)

Regimentsebene:

#### Suchradar 64N6E

Reichweite 300 km

### Flugkörper 48N6E

Länge 7 m

Masse 1 500 kg

Geschwindigkeit (max.) Mach 6 (+)

Gefechtskopf HE-Splittergefechtsskopf mit Annäherungszünder

– Masse 143 kg

Das Regiment setzt sich aus folgenden Komponenten zusammen:

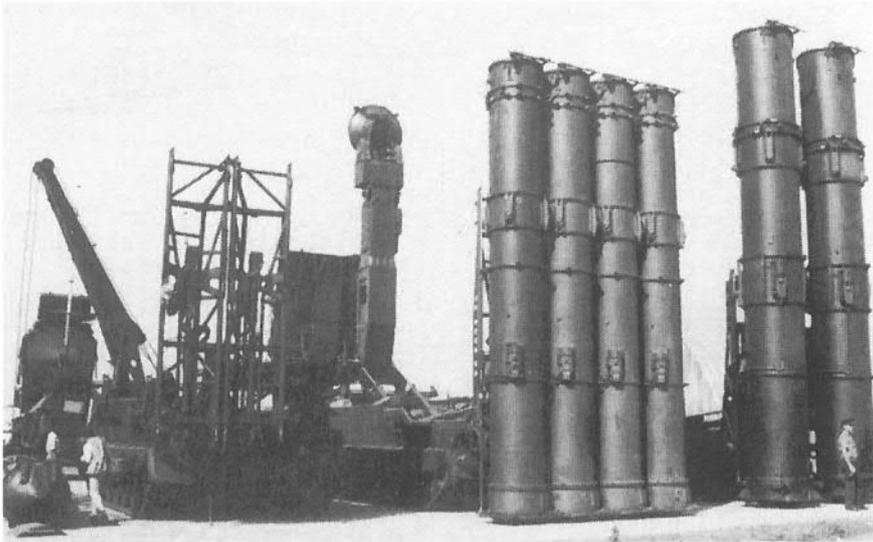
- einer FIA-Kampfführungsanlage 86M6 oder 83M6E (Exportausführung), bestehend aus einem Regimentsgefechtsstand 54K6E und einem weitreichenden 3-D-Suchradar 64N6E (BIG BIRD);

- drei Batterien;
- mehreren Lade- und Instandsetzungsfahrzeugen.

Der Regimentsgefechtsstand 54K6E verfügt über fünf Arbeitsplätze für die Operateure. Alle fünf Bildschirme samt Bedienungs-elementen sind gleich ausgeführt. Neben dem synthetischen PPI-Bildschirm hat jeder Operateur noch eine rechteckige Datenanzeige zur Verfügung. Unter anderem werden folgende Parameter gezeigt:

- erfaßte Luftziele;
- Lage der Batterien einschließlich der Hauptwirkungsräume;
- Zieldaten (Seite, Höhe, Entfernung, Geschwindigkeit);
- Betriebsmodus der Radargeräte;
- Status der Werfer-einheiten;
- Treffpunktentfernung der verfolgten Luftziele.

Das 3-D-Suchradar kann gleichzeitig maximal 100 Luftziele auf Entfernungen bis zu 300 km und bei Zielgeschwindigkeiten bis Mach 8 verfolgen. Eine automatische Bedrohungsbewertung legt die gefährlichsten Luftziele fest.



Fliegerabwehrlenkwaffensysteme SA-12A (GLADIATOR) (links) und SA-12B (GIANT) (rechts).

## Das Fliegerabwehrlenkwaffensystem S-300V (SA-12A, GLADIATOR; SA-12B, GIANT)

Das S-300V ist ein mobiles Flieger- und Raketenabwehrsystem mit großer Reichweite. Das System ist für den Einsatz bei jeder Witterung, zu jeder Tageszeit und auch unter elektronischen Störmaßnahmen geeignet. Es dient zum Schutz der Truppe auf Ebene der Front und wichtiger Objekte am Gefechtsfeld gegen taktische ballistische Raketen, Kampfflugzeuge und Marschflugkörper. Es soll das veraltete Fliegerabwehrsystem "Krug" (SA-4, GANEF) ersetzen. Im Hinblick auf den Preis des S-300V kann man jedoch davon ausgehen, daß dieses Ersetzen nicht im Verhältnis 1:1 erfolgen wird.

### Systembeschreibung

Charakteristisch für den Waffenkomplex S-300V ist das Vorhandensein von zwei verschiedenen Flugkörpern, nämlich den Versionen 9M83 (SA-12A, GLADIATOR) und 9M82 (SA-12B, GIANT). Der Unterschied liegt vor allem in der Größe und in der Geschwindigkeit. Beide verwenden das Inertiallenksystem in der ersten Flugphase und die halbaktive Radarlenkung beim Zielanflug.

Der größere Flugkörper 9M82 hat eine Länge von etwa 9 m und erreicht eine Höchstgeschwindigkeit von Mach 7. Er ist zur Abwehr taktischer ballistischer Raketen und für die Bekämpfung weit entfernt sowie schnell fliegender Flugzeuge wie AWACS und "Wild Weasel" vorgesehen. Der Flugkörper 9M82 hat eine wirksame Reichweite von 13 km bis 100 km und deckt den Höhenbereich von 1 km bis 30 km ab. Die maximale

Abfangentfernung im Einsatz gegen taktische ballistische Raketen liegt bei 40 km. Der kleinere Flugkörper 9M83 hat eine Länge von etwa 7,5 m und erreicht eine Höchstgeschwindigkeit von Mach

5. Er wird vorwiegend gegen manövrierende Luftziele und Marschflugkörper eingesetzt. Der Flugkörper 9M83 hat eine wirksame Reichweite von 8 bis 75 km und deckt einen Höhenbereich von 25 m (?) bis 25 km ab. Ob mit der S-300V tatsächlich tieffliegende Ziele (z. B. Hubschrauber, Marschflugkörper) bekämpft werden können, ist derzeit noch unklar; einige Fachautoren sind der Meinung, daß das Waffensystem tieffliegende Luftfahrzeuge bestenfalls ab einer Höhe von 250 m bekämpfen kann.

Beide Flugkörper haben einen etwa 150 kg schweren Gefechtskopf mit Annäherungszünder und werden mit einer Senkrechtstarttechnik zum Einsatz gebracht. Alle Komponenten der S-300V sind auf Kettenfahrzeugen MT-T montiert.

Eine Batterie besteht aus folgenden Hauptgruppen:

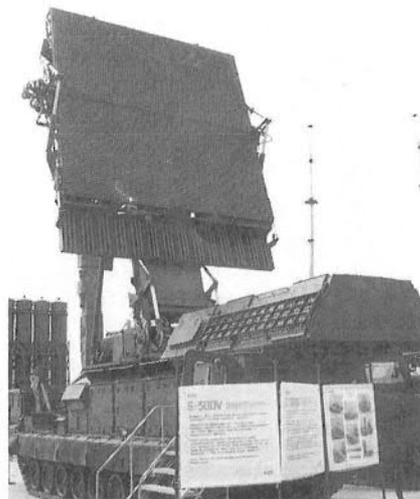
- ein Mehrkanal-Lenkradar mit Phased Array-Antenne 9S32-1 (GRILL PAN);

### Technische Daten

<b>Waffensystem S-300V</b>		
wirksame Schußweite (max.)		
– Schrägentfernung	8 bis 100 km (gegen ballistische Raketen bis 40 km)	
– Höhe	25 m (?) bis 30 km (gegen ballistische Raketen bis 25 km)	
Mehrfachbekämpfung	bis 6 Luftziele (Batterie), bis 24 Luftziele (Brigade)	
Lenkverfahren	Inertialsystem und halbaktive Radarlenkung (Track-Via-Missile)	
Stellungsbezug	5 min	
Organisation	Brigade mit 4 Batterien	
<b>Radare</b>		
Batterieebene:		
<b>Mehrkanal-Lenkradar 9S32-1</b>		
Reichweite	8 bis 150 km (autonom bis 140 km)	
Brigadeebene:		
<b>Rundumsuchradar 9S15</b>		
Reichweite	10 bis 250 km	
<b>Sektorsuchradar 9S19</b>		
Reichweite	20 bis 175 km	
<b>Flugkörper</b>	<b>9M82</b>	<b>9M83</b>
NATO-Bezeichnung	SA-12B (GIANT)	SA-12A (GLADIATOR)
Länge	9 m	7,5 m
Masse	4 600 kg	2 400 kg
Geschwindigkeit (max.)	Mach 7	Mach 5
Schußweite		
– Schrägentfernung	13 bis 100 km	8 bis 75 km
– Höhe	1 bis 30 km	25 m (?) bis 25 km
Gefechtskopf		
– Masse	HE-Splittergefechtskopf mit Annäherungszünder etwa 150 kg	



Mehrkanal-Lenkradar 9S32-1 (GRILL PAN).



Rundsuchradar 9S15MT (BILL BOARD-A).

- zwei Werfereinheiten 9A82 und 4 Werfereinheiten 9A83-1;
- Ladefahrzeuge 9A84 (für je zwei 9M82) und 9A85 (für je vier 9M83) entsprechend der verwendeten Flugkörper.

In der Regel verfügt eine Batterie über 40 (8/32) schußfertige Flugkörper. Die Zusammensetzung der Batterie kann aber an die örtliche Feindlage angepaßt werden.

Das Mehrkanal-Lenkradar 9S32-1 erhält normalerweise die Zieldaten vom FIA-Führungsgefechtsstand 9S457-1. Es kann zwölf Luftziele gleichzeitig verfolgen sowie sechs Flugkörper simultan steuern. Ferner ist das Radargerät bei autonomem Betrieb imstande, im eingestellten Sektor bis auf eine Entfernung von 140 km selbständig Ziele zu erfassen und zu verfolgen. Dabei deckt die mechanisch um 340° drehbare Phased Array-Antenne einen Sektor von 0° bis 42° ab.

Die Werfereinheit 9A82 TEL transportiert zwei Flugkörper 9M82 in Containern. Sie ist mit einem Navigationssystem und einem Beleuchtungs- und Lenkradar ausgestattet. Die Radarantenne, die über der Kabine angebracht ist, deckt einen Suchbereich horizontal von je 90° nach beiden Seiten und einen Höhenbereich von 0° bis 110° ab.

Die Werfereinheit 9A83-1 TEL transportiert vier kleinere, in Containern untergebrachte Flugkörper 9M83. Im Hinblick auf die Bekämpfung tieffliegender Ziele ist das Radar auf einem aufklappbaren Mast montiert. Außerdem ist die Antenne in der horizontalen Ebene um 360° drehbar und deckt den Höhenbereich von 0° bis 90° ab.

Das Ladefahrzeug 9A84 dient zum Transport und Tausch des vollen Containerpaars bei der Werfereinheit 9A82.

Es ist mit einem Kran ausgerüstet. Unter Zeitdruck können die Flugkörper auch direkt vom Ladefahrzeug aus abgefeuert werden, wobei das Radar einer benachbarten Werfereinheit für die Lenkung des Flugkörpers eingesetzt wird.

Das Ladefahrzeug 9A85 dient zum Transport von vier Containern samt Flugkörpern 9M83 und zum Tausch der Container bei der Werfereinheit 9A83-1.

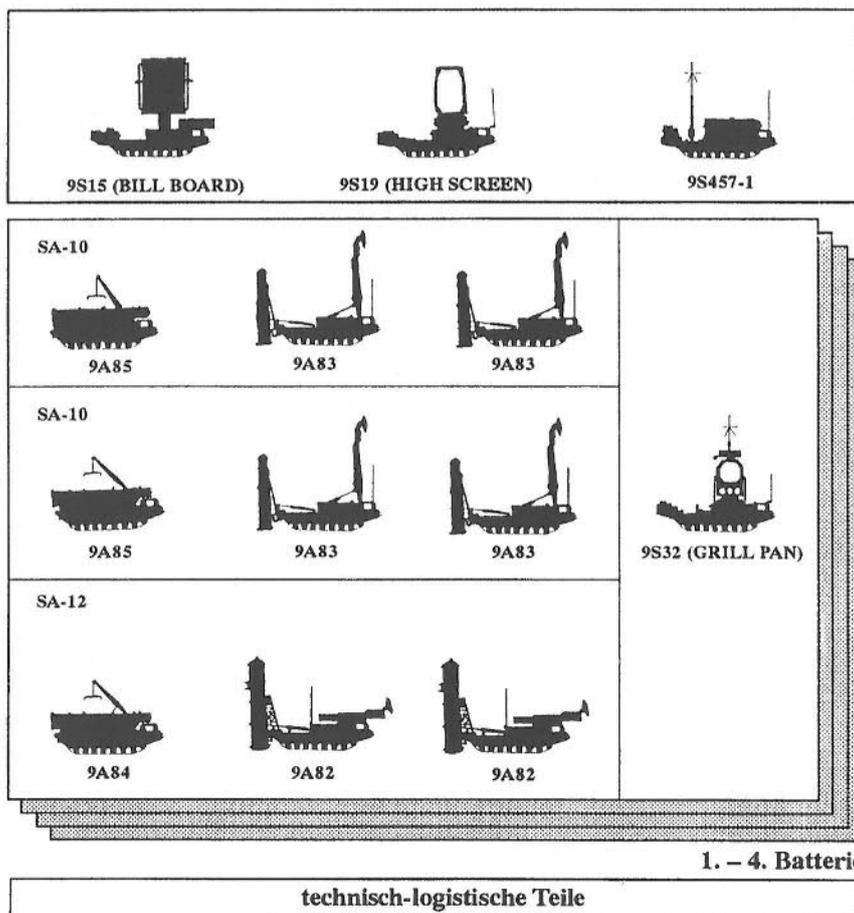
Die übrigen Funktionen sind analog dem Ladefahrzeug 9A84.

Die taktische Einheit des Systems S-300V ist die Fliegerabwehrbrigade, die aus folgenden Hauptgruppen besteht:

- ein FIA-Kampfführungsgefechtsstand 9S457-1;
- ein Rundsuchradar mit Phased Array-Antenne 9S15 (BILL BOARD);
- ein Sektorsuchradar mit Phased Array-Antenne 9S19 (HIGH SCREEN);
- vier FIA-Batterien und
- technisch-logistische Kompanien.

Der FIA-Kampfführungsgefechtsstand 9S457-1 stellt den Empfang und die Verarbeitung der Daten des Rundsuchradars 9S15 und des Sektorsuchradars 9S19 sicher. Überdies erhält er Zieldaten von den Mehrkanal-Lenkradargeräten 9S32-1 der Batterien und von übergeordneten Gefechtsständen der Luftverteidigung (z. B. Aufklärungssatelliten). Der Kampfführungsgefechtsstand ist in der Lage, 200 entdeckte Luftziele am Bildschirm zu zeigen, davon 70 zu verfolgen und insgesamt 24 Ziele automatisch den Radargeräten der Batterien zu zuweisen.

## S-300V Fliegerabwehrbrigade



Das Rundsuchradar 9S15 mit einer Reichweite von 10 km bis 250 km wird durch vier Operateure bedient. Es hat eine um 360° mechanisch drehbare Antenne mit wählbarer Drehgeschwindigkeit von 5 bis 10 U/min; die elektronische Strahlensteuerung dieser Antenne deckt einen Höhenwinkel von 0° bis 55° ab.

Das Sektorsuchradar 9S19 wird ebenfalls von vier Operateuren bedient und hat die Aufgabe, taktische ballistische Raketen und Marschflugkörper in einem bestimmten Sektor zu erfassen, weil eine ballistische Rakete wegen ihrer hohen Geschwindigkeit vom Rundsuchradar 9S15 nicht verfolgt werden kann. Hat das Rundsuchradar eine Rakete oder einen Flugkörper festgestellt, übergibt es das Luftziel dem Sektorsuchradar. Dieses deckt durch die moderne Technologie der Phased Array-Antenne einen horizontalen Sektor von 60° bei einem Höhenwinkelbereich von 0° bis 75° ab. Die Reichweite des Sektorsuchradars beträgt 20 km bis 175 km. Es können 16 Ziele verfolgt und auch bis zu sechs elektronische Störquellen geortet werden.

### Abwehr einer ballistischen Rakete (Beispiel)

Das Sektorsuchradar 9S19 erhält von einem weitreichenden Radar, einem Aufklärungssatelliten oder einem AWACS-Flugzeug die Frühwarnung über den Anflug einer Rakete. Diese Zielinformation ist notwendig, um den entsprechenden Suchbereich einzustellen. Die Rakete wird anschließend auf eine Entfernung von etwa 90 km in einer Höhe von 70 km erfaßt. Das Radargerät sendet automatisch über Funk die Flugbahndaten der anfliegenden Rakete zum FIA-Kampfführungsgefechtsstand der Brigade (9S457). Dort wird der Auf-

treffpunkt der Rakete berechnet. Aufgrund einer Bedrohungsanalyse erfolgt die Zielzuweisung an das Mehrkanal-Lenkradar einer Batterie. Es vergehen nur 15 Sekunden von der Zielerfassung durch das Sektorsuchradar 9S19 bis zur Abfeuerung eines Flugkörpers 9M82 oder 9M83. Der schnellere Flugkörper 9M82 erreicht die Rakete in einer Entfernung von 38 km (von der Feuerstellung) in einer Höhe von 25 km. Der langsamere Flugkörper 9M83 würde bei einem Fehlschuß der 9M82 die ballistische Rakete in einer Entfernung von 28 km in einer Höhe von 22 km abfangen.

### Vergleich mit "Patriot"

**Bekämpfungshöhe:** Beide russischen Waffensysteme können Flugzeuge und Marschflugkörper in allen Einsatzhöhen bekämpfen, beginnend mit einer Flughöhe von 25 m. Die untere Bekämpfungshöhe von "Patriot" liegt hingegen bei 60 m.

**Stellungsbezug:** Die russischen Systeme benötigen für den Stellungsbezug etwa

fünf Minuten, im Gegensatz dazu braucht die "Patriot" etwa 30 Minuten.

**Starttechnik:** Die Flugkörper der S-300V und der S-300P werden vertikal gestartet. Dadurch können ohne Schwenken der Werfereinheit gegnerische Luftziele bekämpft werden, die aus verschiedenen Richtungen anfliegen. Der "Patriot"-Flugkörper wird aus einer Schräglage abgefeuert.

**Gefechtskopf:** Die Gefechtsköpfe der russischen Flugkörper besitzen eine größere Sprengladung (143 kg, 150 kg) als die des Systems "Patriot" (73 kg). Bei gleicher Lenkgenauigkeit gewährleistet das eine größere Zielvernichtungswahrscheinlichkeit.

**Führungssysteme:** Die bessere Technologie des Westens dürfte auch leistungsfähigere Führungssysteme bei der "Patriot" garantieren.

**Einsatzerfahrung:** "Patriot" ist das einzige FIA-Lenkwaffensystem, das bisher im Einsatz gegen ballistische Raketen erfolgreich gewesen ist. Die S-300V und die S-300P wurden zwar erfolgreich erprobt, aber Manöver und Ernstfall sind nun einmal nicht gleichzusetzen. ▼



In vielen Bereichen brauchen die russischen Baumuster einen Vergleich mit dem amerikanischen Fliegerabwehrlenkwaffensystem „Patriot“ (im Bild) nicht zu scheuen.

## TRUPPENDIENST-TASCHENBÜCHER

### UNVERÄNDERT AKTUELL

Band 2: **Fremde Heere – Die Streitkräfte der Warschauer-Pakt-Staaten**

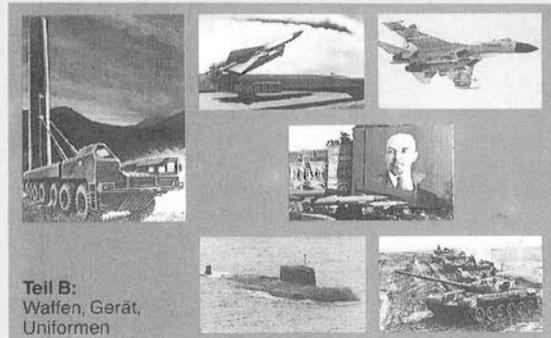
Dr. Friedrich Wiener (†)

Achte, völlig neu bearbeitete Auflage, Wien 1990

**Teil 2B: Waffen, Gerät, Uniformen**

384 Seiten, S 115,-, DM 17,20, sfr 15,20

ISBN 3-7008-0382-8



Teil B:  
Waffen, Gerät,  
Uniformen

Zu beziehen über jede Buchhandlung

Herold Druck- und Verlagsges. mbH, Wien

# Aktuelles Weltgeschehen

## Die weltpolitische "Talfahrt" geht weiter

Wem von den Illusionisten und Wunschenkern müßten nach den Ereignissen um die Jahreswende nicht die Augen aufgegangen sein, daß sich das Weltgeschehen ständig verdüstert. Die Hoffnungen, daß nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion spätestens im kommenden Jahrtausend eine Welt des friedlichen Zusammenlebens aller Völker dieser Erde – inner- und zwischenstaatlich – am Horizont heraufdämmern würde, sind zu bedauerlichen Trugbildern geworden. Es zeigt sich wieder einmal sehr deutlich, daß Einzelereignisse, mögen sie auch von gigantischem Ausmaß sein, niemals aus dem Zusammenhang einer Weiterentwicklung des Weltgeschehens herausgerissen werden dürfen, um damit eine Prognose für Gesamtentwicklungen zu zeichnen.

Gewiß, wer den Zerfall des kommunistischen Imperiums in seiner einstigen Form, den festeren Zusammenschluß eines großen Teils der europäischen Völker, aber auch gewisse, wenn auch noch nicht als endgültig anzusehende Verständigungsprozesse in Südafrika, im Nahen Osten oder in Nordirland selektiv beurteilt, der konnte seine Friedenserwartungen bestätigt sehen. Durch vorgefaßte Meinungen, verstärkt durch regionalisierte Medienberichte, wird von den Pseudoanalytikern die Tatsache verdrängt, daß die Geschichte einem ständigen Veränderungsprozeß unterworfen ist und die Bevölkerungsexplosion sowie – neben zahlreichen anderen variablen Entscheidungsfaktoren – die Technologiesprünge einen permanenten Wandel der Zusammenhänge hervorrufen.

Das "Aktuelle Weltgeschehen" kann nie mehr darstellen als eine Momentaufnahme. Es würde den Rahmen meines Kurzbeitrages sprengen, wollte ich auch nur die geschichtlichen "Wechselbäder", die unserer Menschheit während der letzten Jahrhunderte "verordnet" wurden, darstellen. In den meisten Fällen vergehen Jahrzehnte, bis sie merklich fühlbar werden. Eine Analyse des jüngst vergangenen Weltbildes, oberflächlich gelesen, zeigt wenig offensichtliche Unterschiede. Der Krieg in Ex-Jugoslawien wirkt für die daran Unbeteiligten kaum verändert. Die Brutalitäten sind gleichgeblieben. Die internationalen Organisationen blieben weiterhin uneinig und ratlos. Mehr als 30 Waffenstillstände wurden nicht eingehalten. Die von Beginn an völlig falsch konzipierten Einsätze der friedenserhaltenden "Blauhelme" führten dazu, daß diese zunehmend in eine Geiselerolle gedrängt werden. Sie dürften früher oder später ihre Mission beenden. Da dies eine der größten Blamagen der Vereinten Nationen darstellt und nicht ohne massive Bedrohung der dort eingesetzten Soldaten

vor sich gehen wird, zerbrechen sich schon jetzt die Planungsstäbe der NATO die Köpfe. Deutschland steht dabei vor dem größten militärischen Dilemma seiner Nachkriegsgeschichte. Trotz des häufig verkündeten Embargos gegen die ehemaligen jugoslawischen Teilrepubliken findet eine ständige Aufrüstung, vor allem der serbischen Bosnier, mit Luftabwehrraketen modernster russischer Bauart statt. Diese können nur von deutschen "Tornado"-Kampfflugzeugen wirkungsvoll ausgeschaltet werden. Ohne Befreiungshilfe wären aber einigermaßen sichere Rückzugsschleusen für die UN-Truppen nicht zu gewährleisten. Das aber bedeutet den ersten Kampfeinsatz der westlichen Allianz.

Die Kaukasus-Region ist schon seit Jahren ein Dorn in den Augen der russischen Strategen. So hat bereits vor Jahresfrist Moskau bei der NATO vorgeführt, den in der Charta von Paris vereinbarten Truppenabbauplan zu verändern. Es sollten an der Nord- und Südflanke die zugestandenen Kontingente erhöht werden. Mit der Intervention der russischen Armee in Tschetschenien hat der russische Verteidigungsminister Gratschow dies als Forderung bestätigt, mit dem Hinweis, eine derartige Maßnahme auch ohne die Zustimmung der westlichen Vertragspartner anzuordnen. Die USA und ihre westlichen Verbündeten nehmen dies offensichtlich mit schweren Protesten zur Kenntnis. Die eklatanten Menschenrechtsverletzungen der Russen gegen die tschetschenische Minderheit bewerten die NATO-Staaten damit, sich in innere Angelegenheiten eines fremden Landes nicht einmischen zu wollen. Die Vermutung, daß Boris Jelzin nur noch formal der "Herr im Kreml" sei oder sich bezüglich der Präsidentschaftswahlen 1996 in Rußland bereits als anpassungsfähiger Diktator beweisen möchte, ist nicht von der Hand zu weisen.

Der Westen, sowohl die WEU als auch die NATO, erweist sich in seinen weltpolitischen Konzeptionen immer uneiniger. Washington toleriert viel, wahrscheinlich zu viel, um mit der einzigen großen Militärmacht, Rußland, eine gewisse Partnerschaft aufrechtzuerhalten. Weder die Brückierung durch Moskau, im letzten Augenblick der "Partnerschaft für den Frieden" nicht beizutreten, noch die stärker werdende Unterstützung der Serben in Jugoslawien ändern etwas an dieser "unheiligen" Kooperationsidee.

Die Unzufriedenheit der europäischen Unionsmitglieder wird stärker und dadurch ihr Vertrauen zueinander geringer. Die Folge ist ein sich verstärkender Neonationalismus und der Zweifel an der großartigen Europaidee. Unter dem Motto des "Zeitgeistes" sind im Westen gesellschaftspolitische Entwicklungen zu befürchten, die, außer den wirtschaftlichen

Verknüpfungen, als Pfeiler für Demokratie und Selbstbehauptung nur noch wenig Spielraum lassen.

Im politischen Niemandsland sind die sogenannten Reformstaaten angesiedelt. Sicherlich waren ihre Erwartungen eines sozialen Aufstieges nach dem Zusammenbruch des kommunistischen Imperiums zu hoch gegriffen. Pluralismus und Marktwirtschaft sind eben viel mehr, als daß der Wille, sich dieser politischen Ordnung anzuschließen, genügen würde, um sich die Begriffe von Freiheit, Wohlstand oder Menschenwürde über Nacht anzueignen. Darüber hinaus hat der Westen außer guten Ratschlägen nur wenig unternommen, einen Genesungsprozeß zu beschleunigen. Während dieser Übergangsphase hat die Enttäuschung zahlreiche Bürger dieser Länder wieder in die Arme der Alt- oder Neokommunisten getrieben.

Dennoch bleibt das Bestreben, auch der sozialistischen Regierungen, so rasch wie möglich der WEU und der NATO beizutreten. Zu groß ist die Angst der politisch unerfahrenen Menschen, abermals der Unterdrückung durch Moskau anheimzufallen. Die Sorge über die neue russische Doktrin, sich als Ordnungsmacht im "nahen Ausland" wieder zu etablieren, ist groß. Man befürchtet nämlich, daß in Moskau darunter nicht nur die selbständig gewordenen Republiken der GUS, sondern auch die Mitglieder des ehemaligen Warschauer Paktes verstanden werden könnten.

Aber unzweideutige Erklärungen von Boris Jelzin und seinem Außenminister Kossyrew, ein Näherrücken der westlichen Bündnisse oder Gemeinschaften an die russische Grenze könnte den "Demokratisierungsprozeß" Rußlands stören (was immer davon gehalten werden kann) und die chauvinistischen Kräfte stärken, genügten, daß in Brüssel und Washington das große Zaudern einsetzte. Wohl vermeidet man in den westlichen Gremien nicht, lauthals zu verkünden, daß man Moskau in bezug auf die europäische Erweiterung kein Vetorecht zugestehen werde, die Taten jedoch zeigen ein anderes Bild.

Noch kam ich nicht dazu, einige Gedanken zur internationalen Kriminalität anzuführen. Die Nuklear-, Drogen- und Bestechungsmafia hat ein Netz aufgebaut, das nicht nur im Osten, sondern auch in westlichen Staaten bis in die Führungsebenen reicht. Auch den islamischen Fundamentalismus werden wir mit Sorge beobachten müssen, wollen wir nicht als Kontinent untergehen. Es ist eine düstere Bilanz, die ich zu Jahresbeginn anbieten kann. Nur wenn wir Europäer ernstlich darüber nachdenken, könnte das Ärgste noch vermieden werden.

General iR Prof. Wilhelm Kuntner



# Anständigkeit – ein Plädoyer

## Die Grundlage für Vertrauen, Gerechtigkeit und Frieden

Zu Beginn eines neuen Jahres ist es geboten, auch über innere Werte nachzudenken. Nicht zuletzt war es Jacques Delors, der frühere Kommissionspräsident der EU, der angesichts des europäischen Integrationsprozesses eine erneuerte Moral einforderte: "Ohne moralisches Fundament und ohne Tugenden kann kein Gemeinwesen existieren." Das gilt nicht nur für diese Organisation, sondern auch für ein Heer.

Nur die Rückbesinnung auf die zeitlos gültigen Werte, die über die Jahrhunderte das christliche Abendland geprägt haben, wird es ermöglichen, das für ein friedliches Zusammenleben unverzichtbare Vertrauen aufzubauen oder zu erhalten. Anständigkeit ist die Voraussetzung dafür, in vielem trennen uns aber noch Welten von diesem Ziel.

### Die nur allzu dünne "Tünche"

Nichts liegt mir ferner, als zu moralisieren, gleich den Pharisäern im Neuen Testament, deren "Nachfolger" heute den Nächsten ohne Bedauern mit dem Rosenkranz erdrosseln. Aber alles, worüber wir so entrüstet sind – Skandale, Verbrechen, Brutalität, Mißhandlungen, Terror, Korruption, Betrug – sind nur verschiedene Komponenten des gleichen Materials, aus dem die "Kostbarkeiten" in den Palästen der Gesellschaft gefertigt werden.

Überall, wo wir die "Tünche" etwas wegkratzen, kommt es zum Vorschein. Sogar das billige "Mobiliar" der kleinen Händler, Angestellten, Funktionäre ist bereits zum großen Teil aus diesem Stoff. Dabei erkennen wir nur den "Schimmel" an der Oberfläche: Fleisch-, Öl-, Weinskandal, Politikerbestechung usw.; das "Myzelium" geht in die Tiefe und durchdringt bereits den gesamten "nutzbaren Boden" unserer Zukunft.

Oberst Ing. Hugo Schuller, Jahrgang 1937, maturierte an der HTL für Tiefbau in Villach. Nach Abschluß der Offiziersausbildung an der Theresianischen Militärakademie wurde er 1962 zum Jäger-Ausbildungsbataillon in St. Johann ausgemustert. Ab 1963 an der Pioniertruppschule in Verwendungen als Kompanieoffizier, Kompaniekommandant und Lehroffizier für Seilbahn-, Brücken- und Straßenbau sowie Vermessungsdienst. Seit 1971 an der Theresianischen Militärakademie als Jahrgangskommandant, Lehroffizier/Alpinwesen und Assistenz-einsatz sowie als Hauptlehroffizier für Pionierwesen eingesetzt.

Foto: HBF/Stock, IFDT, Arebit



**Kapitalismus, Bolschewismus und Nationalsozialismus haben dieses Europa demoralisiert.**

### Zerfallen alle Werte?

Alle diese Erbärmlichkeiten sind nur Erscheinungsformen ein und derselben Ursache: Materialismus, Egoismus, Verlust des Glaubens und der Anständigkeit. Alles, was das "Abendland" als Kulturleistung durch die Jahrhunderte an Werten geformt hat, scheint zu zerfallen.

Kapitalismus, Bolschewismus, Nationalsozialismus haben es demoralisiert, zwei

Weltkriege brutalisiert, der "Wohlstand" nach Jahrzehnten der Not, Entbehrung und Entwurzelung narkotisiert. Heute, an der Schwelle des dritten Jahrtausends, bemühen wir uns, den "Fluch" von Europa zu nehmen: Schuld zu haben am Entstehen dieser tödlichen Ideologien, am Ausbruch der beiden Weltkriege und an den meisten Krisen, welche diesen Planeten wie im Fieber schütteln. Wir bemühen uns heute, dieses zerstrittene, aggressive, von Narben entstellte und doch einzigartige, wunderbare Europa so zu formen, daß wir uns auch außerhalb seiner Grenzen gerne Europäer nennen möchten.

### Europa '95

Wie aber sieht dieses Europa '95 aus?

*Italien* – in den größten Korruptions-skandal der Nachkriegsgeschichte verwickelt, versucht verzweifelt, sich aus dem Würgegriff des organisierten Verbrechens zu befreien.

*Spanien* – mit seinem "Baskenproblem".



*Frankreich* – aus den ehemaligen Kolonien bis an die Grenze des Erträglichen überfremdet.

*Großbritannien* – ist der Kampf gegen den Terror der IRA endlich vorbei?

*Belgien* – vielleicht vor der Teilung?

*Deutschland* – schluckt am "Brocken" der "Wiedervereinigung" und droht daran zu ersticken.

*Ehemalige Tschechoslowakei* – hat die Trennung von Tschechen und Slowaken vollzogen, aber Probleme gibt es für beide Staaten mehr als genug.

*Ungarn, Bulgarien und Rumänien* – es gärt.

*Griechenland* – befürchtet Unruhen in Mazedonien und hat Spannungen mit Albanien und mit der Türkei.

*Die Türkei* – ist noch immer nicht bereit, die Kurden als eigenes Volk anzuerkennen.

*Schweden* – hat seine "Sozialutopie" überzogen und droht, in die Krise zu schlittern.

*Dänemark* – versuchte, durch sein "Nein" zu Maastricht für sich Privilegien zu erzwingen.

*Polen* – kämpft um seine innere Stabilität.

*Rußland* – wehrt sich gegen den Rückfall in den Panzerkommunismus.

*Ukraine, Belarus und die Länder im Kaukasus* – finden keine Stabilität und bekämpfen sich teilweise in Bürgerkriegen.

Jedes dieser Länder hat seine sozialpolitischen Probleme noch nicht bewältigt.

Die Kultur eines Volkes läßt sich aber auch daran messen, wie es mit seinen Minderheiten umgeht, mit den Alten, Kranken, Behinderten, Kindern, wie es bereit ist, Fehler einzugestehen und eine gerechte Ordnung aufzubauen. So zu handeln – als ob, schafft kein Vertrauen und keine Glaubwürdigkeit.

Dieses Europa war deshalb auch unfähig, die neuerliche Kriegsgefahr am Balkan zu erkennen, solidarisch zu handeln, geschweige denn, diesen erbärmlichen Krieg zu beenden.

Dieses Europa konnte sich nicht einmal einigen, den Schuldigen rechtzeitig beim Namen zu nennen, weil es ständig auf der Hut sein mußte, den eigenen "Schorf" nicht aufzureißen. Unterdrücken gilt anscheinend auch hier als wirkungsvoller als verhandeln.

Der Krieg am Balkan hat eindrucksvoll gezeigt, wozu Unmenschlichkeit schon wieder oder noch immer fähig ist.

Menschenschlächter sind wohl die einzigen, die aus der Geschichte lernen, –

und sie hatten durch alle Zeiten "gute Lehrmeister".

## Erneuerte Moral

Egal, aus welchem Blickwinkel wir die Geschehnisse unserer Gegenwart auch betrachten, die einzige Chance Europas, aber letztlich der Welt, bleibt eine erneuerte Moral.

Ich weiß, es klingt in dieser Zeit reichlich antiquiert, von Moral zu sprechen, aber ich scheue mich nicht, es zu tun.

Vielleicht wäre es doch denkbar, daß wieder jene Werte geschätzt werden, die sich nicht "kaufen" lassen: Freundschaft, Treue, Liebe – und daß Menschen wieder lernen, sie von den käuflichen zu unterscheiden. Vielleicht wäre es doch möglich, eine neue Qualität des Umganges miteinander zu finden; dadurch könnten wir Konflikte abbauen und die Aggression vermindern.

Ich wage diesen Traum zu träumen, denn er war in der Menschheitsgeschichte schon Wirklichkeit – zeitlich und örtlich, wenn auch nicht von Dauer, aber doch.

Die Sehnsucht danach ist vorhanden, es kommt nur darauf an, sie politisch zu er-

noch mehr Geld, noch weniger Verantwortung und noch mehr Freiheiten um Wähler.

Die Wirtschaft verspricht noch mehr Konsum, noch billigere Artikel, noch einfacher kaufen, benutzen, wegwerfen.

Illustrierte und Film locken mit noch mehr Gewalt, Brutalität, Mord. Leben ist nicht mehr unantastbar, Diebstahl ein "Kavaliersdelikt", jegliche Autorität wird in Frage gestellt.

Auf gedämpften Sohlen kommt die Unmenschlichkeit wieder auf uns zu, durchgestylt, selbstbewußt, lächelnd.

Ständig bekommen wir Erlagscheine: "Retten Sie die letzte unberührte Landschaft, die letzten Fischotter, die letzten Adler, die Verhungerten in Afrika und in Asien, die letzten Regenwälder, die sibirische Taiga."

Ich frage mich manchmal nach dem Sinn solcher "Rettungsaktionen". Liefern sie nicht den Zerstörern die Argumente, so weitermachen zu dürfen, weil der Zusammenbruch, welcher allein eine Änderung des Verhaltens erzwingen könnte, durch diese Maßnahmen nur hinausgeschoben wird?

Wer sind die Zerstörer überhaupt, wo sitzen sie?



Dieses Europa war unfähig, die Kriegsgefahr am Balkan zu erkennen, solidarisch zu handeln, geschweige denn, diesen erbärmlichen Krieg zu beenden.

füllen. Es kommt darauf an, daß es Menschen wieder wagen – anständig zu sein.

Heute ist Vertrauen selten, Mißtrauen allgegenwärtig.

Alles scheint käuflich, und um kaufen zu können, jagen so viele erbarmungslos nach – Geld.

## Der programmierte Abstieg

Der "Abstieg" unserer Gesellschaft wird durch einige Trends geradezu programmiert. Politische Parteien werben mit

Ich bin überzeugt, sie sitzen auch in den Chefetagen.

Eine Maus, die "mit Sicherheit an Krebs erkranken wird", ist das erste "Patent" auf ein lebendes Wesen.

Ich kann der Menschheit zu dieser "Erfindung" nicht gratulieren, denn sie ist für mich ein weiteres Symptom der Pervertierung unserer Wissenschaft. Hiroshima, Nagasaki, Seveso, Bhopal, Tschernobyl, Exxon Valdez und ... und sind Marksteine auf jenem Weg.

Dies ist nicht das Europa, an das ich glauben möchte.



Foto: Caritas

Ständig bekommen wir Erlagscheine: „Rettet ... die Verhungerten in Afrika und Asien ...“ Manchmal fragt man sich nach dem Sinn solcher „Rettungsaktionen“. Liefern sie nicht den Zerstörern die Argumente, so weitermachen zu dürfen?

## Noch Welten vom Ziel entfernt

Der vergilbte christliche Haussegen in den verrauchten Bauernstuben meiner Heimat: "Wo Glaube da Liebe, wo Liebe da Frieden, wo Frieden da Gott und wo Gott keine Not" hat längst schon modernste soziologische Erkenntnisse vorweggenommen.

Moral schafft Vertrauen, Vertrauen – Hoffnung, Hoffnung – Gerechtigkeit. Gerechtigkeit aber ist die Voraussetzung für den Frieden. KSZE, UNO, Vertrauensbildende Maßnahmen, Menschenrechte sind Bestandteil unzähliger politischer Erklärungen und Konferenzen. Verbal scheint alles in Ordnung zu sein, real trennen uns noch Welten von diesem Ziel.

## Wo bleiben die Erfahrungen?

Heute geht es um die Weichenstellung für das dritte Jahrtausend. Es geht um das Einbringen der Erfahrungen aus allen bisherigen "Experimenten" – Feudalgesellschaft, Monarchie, Liberalismus, Kapitalismus, Faschismus, Kommunismus, Nationalsozialismus und dem verletzlichsten "Schwebezustand" zwischen Anarchie und Diktatur, welcher nur mit aller Energie aufrechterhalten werden kann, der Demokratie.

Die Dynamik des Lebens duldet keine Erstarrung. Sie schwingt um einen Idealzustand, der immer wieder nur eine kur-

ze Spanne lang erreicht wird. Es lohnt sich aber, dafür zu kämpfen.

Jeder Mißstand sucht sich unausweichlich seine Ideologie, und diese Ideologie ist dann das "Vehikel" für die "Änderung" der Verhältnisse.

Unermeßlicher Luxus auf der einen und bitterste Armut auf der anderen Seite, dazu wachsende Bereitschaft zur Brutalität auf beiden Seiten; auf der einen, um den Luxus zu verteidigen, auf der anderen, um sich einen Teil mit Gewalt zu nehmen. Das kann nicht die Basis für ein Zusammenleben der Völker sein.

## Privilegienritter

Auch die Demokratie wird zum Mißstand, wenn sie nur dazu dient, die privilegierten Schichten aus der Herrschaft zu drängen, damit sich eine "neue Klasse" diese Privilegien aneignen kann und

dazu die Machtmittel des Staates zur persönlichen Bereicherung mißbraucht. Diese "Volksvertreter" handeln wie Spieler oder Gurus, welche auch ihren Anhängern Gewinn und Seligkeit versprechen, aber nur ihre eigene "Seligkeit" erstreben und – Profit.

Der Feudaladel wurde nicht aufgelöst, um dem Geld-, Polit-, Kunst- und Sportadel Platz zu machen – mit zwar teilweise sehr bescheidener Kultur, aber noch maßloserem Lebensstil und dem Anspruch auf "Erblichkeit".

Der einzige Adel, der nach meiner Ansicht zu akzeptieren ist und den unsere Gesellschaft braucht, ist ein Adel des Geistes, des Herzens und der Seele, der Toleranz, Ehrlichkeit, Gerechtigkeit und Humanität.

## Das moralische Fundament

All dies gilt es zu berücksichtigen, wenn wir von Zukunft sprechen. Aus dieser Sicht müssen wir auch eine "Europäische Union" beurteilen und Aussagen, wie jene des früheren Kommissionspräsidenten der EU, Jacques Delors: "Ohne moralisches Fundament und ohne Tugenden kann kein Gemeinwesen existieren".

Klaus Leggenie, Politikwissenschaftler in Giessen meint: "Eine Generation, die sich selbst überlassen blieb, alles tun durfte, keine Grenzen kennenlernte, hat keine Vorbilder." "Der Mangel an familiärer Bindung läßt "Wilde" heranwach-

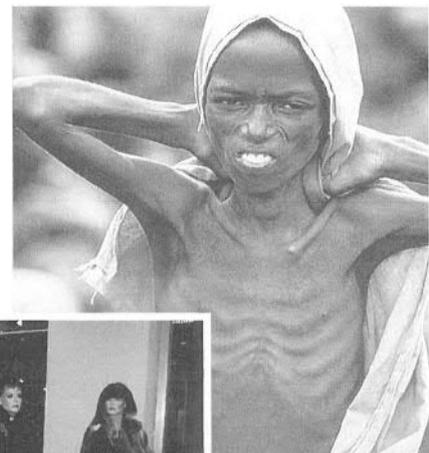


Foto: HBF/Snodic, Miltz

Unermeßlicher Luxus auf der einen und bitterste Armut auf der anderen Seite – das kann nicht die Basis für das Zusammenleben der Völker sein.

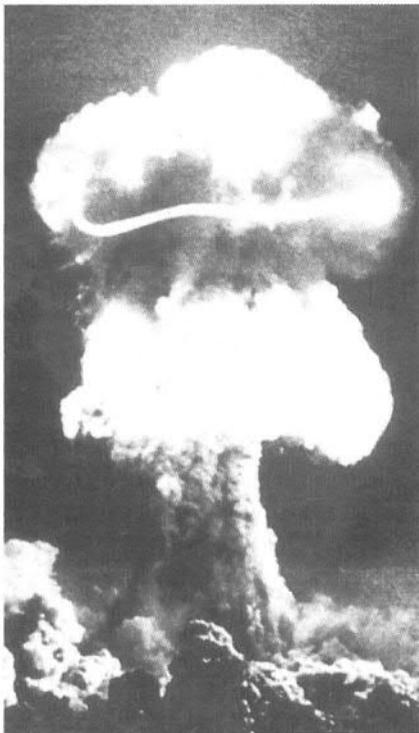


Foto: Archiv

**Angst als dominierendes Gefühl unserer Zeit erzeugt Mißtrauen, Ungerechtigkeit und letztlich Krieg.**

sen, ohne Sitten und Anstand, welche jeden als Feind betrachten." "Sie haben nicht gelernt, Tabus zu respektieren, die Unantastbarkeit von Personen, und machen ihr Vorurteil zum endgültigen Urteil." Weiter sagt er: "Rechtsradikalismus ist Fehlen von Autoritäten und Tugenden".

Es geht nicht um autoritäre Erziehung, denn diese ist Dressur. Es geht um echte Autorität, welche nicht zwingt, sondern überzeugt und bei der Reden und Handeln übereinstimmen.

"Ziel dieser Autorität ist nicht die Abschaffung, sondern die Sicherung der Freiheit."

Wie präsent ist nun diese Moral in unserer Gesellschaft, von der Jacques Delors oder Klaus Leggenie sprechen?

Eine Studie des "Europäischen Zentrums für Wohlfahrtspolitik und Sozialforschung" gibt zumindest in Teilbereichen die Antwort:

- "Gewalt in verschiedensten Formen nimmt überhand: Terror, Vergewaltigungen, ethnische Säuberungen, organisiertes Verbrechen, Korruption in Wirtschaft und Politik sind tägliche Erscheinungsbilder in einer Zeit, in der Menschenrechte überall betont werden, die Diktaturen im Osten zusammengebrochen sind, aber immer mehr Staaten im Chaos versinken."
- "Überall erkennen wir eine Abwertung des Menschen im Arbeitsprozeß."

- "Soziale Wohlfahrt kann nicht mit Entzivilisierung koexistieren".
- "Die unsichtbare Hand des Marktes, die durch kollektive Weisheit unzähliger Menschengenerationen zuwege gebrachten Steuermechanismen versagen dort, wo für die Selbstzerstörung immer höhere Preise bezahlt werden und das organisierte Verbrechen die Nachfrage diktiert."
- "In Europa geht langsam die gemeinsame moralische Basis verloren."

Es sind keine sehr erfreulichen Erkenntnisse, die uns hier mitgeteilt werden.

## Die Ursachen der Unmoral

Was war die gemeinsame moralische Basis und wo liegen die Ursachen dieser Unmoral?

Ist es nur ein vorübergehender Niedergang der Qualität und Disziplin, oder ist es der Beginn einer schicksalhaften Entwicklung?

Gemeinsame moralische Basis des "Abendlandes" war zweifelsfrei die fast zweitausendjährige christliche Kultur, ihre Wertvorstellungen und sittlichen Normen. Alle "Experimente" und Versuche Europas, diese christliche Ethik zu ersetzen, sind kläglich gescheitert.

Die "Experimentatoren" aber sind so zahlreich geworden und brechen so eifrig "Steine" aus dem mächtigen Bau, um damit ihre eigenen Tempelchen zu verschönern, daß die Spuren dieser Schändung schon überall sichtbar werden.

Wir haben Angst. Wir haben Angst vor dem atomaren, chemischen, bakteriologischen Holocaust, vor der Umweltzerstörung. Wir haben Angst vor Krankheit, Verbrechen, um den Arbeitsplatz, vor Versagen, vor Aggression, vor der fortschreitenden Verrohung und Brutalisierung des täglichen Lebens. Dabei leugnen wir die Aggression und treiben damit die Gesellschaft in die Wehrlosigkeit, wo der Frust Betroffener nur neue Aggression entfesselt. Wir haben Angst vor dem "Nächsten". Angst als dominierendes Gefühl unserer Zeit erzeugt Mißtrauen, Ungerechtigkeit und letztlich Krieg.

Das Prinzip Völker gegen Völker; innerhalb der Völker – Gruppe gegen Gruppe; innerhalb der Gruppen – Starke gegen Schwache; innerhalb der Schwachen – Schwächere gegen Schwächste mag manchem bestechend erscheinen, es bleibt aber unmenschlich und vergeudet die Kraft, welche im Miteinander Großartiges vollbringen könnte.

## Die Kette durchbrechen

Dieses Prinzip bewirkt die Konfrontationen Ost – West, Nord – Süd. Dieses Prinzip schafft die "Dritte" und "Vierte Welt", die militanten fundamentalistischen Bewegungen, die Ausbeutung, den zerstörerischen Nationalismus, die linken und rechten Ideologien, den Terror und letztlich die Unmenschlichkeit. Es provoziert die Permanenz des Krieges, entweder miteinander – außerhalb der Grenzen – oder gegeneinander – innerhalb von Grenzen –, solange wir nicht die Kooperation über die Aggression stellen.

Die Scheußlichkeit der "Endlösung" an den Juden soll nicht vergessen werden, aber auch nicht Hiroshima, Nagasaki, Dresden, die Auslieferung der Wlassow-Armee bzw. der Ustascha an die Tito-Partisanen, Katyn, Nemmersdorf, bis hin zur heutigen "Endlösung" für die islamische Bevölkerung in Bosnien-Herzegowina. Nicht, um mit dem Hinweis auf erlebtes Unrecht ununterbrochen neues Unrecht zu begehen, sondern um endlich die grauenhafte "Kette" zu durchbrechen.

## Europa wird sich anstrengen müssen

Europa wird sich anstrengen müssen, um glaubhaft zu beweisen, daß es bereit ist, dieses destruktive, egoistisch materialistische Prinzip abzuschütteln. Es wird beweisen müssen, wie ernst es die Demokratie nimmt – in Afrika, Asien, Lateinamerika.

Im Osten lauert der "kranke Riese" – die ehemalige Sowjetunion. Die "Nomen-



Foto: TIME

**Der Hinweis auf all die Scheußlichkeiten unserer Welt erfolgt nicht, um damit neues Unrecht zu rechtfertigen, sondern um endlich die grauenhafte „Kette“ zu durchbrechen.**

klatura" hatte das Geld und die Macht, alle Reformen zu unterlaufen; sie ist damit in der neuen "freien Marktwirtschaft" wieder diejenige, welche über das Kapital verfügt.

Im Süden, am Balkan, brennt es, und Europa hat Angst vor einer Ausweitung des Krieges, den es selbst zugelassen hat, weil es anfangs den Gesamtstaat Jugoslawien erhalten wollte, Serbien auf der Seite der ehemaligen Sieger gewesen ist und man vielleicht auch den islamischen Fundamentalismus gefürchtet hat. Die Vertriebenen müssen irgendwohin, aber Europa ist "eng" geworden. Die "Gäste" wollen sich nicht mehr anpassen. Das organisierte Verbrechen schwappt über die Grenzen, Tote klagen an.

"Stell Dir vor, Du sitzt friedlich zu Hause, auf einmal kommen Männer mit Ma-

muß also eine bestimmte moralische Grenze für den Anspruch auf die Güter dieser Welt geben, sowohl nach unten, als auch nach oben. Diese Grenzen werden innerhalb eines Staates vom "Standard" des betreffenden Kulturkreises abhängen; diese Grenzen werden aber auch zwischen Völkern und Kulturen in gerechter Weise anzulegen sein, denn der Friede wird direkt von dieser Gerechtigkeit beeinflusst.

Ausbeuter erkennt man auch heute an ihrer Maßlosigkeit, mag sie auch noch so gut verschleiert werden.

## Die Unmoral trägt viele Mäntel

Der Schlüssel für den Lohn ist auch heute die Qualität eines Produktes und die

menten, den Regierungen, Ausschüssen, Gremien und Konferenzen. Sie ziehen die Fäden und knüpfen das Netzwerk, in dem sich die Anständigkeit verheddert und qualvoll erstickt.

Unmoral durchwuchert die Akten, grinst aus Verträgen, Verordnungen und Gesetzen, windet sich durch Rechtsvorschriften und demaskiert sich in Terror und Gewalt.

Überall aber, wo ihr Pesthauch hinweht, verdorren die Wahrheit und das Vertrauen.

## Die drei "tödlichen Argumente"

Welches Geheimnis, welche Magie umgibt nun diese Unmoral?

Es existiert diesbezüglich kein Geheimnis und keine Magie. Es ist ganz einfach die ungezügelter Gier, von den begrenzten Gütern dieser Erde auf Kosten anderer mehr zu erraffen. Dazu kommen die drei tödlichen Argumente: Warum soll ich anfangen? Was kann ich schon tun? Das, was ich mache, fällt doch nicht ins Gewicht. Damit rechnet aber das internationale Banditentum, das organisierte Verbrechen aus Ost und West, aus der Türkei, aus China, Lateinamerika usw., damit rechnen die Organjäger und Drogenbosse. Es mag hoffnungslos erscheinen, sich gegen das Schlechte zu stemmen, aber es waren immer schon nur einer oder wenige, die es versuchten und denen es gelang.

Unmoralisch ist, wenn wir ganz bewußt eine Welt formen, die immer mehr von Lüge, Korruption und Grausamkeit beherrscht wird.

"Freunderlwirtschaft", wie wir sie in Österreich nennen, ist nur eine verniedlichende Bezeichnung für Korruption, welche wie die "Ostblockisierung" (Bernhard) die Demokratie deformiert.

## Die Spielregeln der Macht

Völker und Parteien, welche konsequent die Macht anstreben, handeln noch immer nach dem Prinzip "teilen und herrschen".

Die Gegner in kleinste Gruppierungen aufsplintern, interne Rivalitäten und Gegensätze ausnützen, Positionen und Vergünstigungen an "hörige" Vasallen verteilen sowie Angst verbreiten unter denen, die noch zögern, das sind auch heute noch die "Spielregeln" der Macht. Dazu nehme man noch eine Prise Beschwichtigung, Wohlleben, Überfluß, Konsum und Unterhaltung (Brot und Spiele), ein Quentchen Gemeinheit



Die durch Greuel und Krieg Vertriebenen branden gegen unsere Grenzen. Sie müssen irgendwohin, aber Europa ist „eng“ geworden.

schinens Pistolen, roten Deine Familie aus, und keiner geht hin, um Dir zu helfen."

Europa hat jene Grundsätze, die in vierzig Jahren aufgebaut und stolz verkündet wurden – keine gewaltsamen Änderungen von Grenzen, keine Vertreibungen usw. – verraten.

Welche Reaktion kann man von solch einem betroffenen Volk erwarten, wenn nicht Kampf und den ersticken Schrei nach Rache?

## Moralische Grenzen

Revolutionen begannen meist wegen des Realitätsverlustes der Herrschenden. Unermeßlicher Luxus auf der einen, bitterste Armut auf der anderen Seite. Es

Verantwortung, welche der Hersteller dafür übernimmt. Überall, wo Produkte ohne Verantwortung in den Handel kommen, Dienstleistungen ohne Verantwortung durchgeführt werden, beginnt die Unmoral.

Unmoral geht in allen Verkleidungen durch unsere Straßen, nicht nur in Netzstrümpfen und hochhackigen Lackstiefeln oder zerlumpte, mit schwarzer Augenbinde.

Unmoral bewegt sich heute selbstbewußt auf dem glatten Parkett der Gesellschaft, in teuren Roben, Uniformen, Talaren, im Nadelstreif, im alternativen "Look". Den "Räubern" wird heute überall hofiert.

Sie sitzen teilweise in den Chefetagen der Konzerne genauso wie in den Parla-



Foto: Europäische Sicherheit

Es mag hoffnungslos erscheinen, sich gegen das Schlechte zu stemmen, aber es waren immer schon nur einer oder wenige, die es versuchten und denen es gelang.

durch seichte Literatur, Sex and Crime in Fernsehen und Film, und fertig ist das "Rezept" für die Verdummung und Manipulation des überwiegenden Anteiles unserer Bevölkerung.

Die Skala der Nötigungen – kaufen, drohen, lächerlich machen – wird noch um die Verleumdung erweitert.

Für Scheinheiligkeit und Verlogenheit gibt es keine obere Grenze.

Da werden "halbe Leichen" endlos operiert, bis ihr Vermögen den Besitzer gewechselt hat.

Politische Parteien drängen ununterbrochen mit "demokratischen" Mitteln zur Diktatur, und die "mündigen Bürger" sind überrascht, wenn sich die Schlinge, die sie mitgefertigt haben, um ihre Hälse zusammenzieht.

Es geht um Kooperation oder Krieg, miteinander oder gegeneinander, sich gehalten und getragen wissen oder den Zwang, andere zu vernichten.

Jenseits aller Sprachen verstehen die Menschen dieser Erde Zeichen von Terror und Willkür oder Freiheit, zugrunde gehen oder leben lassen, die Hand wegstoßen oder sie dem anderen reichen.

## Der "Katalog" der Unmoral

Leben ist – da sein und etwas tun, schlecht oder gut. Jedes Kunstwerk ist diese kleine Spanne eines Lebens, aber auch jeder Terror und jedes Verbrechen.

Anständigkeit ist aber heute ein riskantes Abenteuer.

Die Idee, anständig zu sein, besitzt scheinbar noch zu wenig Faszination.

Deshalb werden verbrecherische Ideologien auch weiterhin ihr Gefolge finden, egal unter welchen wohlklingenden "Aufhängern" und unter welchen Namen.

Noch verfügt das Schlechte in der Welt über eine gigantische Auswahl an Mitteln und Möglichkeiten.

Überallhin wurden die "Werbeprospekte" verbreitet, in alle Kontinente und Länder; überall, ob in Palästen oder kleinsten Hütten, gibt es diesen "Katalog" der Unmoral.

Es ist unmoralisch, wenn sogenannte "Volksvertreter" niemanden vertreten, außer ihre Interessen. Wenn sie im "Funktionenpoker" zwar mit höchstem Einsatz "spielen" und verlieren, aber ihre "Schulden" nicht bezahlen und "marode" Staatsbetriebe weiter am "Tropf" der Gesellschaft belassen, nur damit sie auch noch "Todgeweihte" als ihre sicheren Wähler nennen können.

Die Selbstzuweisung astronomischer Gehälter trübt ihren Blick für die Realität der kleinen Gehaltsempfänger, deren Nöte ihnen unverständlich werden. Konzentrierte, monopolisierte Medien aber sollen ununterbrochen von ihren Taten berichten und Hymnen singen auf ihre "großartigen" Leistungen für die Bürger.

Es gibt eine moralische Grenze nach unten und nach oben. Einerseits ist es das elementare Lebensrecht, andererseits der objektive Beitrag für das Gedeihen der Gemeinschaft.

Es ist unmoralisch, wenn Parteien Sachverständige kaufen und mit dem Geld der Steuerzahler Expertisen und Gegenexpertisen erstellen lassen; nur um ihre

Lobbies zu befriedigen, verschleiern sie ihre Unfähigkeit zum Dialog.

Ständig spricht man vom Bauernsterben, Handwerkersterben, Greißlersterben, fördert aber mit allen Mitteln die Konzentration von Großbetrieben und Supermärkten.

Die Arbeit wird unerschwinglich, aber Ressourcen und Energie werden vergeudet. Betriebe rationalisieren, automatisieren, erhöhen die Ausstoßzahlen und produzieren weit am Bedarf vorbei. Deshalb gibt es die gnadenlose Konkurrenz, den Verlust von Arbeitsplätzen und den programmierten Verschleiß. Unternehmer wollen den angeschafften Maschinenpark ausnützen, die "Bänder" dürfen nicht stillstehen. Den Lohn für viele steckt nun einer ein und baut sich um das Geld aus der Naturzerstörung sein – "Biohaus".

Würde sich Europa nur unter diesem Aspekt zusammenschließen, zu einem "Syndikat" tödlichen Wettbewerbs, dann wäre diese EU in keiner Weise von einer Gangsterorganisation zu unterscheiden, die "Schutzgeld" kassiert von jenen, welche ein wenig Sicherheit wollen, damit man ihnen nicht das "Lokal" zusammenschlägt.

## Mißtrauen überall

Die Liste verlogener Scheinheiligkeiten ließe sich in alle Richtungen beliebig verlängern. Diese Unmoral in allen Bereichen zerstört das Vertrauen, und Mißtrauen verdichtet sich zu jener undurchdringlichen Nebelwand, in der die Menschlichkeit verschwindet. Dieses erbärmliche Mißtrauen vermutet in jedem Nächsten einen Feind. Es fordert hinter jedem Kontrollierer einen Kontrollor, beargwohnt jede ehrliche Initiative gegen Gewalt, Ausländerhaß, Krieg, Tierleid etc. als politischen Schachzug und vergällt die Freude an jeder zwischenmenschlichen Begegnung.

Es ist jenes Mißtrauen, welches uns zögerlich läßt, einem Kind über den Kopf zu streicheln, weil wir fürchten müssen, beschimpft zu werden – als Unhold oder Sittenstrolch. Dieses Mißtrauen hindert uns, ein Mädchen anzulächeln, weil es uns dann vielleicht als Vergewaltiger verdächtigt. Einer alten Frau über die Straße zu helfen, könnte getarnter Handtaschenraub sein, einen einsamen Verwandten besuchen – Erbschleicherei.

Ein leichter Klaps, der einen kleinen Frechdachs zurechtweist, welcher ganz bewußt die Grenze des Erlaubten ertasten möchte, wird zur Kindesmißhandlung; dabei ist es wohl die ärgste Form

der Grausamkeit – gleichgültig und lieblos zu sein.

Jeder Wohltätigkeitsverein, jede Sammelaktion, jede Bürgerinitiative wird dann zur belauerten "Methode" getarnter Bereicherung.

Alle Arten von Sicherheitssystemen, Überwachungs- und Alarmanlagen sind die traurigen Manifestationen der Geisteshaltung unserer Zeit. Dieses Mißtrauen ist gemeinsam mit der Lüge der wirksamste Verbündete der Schlechtigkeit.

Das ist nicht die Welt, in der ich leben möchte. In der, wie es alte Prophezeiungen verkünden, die Priester in der allgemeinen Verwirrung auf die Berge gehen werden, um die Hirten zu fragen, welcher Glaube der rechte sei. In der sich die Begriffe umkehren und eine reziproke Gegenwelt entsteht, wo Polizisten Bankräuber werden, Krankenpfleger zu Mördern, Politiker zu Gangsterbossen und Befreier zu Tyrannen. In der die angstvollen Blicke von Behinderten, Kindern und Alten die salbungsvollen Phrasen Lügen strafen. In der die Alten versuchen, mit Geld Sicherheit zu erkaufen und sich ständig fürchten, daß der nächste Räuber ihnen auch noch diesen letzten "Schild" entreißt.

## Macht ist kein "Freibrief", sondern Verpflichtung

Dieser Welt ist entgegenzutreten, solange man kann. Jene, welche diese Erde so entstellen, rechnen damit, daß wir sagen: "Warum ich, was kann ich schon machen. Was ich tue, fällt doch nicht ins Gewicht". Deshalb war auch die Ver-

ächtlichkeit gegenüber dem Leben nur eine Vorstufe zu Auschwitz. Dagegen werde ich mich wehren solange ich atme. – Deshalb bin ich auch Soldat geworden. Menschsein ist mehr als Macht durch Gewalt. Wer aufgrund seiner Begabung anderen Menschen überlegen ist, hat nicht den "Freibrief", sie zu unterdrücken, sondern die Verpflichtung, sie zu führen. Führen aber ist nicht Konsum von Privilegien, sondern Verantwortung und Last.

Diese Führungsaufgabe ist auch nicht ausschließlich Domäne des Mannes, sondern auch der Frau. Der Mann hat sich schon so oft in der Geschichte als "Zerstörer" erwiesen; heute richtet sich unsere Hoffnung auch auf die Frau an der Seite des Mannes als Mutter und "Bewahrerin".

Das "ganz Neue" war immer nur der Wunschtraum schöpferischer Menschen. Die "Kette" der Generationen dagegen gibt Wissen weiter. Jede legt etwas dazu, manches davon verblaßt, wird vergessen. Etwas bewegt hat aber immer nur einer, und auch der mußte auf dem Weg zur Macht schon oft seine Ideale verraten und betrog damit sich und sein Volk. Wenige konnten zurückkehren und jedem in die Augen schauen, um dort ihren "Spiegel" zu erblicken oder vielleicht in einem Augenblick der Gnade "Sein" Ebenbild.

## Zeitlos gültige Werte

Das Gute muß absolut sein, sonst würde das Schlechte sich nicht ständig mit Hilfe der Lüge als das Gute verkaufen. Die schöpferische Kraft muß es geben, denn

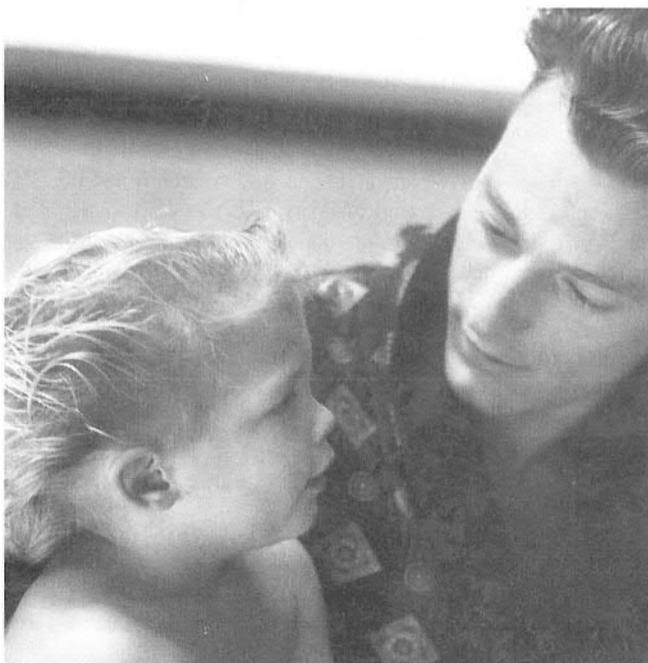


Foto: Donner & Merleick

**Mißtrauen überall. Es ist jenes Mißtrauen, welches uns zögern läßt, einem Kind über den Kopf zu streicheln, weil wir fürchten müssen, als Unhold oder Sittenstrolch beschimpft zu werden oder als Erbschleicher, wenn wir alte, einsame Verwandte besuchen, ...**

alles, was wir Natur nennen, mit komplizierten Formeln beschreiben, auf deren Entdeckung wir so stolz sind, kann nicht Zufall sein. Und das verbindet uns mit allen Religionen dieser Welt.

Bekennen wir uns zu jenen zeitlos gültigen christlichen Werten, welche in diesem unseren Europa, wenn auch nur noch in Resten, aber doch noch vorhanden sind. Diese Werte haben unsere christlichen Herrscher geprägt, und es bedarf keiner Geschichtsfälschung, um den wohlthuenden Unterschied zu den Regenten vieler anderer Völker ihrer Epoche zu erkennen.

Bekennen wir uns dazu, auch auf die Gefahr hin, daß gesagt wird: "Was erhofft er sich davon?"



Photo: Archiv

**Bekennen wir uns zur Aussage Jacques Delors: „Nur Moral, Vertrauen, Gerechtigkeit und Frieden werden jenes Europa schaffen, von dem wir träumen.“**

Bekennen wir uns dazu, weil ehrliche, konstruktive Kritik nach bestem Wissen und Gewissen Kameradschaftsdienst bedeutet, weil ständige Lobhudelei einer um Vorteile buhlenden Günstlingsschar jeden Verantwortungsträger früher oder später in den Größenwahn treibt – unfehlbar zu sein.

Bekennen wir uns dazu, weil wir zwar das nächste Jahrhundert planen, für das nächste Jahrhundert Entscheidungen treffen sollen, aber nicht über die nächste Sekunde verfügen können.

Bekennen wir uns zur Aussage Jacques Delors: "Nur Moral, Vertrauen, Gerechtigkeit und Frieden werden jenes Europa schaffen, von dem wir träumen."

Mein Europa ist ein Europa der Toleranz, der Kultur, der gepflegten, vielfältigen Landschaft, der überschaubaren Strukturen, der Humanität, der Ehrfurcht vor dem Leben, gleich in welcher Form, der Kunst, der echten Demokratie, der wirtschaftlichen und politischen Fairneß und damit des Friedens.

Es gibt nicht nur Kampf, sondern auch Symbiose und Kooperation. Das Gefühl, sich gehalten und getragen zu wissen, existiert. Es gibt die Bereitschaft zu helfen, einen Kameraden mit bloßen Händen aus der Lawine auszugraben und "sein Leben einzusetzen für seine Freunde".

## Vom Vertrauen getragen

Man darf Menschen nur nicht idealisieren, um sie lieben zu können; das wäre unfair, denn Enttäuschung verwandelt sich am schnellsten in Haß.

Niemand ist ausschließlich gut, niemand nur schlecht, sondern beides bleibt in unser Sein gelegt, in unendlichen Nuancen und Variationen. Ich werde den Feind nicht lieben, das kann nur ein Heiliger, aber ich werde versuchen, mit ihm Frieden zu schließen. Später kann ich ihm allmählich vertrauen, und wenn sich dieses Vertrauen bewährt, werde ich ihn eines Tages vielleicht lieben können.

Durch Anständigkeit und – mit ihr untrennbar verbunden – durch Vertrauen gedeiht eine Gemeinschaft, oder sie geht zugrunde.

Wenn das Schlechte übermächtig wird und das Fühlen und Denken deformiert, dann kommt es zu Auschwitz, Katyn und My-Lai, heute zu den "ethnischen Säuberungen" in Bosnien, Georgien und im Sudan ...

## Mahnzeichen für unsere Demokratie

Ich frage mich, wie die Gesellschaft aussehen soll, welche jene errichten wollen, die jede Tradition verspotten, jede Autorität in Frage stellen und verleumden, jede Obszönität als Kunst bezeichnen, jeden feierlichen Augenblick unter brüllendem Gelächter in den Dreck zerren und zertreten?

Wie soll die Gesellschaft aussehen, wo jene versuchen, "demokratisch" an die Macht zu kommen, haben sie diese aber erlangt, jeden vernichten, der sich ihnen nicht bedingungslos unterwirft?

Immer geringere Wahlbeteiligung ist ein Alarmzeichen für unsere Demokratie. Sicher gewinnen Bürgerinitiativen an Gewicht, aber von einer machtgerigen Minderheit regiert zu werden, bedeutet immer Gefahr, Unsicherheit, Desinformation. Mangelndes Vertrauen, mangelnde Loyalität und Angst sind immer Ursachen für den politischen Zerfall. Wer von der Wahrheit überzeugt ist, braucht Diskussionen nicht zu fürchten, auch nicht die "Technik" der Nieder-

trächtigkeit und Intrige, welche mit den Fragen gleichzeitig die Schlingen auslegt, um die Wahrheit abzuwürgen.

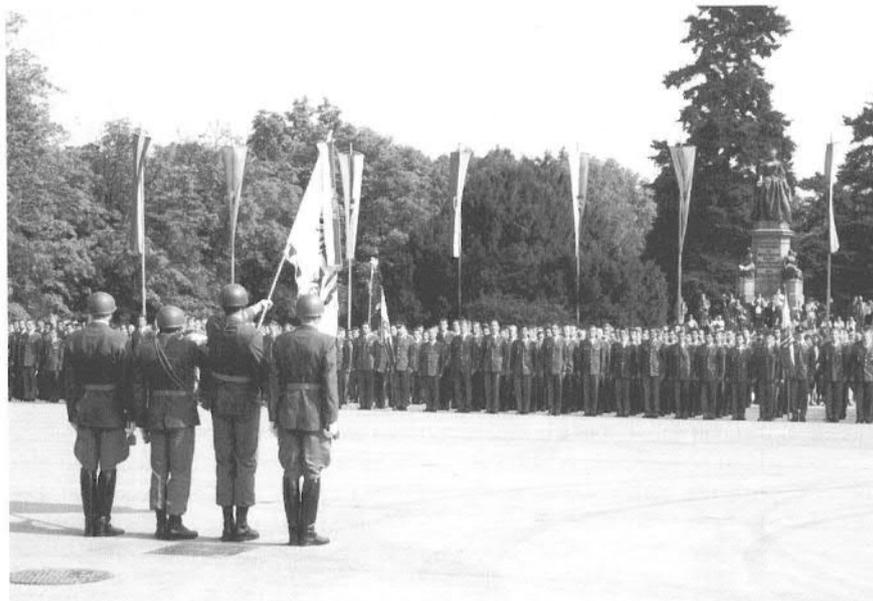
## Bekennnis zur Ethik

Gleich, welche Moral andere auch schaffen mögen, bekennen wir uns zu dem, was wir unter christlicher Ethik verstehen.

Bemühen wir uns, so gut wir es vermögen, danach zu leben, auch dann, wenn uns das Hohngelächter darüber überallhin begleitet.

"Die Erde hat genug für alle, aber nicht genug für die Gier von wenigen", wurde geschrieben, deshalb müssen Menschen flüchten und tragen ihren Krieg auch in unser Land.

Unsere Kinder, sagen heute Pädagogen und Psychologen, wären müde, lustlos, nervös, nicht belastbar, asozial. Wenn sie es sind, dann ist es nicht ihre Schuld.



Geben wir die Anständigkeit weiter, für die so viele in den Tod gegangen sind. Geben wir sie so weiter, wie wir vor vielen Jahren an der Alma Mater Theresiana unsere Fahne an den nächsten Jahrgang weitergegeben haben, mit dem Bekenntnis: „Treu bis in den Tod!“

Wir haben ihnen nicht vorgelebt, daß nicht alles Spaß machen kann, daß sich Anstrengung lohnt, daß Konflikte auch ohne Gewalt gelöst werden können, daß die Familie Geborgenheit und Liebe bedeutet; alles das konnten sie nicht erfahren, und deshalb sind sie unfähig, daran zu glauben.

So viele sind für die Anständigkeit in den Tod gegangen. Ich bete darum, daß wir diese Anständigkeit weitergeben können, und seien auch nur wenige bereit, sie zu übernehmen, zu bewahren und sie wieder weiterzugeben, bis die Menschheit nach langer Irrfahrt eines Tages doch noch ihren Wert erkennt. Ich bete darum, daß wir sie weitergeben

können, so wie wir damals vor vielen Jahren an der Alma Mater Theresiana unsere Fahne an den nächsten Jahrgang weitergegeben haben, mit dem Bekenntnis: "Treu, bis in den Tod!"

Es muß uns gelingen, ein Kontinuum des Vertrauens zu schaffen, aus Wahrheit, Gerechtigkeit und Frieden, in dem der tägliche Kampf um Bewährung und Scheitern, Gut und Schlecht in jedem einzelnen von uns, in Völkern und letztlich auf der ganzen Erde zu Gunsten der Anständigkeit entschieden wird. Diese Entscheidung wird unser Schicksal sein.

## Friedfertig, aber nicht wehrlos

Seien wir friedfertig, aber nie wehrlos. Friedfertig kann nur der Starke sein, denn Schwäche ist eine Versuchung für das Schlechte im Menschen, sich die "Beute" zu holen. Man kann die Men-

schen mögen und trotzdem auf der Hut sein, bis Vertrauen uns erlaubt, die Waffen aus der Hand zu legen. Unser Leitsatz muß lauten: "Wehrhafte Friedfertigkeit, nicht friedfertige Wehrlosigkeit", denn diese ist keine "Hilfe" für jene, die zu schwach sind, um gut zu sein.

Versuchen wir, das scheinbar Unmögliche möglich zu machen und das Sittliche in uns zu entwickeln, zu stärken, zu belohnen. Wagen wir das "Projekt", die Jugend und die Kinder dem Unrecht, dem Mißtrauen und der Friedlosigkeit zu entwenden, sonst gehen wir zugrunde.

Wagen wir gemeinsam das riskante, aber lohnende Abenteuer – Anständigkeit. ☉

# Im Mittelpunkt steht der Mensch

## Alkohol

Eine Studie eines oberösterreichischen Arztes habe erwiesen, daß sehr viele Alkohol- kranke schon während des Grundwehrdienstes den Alkoholmißbrauch gelernt hätten – diese Aussage wurde erst vor kurzem in den Medien in mehr oder weniger sachlicher Form kolportiert. Ich möchte zu dieser Studie nicht detailliert Stellung nehmen, dazu kenne ich sie (noch) zu wenig, aber ich meine, daß zunächst derartige Erkenntnisse hinsichtlich der verwendeten wissenschaftlichen Methoden kritisch hinterfragt werden müssen. Auch können solche Pauschalurteile den äußerst vielfältigen Führungsbedingungen im Bundesheer kaum gerecht werden; überhaupt denke ich, daß die in der letzten Zeit gesetzten Maßnahmen zur Verbesserung des Dienstbetriebs bei der Ergebnisdarstellung der Studie völlig unberücksichtigt geblieben sind.

Nichtsdestoweniger sind wir von der Öffentlichkeit nachdrücklichst aufgerufen worden, uns (wieder) mit der Alkoholproblematik im Heer auseinanderzusetzen. Es wäre nun unklug, würden wir dieses Problem bagatellisieren oder gar verdrängen. Denn wir dürfen nicht übersehen, daß, trotz aller diesbezüglichen militärischen Führungsmaßnahmen, dem möglichen Alkoholgenuß von Soldaten eine ständige Aktualität zuzuordnen ist.

Grundsätzlich ist es eine Erziehungsaufgabe, die wir in diesem Zusammenhang annehmen sollten.

Von der obersten Führung können für diese Aufgabe lediglich die Rahmenbedingungen geschaffen und nötige Impulse gesetzt werden, wie Regelung der Dienstaufsicht, Alkoholverbot im Dienst, Gründung von Freizeiteinrichtungen usw. Die unmittelbare und persönliche Erziehung der Soldaten zum maßvollen Umgang mit alkoholischen Getränken müßte jedoch durch jeden Vorgesetzten, insbesondere jeden Ausbilder, wahrgenommen werden.

Wer durch Erziehung die Haltung und das Verhalten anderer Menschen in einem bestimmten Bereich verändern oder gestalten will, sollte zumindest auch seine eigenen Motive, Antriebe und Einstellungen hiezu in ausreichender Weise erfahren haben. In diesem Sinne wird kein Ausbilder selbstkritisch an der Frage vorbeikommen, wie er persönlich zum Alkoholgenuß steht. Gibt es etwa bestimmte Situationen, bei denen er vielleicht dazu neigt, im Übermaß alkoholische Getränke zu sich zu nehmen, und wenn ja, warum?

Ich möchte hier keinesfalls Abstinenz predigen und alkoholische Getränke verteufeln. Aber es gibt eben Situationen, wo getrunken werden darf, und solche, wo man dies vermeiden sollte. Gegen Alkohol als Genußmittel ist gewiß nichts einzuwenden. Wer jedoch erkennen muß, daß er Alkohol zu sich

nimmt, um materielle oder persönliche Unzulänglichkeiten besser bewältigen zu können, sollte sich fragen, ob er hierfür nicht geeignetere Möglichkeiten kennt. Wer in dieser Hinsicht als Erzieher glaubwürdig wirken und eine Vorbildfunktion haben möchte, sollte in jedem Fall vorurteilsfrei und selbstkritisch über seinen eigenen Umgang mit alkoholischen Getränken Bescheid wissen.

Die Aufgabe "Alkoholerziehung" beim Militär ist als sehr schwierig und anspruchsvoll anzusehen, vor allem deshalb, weil gerade männliche Jugendliche für den Alkoholmißbrauch besonders anfällig sind. Wir haben es bei Grundwehrdienern oftmals mit "noch unfertigen" Menschen zu tun, also mit jungen Männern, die ihr Rollenbild und ihre Identität noch nicht richtig gefunden haben und eigentlich hinsichtlich wichtiger Lebensfragen (Wer bin ich? Wo stehe ich? Was will ich? usw.) äußerst unsicher sind. Sie neigen daher zu Minderwertigkeitsgefühlen, Orientierungslosigkeit und auch zu Fatalismus und nehmen gerne Verhaltensweisen an, die ihnen zumindest kurzfristig das Gefühl von Sicherheit oder Stärke vermitteln oder ihre Schwächen kompensieren können. Solche Jugendliche zeigen eine Vorliebe für alles, was ihre persönliche Bedeutung erhöhen kann, und vermeiden in der Regel alles, was ihren sozialen Wert in Frage stellen könnte. Sie sind daher auch besonders anfällig, in der Gruppe Gleichgesinnter "führersüchtig" oder auch Mitläufer zu werden.

Nun sind eben viele Verhaltensweisen in Gruppen an gesellschaftlich akzeptierten Formen orientiert, und in unserer Gesellschaft wird das Trinken von Alkohol besonders in Männergesellschaften vielfach akzeptiert und vermittelt sozialen Wert. Daher ist die Versuchung, ein derartiges Verhalten anzunehmen, in der Zeit des Grundwehrdienstes besonders groß.

Haben wir nun in dieser Hinsicht Erziehungsaufgabe bei Grundwehrdienern zu leisten, so müssen wir ihnen als Vorbild und auch auf der Basis unserer persönlichen Glaubwürdigkeit und ausreichender Vertrauensbezüge vermitteln, daß Alkohol Probleme nicht lösen kann, sondern vielmehr die Lösung verhindert, verdrängt oder bestenfalls aufschiebt. Wir müssen ihnen genauso begreiflich machen, daß es weitaus geeignetere Alternativen als Alkohol gibt, um vor allem persönliche Unzulänglichkeiten und Schwächen zu bewältigen.

Im Bundesheer gibt es vielfältige Gelegenheiten, solche Alternativen zu finden und anzunehmen: Zum einen bestehen ausreichende Möglichkeiten zur Selbstbestätigung durch Sport, Abenteuertraining usw., zum anderen sollten im Rahmen der Ausbildung auch Werte wie Verantwortung, Eigenständigkeit, Bewährung im Team, Ordnungssinn, Strebbewältigungsfähigkeit usw. ver-

mittelt werden. In diesem Zusammenhang ist auch das zunehmende Angebot an Freizeiteinrichtungen zu erwähnen. In allen Fällen ist es wichtig, den Grundwehrdienern die Sinnhaftigkeit begreiflich zu machen.

Natürlich hat auch das personenorientierte und offene Gespräch im Rahmen unserer Erziehung zum richtigen Umgang mit dem Alkohol einen sehr hohen Stellenwert einzunehmen. Derartige Gespräche sollten bei jeder sich bietenden Gelegenheit, auf jeden Fall nach entsprechenden Anlässen, ergriffen werden ("Ich habe gehört, Ihr seid gestern aus gewesen..."). Dabei kommt es nicht nur darauf an, daß zum Nachdenken über konkreten Alkoholgebrauch und über Trinkgewohnheiten angeregt wird und übliche Verhaltensweisen in Frage gestellt werden. Sondern es soll auch von seiten des Ausbilders in jedem Fall klar Stellung bezogen werden, z. B. "Ich halte Ihren gestrigen Rausch keinesfalls für so männlich (bewundernswert, stark usw.), für mich war er eher ein Zeichen Ihrer Unreife" oder "Für mich ist das Autofahren im alkoholisierten Zustand kein Kavaliersdelikt, sondern eine grobe Verantwortungslosigkeit" oder "In Eurer Gruppe wird nach Dienst viel getrunken. Ich halte das für unnötig und meine, daß dabei viel Wertvolles verloren geht" usw.

Vor allem dem jungen Ausbilder ist besonders anzuraten, selbst mit seiner Gruppe auch nach Dienst gemeinsame Aktivitäten zu unternehmen. Er hat dann gute Möglichkeiten, hinsichtlich des Alkoholgebrauchs als Vorbild zu wirken.

Ebenso sollte es zum Selbstverständnis jedes Ausbilders gehören, "Problempersönlichkeiten", das sind Menschen, die besonders zum Alkoholmißbrauch neigen, rechtzeitig zu erkennen und angemessen, vielleicht mit Hilfe des nächsten Vorgesetzten, zu betreuen. Auch in diesem Fall wird auf die wichtige Rolle des offenen Gesprächs hingewiesen. Im Rahmen einer wirkungsvollen Erziehung halte ich allgemeine und moralisierende Belehrungen für nutzlos, insbesondere "vor der Front". Auch der erhobene Zeigefinger im Einzelgespräch ist nicht erziehungswirksam – man muß in solchen Fällen eher Trotzreaktionen als Einsicht erwarten. Ebenso wirkt eine Strafandrohung bekanntlich nur solange, als sie Relevanz hat; fällt die Überprüfungs- oder Bestrafungsmöglichkeit weg, ist wieder mit dem Auftreten der unerwünschten Verhaltensweisen zu rechnen.

Erziehung zum maßvollen Umgang mit Alkohol ist eine schwierige Anforderung an uns, aber sie ist gewiß notwendig und hat Sinn, vor allem weil wir damit eine Möglichkeit haben, nachhaltig und positiv das Leben der uns anvertrauten jungen Menschen beeinflussen zu können. Wir sollten diese Anforderung bewußt und engagiert annehmen.

Brigadier Dr. Ernst Frise



Rainer Selisko

# F-117A "Nighthawk"



Foto: Armada

## "Stealth"-Technologie

"Stealth" (Heimlichkeit) hat natürlich mit Unsichtbarkeit im optischen Sinne nichts zu tun, sehr wohl aber mit Unsichtbarkeit in Hinsicht auf Erfassbarkeit. Technisch ist es nicht möglich, jeden Bereich des elektromagnetischen Spektrums, der in Form aktiver Strahlung von einem Flugzeug ausgesendet wird, zu unterbinden. Um ausreichende "Stealth"-Eigenschaften zu erzielen, ist es aber immerhin notwendig, jene Bereiche des elektromagnetischen Spektrums, welche durch Sensoren erfaßt werden können, so weit zu unterdrücken oder zumindest unkenntlich zu machen, daß sie für diese Sensoren nicht oder nur mehr mit technisch kaum vertretbarem Aufwand erfaßbar sind. Dies betrifft neben dem Radarbereich vor allem noch die Bereiche Infrarot (Wärmeabstrahlung) und die aktive Emission von elektromagnetischen Signalen, wie Funksignale und aktiver Radareinsatz.

## Radar

Als im Laufe des Zweiten Weltkrieges erstmals Radar eingesetzt wurde, ergab sich bald die Notwendigkeit, Gegenmaßnahmen zu ergreifen. Während die Alliierten Aluminiumstreifen (Düppel) zur Täuschung des gegnerischen Radars einsetzten, versuchten sich die Deutschen an Materialien, die Radarstrahlung absorbieren konnten. Eine gummiartige Masse mit kleinen Eisenkügelchen wurde an U-Boot-Türmen angebracht; man

Rainer Selisko, Jahrgang 1955. Absolvent der HTL für Flugtechnik in Wien. Präsenzdienst in der Werftkompanie des Fliegerhorstes Langenlebarn. Beschäftigung mit der Luftfahrt seit seiner Jugend (Modellbau, Segelflug usw.). Seit Jahren einschlägig publizistisch tätig; Redaktionsmitglied des IPMS-Panorama.

Das lange Zeit geheimnisumwitterte "Stealth"-Flugzeug F-117A hat sich inzwischen in der Operation "Just Cause" gegen Panama und im Golf-Krieg hervorragend bewährt. Die futuristisch anmutende, in Dreiecksflächen aufgelöste Formgebung, in Verbindung mit radarabsorbierenden Materialien auf der Außenhaut, verhindert eine Radarerfassung und ermöglicht Überraschungsangriffe gegen ausgewählte Ziele. Insbesondere schlugen diese Kampfflugzeuge Breschen in die feindliche Luftverteidigung, die erst den Einsatz herkömmlicher Kampfflugzeuge ohne besonderes Risiko ermöglichen.

konnte damit auch gewisse Erfolge erzielen. Unter anderem wurde auch eines der fortschrittlichsten Flugzeuge jener Tage bereits als "Stealth"-Jäger konzipiert. Sowohl von der Gesamtauslegung als auch von den verwendeten Baustoffen bis zur geplanten Beschichtung mit radarabsorbierendem Material war der zweistrahlige Nurflügeljäger Horten Ho-IX, der als Gotha Go-229 in Serie gehen sollte, seiner Zeit weit voraus.

Diese Grundform des Nurflügelflugzeuges fand in den späten vierziger und Anfang der fünfziger Jahre bei Northrop ihren Niederschlag. Auf den Erfahrungen mit den damaligen Nurflügelbombern B-35 und YB-49 basiert auch der neueste Sproß dieser Familie: der "Stealth"-Bomber B-2.

Ausschlaggebend für die Erfassbarkeit eines Flugzeuges durch Radar ist dessen Radarquerschnitt ("Radar Cross Section" – RCS), der mit dem geometrischen Querschnitt überhaupt nichts gemeinsam hat. Der Radarquerschnitt ist maßgebend für die in Richtung des Radar-Senders reflektierte Radarenergie. Große, ebene Flächen sind gute Reflektoren, eine gekrümmte Oberfläche hingegen streut die Radarwellen in alle Richtungen, kann sie jedoch mitunter auch konzentrieren. Drehende Propeller und die Verdichterschaukeln von Strahltriebwerken sind ausgezeichnete Reflektoren. In die Struktur eingearbeitete Dreieckformen

lassen die Radarwellen "totlaufen", diese Technik wurde bei der SR-71 an den Flächenvorderkanten angewendet.

Schließlich ist auch noch die Oberflächenbeschaffenheit dafür ausschlaggebend, wie stark die Radarwellen reflektiert werden. Wie bereits oben erwähnt, bietet eine Beschichtung mit absorbierendem Material ("Radar Absorbing Material" – RAM) einen gewissen Schutz.

## Infrarot

Über dem Gefechtsfeld der neunziger Jahre ist die Wärmeabstrahlung eines Feindobjektes ein wesentliches Erkennbarkeitsmerkmal. Beim Einsatz von Infrarotsensoren, die den Standort eines Panzers noch feststellen können, lange nachdem er diesen verlassen hat, ist der heiße Abgasstrahl eines Düsentriebwerkes ein sehr deutliches Signal. Darüber hinaus ist er ein gutes Ziel für Lenk Waffen mit Wärmesuchkopf. Den besten Primärschutz erreicht man durch eine möglichst niedrige Infrarotsignatur, sprich Wärmeabstrahlung des Objektes. Ablenkmanöver durch den Ausstoß von Phosphor- oder Magnesiumfackeln dürften nur noch ein sekundäres Schutzverfahren sein.

Darüber hinaus können auch die Anströmkanten eines mit Überschallgeschwindigkeit fliegenden Luftfahrzeuges eine deutlich sichtbare Infrarotsignatur abgeben.

## Funksignale

Jede aktive Aussendung von elektromagnetischen Signalen durch ein Flugzeug ermöglicht dem Gegner ein Erkennen und Verfolgen. Der "Tornado" z. B., mit seinem Terrainfolgeradar, Funkhöhenmesser, Waffeneinsatzradar und seinen Funkgeräten, stellt ein ständig elektromagnetische Signale abstrahlendes Ziel dar. Sämtliche notwendigen Informationen sollten daher passiv eingeholt werden. Dies kann durch den Einsatz von Restlichtverstärkern, Infrarotsichtgeräten ("Forward Looking Infra-Red" – FLIR, "Down Looking Infra-Red" – DLIR) und Laserentfernungsmessern geschehen. Eventuelle Radaremissionen dürfen nur kurz (einmaliges Abtasten) erfolgen.

## Technische Beschreibung

Am 21. April 1990 wurde die Lockheed F-117A der Öffentlichkeit auf der Nellis AFB und in weiterer Folge auf mehreren

anderen Flugtagen in den USA vorgestellt.

Abgesehen von der Präsentation der Maschine im Original und den dadurch möglich gewordenen Fotos, wurde vorerst nur relativ wenig über dieses Flugzeug bekannt. Erst sukzessive wurden weitere Informationen greifbar.

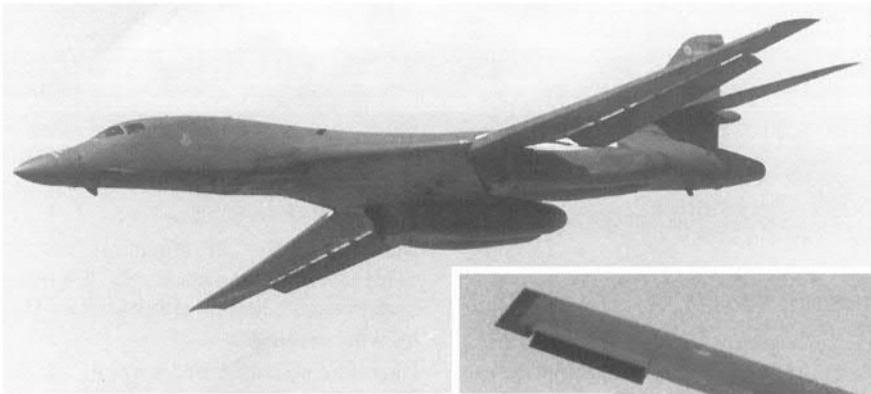
## Konstruktion

Die F-117 kostet pro Einheit etwa 42,6 Millionen US-Dollar. Sie besteht aus einer konventionellen Aluminiumkonstruktion, deren Oberfläche nur aus ebenen Flächen und relativ scharfen Kanten besteht. Bei eingefahrenem Fahrwerk zeigt das Flugzeug keine gekrümmte Fläche. Der Anordnung der Facetten liegt ein computerunterstütztes Design zugrunde, dessen primäre Aufgabe die Minimierung des Radarquerschnitts ist. Die Oberfläche ist mit Folien aus radarabsorbierendem Material beschichtet, die mit weißem Epoxykleber aufge-

bracht werden. Wenn diese Folien abblättern, können daher weiße Stellen sichtbar werden. Kleine Flächen, Stöße und Schadstellen werden mit RAM-Spray abgedeckt. Sämtliche Antennen sind einziehbar. Wenn das Flugzeug z. B. in einer zivilen Umgebung durch Radar erkennbar sein soll, können an den Triebwerkseitenwänden kleine, eckige Radarreflektoren angebracht werden. Ebenso sind sämtliche Positionslichter von außen anzubringen. Montagepunkte werden mit RAM-Spray abgedeckt.

Da die F-117 über kein aktives Radar verfügt, ist sie in erster Linie auf ihre Infrarot-Sensoren angewiesen. Einer befindet sich in der Rumpfnase, direkt unter dem Cockpitfenster, der zweite an der Rumpfunterseite, neben dem Schacht des Bugfahrwerks. Hinter den gleichen Fenstern befinden sich auch die Laser-Zielgeräte. Die Kommunikation zwischen mehreren Flugzeugen innerhalb einer Rotte erfolgt mittels Laser-Übertragungssystemen.

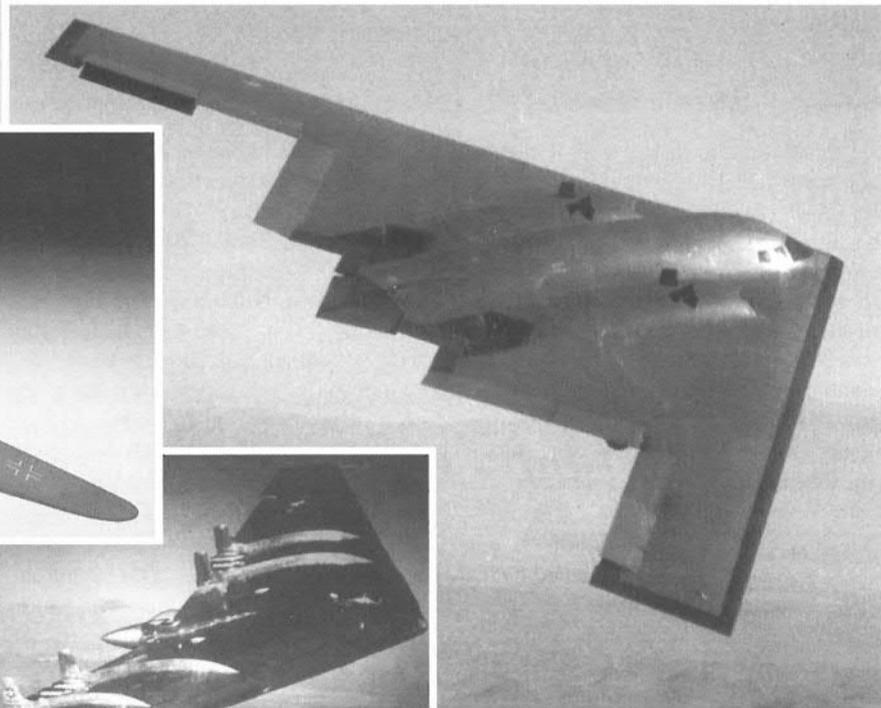
Die Lufteinlässe sind mit einem engmaschigen Gitter abgedeckt, um ein Auftreffen von Radarstrahlen auf die Verdichterschaufeln zu verhindern. Ein zusätzlicher Lufteinlauf an der Oberseite jeder Triebwerkverkleidung ist mit einer nach innen zu öffnenden Klappe versehen. Die Luftaustrittsöffnungen der Triebwerke bestehen aus niedrigen, brei-



Fotos: Archiv, Ing. Simper



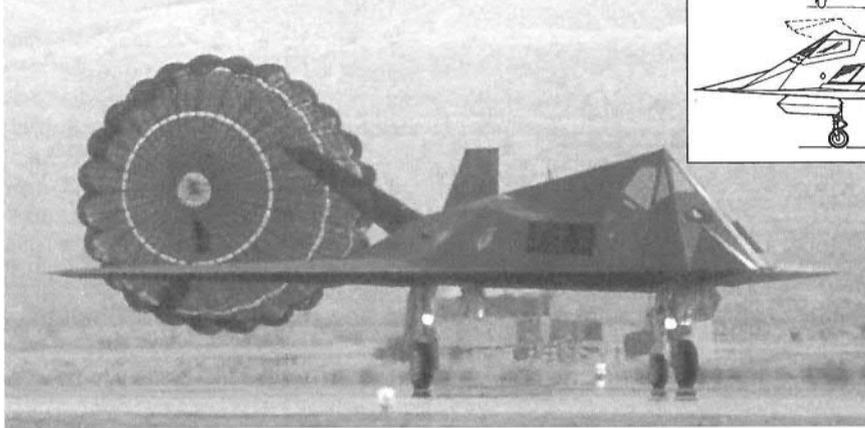
Das Konzept des Nurflügeljägers Horten Ho-IX (oben) und die Nurflügelbomber B-35 (nicht dargestellt) und YB-49 (rechts) waren die Basis für die Entwicklung des "Stealth"-Bombers B-2 (ganz rechts). ...



... Davor versuchte man mit den Bombern B-1A und der verbesserten Version B-1B (ganz oben) die Entdeckungswahrscheinlichkeit durch Verringerung des Radarquerschnittes entscheidend herabzusetzen.

## Technische Daten

Länge	20,091 m
Spannweite	13,208 m
Höhe	3,784 m
Pfeilung der Tragflächen	67,5°
Leermasse	13 380 kg
max. Startmasse	23 810 kg
Antrieb	2 Turbofan- triebwerke General Electric F404-GE- F1D2 mit je 48 kN Schub
Höchstgeschwindig- keit in 10 000 m	
Höhe	Mach 0,9
Dienstgipfelhöhe	15 000 m
Reichweite	2 200 km
Luftbetankungsfähigkeit	



ten Schlitzen, die in je zwölf Kammern unterteilt sind. Die Lippe unter den Auslaßöffnungen ist bis zu deren Oberkante hochgezogen, so daß weder von hinten noch von unten die Auslaßöffnungen zu sehen sind. Zur Verringerung der Infrarotsignatur wird dem heißen Abgasstrahl außerdem noch Kaltluft aus dem Luft-einlaß beigemischt.

Die F-117 verfügt über ein konventionelles Dreibeinfahrwerk, dessen Hauptfahrwerkklappen nach Ausfahren des Fahrwerks wieder schließen.

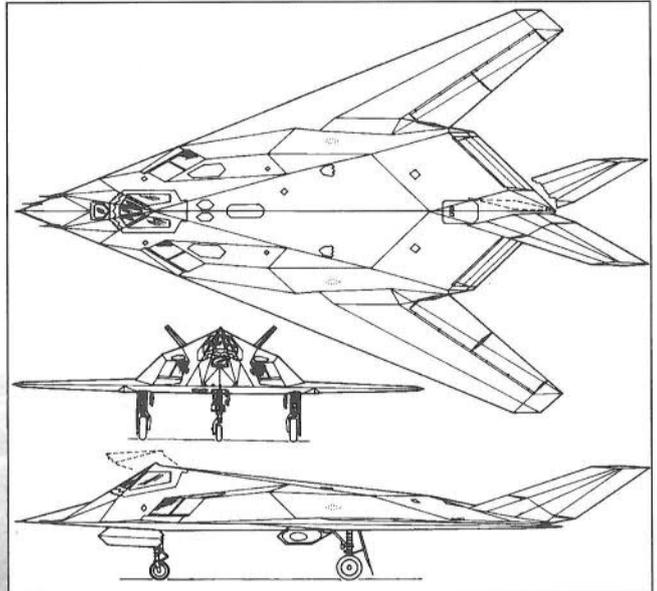
Das Flugzeug hat weder Bremsklappen noch Spoiler. Zur Bremsunterstützung dient ein Bremsfallschirm, der unter einer Klappe zwischen den Leitwerkscheiben untergebracht ist. Für Notfälle steht ein ausfahrbarer Fanghaken zur Verfügung.

Die Bewaffnung besteht in der Regel aus zwei Luft-Boden-Waffen, die im geteilten, zentralen Waffenschacht auf zwei Trapezträgern hängen, welche ab-



Fotos: Aviation Week, Ing. Simperl

Die F-117 verfügt über ein konventionelles Dreibeinfahrwerk. Zur Bremsunterstützung dienen ein Bremsfallschirm und für Notfälle ein Fanghaken.



Skizzen: Verfasser

sionales "Flight Management System", das den Piloten entlastet, und Änderungen des Triebwerksauslasses.

Der Pilot sitzt auf einem ACES II-Schleudersitz und steuert das Flugzeug mittels eines vierfach redundanten "Fly-by-wire"-Systems.

Über eine offizielle Bezeichnung für die F-117 hat man sich bisher noch nicht geeinigt. Alle bisher angeführten Bezeichnungen sind inoffiziell oder gar nur Kosenamen: "Nighthawk", "Nightfalcon", "Shadowhawk", "Wobbly Goblin", "Bat Jet", "Blue Maria". Unter den Piloten von Tonopah war die F-117 jedoch immer der "Black Jet".

### Pilotentraining und Flugverhalten

Die für das F-117-Programm abgestellten Piloten verfügen in der Regel über



Fotos: Ing. Simperl

Das Cockpit der F-117; direkt unter dem Fenster ist einer der beiden IR-Sensoren erkennbar.

gesenkt werden können. Mögliche Waffen sind lasergesteuerte Bomben (z. B. GBU-10 "Paveway" II oder GBU-27 "Paveway" III), Luft-Boden-Lenk Waffen AGM-65 "Maverick" oder AGM-88 HARM sowie Nuklearwaffen. Die Verwendung von Luft-Luft-Lenk Waffen AIM-9 "Sidewinder" ist möglich.

Das Cockpit der F-117 wird durch ein 19 x 13 cm großes FLIR/DLIR- Sensordisplay von Texas Instruments geprägt, das von 12,7-cm-Multifunktions-Displays (MDI's) flankiert wird, die ebenso wie das Head-Up-Display von der F/A-18 "Hornet" stammen. Die Schwarzweiß-MDI's wurden im Zuge von Modifikationen durch Farbdisplays ersetzt, die auch über eine elektronische Landkarte verfügen. Weitere Verbesserungen betreffen den Einbau neuer Avioniksysteme, eines "Pilot Activated Automatic Recovery System", welches das Flugzeug auf Knopfdruck in einen stabilen, leichten Steigflug bringt, ein vierdimen-

eine Einsatz-Flugerfahrung von weit über 1 000 Stunden auf Jet-Kampfflugzeugen. Vor der Umschulung auf die F-117 wird ein Trainingsprogramm auf der A-7 "Corsair" II absolviert, deren Flugeigenschaften ähnlich sind. Einigen Simulatoreinsätzen folgen erste Einweisungen in der Maschine, weil selbst der Simulator-Crew manche Staffel-Einsatzpraktiken nicht bekannt sind, und ein Rollversuch. Da von der F-117 kein Doppelsitzer für die Umschulung existiert, ist bereits der erste Flug ein Alleinflug, wobei der Pilot von einem erfahrenen F-117-Piloten in einer T-38 "Talon" (früher A-7) begleitet wird.

Nach Aussage von Piloten ist die F-117 sehr sauber zu fliegen. Die Flugeigenschaften werden vor allem durch die starke Flügelfeilung und den niedrigen Einstellwinkel beeinflusst, weniger durch die facetierte Oberfläche der Trag- und Steuerflächen. Ähnlich der "Concorde" ist die Flügelvorderkante der F-117 mit "Vortex" ausgestattet, was die Strömung stabilisiert und den Auftrieb erhöht. Die F-117 fliegt etwa so, wie man es von einem schwereren Delta-Flugzeug erwarten würde. Die Mindestgeschwindigkeiten sind relativ hoch: 180 Knoten beim Abheben und 150 Knoten im Endanflug.

Die Maschine spricht auf Steuerauslässe gut an, kurvt enger als man erwarten würde und ist voll kunstflugtauglich. Sie ist zugelassen für Loopings und 360°-Rollen und kann kurzzeitig bis 6 g gezogen werden. Die Rollgeschwindigkeit beträgt 180° pro Sekunde. Allerdings ist das Schub-/Masseverhältnis relativ gering und der Widerstand nimmt mit dem Anstellwinkel stark zu.

### **Einsatzgeschichte**

Unter dem Codenamen "Have Blue" wurde das XST-Programm im November 1975 initiiert. Zwei Flugzeuge (Spannweite 6,7 m, Länge 11,6 m) wurden gebaut und die Testergebnisse führten im November 1978 zur Entscheidung, das F-117-Programm unter dem Codenamen "Senior Trend" aufzunehmen. Der Erstflug der YF-117A fand 1981 statt. 1982 wurde die erste F-117 an das Tactical Air Command (TAC) ausgeliefert. Bis zur Indienststellung der F-117A fand das Pilotentraining bei der eigens dafür aktivierten 4450th Tactical Group (TG) auf A-7D "Corsair" II statt.

Anfang der achtziger Jahre wurde im Norden der "Nellis Range", einem gesperrten Übungs- und Erprobungsgelän-

de in der Größe der Schweiz, die "Tonopah Test Range" (TTR) ausschließlich für das F-117-Programm gebaut. 1983 wurde der Flugbetrieb aufgenommen. Da damals weder die F-117 noch deren Einheit, die 4450th TG offiziell existierten, wurden von 1983 bis 1989 aus Geheimhaltungsgründen die Hangartore erst nach Sonnenuntergang geöffnet und vor der Morgendämmerung wieder geschlossen. Speziell im Sommer war das Flugprogramm dadurch sehr eingeschränkt.

Im November 1988 wurde die Geheimhaltungsstufe geändert. Ab diesem Zeitpunkt waren auch Tageseinsätze erlaubt und die 4450th TG wurde im Oktober 1989 zur 37th Tactical Fighter Wing (TFW).

Der typische Einsatz einer F-117 ist eine "one aircraft, one time-Mission", also der einmalige Einsatz einer Maschine auf ein Ziel. Bei diesen Nachteinsätzen einzelner Maschinen auf bekannte Ziele arbeiten die Piloten autonom und ohne "back-up", d. h. bei Verfehlen des Zieles kann keine andere Maschine nachsetzen, auch eine Wiederholung der Mission ist nicht vorgesehen, weil dann bereits die Verteidigungskräfte im Einsatzziel alarmiert wären.

## **Kontakte zu Flugzeugbesatzungen aus dem Zweiten Weltkrieg bzw. zu deren Familien**

Amerikanische Historiker arbeiten zur Zeit an einem Manuskript für eine Veröffentlichung, welche sich mit der

### **Internierung von kriegführenden Flugzeugbesatzungen durch neutrale Länder**

beschäftigt. Der Schwerpunkt der Untersuchungen liegt auf den Erfahrungen aus dem Zweiten Weltkrieg.

Geleitet wird die Untersuchung durch Professor Pickler, einen "retired american air force officer". Dessen Karriere begann als operativer Kampfflieger im "Tactical Air Command" und "Strategic Air Command" und führte über wissenschaftliche Untersuchungen an der Air University/Montgomery zu der heutigen Tätigkeit als Dekan der Fakultät für Kunst und Wissenschaft an der Troy State University in Montgomery/Alabama.

Prof. Dr. Gordon K. Pickler (Ph. D. in history from Florida State University) hat bereits eine große Anzahl von wissenschaftlichen Artikeln und Manuskripten über die Fliegerei von 1931 bis 1949 veröffentlicht.

Das wissenschaftliche Team hat Zugang zu der ausgezeichneten Bibliothek und den offiziellen U. S. Air Force-Archiven in der Maxwell Air Force Base in Montgomery/Alabama.

Kontakte werden besonders gesucht zu ehemaligen

### **deutschen Flugzeugbesatzungen und deren Familien, die Informationen über ihre Internierung in neutralen Ländern,**

z. B. in Portugal, in der Türkei oder in Spanien, geben können.

#### **Kontaktadresse in Deutschland:**

Technische Universität Ilmenau  
Fakultät für Wirtschaftswissenschaften  
Prof. Dr. Hoppe  
PSF 327, 98684 Ilmenau  
Tel.: (03677) 69-4025, Fax: (03677) 69-4201

#### **Kontaktadresse in den USA:**

Troy State University in Montgomery  
Division of Arts and Sciences  
Dr. Gordon K. Pickler, Dean  
Montgomery/Alabama 36103-4419  
Tel.: 001/205-834-1400, Fax: 001/205-241-9505

Das Trainingsprogramm bestand daher, auch nach Bekanntgabe der Existenz der F-117, aus jeweils zwei eineinhalbstündigen Nachteinsätzen von etwa einem Dutzend Flugzeugen.

Die Piloten wurden jeweils am Montag nach Tonopah eingeflogen und kehrten am Freitag zu ihren Familien zurück. Dabei ist die Zeitumstellung zum Nachtbetrieb eine starke Belastung. Zwei tödliche Unfälle im Juli 1986 und im Oktober 1987 werden, wenn auch nicht offiziell bestätigt, auf Orientierungsverlust

zurückgeführt, bedingt durch Übermüdung.

Pläne, die F-117A 1983 im Libanon und 1986 gegen Libyen einzusetzen, wurden jeweils in der letzten Minute fallengelassen. Der erste Kampfeinsatz war daher am 19. und 20. Dezember 1989 in Panama bei der gegen Präsident Noriega gerichteten Operation "Just Cause".

Im Golf-Krieg bestanden die F-117 ihre zweite Bewährungsprobe in den Operationen "Desert Shield" und "Desert Storm". Nach ersten erfolgreichen Ein-

sätzen einiger weniger Maschinen wurden schließlich 42 bis 44 der 54 verfügbaren Flugzeuge nach Saudi-Arabien verlegt. Sie flogen mit großem Erfolg jeweils zwei Einsätze pro Nacht. So wurde das stark verteidigte irakische Kernforschungszentrum Osirak nach einem nicht sehr erfolgreichen Erstangriff mit F-16 von acht F-117 bombardiert. Dabei wurden 16 Bomben abgeworfen und auch 16 Ziele getroffen. Bei weiteren Angriffen wurde Osirak systematisch zerstört.

60 Piloten flogen insgesamt 1 271 Einsätze, bei denen kein einziger Verlust zu beklagen war. Die letzten acht F-117A wurden erst am 31. Jänner 1994 vom Golf via Lakenheath (GB) in die USA zurückverlegt.

Alle F-117A gehörten zum 37th Tactical Fighter Wing, mit den Einsatzstaffeln 415th Tactical Fighter Squadron (TFS) "Nightstalkers", 416th TFS "Ghost Riders" und 417th TFS "Bandits", die für die Umschulung zuständig war.

Derzeit sind alle F-117A auf der Holloman AFB, New Mexico, stationiert und fliegen bei der 7th, 8th und 9th Fighter Squadron des 49th Fighter Wing.

Die Gesamtproduktion belief sich auf fünf Prototypen FSD (YF-117A) und 59 Serienflugzeugen F-117A. Drei Verluste sind bekannt, die alle aus der Zeit vor dem Golf-Krieg datieren.

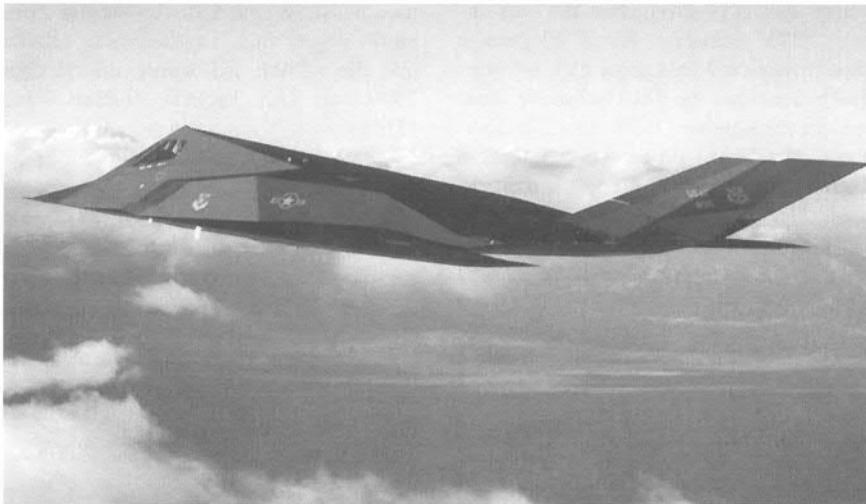


Foto: Aviation Week

Die F-117 bestand ihre Bewährungsprobe im Rahmen der gegen Präsident Noriega gerichteten Operation "Just Cause" in Panama, vor allem aber im Golf-Krieg II, wo es durch ihren Einsatz gelang, die für den Luftsinsatz mit konventionellen Kampfflugzeugen erforderliche Breche in die Luftverteidigung des Irak zu schlagen.

Vor kurzem erschienen:

### Band 33: Allgemeiner Stabsdienst Ein Beitrag zur Organisationskultur

Divisionär Horst Pleiner und  
Oberstleutnant dG Karl Pichlkastner

1. Auflage 1993, 208 Seiten, 80 Skizzen, 19 Schwarzweißfotos  
S 80,-, DM 13,80, sfr 11,30, ISBN 3-901183-19-1

Technischer Fortschritt, Wertewandel, größere Instabilität in Gesellschaften und deren Umfeld sowie zunehmende internationale Verflechtung lassen ständig neue und komplexe Aufgaben entstehen. Diese stellen hohe Anforderungen an die Führungskräfte.

Die Frage nach der Effektivität militärischer Führung ist auch eng verbunden mit der Qualität des Stabsdienstes.

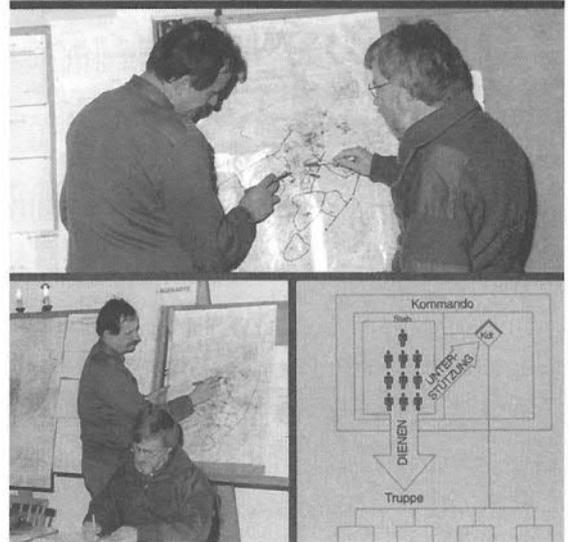
Daher sollte die Aufbau- und Ablauforganisation des Stabliniensystems immer wieder kritisch hinterfragt und nach Möglichkeiten der Verbesserung gesucht werden.

Die Stäbe müssen sich ihrer Rolle als "Dienstleistende" für die Kommandanten und die Truppe bewußt sein.

**Herold Druck- und Verlagsges. mbH, Wien**  
Zu beziehen über jede Buchhandlung

#### TRUPPENDIENST TASCHENBÜCHER

#### ALLGEMEINER STABSDIENST Ein Beitrag zur Organisationskultur



# Aus der Truppe

## Neues Jahr mit alten Lasten

Wir befinden uns im Jahr "Eins" des praktischen Lebens mit der "Heeresgliederung-NEU". Gegen Ende 1994 bereiteten uns noch ein paar externe und interne Ereignisse einen würdigen Übergang zum neuen Jahr:

1. In der Regierungserklärung war der Landesverteidigung, als wohl wesentlichem Bereich der äußeren Sicherheit, ein eher schmaler und inhaltlich nicht eben vom Sessel reißender Allgemeinplatz gewidmet. Diese verbale Dürrigkeit bedeutet erfahrungsgemäß, daß das Bundesheer auch in Zukunft legislativ, personell und finanziell nicht auf Rosen gebettet sein wird. Es muß sich um ein besonders überlieferungswertes österreichisches Brauchtum handeln!
2. Die heißen Diskussionen über das M-Schema hätten wir uns möglicherweise sparen können, aber wie heißt es so schön bei Fendrich: "Nix is' fix!"
3. Eine psychologisch aufbereitete Alkoholdebatte, wobei die auslösende Studie gewiß seriöser war als manche Zeitungsschlagzeile, hat uns einen Schub Problembewußtsein gebracht und die Erkenntnis, daß man mit "Wegschauen" nichts löst. Kollektive Schuldzuweisungen sind ebensowenig am Platz wie über das Ziel schießende Abwehrreflexe der Sorte "Heile Welt!"
4. Fast hätte ich ihn vergessen – den EU-Beitritt! Seit dem 12. Juni 1994 (Volksabstimmung, Sie wissen doch noch?) herrscht das Prinzip der Informationsverabreichung in "Tröpfcheninfusionsdosierung" und in Staatsbürgerkreisen daher der Frust. Als bewaffnete Macht des Staates interessiert uns die Weiterentwicklung der GASP (der Ge-

meinsamen Außen- und Sicherheitspolitik) der EU besonders, die scheint aber zu stocken. Die Ereignisse bei dem KSZE- (jetzt OSZE-) Gipfel und bei der NATO-Tagung deuten auch nicht auf die Verwirklichung kollektiver Sicherheit in Europa hin. Am Beispiel des Krieges am Balkan ist wenig Gemeinsames der EU-Staaten feststellbar. Es wird schwierig werden, mit Ländern zusammenzuarbeiten, die offensichtlich schon längst wieder nationalen Egoismus vor Unionserfordernisse stellen!

Wir haben, genau gesehen, strukturell schon eine Vorleistung zur Integration erbracht. Mit 1. Jänner 1995 ist die "Heeresgliederung-NEU" weitgehend eingenommen. Zumindest "stehen", mehr oder weniger personell befüllt, die Friedensstrukturen. Ich schreibe das zum wiederholten Mal: Die "Kaderverdichtung" hat nicht stattgefunden, nicht im Ausbildungsdienst und schon gar nicht in anderen Bereichen! Auch unter den Bedingungen des neuen Besoldungsschemas wird der Ausbildungsdienst, von der Wertigkeit her, nicht eben "attraktiv". Die Folge wird ein weiter steigender Drang "hinein" sein, den man durch interne Maßnahmen wie Altersklauseln usw. verhindern möchte.

Ich zweifle allerdings, ob man sich, im Zeitalter zunehmender EDV-Vernetzung und immer komplizierter werdender Verwaltungs- und Versorgungsabläufe, ausschließlich auf "Umschuler" im mittleren Lebensalter abstützen kann.

Die vorrangigen Zukunftsprobleme des Bundesheeres aber, dessen bin ich mir sicher, werden bei der Versorgung, vor allem bei der Instandhaltung und Instandsetzung, bei der Transportkapazität und Transportqualität sowie im Sanitäts- und Wirtschaftsbereich zu finden sein. Die Anzahl der frustrierten, in den Krankenstand und in die Frühpen-

sion flüchtenden Kaderangehörigen ist hier auffallend hoch – wegen Überlastung, ungenügender Ausstattung, mangelhafter Infrastruktur und personeller Unterdotierung sowohl in den Organisationsplänen als auch bei der Zuteilung von Hilfskräften. "Funktionssoldaten" will niemand sehen, ohne "Hände" läuft aber nichts.

Der materielle und infrastrukturelle Zustand, in dem wir leben, ist einfach kein Anlaß zur Freude. Beispielsweise wird fast ein Jahrzehnt lang die Sanierung oder der Neubau von dringend notwendigen und durch Behelfslösungen kaum ersetzbaren Versorgungseinrichtungen betrieben, aber immer wieder aufgeschoben, Motto: "Fragen Sie im nächsten Herbst wieder ...". Ersatzteile kommen monatelang nicht daher, eine *Aufstockung* des Kfz-Parkes einzelner Truppenkörper durch Umverteilung führt aufgrund des Zustandes der "Neuerwerbungen" mit großteils respektgebietendem Alter geradewegs zur *Verminde-* rung der Einsatzbereitschaft. Der Kreis zu der Regierungserklärung und zu der wahrscheinlichen Budgetentwicklung schließt sich augenfällig.

In diesem Bereich fehlt es uns gewaltig an "Europareife"! Außer dem alten Geldproblem ist der unstillbare Bedarf an "Kämpfern" für diverse Präsenzaufgaben, auch für den Assistenzinsatz im Burgenland (siehe die Zahlen an verfügbaren Grundwehrdienern) mit ein Grund für diese ungünstige Entwicklung. Wir sollten aufpassen, nicht eines Tages mit einer Armee von Sturmgewehrträgern dazustehen, die, in Abwandlung eines bekannten Spruches, zwar "kämpfen wollen, aber nicht kämpfen können", und zwar wegen Aushungerung des Versorgungsapparates!

Oberst dG Gunther Spath



# Gedenken der Gefallenen

## Ein Beispiel aus den USA

**Auch in Österreich wird verschiedentlich versucht, das Andenken an gefallene Soldaten möglichst auszumerzen – unter anderem soll derzeit ein Soldatendenkmal von einem öffentlichen Platz in Güssing in die Kaserne verlegt werden. Wie es anders geht, zeigt die traditionelle Ehrung von zehn im Sezessionskrieg gefallenen amerikanischen Kadetten.**

"Das kulturelle Niveau eines Staates erkennt man daran, wie er mit seinen Gefallenen umgeht." Diese zeitlose Feststellung traf vor Jahren der Direktor des Heeresgeschichtlichen Museums, Dr. Manfred Rauchensteiner, anlässlich der Vorstellung eines Buches über Kriegerdenkmäler und Gefallenenehrung. Von hohem kulturellem Niveau ist mit Sicherheit die traditionelle Gedenkfeier für zehn im Sezessionskrieg (auf Seiten der Südstaaten, also der Verlierer!) gefallene Kadetten des Virginia Military Institute. Die öffentliche Ehrung findet alljährlich am 15. Mai am Paradeplatz des Institutes in Lexington statt. Interessant ist, wie es dazu kam.

### Die Vorgeschichte

In den USA gab und gibt es neben der bekannten Militärakademie West Point noch andere Offiziersschulen. Neben der Marineakademie waren besonders das Virginia Military Institute, wie auch die sogenannte "Citadel" in South Carolina, Schulen, private oder bundesstaatliche Institutionen, in denen Offiziere herangebildet werden.

Besonders die Absolventen des Virginia Military Institute, die im Bürgerkrieg auf der Seite der Südstaaten, der "Rebellen", kämpften, hatten einen ausgezeichneten Ruf.

### Der Einsatz

Schon am 21. April 1861 marschierte das gesamte Kadettenkorps unter der Führung des damaligen Professors für Philosophie (!) und Artillerietaktik, Ma-

yor Thomas J. Jackson, der bald als General den Beinamen "Stonewall" bekommen sollte, erstmals in die Südstaatenhauptstadt Richmond, um als Rekrutenausbilder eingesetzt zu werden. Noch drei weitere Verlegungen folgten im August, November und Dezember 1863, als bereits Truppen der Nordstaaten in bedrohliche Nähe von Richmond kamen. Zum Kampfeinsatz kamen die Kadetten aber vorerst nicht.



Generalmajor "Stonewall" Jackson.

Oberst iR DKfm. Hanns Neidhardt, Jahrgang 1922; 1941 zur Wehrmacht eingetrückt, 1943 Beförderung zum Leutnant; Verwendung als Beobachtungsoffizier und Batterieführer; 1957 Eintritt in das österreichische Bundesheer; Verwendung als Batterie- und Abteilungskommandant sowie Dienst bei UNFICYP; zuletzt Hauptreferent Führung im Heeresmaterialamt; seit 1982 im Ruhestand.

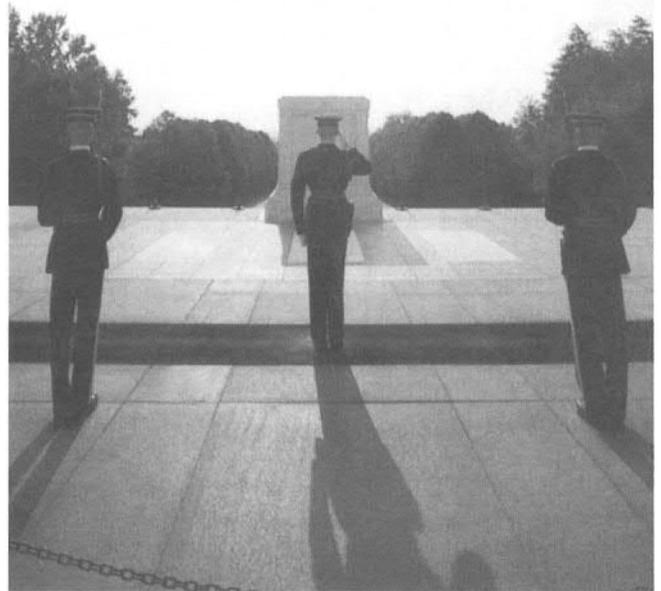


Foto: Army

Dann aber kam der Mai 1864 und damit der Anlaß für die heute noch jährlich stattfindenden Traditionsfeiern. Ein Expeditionskorps der Nordstaaten unter dem Kommando von Generalmajor Franz Sigel griff im Tal des Shenandoah an, um es zu erobern und damit die Hintertür zum Kernland Virginien zu öffnen. Gleichzeitig griff General Grant Richmond an. Das Tal war nahezu unverteidigt. Der Vormarsch von Sigels Truppen verlief, abgesehen von einigen kleineren Störangriffen durch die Südstaatenkavallerie, ohne Zwischenfälle. Aber wegen der übertriebenen Vorsicht Sigels und teils auch wegen seiner Unfähigkeit war es ein sehr langsames Vorrücken.

Dadurch gewann der konföderierte Abschnittsbefehlshaber im entfernten Westvirginien, Generalmajor John C. Breckinridge, Zeit, Truppen zusammenzukratzen, um Sigel etwas entgegenstellen zu können. Für den Süden war es lebenswichtig, den Vormarsch der "Yankees" aufzuhalten, bevor sie Staunton, einen wichtigen Eisenbahnknotenpunkt mit großen Nachschublagern, einnehmen konnten.

Auf schnellstem Wege trieb General Breckinridge seine Truppen, ein paar tausend Mann, Richtung Staunton. Er wußte, daß er zahlenmäßig hoffnungslos unterlegen war, und befahl daher dem Leiter des Virginia Military Institute, General Francis H. Smith, mit seinen Kadetten auszumarschieren. Breckinridge hoffte, die Kadetten nicht einsetzen zu müssen. Er war aber bereit, sie im Notfall ins Gefecht zu werfen. Am 11. Mai 1864 marschierte das gesamte Kadettenkorps, 258 Mann stark, mit sei-

nen Ausbildungsoffizieren in das 55 km entfernte Staunton. Dort trafen sie bereits am nächsten Tag ein. Zwei weitere Marschtage brachten sie zum 70 km nordostwärts gelegenen New Market, einem verschlafenen Landstädtchen, das gerade von Sigels Vorhut besetzt worden war. Breckinridge entschloß sich, mit seinen weniger als 5 000 Mann – einschließlich der Kadetten – Sigels 6 200 Soldaten starke Armee anzugreifen.

Am nächsten Morgen attackierten die Konföderierten und warfen Sigels Vorhut, Vorposten und Teile der Haupttruppe zurück. Die Kadetten blieben vorerst in Reserve.

## "Schicken Sie die Burschen vor"

Aber dann, am späten Nachmittag, als Breckinridge die Hauptwiderstandslinie der "Yankees" auf einer Höhe bei der Stadt angriff, entstand links von seinem Zentrum gerade in dem Augenblick, als die Nordstaatler zu einem Gegenangriff antraten, eine Lücke. Verzweifelt suchte Breckinridge nach einer Einheit, um das Loch zu stopfen. Aber außer dem Kadettenkorps gab es keine Reserven mehr. Sein Adjutant sah Tränen in den Augen des Generals. "Schicken sie die Burschen vor", sagte er, "und Gott möge mir diesen Befehl vergeben!"

Die Burschen rückten also vor. Einige von ihnen waren wirklich noch Burschen: Der älteste Kadett war 25 Jahre alt, der jüngste ganze 28 Tage nach seinem 15. Geburtstag (sechzehnjährige Kriegsteilnehmer waren allerdings auf beiden Seiten kein Einzelfall; Anm. d. Red.). Tapfer füllten sie die Lücke in der Rebellenfront, gerade rechtzeitig, um



Infanterie der Konföderierten stürmt eine Stellung der "Yankees".

den Angriff des Feindes zu stoppen. Dann aber stürmten sie gemeinsam mit den anderen Truppen den Hügel hinan. Das Gelände war so schlammig, daß es manchem die Stiefel auszog. Sie stürmten dennoch genau auf eine feindliche Batterie zu. Vor diesem Angriff wich die Nordstaatenfront so rasch zurück, daß die Kadetten sogar ein Geschütz erobern konnten.

Die jubelnden Burschen wiesen den heranreitenden General auf ihre Trophäe hin und er rief begeistert: "Gut gemacht, Virginier, gut gemacht, Männer!" Sofort darauf nahm er sie wieder aus der Front in die Reserve, während die anderen Einheiten die geschlagenen "Yankees" verfolgten.

Es war dies ein bemerkenswertes kleines Gefecht des Bürgerkrieges, und das Kadettenkorps hatte darin eine hervorragende Rolle gespielt. Rasch vergrößerten Legenden den Anteil der Kadetten an dem Sieg, bis schließlich die Mär nicht von einem Geschütz, sondern von einer ganzen eroberten Batterie berichtete. Es kam schließlich so weit, daß die Anwesenheit von einigen tausend anderen Konföderierten vergessen und der Gewinn des Kampfes dem Häuflein Offiziersanwärtern allein gutgeschrieben wurde. Natürlich war das falsch, aber die Kadetten hatten im Moment der Not eine wichtige Aufgabe erfüllt.

## Die Opfer sind bis heute unvergessen

Breckinridge hatte die Kadetten "Burschen" genannt, als er sie in den Kampf schickte, nach dem Kampf nannte er sie aber "Männer". Sie litten auch wie Männer. Fünf fielen beim Angriff und fünf weitere erlagen später ihren Verletzungen; 47 andere wurden verwundet – ein Verlust von 22 Prozent.

Schon im Mai 1866 wurden die fünf gefallenen Kadetten in New Market exhumiert und am Rande des Paradeplatzes ihrer Schule in Lexington beigesetzt. Seit damals findet jeweils am Jahrestag des Gefechtes, am 15. Mai, auf diesem Platz eine berührende Gedenkfeier statt. Das gesamte Korps ist angetreten, der Adjutant verliest die Stammrolle (das ist eine Art Standeskontrollliste; Anm. d. Red.), während die vielen Zuschauer lautlos verharren. An diesem Tage werden zusätzlich die zehn Kadetten, die bei New Market ihr Leben gaben, aufgerufen:

"Sergeant Cabell",  
"Corporal Atwill",  
"Private Crockett" ...



Foto: Westpoint

Die Ehrung Gefallener hat in der amerikanischen Offiziersausbildung einen hohen Stellenwert.

Nach jedem Namen tritt ein vorher bestimmter Kadett vor die Front und meldet: "Gefallen auf dem Feld der Ehre!"

Zum Unterschied zu anderen Staaten, in denen manchmal versucht wird, das Andenken an Gefallene möglichst auszumerzen (besonders, wenn sie zu den Verlierern eines Krieges gehören), gedenkt man in den USA seit über 100 Jahren ehrenvoll der Opfer einer Zeit, in der sogar Schüler des Nordens und Südens als Soldaten auf beiden Seiten der Front ihre Pflicht erfüllten. ▼

### Literatur:

- Cooper, William, The Virginia Military Institute New Market Cadets, Charlottesville 1935, Virginia.
- Davis, William C., The Battle of New Market, New York 1975.
- Ders., The Commanders of the Civil War, New York 1991.
- McMurry, Richard M., Two Great Rebel Armies, Chapel Hill 1989, North Carolina.
- Sander, Constantin: Geschichte des vierjährigen Bürgerkrieges in den Vereinigten Staaten von Amerika, Frankfurt/Main 1865.

# Truppenausbildung

Vorschriften sind einzuhalten, solange sie Geltung haben. Es muß aber möglich sein, über den Wert einzelner Bestimmungen für die Praxis eine breite Diskussion zu führen und Änderungsvorschläge anzubieten. Schließlich sind Vorschriften nicht Selbstzweck, sondern sollen z. B. auch die Ausbildung der Soldaten erleichtern und vereinheitlichen. Nur Vorschriften, die in der Truppe als sinnvoll anerkannt werden, werden mit Überzeugung angewendet.

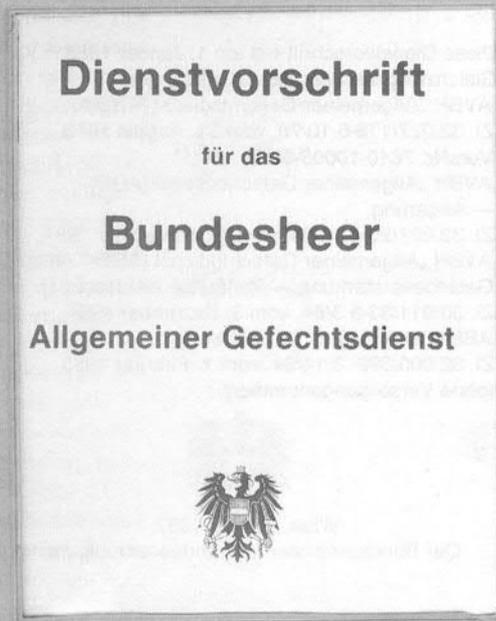
Einige konstruktive Änderungsvorschläge im Bereich der DVBH "Allgemeiner Gefechtsdienst" betreffen unter anderem das Auspflocken von Stellungen, die Zielpunkte, die Streifenposten, die MG-Stellung und das Befehlsschema.

Unsere Vorschriften sind kein Anhalt. Sie sind, wie es im Vorwort zur DVBH "Allgemeiner Gefechtsdienst" klar zum Ausdruck kommt, bindend. Den Autoren von Vorschriften wird somit ein besonders hohes Maß an Verantwortung zugemessen, ist doch der Benützer grundsätzlich verpflichtet, sich auch dann an die Vorschrift zu halten, wenn er Bestimmungen für wenig zweckmäßig, wenn nicht gar für gefährlich erachtet. Diese Gefahr versucht man durch laufende Einbindung von Fachleuten und Einholung von Stellungnahmen vor und nach der Genehmigung zu minimieren. Doch zwischen dem Benützer und dem Ersteller liegt der Dienstweg mit seinen fünf und mehr Instanzen. Bei Änderungsvorschlägen wird oft auf jeder dieser Ebenen im Sinne der Überzeugung des jeweiligen Bearbeiters zusammen-

Oberst Hans Egger, Jahrgang 1940. 1966 Ausmusterung zum Jägerbataillon 4 in Wien, dort im Stab und als Kompaniekommandant tätig. Nach Verwendung als Jahrgangskommandant an der Theresianischen Militärakademie u. a. Kommandant des Landwehrbataillons 342. Ab 1983 Kommandant des Heeresaufklärungsbatallions und ab 1992 Kommandant des Landwehrstammregimentes 32. Seit 1994 Kommandant des Jägerregimentes 3.

Oberst Hans Egger

## Vorsicht, Vorschrift!



## Vorschriften auf dem Prüfstand – Anregungen für Änderungen

gefaßt, gefiltert, vereinheitlicht und manchmal auch manipuliert. Dies kann nur dann ausgeschaltet werden, wenn Stellungnahmen zu Vorschriften direkt einer Kommission vorzulegen wären, die darüber periodisch zu befinden hätte. Zur authentischen Interpretation strittiger Vorschriftspunkte sollte es überdies permanente Ansprechpartner in der Ausbildungssektion geben, etwa eine "Ausbildungsservicestelle".

Bis zur möglichen Realisierung dieser Idee sollen hier einige Bestimmungen aufgezeigt werden, die von vielen Kaderleuten als änderungsbedürftig oder überflüssig betrachtet werden oder notwendiger Ergänzungen bedürfen. Auch andere Leser sind aufgerufen, im TRUPPENDIENST zu diesen Vorschlägen Stellung zu nehmen und/oder selbst Schwachstellen unserer – im Regelfall ohne Zweifel vorbildlichen – Vorschriften (bzw. Erlässe) aufzuzeigen.

Beginnen wir mit einigen aus Truppen-

sicht verbesserungswürdigen Punkten der DVBH "Allgemeiner Gefechtsdienst":

### Das Auspflocken

Der Zug hat seine Vorbereitungen für die Nacht getroffen. Stolz zeigt der Gruppenkommandant seine musterhaft ausgebauten Stellungen, an denen nur ein Detail stört. Die Armauflagen aller Schützen sind mit mehreren massiven Pflöcken gespickt. So verlangt es der Punkt 306 der DVBH. Er enthält folgenden dezidierten Befehl: "Bezieht der Soldat seine Stellung bei Tag, so hat er für den Feuerkampf in der Nacht die Feuerbereichsgrenzen und wichtige Zielpunkte auszupflocken." Wie das zu geschehen hat, wird durch eine Skizze erläutert. Hält der Soldat z. B. drei Zielpunkte für wichtig, so sind das, die seitlichen Begrenzungen eingerechnet, zehn(!) Pflöcke, die aus seiner Armauf-

lage ragen. Er hat kaum mehr Platz für die Arme, die Pflöcke sind bei einem raschen Zielwechsel hinderlich. Das ist nicht nur unnötig, sondern sogar eine gefährliche Behinderung des Feuerkampfes!

### Änderungsvorschlag

Nach der Auswertung von Kriegserfahrungen muß man zum Schluß kommen, daß ein Auspflocken von Stellungen nur *sehr selten* erforderlich bzw. sinnvoll ist. Notwendig und sinnvoll ist das Auspflocken, wenn Gefahr besteht, daß der Schütze eigene Truppen gefährdet, etwa bei flankierendem Einsatz. Aber selbst in diesem Fall ist die Begrenzung des Feuerbereiches durch einen Erdaufwurf oder einen Baum dem Auspflocken vorzuziehen. Wird mit Handfeuerwaffen bei Dunkelheit oder schlechter Sicht auf einen eng begrenzten Geländeteil (Weggabel, Feindstellung, Hauseingang usw.) gewirkt, ist das Auspflocken ebenfalls sinnvoll, aber nur, wenn man weder Nachtsichtgeräte noch Leuchtmittel zur Verfügung hat oder man diese nicht einsetzen will. In diesen Fällen genügt es sicher nicht, die Waffe allein der Seite nach einzurichten, auch die Erhöhung muß stimmen. Eine brauchbare Fixierung könnte etwa so aussehen: Der Mündungsbereich der Waffe liegt *schwenkbar auf einem einzigen Pflöck* auf, zwei starke Nägel hindern die Waffe am seitlichen Abrutschen. *Das Griffstück ruht in einer Art Kulissenführung.* Das ist ein Brett mit mehreren unterschiedlich tiefen Einkerbungen, je nach Richtung und Höhe der Zielpunkte. Statt dem Brett können auch unterschiedlich tief eingeschlagene Pflöcke zur Festlegung der Schußrichtung und der Erhöhung verwendet werden.

### Die Zielpunkte

Innerhalb seines befohlenen Feuerbereiches, der im Regelfall nicht viel weiter als 200 Meter reichen soll, wird der zur Verteidigung eingesetzte Schütze zu meist ein bis zwei Geländepunkte vorfinden, die im Zuge der Geländetaufe einen Namen erhalten haben. Zur Zielansprache erscheint dies absolut ausreichend. Die Vorschrift (Punkt 292) verlangt allerdings eine Zielpunktskizze.

### Änderungsvorschlag

Die Forderung, dem Einzelschützen in diesem begrenzten Feuerbereich Zielpunkte mit den korrekten 500er-Zahlen zu befehlen und ihm eine Zielpunktskizze abzuverlangen, erscheint entbehrlich.

## Das Führungszeichen "Marsch!"

Ein Zugskommandant will vorgehenden Feind mit einem Feuerüberfall überraschen und dazu den Rest des Zuges so schnell wie möglich an der Geländekante neben sich in Stellung bringen. Da Zeitdruck besteht, sollen die Gruppen im Laufschrift aufschließen. Aufgrund der Feindnähe darf dieser Befehl nur lautlos gegeben werden. Nach dem Führungszeichen "Achtung!" stößt er also den Arm mehrmals hoch. Aber es geschieht nicht viel. Die Gruppen haben sich zwar in Bewegung gesetzt, jedoch ohne Eile. Erst nach mehrmaligem Gestikulieren werden sie schneller, aber niemand läuft.

*Befehlsverweigerung?* Nein. Früher bedeutete das einmalige erneute Hochstoßen der zum Achtungszeichen hochgestreckten Hand den Befehl "Marsch!" Mehrmaliges Hochstoßen bedeutete "Laufschrift!" Das war logisch und klar.

Heute gilt für den Antritt des Marsches und für eine schnellere Gangart das gleiche Handzeichen, ein mehrmaliges Hochstoßen des Armes. Während des Marsches gegeben, soll es als Befehl zu schnellerer Gangart verstanden werden. Laufschrift bedeutet es auch dann nicht, diese Gangart findet dabei in der Vorschrift keine Erwähnung. Mißverständnissen sind somit Tür und Tor geöffnet – vor allem bei nicht aufeinander eingespielten Gruppen und Zügen.

### Änderungsvorschlag

Halten wir uns an folgenden Grundsatz: Wichtige Führungszeichen müssen für sich allein aussagekräftig und eindeutig sein!

Arm einmal hochstoßen bedeutet "Marsch!"

Mehrmaliges rasches Hochstoßen des Armes bedeutet "Laufschrift!"

### Der Streifenposten

Langsam sickerte ein Zwitterbegriff in unsere Vorschriften ein, der nirgendwo definiert wird: Der *Streifenposten*. Wir sollten uns von diesem Begriff wieder trennen.

### Änderungsvorschlag

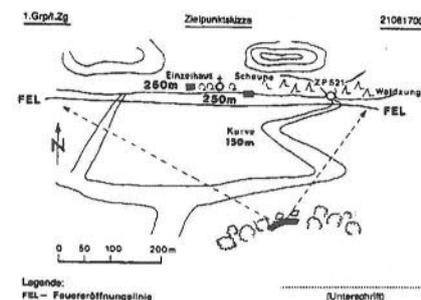
Die Sicherungen werden (wie in alten Zeiten) in Posten, Streifen und Bedeckungen eingeteilt. Zur klaren Unterscheidung dient folgender Grundsatz

- die Streife geht (auch wenn sie ab und zu einen Beobachtungshalt einlegt),
- der Posten steht,
- die Bedeckung fährt mit.



Foto: ASMZ

Bei Dunkelheit und schlechter Sicht ist das Auspflocken nur dann sinnvoll, wenn man über keine Leuchtmittel verfügt.



Jedem Einzelschützen eine Zielpunktskizze abzuverlangen, erscheint entbehrlich.



Foto: MikKlot

Mehrmaliges Hochstoßen des Armes sollte wie früher "Laufschrift" bedeuten. Das wäre logisch und klar.

## Die MG-Stellung

Jahrzehntelang haben unsere Soldaten gemäß der alten AGD für Maschinengewehre riesige hufeisenförmige Stellungen ausgehoben, die nur für Maschinengewehre auf Lafetten und bei einem extrem großen Feuerbereich erforderlich gewesen wären. In der Folge konnte sich die Erkenntnis durchsetzen, daß die Stellung für ein MG wohl kaum anders aussehen müsse als eine normale Zweimann-Kampfdeckung. Da man das nicht seitenstabile Zweibein des MG 74 auch bei einem Zielwechsel so lange wie möglich am Platz belassen soll, wird sich bei Vorderunterstützung der Waffe und Zielwechsel im 60°-Bereich eben nicht die Unterstützung, sondern der Maschinengewehrschütze in seiner Stellung zu bewegen haben. Dies hat auch für das Grobschwenken lafettierter Maschinengewehre seine Gültigkeit und sollte seinen Niederschlag in der Form der Stellung finden.

Keinesfalls zu empfehlen ist eine Stellung gemäß DVBH "Allgemeiner Gefechtsdienst" Punkt 236 Abb. 103. Die Stellung weist einen Knick im Bauchbereich des Schützen auf, seine Ellbogen finden keine Auflage.

## Änderungsvorschlag

Grundsätzlich kann das MG 74 mit Vorderunterstützung, mit Mittelunterstützung und auch auf Lafette aus einer normalen Zweimann-Kampfdeckung eingesetzt werden. Der Bewegung des Schützen entsprechend (Kreisbogen mit der jeweiligen Waffenunterstützung als Mittelpunkt), wird die Stellung leicht in Feindrichtung gekrümmt sein.

## Die Hauptschußrichtung

Der Kampfauftrag für den Einzelschützen enthält gemäß Punkt 295 der DVBH keine Hauptschußrichtung mehr. Es gibt aber zahlreiche Stellungen mit einem sehr großem Feuerbereich (etwa nicht angelehnte und/oder flankierende Stellungen, Stellungen an Weggabeln und Wegspinnen usw.), die es erforderlich machen, bereits im Kampfauftrag das Hauptaugenmerk des Schützen in *eine* Richtung zu lenken. Diese muß keinesfalls immer in der Mitte des befohlenen Feuerbereiches liegen!

Besonders beim Sicherungsposten macht sich dieser Mangel bemerkbar. Der Sicherungsposten kann mit einer rechten und linken Grenze eines Feuerbereiches (Punkt 329) herzlich wenig anfangen. Er muß – unter Berücksichtigung des Hauptaugenmerks – ohnedies

einen Beobachtungsbereich von 360° abdecken und sich überraschend auftauchender Feinde aus allen Richtungen zu erwehren wissen.

## Änderungsvorschlag

Den Begriff Hauptschußrichtung einfach im alten Sinn weiter zu verwenden, wäre wünschenswert. Da die Hauptschußrichtung nun auf Gruppenebene eine neue Bedeutung erhalten hat, ist dieser Lösungsansatz allerdings wesentlich erschwert.



Das MG 74 kann problemlos auch aus einer normalen Zweimann-Kampfdeckung eingesetzt werden.

Die Hauptschußrichtung kann aber ihre neue Bedeutung beibehalten, wenn man den Kampfauftrag (Punkt 295) ergänzt, und zwar durch den Nebensatz *"... wehrt Feind vor allem aus dieser Richtung ab ..."* und damit ein Hauptaugenmerk definiert.

Die Meldung des Schützen hat somit analog zu lauten: *"Mein Auftrag ist es, Feind vor allem aus dieser Richtung abzuwehren, Feuerbereich rechte Grenze ..."*

## Der Befehl

*"Feind in Gruppenstärke an der Weggabel in Stellung, zwei Schützen bei hoher Eiche, MG bei Bildbaum. Unser Zug wirft Feind. Dazu befehle ich:*

1. Gruppe geht mit unterstelltem 1. PAR-Trupp dort links an der Geländekante in Stellung und hält Feind bei Weggabel nieder. Feuereröffnung, Feueinstellung und Nachziehen wird über

Funk befohlen. Ich greife mit Masse des Zuges über rechts aus dem Kirchenwäldchen an. Hinter mir in Schützenreihe mit verkürzten Abständen die 3. Gruppe, dahinter 2. PAR-Trupp, dann 2. und 4. Gruppe. Schließender Wachtmeister Huber. Keine Gruppenabstände! Fragen?"

Was ist das für ein Befehl? Ein Einzelbefehl? Wohl kaum. Es werden mehrere Aufträge an verschiedene unterstellte Teile gegeben. Ein Gesamtbefehl? Zumindest kein zulässiger. Denn gemäß DVBH (Seite 338) hat die Befehlsgebung *ausschließlich* auf der Basis von Gesamtbefehlen und Einzelbefehlen zu erfolgen, wobei für den Gesamtbefehl das gleiche Schema wie für den Operationsfall der Armee bindend vorgeschrieben ist. Zur Erleichterung für alle, die nicht gerade Armeen zu führen haben, sind *"nicht zutreffende Befehlspunkte wegzulassen"*. Was allerdings unverzüglich die Frage aufwirft, welche Befehlspunkte in die Kategorie *"nicht zutreffend"* fallen können. Gruppierung? Koordinierende Maßnahmen? Feind? Oder nur Versorgung? Wer ist kompetent, das zu entscheiden?

Der junge Wachtmeister der Miliz hinter dem zweiten Baum von links hat längst entschieden. Um der Kritik zu entgehen, berücksichtigt er entweder *alle* Punkte und hält mitten im Wald eine Lesung aus einem dicken Notizbuch, oder (bevorzugte Methode) er meidet Gesamtbefehle wie die Pest und führt unter Hinweis auf Seite 338 lediglich durch nicht formgebundene Einzelbefehle im Rahmen des *"Gefechtsgesprächs"* (*"Warum legt's ihr euch dort hin, ich hab euch doch g'sagt ihr sollts dort umgeh'n!"* – BWÜ-Praxis 94). Wen wundert es?

Da die AGD bezüglich der formlosen Einzelbefehle, mit denen *"unter Zeitdruck und vor allem während des Gefechtes"* (Seite 340) geführt werden soll, weder Gliederung noch Beispiel anbietet, wird der Einzelbefehl auch nicht unterrichtet. Der Kurskommandant der vorbereitenden Kaderausildung konzentriert sich daher auf den Gesamtbefehl. Am Anfang steht das Bemühen, dem Jungsoldaten das komplizierte Gerippe des allgemeinen Befehlsschemas mit seinen zwölf Haupt- und Unterpunkten nahezubringen. Mitten beim Versuch, aus dem Schema Gesamtbefehle für die verschiedenen Kampf- und Aktionsarten zu formen und im Gefechtsdienst umzusetzen, wird er meist vom Kursende überrollt. Beim Milizunteroffizierskurs kommt er lediglich ein paar Schritte weiter, aber nur selten ans Ziel. Die Form siegt über den Inhalt!

## Weniger wäre mehr

Auch unter Feind- und Zeitdruck kann es sich kein Kommandant leisten, ausschließlich mit Einzelbefehlen zu führen. Jeder Angriff aus der Bewegung, jeder Verzögerungskampf, jedes rasche Abriegeln, jeder Gegenangriff verlangt – bei aller gebotenen Kürze – einen klar strukturierten Gesamtbefehl. Unter Berücksichtigung der starken Milizkomponente unserer Armee kann dies allerdings keinesfalls auf Basis unseres Zwölf-Punkte-Befehlsschemas erfolgen. Dieses Schema hat sich als Grundlage für Gefechtsbefehle als unbrauchbar erwiesen. Wir brauchen ein Schema, das jeder Kadernsoldat beherrscht, ohne auch nur einen Blick auf irgendein Papier werfen zu müssen, ein Schema, das so einfach ist, daß man bei der Ausbildung nach kürzester Zeit zum Kernpunkt des Befehles, dem Inhalt vordringen kann.

Das allgemeine Befehlsschema hat keineswegs ausgedient. Es hat nur vorwärts der Kompanie nichts mehr verloren. Die Ebenen darunter sind nämlich im Regelfall nicht mehr in der Lage, einen Zwölf-Punkte-Befehl unter Zeitdruck in ein vereinfachtes Schema umzusetzen. Müssen gänzlich neue Wege beschritten werden? Keinesfalls. Ein Griff in den Papierkorb bringt die alte, grüne "AVI Schützengruppe" zu Tage. Ihr können wir den Lösungsansatz, aus der Feder von Kriegsgedienten stammend, entnehmen.

Es ist der *strukturierte Gefechtsbefehl* (siehe AVI Schützengruppe alt, Punkt 125).

## Änderungsvorschlag

### Der strukturierte Gefechtsbefehl

Der strukturierte Gefechtsbefehl enthält im Regelfall die Punkte

#### 1a. Feind:

Mit welchem Feind hat der Befehlsempfänger wo und in welcher Stärke und Bewaffnung zu rechnen?

#### 1b. Eigene:

Was macht die übergeordnete Ebene?

#### 2. Welchen Auftrag, welche Absicht haben wir?

#### 3. Dazu befehle ich:

Befohlen wird die Gliederung gemeinsam mit den detaillierten Aufträgen. Es folgt die geplante Kampfführung mit allen gemeinsamen Aufträgen und koordinierenden Maßnahmen.

#### 4. Versorgung

#### 5. Verbindung mit Lösungswort.

## Bewegung am Gefechtsfeld

"Warum decken sie sich beim Halt nicht? Warum gehen sie auf dem Weg und nicht daneben im Wald? Warum überqueren sie die Lichtung ohne Feuerchutz? Warum haben sie die Waffe nicht im Anschlag? Warum machen sie keinen Beobachtungshalt?"

Unsichere Fragen eines Überprüfenden, unsichere Antworten des Überprüften. Die Vorschrift enthält zwar in den Punkten 37, 158, 169 und 170 zahlreiche Bestimmungen, die sich auf das Verhalten während der Bewegung beziehen. Sie können jedoch allesamt nicht als eindeutige, überprüfbare Richtschnur für das Verhalten unter den verschiedenen Stufen der Bedrohung dienen. In Punkt 192 wälzt man schließlich das Problem auf den Gruppenkommandanten ab. Er soll nun bei jeder Unterbrechung der Bewegung befehlen, ob der Soldat stehen bleiben soll, sich zu decken bzw. in Stellung zu gehen hat. Das ist nicht praktikabel!



Foto: HBF

Das Befehlsschema auf Zugs- und Gruppenebene muß so einfach sein, daß es jeder Kadernsoldat beherrscht, ohne auch nur einen Blick auf irgendein Papier werfen zu müssen.

Es gilt daher, ein auf den Grad der Gefährdung abgestimmtes Normverhalten in der Vorschrift zu definieren und im Anlaßfall zu befehlen!

## Änderungsvorschlag

Einzufügen wäre vor Punkt 158 (Geländeausnutzung):

Der Soldat hat sein Ziel rasch und kräftesparend zu erreichen. Bei der Wahl des Weges und der Bewegungsart hat er jedoch den Auftrag (z. B. unerkannt zu bleiben) sowie mögliche Feindeinwirkung und die eigene Waffenwirkung zu berücksichtigen. Nach dem Grad der Gefährdung durch Feindeinwirkung unterscheiden wir auf dem Gefechtsfeld drei Bereiche. Die Zuordnung hat der Kommandant notfalls gemäß eigener Beurteilung zu treffen und zu befehlen.

Der Eintritt in ein Gelände mit erhöhter Gefährdung ist mit dem Befehl oder dem Handzeichen "Nächsthöhere Bereitschaftsstufe" anzukündigen, der Eintritt in ein Gelände mit geringerer Gefährdung durch "Bestehende Bereitschaftsstufe beenden". Wir unterscheiden:

### Vermutlich feindfreies Gelände

Vermutlich feindfreies Gelände ist im Regelfall das Gelände rückwärts der vordersten eigenen Sicherungen bzw. Aufklärung. Die Spitzengruppe bzw. der Spähtrupp marschiert in Reihe bzw. Schützenreihe mit verkürzten Abständen. Der Kommandant marschiert grundsätzlich an der Spitze. Das vorhandene Wegenetz ist unter Beachtung der passiven Fliegerabwehr voll zu nutzen. Beobachtungshalte werden nur selten eingelegt, Feuerchutz wird nicht gegeben. Bei Halten treten die Schützen an eine Deckung heran und sichern gemäß dem in der Gefechtsform zugewiesenen Feuerbereich. Die Waffe befindet sich in Pirschhaltung oder als Gewehr vor der



Foto: HBF

Das Verhalten während der Bewegung bedarf einer eindeutigen Regelung. Diese hat den Grad der Gefährdung zu berücksichtigen. In vermutlich feindfreiem Gelände kann durchaus in Reihe marschiert werden. Beim Halt genügt es, an eine Deckung heranzutreten und zu sichern.

# TRUPPENDIENST - TASCHENBÜCHER

## Band 30: Kommandantenhandbuch

Divisionär Engelbert Lagler

Wien 1987; 296 Seiten, 237 mehrfarbige Skizzen und Bilder, S 80,-, DM 13,80, sfr 11,30

Inhalt: Gefechtsbild, Grobgliederung und Aufgabenzuordnung für die Einheiten und Teileinheiten des Jägerbataillons – Einsatz von Jagdpanzern – Einsatz der Artillerie – Kampfführung mit Kampfverfahren, Kampfarten, Kampfformen, Aktionsarten und Sonderformen des Kampfes – Unterkunft – Versorgung im kleinen Verband – Fernmeldemittel und Gefechtsstand des Jägerbataillons – Anhang mit Taktischen Zeichen.

Zu beziehen über jede Buchhandlung

Herold Druck- und Verlagsges. mbH, Wien

Brust. Grundverhalten beim Halt: *Der Soldat steht.*

Erfolgt der Marsch als Motmarsch, so ist er in Form der geöffneten Kolonne durchzuführen.

### Feindgefährdetes Gelände

Feindgefährdetes Gelände ist das Gelände vorwärts der vordersten Eigenen, über das auch keine Aufklärungsergebnisse vorliegen. Die Gruppe marschiert in Schützenreihe. Wege werden grundsätzlich nur dann genutzt, wenn sie ausreichend Deckung bieten. Bei einem Marsch auf Wegen sind Nahsicherer einzuteilen. Beobachtungshalte werden häufiger eingelegt, das Überqueren freier Flächen erfolgt unter Feuerschutz. Bei Halten treten die Schützen an die nächste Deckung heran bzw. knien, wobei Beobachtung und Sicherung Vorrang vor Deckung haben. Grundverhalten beim Halt: *Der Soldat kniet.* Als Spitze motorisierter Kräfte werden im Regelfall nur mehr Aufklärungsfahrzeuge eingesetzt. Sie bewegen sich unter gegenseitigem Feuerschutz raupenartig oder überschlagend von Beobachtungshalt zu Beobachtungshalt.

### Vermutlich feindbesetztes Gelände

Vermutlich feindbesetztes Gelände sind Geländeteile, die als feindbesetzt gemeldet oder vermutet werden, wie z. B. ein Aufklärungsziel. Die Annäherung an solche Geländeteile erfolgt abseits von Wegen. Die Gefechtsform der Gruppe ist die Schützenkette oder der Schützenigel. Wenn die Bodenbedeckung einen gezielten Waffeneinsatz zuläßt, erfolgt jede Bewegung unter Feuerschutz. Während der häufig eingelegten Beobachtungshalte deckt sich die Gruppe, in Anschlag bringt sie ihre Waffen nur, wenn Feuerschutz befohlen ist. Bei der Annäherung an das befohlene Ziel sind alle geeigneten Bewegungsarten anzuwenden. Grundverhalten beim Halt: *Der Soldat deckt sich.*

In vermutlich feindbesetztem Gelände sitzen die Besatzungen ungepanzelter Aufklärungsfahrzeuge ab und klären zu Fuß auf.

### Verhalten bei Feindberührung

Ein Schuß fällt. Mehr als 50 Meter kann der Schütze nicht entfernt sein, doch im dichten Buschwerk haben ihn die Nahsicherer nicht erkannt. Sie decken sich kurz, bringen jedoch unverzüglich ihre Waffe in Anschlag und spähen Richtung Feind. Sie beobachten, sie sichern, sie melden. Wachsam. Bereit. In Wahrheit sind sie in tödlicher Gefahr. An uns liegt es, dieses vielfach eingedrillte Fehlverhalten auszumerzen, noch bevor uns die Gefechtssimulatoren oder die blutigen Erfahrungen eines Einsatzes dazu zwingen.

### Änderungsvorschlag

Bezüglich Verhalten bei Feindberührung sollte die Vorschrift folgende Bestimmungen enthalten:

- Stößt der Soldat überraschend auf Feind, der ihm in der Feuerbereitschaft eindeutig überlegen ist, geht er zunächst in volle Deckung. Diese Deckung verläßt er grundsätzlich erst, wenn Feuerschutz sichergestellt ist.

- Stößt der Soldat überraschend auf Feind, der ihm in der Feuerbereitschaft gleichwertig ist, so muß es sein Ziel sein, dem Gegner bei der Schußabgabe zuvorzukommen, um ihn zumindest am gezielten Einsatz seiner Waffe zu hindern und damit die Voraussetzungen für den gezielten Einsatz seiner eigenen Waffe zu schaffen.
- Stößt der Soldat überraschend auf Feind, der ihm in der Feuerbereitschaft unterlegen ist, so schaltet er ihn mit einem gezielten Schuß aus, jedoch nur dann, wenn die Lage keine Gefangennahme zuläßt.
- Geländeteile, die von unpräziser feindlicher Infanteriefuer bestrichen werden, sind einzeln bzw. geschlossen zu durchlaufen, bei präziser Infanteriefuer hat dies sprungweise zu erfolgen, jedoch nur, wenn das Zwischengelände Deckungen bietet.
- Zum Erreichen der Sturmausgangstellung sind sämtliche Bewegungsarten anzuwenden. Der Sturm Lauf darf nicht unterbrochen werden.

Viele Probleme, viele Lösungsvorschläge. Nun sind Sie als Leser an der Reihe. Schreiben Sie, was Sie über diese Vorschläge denken. Schreiben Sie über Ihre eigenen Probleme mit Vorschriften, insbesondere mit der DVBH "Allgemeiner Gefechtsdienst". Nur gemeinsam können wir etwas bewegen! 



Foto: HBF

Das Verhalten bei Feindberührung reicht von voller Deckung bis zum Sturm Lauf und richtet sich nach der Feuerbereitschaft des Feindes.

# Ausbildung zum Militärpiloten

## Allgemeine Voraussetzungen für die Zulassung als Militärpilotenanwärter

### Schulbildung

Als schulische Voraussetzungen werden verlangt:

- Hauptschulabschluß oder
- jeder Abschluß einer allgemein höherbildenden oder berufsbildenden Schule;
- Grundkenntnisse der englischen Sprache.

### Altersgrenze

Im Kalenderjahr des Kursbeginnes darf der Pilotenanwärter das 24. Lebensjahr noch nicht vollenden.

### Leumund

Der Leumund muß einwandfrei sein.

### Einverständnis der Eltern oder Erziehungsberechtigten

Bei Minderjährigen ist eine beglaubigte Zustimmungserklärung des gesetzlichen Vertreters notwendig.

### Besondere Voraussetzungen

#### Freiwilligenmeldung

Die Abgabe einer Erklärung des Anwärters, daß er sich freiwillig der fliegerischen Ausbildung unterzieht; Formblatt bei der Einheit besorgen.

#### Wer kann sich zur fliegerischen Ausbildung melden?

Zugelassen zur fliegerischen Ausbildung werden

- Maturanten mit EF-Ausbildung,
- Maturanten ohne EF-Ausbildung,
- Grundwehrdiener mit Hauptschulabschluß und sechs- bzw. achtmonatiger Dienstzeit,
- Angehörige des Präsenz- als auch des Milizstandes.

Die Zulassung zur fliegerischen Ausbildung erfolgt unbeschadet des militärischen Ausbildungsganges auf

- strahlgetriebenen Kampfflugzeugen,
- Propellerflugzeugen und
- Hubschraubern.

### Die Militärfliegertauglichkeit

Der Anwärter muß sowohl medizinische als auch psychologische überdurchschnittliche Werte, bezogen auf einen Durchschnittsmenschen männlichen Geschlechts, erreichen.

Diese werden festgestellt

- durch eine psychologische Vorauswahl,
- durch eine psychologische und medizinische Hauptuntersuchung im Heeresspital.

Die für geeignet befundenen Interessenten werden der Pilotenausbildung zugeführt und bis zum Einsatzpiloten ausgebildet.

Einsatzpilot ist der Militärpilot dann, wenn er die gesamte fliegerische Ausbildung, einschließlich der Kampf- und Schießausbildung, abgeschlossen hat.

### Dienstrechtliche Stellung eines Militärpiloten bzw. Militärpilotenanwärters

Als Militär-Flugschüler erfolgt die Aufnahme in ein befristetes privatrechtliches Dienstverhältnis in das Entlohnungsschema I, Entlohnungsgruppe d für die Dauer bis zum Erreichen der Qualifikation "Einsatzpilot".

Berufsoffiziersanwärter, die bereits die Aufnahmeprüfung an der Theresianischen Militärakademie abgelegt und einen Studienplatz erhalten haben, beginnen mit der fliegerischen Ausbildung bis Erreichen der Qualifikation "Einsatzpilot" und treten dann in die Militärakademie ein. Militärpiloten auf Zeit, das können Offiziere und Unteroffiziere sein, werden mit Erreichen der Qualifikation "Einsatzpilot" in ein Dienstverhältnis als Vertragsbediensteter mit Sondervertrag und gleichzeitiger Verwendung in einer Offiziers- bzw. Unteroffiziersfunktion übernommen.

Die Mindestverpflichtungszeit beträgt zehn Jahre und endet spätestens mit Ablauf des Jahres, in dem das 45. Lebensjahr vollendet wird.

### Zusätzlicher Versicherungsschutz

Eine freiwillige Leistung des Bundes ist der Abschluß einer Militärflugfahrt-Unfallversicherung für alle Militär-Flugschüler und -Piloten.

Die Deckungssummen betragen

- 1 Million Schilling im Fall des Todes und
- 2 Millionen Schilling für dauernde Invalidität.

### Rückzahlung der Ausbildungskosten

Scheidet ein Militärpilot aus eigenem Verschulden (also nicht im Krankheitsfall) vor Ablauf von acht Jahren ab dem Tag der beendeten Ausbildung als Militärpilot aus, so hat er die für ihn aufgewendeten Ausbildungskosten der fliegerischen Ausbildung dem Bund zu ersetzen.

### Ausbildung zum Militärpiloten

Die Auswahl erfolgt zu Beginn der Ausbildung an einer zivilen Fliegerschule und ist als "Talentprobe" anzusehen.

Vor allem haben die Militärpilotenanwärter durch Einsatzfreude, körperliche und geistige Leistungsfähigkeit und beste Kameradschaft zu überzeugen.

Die fliegerische Selektionsphase dauert etwa sieben Wochen; das primäre Selektionskriterium ist die fliegerische Leistung.

Zur Gesamtbeurteilung wird natürlich auch die Leistung der bisherigen militärischen Ausbildung als Beurteilungskriterium herangezogen.

Die Ausbildung zum Militärpiloten wird an der Fliegerschule in Zeltweg in der Dauer eines Jahres und anschließend beim Einsatzverband, gleichfalls in der Dauer eines Jahres, durchgeführt.

# Zur Erinnerung: Nicht neu, aber gut!

## Verbandsausbildung vor 24 Jahren

Im Jahre 1971 brachte TRUPPENDIENST im Heft 6 den nachstehenden, vom damaligen Oberstleutnant Friedrich Hauswirth, verfaßten Beitrag.

Da 1995 die Schwergewichte der Verbandsausbildung unter anderem

- Schulung der beweglichen Kampfarten *Angriff und Hinhaltender Kampf*,
- Betonung des *gesamten* Spektrums des *Kampfes der verbundenen Waffen und*
- *freie Übungen auf Gegenseitigkeit sind*,

wobei bewußt auf *Drehbuchabläufe* verzichtet wird und die *Übungsanlage durch die Übungsleitung* und nicht durch die übende Truppe zu erfolgen hat, werden die nachstehenden Gedanken und Erfahrungen in Erinnerung gerufen.

## Entschlüsse in die Praxis umgesetzt

### Erfahrungen und Erkenntnisse aus einer neuen Form der Verbandsausbildung

Einem großen gepanzerten Verband wurde die Aufgabe gestellt, eine Kampfgruppenübung in der Dauer von zwei Tagen durchzuführen. "Freies Gelände" kam hierfür nicht in Betracht, weil zur befohlenen Zeit – Mitte August – die Temperaturen so hoch waren, daß bei Bewegungen der gepanzerten Fahrzeuge auf asphaltierten Straßen unverantwortlich hohe Schäden entstanden wären. Der Entschluß, auf dem Truppenübungsplatz Allentsteig zu üben, ergab sich daher zwangsläufig.

Eine durchgehende Übung erschien deshalb ungünstig, weil die Bewegungen und Gefechte in der Regel zu schnell ablaufen und dafür ein großer Übungsraum zur Verfügung hätte stehen müssen.

Es war daher eine Lösung zu finden, die

- dem Auftrag entspricht,
- die kurze Verlegungszeit rationell ausnützt und
- aus den personellen und materiellen Gegebenheiten den größten Nutzen zieht.

Der Zeitpunkt war gleichfalls ungünstig: Einerseits rüstete in dieser Zeit gerade

ein ganzer Jahrgang ab, andererseits befand sich ein Teil des Kaderpersonals noch im Urlaub, weil im Juli zusammen mit der Militärakademie geübt worden war.

Es wurde daher der Entschluß gefaßt, vier Kampfgruppenübungen unabhängig voneinander auf der Basis von Entschlußaufgaben durchzuführen.

An Truppen standen hierfür zur Verfügung:

- eine Panzerkompanie mit Kampfpanzern M-60A1;
- zwei Panzergrenadierkompanien, jeweils um einen Zug vermindert;
- eine Panzerhaubitzenbatterie mit zwei B-Trupps und zwei Panzerhaubitzen M-109;
- ein Fliegerabwehrzug mit gepanzerten Selbstfahrlafetten M-42;
- ein Panzerpionierzug auf Schützenpanzern und
- ein Aufklärungszug.

Aus dieser Truppe waren die Kräfte der Übungsparteien "ROT" und "BLAU" zu bilden, weil bei solchen Übungen nicht mit Annahmen gespielt werden kann.

### Die Organisation

1. Die Anlage der Übungen erfolgte durch den Brigadestab.
2. Es wurden vier Lagen erstellt, die vier nach Lage, Kampfart und Truppengliederung völlig verschiedene und voneinander unabhängige Gefechtsübungen ergaben.
3. Der Brigadestab stellte die Übungsleitung und das vorgesetzte Kommando beider Parteien dar.
4. Die Zahl der Schiedsrichter konnte klein gehalten werden. Das Personal wurde meist aus den Stäben gestellt und umfaßte
  - pro Partei einen Hauptschiedsrichter,
  - pro Kompanie (Batterie) einen Kompanie(Batterie)-schiedsrichter (mit eigenem Schützenpanzer) und
  - pro Zug einen Unteroffizier im Kampf- oder Schützenpanzer des Zugskommandanten.
5. Jeweils am Abend vor den Gefechtsübungen, im Rahmen einer kurzen Befehlsausgabe für die folgende Übung, erhielten
  - die Kommandanten den Zeitplan für den nächsten Tag (Abmarschbereitschaft, Übungsbeginn, Übungsende, Funkunterlagen und Zeitpunkt der nächsten Befehlsausgabe) und
  - die Schiedsrichter die Lage (Ausgangslage), den Befehl zum Beziehen der Ausgangslage, die Einlagen bzw. die Entwicklung der Lage, den Ablauf im groben, Sammelort, Sammelgruppierung und Abmarsch zur nächsten Übung bzw. zum Einrücken.

*Die Truppe wußte daher* – im Gegensatz zu oft gebräuchlichen Gefechtsübungen auf Gegenseitigkeit – *nur wo, wie und wann sie die Ausgangslage einzunehmen hatte*. Diese Einzelheiten erfuhren die Kommandanten von ihren Schiedsrichtern.

### Die neue Form

Die Übungen begannen mit einer Einlage bzw. mit einer Lageentwicklung. Die Kommandanten hatten daraufhin nach einer Kurzbeurteilung der Lage ihre Entschlüsse zu fassen und die entsprechenden Befehle zu geben. Es konnten somit *echte Entschlüsse* gefaßt werden, *für deren Durchführung nahezu völlig freie Hand gelassen wurde*. Geländemäßig konnte der ganze Raum des Truppenübungsplatzes Allentsteig ausgenützt

werden. Die Übungsleitung behielt sich lediglich vor, dann einzugreifen, wenn der Entschluß im krassen Gegensatz zum Lösungsvorschlag stand, was jedoch nie zutraf. Die Zeiteinteilung gestattete der Übungsleitung die Wiederholung einzelner Phasen, die aufgrund von Fehlleistungen nicht befriedigend gelöst worden waren. Für die Bekanntgabe der Lage (nicht mehr als zehn Zeilen) stand ein Zeitraum von dreißig Minuten zur Verfügung, für Entschluß und Befehl nochmals dieselbe Zeit. Die Zeiten erwiesen sich zwar als knapp, waren aber ausreichend.

Bei diesem System wurden die Schiedsrichter, die sonst oft ein beschauliches Dasein führen, zu besonderer Aktivität veranlaßt. Neben ihren Tätigkeiten gemäß dem Merkblatt für den Schiedsrichterdienst hatten sie

- den Kommandanten die Ausgangslage bekanntzugeben,
- die richtige und pünktliche Einnahme der Ausgangslage zu überwachen,
- das Sammeln und Wiederantreten zu regeln,
- besonders gute und schlechte Leistungen festzuhalten und
- bei großen Abweichungen vom Lösungsvorschlag einzugreifen.

Die Truppengliederung und die Einteilung der Kampfgruppenkommandanten wechselten bei jeder Übung. Dieser Umstand forderte eine vermehrte geistige und organisatorische Beweglichkeit. Es konnten alle Kampfarten durchgeübt werden. Dies ist ein besonders positives Ergebnis der neuen Form.

## Der Ablauf

### Lage 1

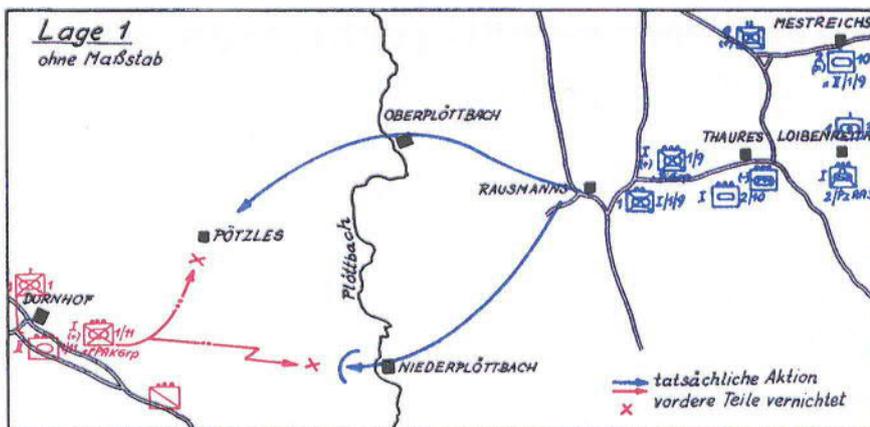
In Lage 1 (Skizze 1) war entscheidendes Gelände rasch in Besitz zu nehmen. Geplant war ein Begegnungsgefecht an den PLÖTTBACH-Übergängen. Durch Vorprellen des rechten Flügels von "BLAU" (eigener Entschluß des dort führenden Kommandanten) und durch das rasche Vorgehen nahm die Partei "BLAU" die Übergänge vor "ROT" in Besitz.

### Lage 2

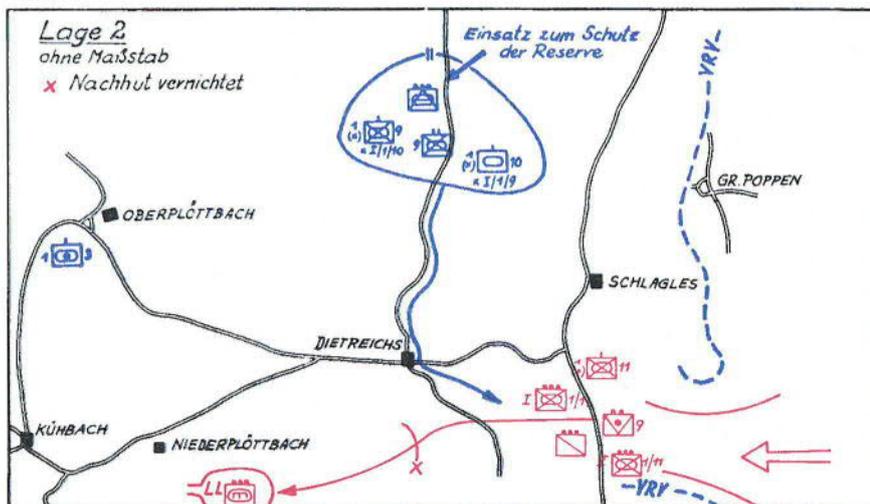
Lage 2 (Skizze 2) führte zum Einsatz einer Reserve im Gegenangriff gegen Luftlandefeind, mit dem sich eine durchgebrochene Kampfgruppe vereinigen wollte. Der Entschluß wurde richtig und rasch gefaßt, die Befehle über Funk erteilt. Jedoch führte die falsche Richtung (blauer Pfeil) hinter die angreifende Kampfgruppe. Dieser gelang es, die



Die Anlage der Übungen erfolgte durch den Brigadestab, wobei bewußt auf Drehbuchabläufe verzichtet wurde. Den Kommandanten wurde Gelegenheit zum Fassen echter Entschlüsse gegeben, die auch unverzüglich realitätsnah in die Praxis umgesetzt wurden. Die beteiligten Soldaten standen pausenlos im Einsatz. Die Kommandanten wurden im Verlauf der Kampfhandlungen vor immer neue Lagen gestellt, auf die sie sofort zu reagieren hatten.



Skizze 1:



Skizze 2:

Masse ihrer Kräfte unter Opferung einer Nachhut mit den Luftlandkräften zu vereinigen. Bei richtiger Anwendung des "Vorhaltemaßes" (Zeitberechnung für die Bewegung von "ROT") wäre dies nicht gelungen.

### Lage 3

Lage 3 (Skizze 3) stellte den Kommandanten vor die Aufgabe, eine Widerstandslinie so rechtzeitig zu räumen, daß eine Überflügelung durch den Angreifer verhindert und das Beziehen einer neuen Widerstandslinie (B) gesichert werden konnte. Diese Aufgabe wurde richtig gelöst, erleichtert durch die ungeschickte Führung des Angriffes von ROT (links).

### Lage 4

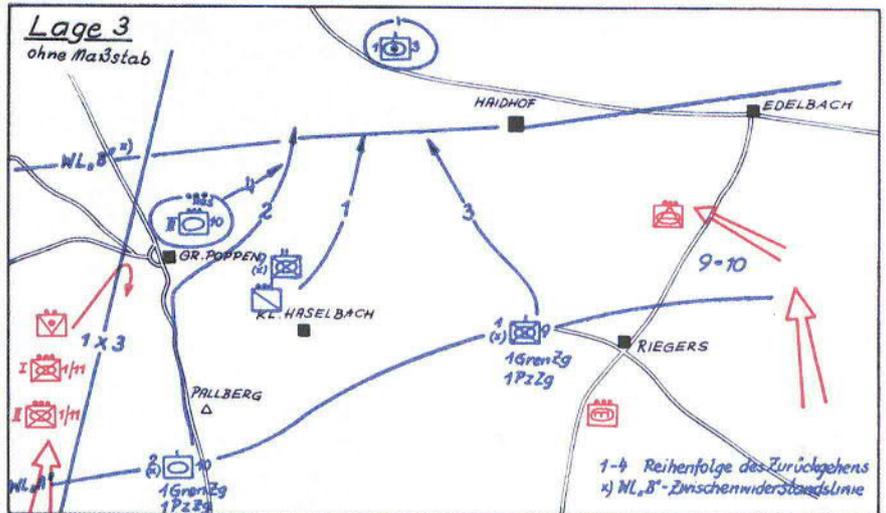
Lage 4 (Skizze 4) war eine typische "Grenzlage": Überwachung einer (angenommenen) Grenze durch Spähtrupps, Erkennen des Ansatzes eines Feindangriffes, *Verzögerungskampf* und *Absetzen auf die nächste Widerstandslinie*. Diese Aufgabe war besonders schwierig. Die Spähtrupps meldeten zwar, jedoch änderte der Feind im letzten Augenblick seine Angriffsrichtung, sodaß "BLAU" rasch umgruppieren mußte (siehe blaue Pfeile südostwärts DIETREICHS). In Verknennung der Bedrohung durch den Panzerangriff und der eigenen Schwäche erfolgte das Absetzen so spät, daß nur noch schwache Teile von "BLAU" "davongekommen" wären.

### Phasenwechsel

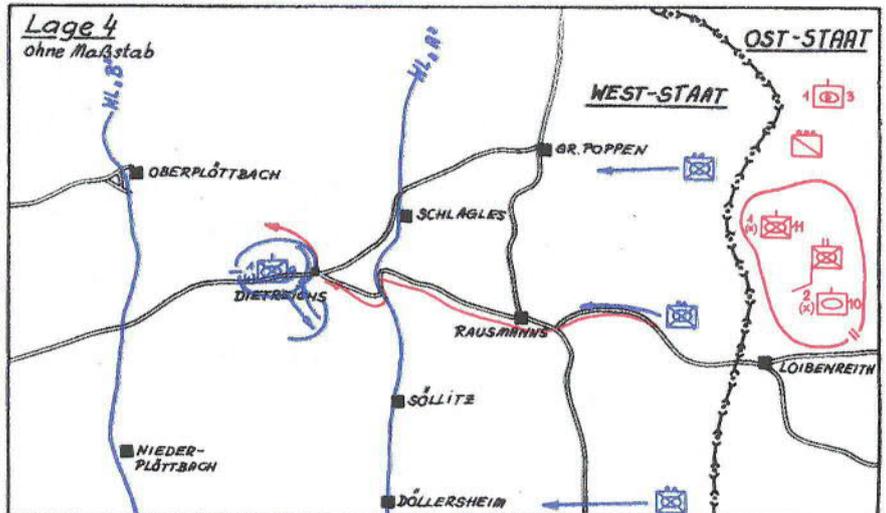
Der Übergang von einer Übung in die andere, das Sammeln und neuerliche Antreten erfolgte aufgrund einer Olate (Skizze 5). Dies hat sich sehr gut bewährt, weil ein Durcheinander sowie ein Verstopfen von Straßen und andere unschöne Bilder vermieden werden konnten.

### Die Erfahrungen

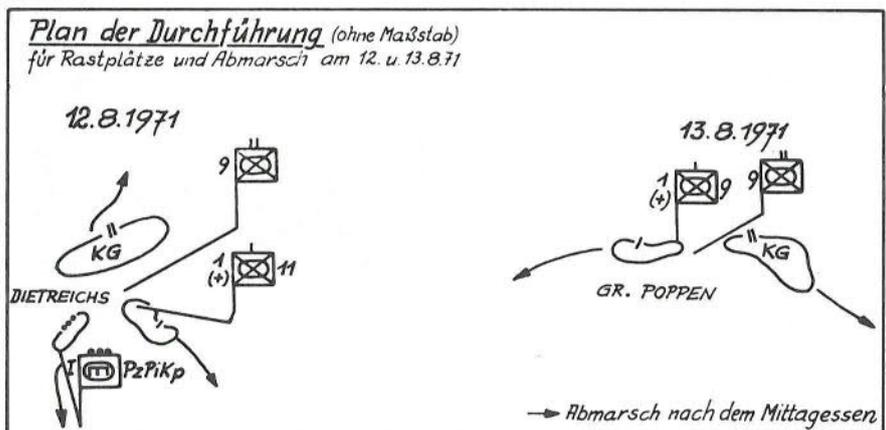
- Die neue Form der Durchführung von Gefechtsübungen auf Gegenseitigkeit bewährte sich vorzüglich, weil
  - den Kommandanten Gelegenheit zum Fassen *echter* Entschlüsse gegeben wurde,
  - es geländemäßig praktisch keine Begrenzung gab,
  - alle an den Übungen beteiligten Soldaten pausenlos im Einsatz standen und im Verlauf der "Kampfhandlungen" immer wieder vor neue Lagen gestellt wurden und
  - es *keine "Fahrpläne", keine*



Skizze 3:



Skizze 4:



Skizze 5:

- "Drehbücher" und keine "Behinderung" durch Vorgesetzte gab.
- Die Fernmeldeverbindungen waren bei der Einsatztruppe gut wie immer, bei der Ausbildungstruppe ergab sich naturgemäß eine längere Anlaufzeit. Der Sprechfunk bei fahrendem Führungsschützenpanzer ist sehr gestört, so daß sich gelegentlich die Notwendigkeit von Funk-Halten – ähnlich den Beobachtungs-Halten oder Feuer-Halten – ergab.
- Die Entschlußfassung und Befehlstechnik hat sich bedeutend gebessert. Dies ist die Frucht einer zielstrebig und schergewichtsmäßig betriebenen Offiziersausbildung in den Jahren 1969 und 1970.
- Die Offiziere sind in der Führung des nächsthöheren Verbandes (Einheit) noch nicht routiniert genug.
- Die Aufklärung wird mitunter mit zuviel "Reitergeist" betrieben. Ein Absetzen, zu Fuß weiter Vorgehen, Be-

obachten und dann das Nachziehen des Aufklärungsfahrzeuges ist die bessere Art.

- Die Panzergrenadiere sind nur schwer von ihren Fahrzeugen zu trennen. Hier hat zweifellos der Mangel an Panzergrenadiern infolge der geringen Stärken der letzten Jahre nachteilige Folgen gezeitigt.
- Der Kampf der verbundenen Waffen konnte in der Praxis ideal geübt werden.*
- Die Meldetechnik bedarf weiterer Schulung. Ein genaues Feindbild (Anzahl, Art des Feindes sowie Feindverhalten) ist für das Treffen eigener Maßnahmen unerlässlich.
- Das Befehlen allein genügt im Gefecht nicht. Das konnte man an einzelnen Beispielen erkennen. Alle Soldaten müssen über die Lage am laufenden sein, um notfalls selbständig oder im Sinne ihres Kommandanten handeln zu können. Einen Befehl er-

klären, heißt keineswegs, ihn entschuldigen. Hier ist Sorge um Autoritätsverlust fehl am Platz.

## Die Erkenntnisse

- Die Einheiten und Teileinheiten des Ausbildungsverbandes haben einen Aufholbedarf in der Führung im Gefecht gegenüber den Einsatzeinheiten.
- Die Führung von Bataillonen und Abteilungen muß in Zukunft bei jeder Gelegenheit durch Stellvertreter (Majore, Hauptleute) erfolgen, damit diese die nötigen Erfahrungen sammeln können. Dasselbe gilt für Oberleutnante, die nicht Kompaniekommandanten sind, und ältere Leutnante in der Führung von Kompanien (Batterien).  
Hier hat das eigene Kommando entsprechende Befehle erteilt.
- Aufklärung mit schnellen Hubschraubern ("JetRanger") in Verbindung mit Spähtruppen und Führung aus der Luft

hat sich sehr gut bewährt. Daher sollten einem großen Verband stets zwei Hubschrauber dieses Typs zur Verfügung stehen, wobei standes- und versorgungsmäßig der entsprechende Fliegerhorst zuständig bleiben würde.

- Kampfgruppenübungen in dieser neuen Form sind lehrreich. Sie sollten auch von anderen Verbänden angewendet werden.
- Eine kurzfristige Verlegung auf den Truppenübungsplatz Allentsteig oder zu Übungen in freiem Gelände (Herbst, Winter) sollte, außerhalb der Verlegung zu den Schießvorhaben, mindestens dreimal im Jahr stattfinden, wobei die höheren Kosten durch den großen Vorteil im Ausbildungsstand mehr als wettgemacht werden.
- Die neue Übungsform mit einer kurzfristigen Verlegung wird von Führung und Truppe gleichermaßen begrüßt und spornt zu außergewöhnlichen Leistungen an. 

Hauptmann Leo Cavaleri

# Nahkampfausbildung

## Ein Beispiel aus der Truppe

**Grundwehrdiener zeigen oft hohe Erwartungshaltungen zum Ausbildungsthema Nahkampf. Dieser ist allerdings ein meist unspektakulärer Gebrauchsnahkampf unter Einsatzbedingungen. Er setzt eine gediegene Ausbildung der Ausbilder und regelmäßiges Training voraus.**

### Rahmenbedingungen

#### Gefechtserfordernisse

Unsere Armee investiert sehr viel Substanz in die qualifizierte Ausbildung des einzelnen Soldaten.<sup>1)</sup> Es wird der initiale und im Sinn der Sache mitdenkende Kämpfer angestrebt, der als integrierter Bestandteil seines waffenspezifischen Einsatzteams den Erfolg im Gefecht sicherstellt. Dieses grundlegende Ausbildungsziel ergibt sich nicht zuletzt aus der Eigenart der Armee eines Kleinstaa-tes. Diese muß versuchen, das Manko an Quantität durch Qualität zu kompensieren. Darüber hinaus ist es auch der Ausdruck des Stellenwertes, den unsere Armee dem einzelnen Soldaten als Individuum beimißt.

Diese Ausgangslage bedingt, daß wir von unseren Soldaten auch im Gefecht entsprechende Leistungen verlangen müssen. Hohe Leistungen im Gefecht

setzen ein hohes Niveau an militärischem Können und Selbstvertrauen voraus. Um dieses Selbstvertrauen in unseren Soldaten zu schaffen, ist es, neben weiteren Komponenten,<sup>2)</sup> unbedingt not-



Foto: HBF

**Hohe Leistungen im Gefecht setzen ein hohes Niveau an militärischem Können und Selbstvertrauen voraus.**

Hauptmann Leo Cavaleri, Jahrgang 1958; 1981 Ausmusterung zum PzAB3 in Allentsteig; 1985 Jagdkommandoausbildung, anschließend Verwendung als Lehroffizier im Ausbildungszentrum Jagdkampf; seit 1989 beim PzAB4 in Gratkorn, derzeit Kommandant der 1. Batterie.

wendig, ihnen Verhaltensmuster als Reaktionsmöglichkeit für möglichst viele Krisenlagen einer Gefechtssituation<sup>3)</sup> zu vermitteln. Hierbei muß sowohl der Bereich der objektiven als auch jener der subjektiv empfundenen Gefahren abgedeckt werden.

### Erwartungshaltung der Grundwehrdiener

Neben diesen rein militärischen Überlegungen ergeben routinemäßige Befra-

<sup>1)</sup> Im Gegensatz zur amerikanischen Armee, in der Rekrutenzüge von einem Ausbilder, dem "Drill Sergeant", ausgebildet werden (siehe dazu TRUPPENDIENST, Heft 1/1979, S. 55 f.), strebt das Bundesheer einen Ausbilder pro Gruppe an.

<sup>2)</sup> Brigadier Dr. Ernst Frise, "Der Mensch steht immer im Brennpunkt des Geschehens", in: TRUPPENDIENST, Heft 1/1992, S. 124 ff.

<sup>3)</sup> Brigadier Dr. Ernst Frise, "Psychologie des Kampfeinsatzes" (Rohentwurf), S. 19 (Wien 1988).



Foto: TARBASS

Im Gegensatz zu den durch Actionfilme geweckten Erwartungshaltungen ...

gungen der Grundwehrdiener ein gleichbleibend hohes Interesse an einer militärischen Nahkampfausbildung während des Präsenzdienstes. Darin zeigt sich die allgemeine Erwartungshaltung gegenüber einer militärischen Ausbildung, von der man eine persönliche Bereicherung im Fall einer Konfrontation Mann gegen Mann erwartet.<sup>4)</sup> Das Image des Soldaten verlangt darüber hinaus die Fähigkeit, sich in einer unmittelbaren Konfrontation behaupten zu können.

Die Vorstellungen darüber sind weitgehend durch "Combat Action"-Filme aller Art geprägt (Rambo, Platoon, Ninja...), die die grundsätzliche Erwartungshaltung zwar verstärken, aber in der Regel wenig zu einer realistischen Einschätzung beitragen können. Der Diskrepanz zwischen der Fiktion solcher Filme und der Realität eines militärischen Einsatzes muß in der Ausbildung Rechnung getragen werden, und zwar durch die Vermittlung eines hohen Verantwortungsbewußtseins und strenger Disziplin.

### "Militärischer Nahkampf"

Zu Beginn besteht die Notwendigkeit einer allgemeinen Einordnung des Begriffes "Militärischer Nahkampf". Der zivile bzw. sportliche Nahkampf wird von seinen Betreibern in der Regel freiwillig, zur eigenen Körperertüchtigung, unter vorausbestimmbaren Bedingungen sowie zum gegenseitigen Leistungsvergleich betrieben. Der militärische Nahkampf hingegen hat sich davon unter-

scheidende Rahmenbedingungen und eine völlig andere Zielsetzung.

Das Ziel des militärischen Nahkampfes ist es, den Gegner innerhalb kürzester Zeit effektiv außer Gefecht zu setzen.<sup>5)</sup> Diese Forderung gilt in jeder Lage, unabhängig von der Tageszeit oder einem etwaigen eigenen Schlaf- oder Nahrungsdefizit.

Das Ziel ist das Bestehen des Einzelsoldaten in einer Nahkampfsituation, sei es im Graben-, Orts- oder Waldkampf bzw. beim Kampf in der Nacht. Es bezweckt auch die Schaffung eines subjektiven Überlegenheitsgefühls des einzelnen Mannes gegenüber einem möglichen Gegner. Diese beiden Komponenten bilden die Basis für die Kampfkraft der Truppe und sind somit das Markenzeichen jedes im Gefecht erfolgreichen Verbandes.

Spricht man also vom "Militärischen Nahkampf", so muß man von einem



Foto: Archib

... ist der "Militärische Nahkampf" ein "Gebrauchs-Nahkampf", für dessen Ausübung allerdings ...

"Gebrauchs-Nahkampf" ausgehen, der den militärischen Zweck im Gefecht erfüllt und im Rahmen der militärischen Umsetzungsmöglichkeiten vermittelbar ist. Dazu bedarf es einsatzbezogener Nahkampftechniken innerhalb eines aufbauenden, einheitlichen und einsichtigen Systems. Die Techniken müssen, der Zielgruppe entsprechend, durch ein praktisches Lehrsystem mit relativ geringem Aufwand vermittelbar sein.<sup>6)</sup>

### Vorschriftenlage

Die Ausbildungsvorschriften des Bundesheeres (AVBH) geben Zielvorgaben zur Abdeckung des Ausbildungsthemas Nahkampf. Damit stellen sie an den an-

zustrebenden Ausbildungsgrad sehr hohe Anforderungen. So wird einerseits in Ausbildungszielen die "Abwehr eines mit und ohne Waffe geführten Angriffes im Nahkampf Mann gegen Mann" verlangt,<sup>7)</sup> andererseits in schemenhafter Darstellung der waffenlose Kampf Mann gegen Mann, der Kampf mit dem Sturmgewehr, dem Sturmgewehr und dem Feldmesser, der Kampf mit dem Feldmesser allein sowie der Kampf mit dem Spaten gefordert.<sup>8)</sup> Ein in sich geschlossenes System nach internationalen Vorbildern oder ein Lehrsystem zur Erreichung dieser Ausbildungsziele besteht jedoch bis dato nicht. Dieses Manko wiegt um so schwerer, ruft man sich in Erinnerung, daß es sich um eine verletzungsanfällige Ausbildung handelt, für die es keine flächendeckende Schulung des Ausbildungskaders gibt.<sup>9)</sup>

### Vorarbeiten

Seit September 1990 werden beim Panzerartilleriebataillon 4 in Gratkorn Kadersoldaten im militärischen Gebrauchs-nahkampf ausgebildet. Die hiebei vermittelten Fertigkeiten decken ein mögliches Anforderungsprofil ab, das an Soldaten in einer gefechtsmäßigen Nahkampfsituation gestellt werden könnte. Sie befähigen Kaderpersonal für eine Verwendung als Nahkampfausbilder für Grundwehrdiener. Die Ausbildung reicht vom waffenlosen Nahkampf bis zum Nahkampf mit Behelfswaffen und schließt Gefechtsausschnitte, wie z. B. das Postenausschalten, mit ein.

Das in Verwendung stehende Ausbildungsprogramm ist das Ergebnis eines mehrjährigen Entwicklungsprozesses. Dieser basiert einerseits auf einer an geschichtlichen Gefechtsbeispielen orientierten Bedarfsanalyse,<sup>10)</sup> andererseits



Foto: Autor

... erlernbare körpermotorische Basisfertigkeiten unerlässlich sind.

lehnt er sich an international anerkannte Systeme an.<sup>11)</sup> Mit Stand 1993 konnten bereits Erfahrungswerte aus mehreren Ausbildungskursen in das Lösungsmodell eingearbeitet werden.

## Lösungsmodell

### Kampftechnik für Grundwehrdiener

Für die Vermittlung der Kampftechnik muß vorausgesetzt werden, daß die auszubildenden Soldaten bereits über körpermotorische Basisfertigkeiten verfügen, die für die spezifischen Bewegungsabläufe notwendig sind.<sup>12)</sup>

Alle in Verwendung stehenden Grundtechniken stellen Rückgriffe auf Jiu-Jitsu-Kampftechniken dar. Diese bleiben, auf den waffenlosen Kampf aufbauend, bis hin zum Kampf mit Behelfswaffen – wie leergeschossenes Sturmgewehr, Messer oder Spaten – im Prinzip gleich.

Die Zusammenstellung der Techniken für Bewegungsabläufe erfolgt in gleichbleibenden Vierergruppen. Diese beinhalten die Grundsätze

- Erschüttern und/oder Ablenken des Gegners,
- Lösen vom Gegner,
- Gegenangriff und
- Ausschalten.

Grundsätzlich stehen vier Hauptbewegungsmuster in Verwendung, die sich in weiterer Folge beim Kampf mit Behelfswaffen auf zwei Bewegungsmuster reduzieren. Das gesamte System besteht aus 16 Grundbewegungen.<sup>13)</sup>

Zur Einführung und Gewöhnung werden die Grundwehrdiener in sieben einfachen körpermotorischen Übungen aus-

Das als Lösungsmodell entwickelte Nahkampfkonzzept weist einen deutlich erkennbaren Stufenbau auf. Einen wesentlichen Bestandteil des Konzeptes bilden Drillelemente.



gebildet, die bereits einige Grundlagen der Körpermechanik, des Distanzgefühls und des Körperkontaktes vermitteln. Zum Einführungsblock gehören zusätzlich zwei Techniken der Fallschule. Sie vermitteln die Beherrschung des eigenen Körpers und des Körpers des Gegners. Eine weitere Notwendigkeit zur Beherrschung der elementaren Fallschule ergibt sich aus der Praxis der gegenseitigen Gegnerdarstellung im Rahmen der Ausbildung.

Das System selbst besteht aus elf Grundtechniken des waffenlosen Kampfes;<sup>14)</sup> auf diese bauen acht Grundtechniken für den Kampf mit dem Sturmgewehr sowie zwei Grundtechniken für den Kampf mit dem Messer auf. Ein weiterer Block sind der Bajonett- und Spatenkampf, für den die allgemeinen Grundtechniken wiederum die Basis bilden. Den Abschluß bilden jeweils eine *Kata*<sup>15)</sup> für den waffenlosen Kampf, den Bajonettkampf und den Spatenkampf.

Die Bandbreite, die die angeführten

Grundtechniken abdeckt, beginnt bei der Befreiung von Klammer- und Würgeangriffen. Sie führt über die Abwehr von Messer-, Fuß- und Spatenangriffen bis zum richtigen Verhalten bei Bedrohung durch eine Faustfeuerwaffe. Der Bajonett- und Spatenkampf simuliert Angriffs- und Abwehrsituationen, denen entsprechende Techniken entgegengesetzt werden.

Den Höhepunkt der Ausbildung für den Grundwehrdiener bildet die Ausführung der Grundtechniken mit Schutzausrüstung.<sup>16)</sup> Weiters erfolgt die Anwendung der erlernten Techniken im Gefechtsdienst,<sup>17)</sup> beides unter Aufsicht des Ausbildungspersonals.

### Lehrsystem

Bei der Vermittlung des erläuterten militärischen Nahkampfsystemes stellt sich das Problem, daß die Anwendung der angesprochenen Techniken nicht nur im Einsatz, sondern auch in der Friedens-

<sup>4)</sup> Die wiederholte Abschlußbefragung der Grundwehrdiener beim Panzerartilleriebataillon 4 beinhaltet regelmäßig den Wunsch nach einer Nahkampfausbildung im Rahmen des Präsenzdienstes.

<sup>5)</sup> In amerikanischen Publikationen wird die Zeitspanne, in der ein Kampf mit dem Messer entschieden ist, mit drei Sekunden, für sonstige Kämpfe mit zehn Sekunden angenommen.

<sup>6)</sup> Es muß grundsätzlich zwischen Kadersoldaten und Grundwehrdienern unterschieden werden, ebenso zwischen Soldaten mit Einzelkämpferprofil und solchen ohne.

<sup>7)</sup> DBGWD 95, ABA-14.

<sup>8)</sup> AGD, Pkt. 318, 319, 320.

<sup>9)</sup> Seit 1989 führt das Ausbildungszentrum Jagdkampf zwar Nahkampfkurse durch, konnte jedoch bis dato weder quantitativ noch qualitativ den Bedarf der Armee decken. Gründe dafür liegen in der geringen Anzahl der zur Verfügung stehenden Ausbilder sowie in der fehlenden Existenz theoretischer Vorgaben, die umsetzbar sind.

<sup>10)</sup> Dies waren unter anderem Erfahrungswerte eines Kriegsteilnehmers, der von 1940 bis 1944 sowohl an Kommandounternehmen als auch an der Partisanenbekämpfung im ehemaligen Jugoslawien teilnahm (Nahkampfspange, Infanterie-Sturmabzeichen, EK II und EK I).

<sup>11)</sup> Vorrangig verwendet wurden das amerikanische System (Verne L. Bowers, "Deal the First Deadly Blow", Encyclopedia of Unarmed and Hand to Hand Combat; Order of Secretary of the Army, Cornville 1972) sowie das israelische System (gem. Col. David Ben-Asher, "Fighting Fit"; The Israel Defence Forces "Guide to Physical Fitness and Self-Defence", New York 1983).

<sup>12)</sup> Stabswachtmeister Perwein, Militärischer Nahkampf, in: "Hackher-Kurier", Heft 2/1992, S. 15 und Heft 3/1992, S. 15.

<sup>13)</sup> Im Rahmen der Kaderausbildung erhöht sich allerdings die Quantität und die Qualität der Bewegungen hinsichtlich der Bewegungsmuster und dient als Vorbereitung für die Umsetzung im Gefechtsdienst.

<sup>14)</sup> Für den Kader sind 14 Grundtechniken vorgesehen. Die 12. bis 14. Grundtechnik stellen Angriffstechniken dar, die in der Ausbildung der Grundwehrdiener nicht vorgesehen sind.

<sup>15)</sup> Diese spezielle Trainingsform wurde aus den traditionellen Übungsprogrammen des klassischen Karates übernommen. Sie ermöglicht Wiederholungen der Bewegungsabläufe in der geschlossenen Zugsformation in einer möglichst kurzen Zeit, z. B. beim Grundlagentraining. Diese Trainingsform ist bei asiatischen Armeen sowie bei den russischen Luftlandtruppen üblich.

<sup>16)</sup> Diese Schutzausrüstung ist ident mit der, die bei Sportarten wie Kontakt-Karate, Taekwon-Do, Jiu-Jitsu oder Tai-Boxen von zivilen Sportvereinen verwendet wird.

<sup>17)</sup> Hiezu eignen sich speziell der Ortskampf, der Sicherungsdienst und der Kampf in Stellungen. Die Feinddarstellung sollte nur von Kadersoldaten wahrgenommen werden. Diese müßten wiederum eine spezielle Schutzausrüstung verwenden.



Bewegungsabläufe werden unterteilt und bis zur Beherrschung mit und ohne Partner geübt.



Dabei sollte für je vier Auszubildende ein Ausbilder zur Verfügung stehen.



Begonnen wird die Ausbildung im Dienstanzug, in weiterer Folge wird der Kampfanzug getragen.

ausbildung effektiv ist. Daraus ergibt sich zwangsläufig eine Verletzungswahrscheinlichkeit, die höher ist als bei den übrigen Ausbildungsbereichen. Es gilt nun eine Lösung für dieses Problem zu finden – Effektivität der Techniken im Einsatz einerseits und vertretbare Verletzungskalkulierbarkeit andererseits. Die Lösung besteht in der Nutzung der Erfahrung aus dem Exerzieren. Die Idee, Bewegungsabläufe wie bei den Gewehrgriffen zu unterteilen und in genau definierten Tempi zu reglementieren, um im Kollektiv ausbilden zu können, wurde dabei weiterverfolgt und ausgebaut. Der Ausbau erfolgte im Hinblick auf die Entschärfung der Schlag- und Stoßwirkungen durch eine bewußte Unterteilung der Bewegungsabläufe. Diese Unterteilung stellt die Ausbildung in relativ kurzer Zeit sicher, ermöglicht die Vermittlung sogenannter "harter" Techniken, erlaubt aber vor allem dem Ausbilder durch eine angepaßte Tempowahl ein entsprechendes Eingreifen in die Bewegungsabläufe. Diese Trainingsform ist ein drillartiges Intensivtraining.

Die Basis für die Beherrschung der Techniken wird in Form einer Blockausbildung in einem Ausmaß von etwa 18 Ausbildungseinheiten geschaffen.<sup>18)</sup> In diesem Block sind Dehnungsprogramme und ein täglicher Lauf mit Gesang inkludiert. Dieser Ausbildungsblock kann entweder in drei Tagen einschließlich Ausbildung nach Dienst oder in einer Woche während der Normdienstzeit vermittelt werden.<sup>19)</sup>

Eine weitere Grundforderung ergibt sich aus der erwähnten Vorbedingung, daß die auszubildenden Soldaten bereits vor der eigentlichen Nahkampfausbildung die körpermotorischen Voraussetzungen erfüllen müssen. Dieser Umstand ermöglicht die Durchführung des Einführungsblockes frühestens im zweiten Ausbildungsmonat.

Die einzelnen Grundtechniken werden durch eine Demonstration der Ausbilder vorgestellt, wobei die Auszubildenden selbst als Gegner fungieren. Dadurch ist sichergestellt, daß kein Zweifel an der Effektivität der Techniken entsteht.<sup>20)</sup> Diese Demonstration erfolgt unter Verwendung der Schutzausrüstung in kampfmäßiger Ausführung.

Die Grundtechniken werden in weiterer Folge in ihren vier Einzelementen erklärt und im Schattenkampf (Üben ohne Partner) so lange wiederholt, bis nach Beurteilung des Ausbilders der Schritt zu den Partnerübungen gemacht werden kann. Hiebei werden die vier Einzelemente, gesteuert durch die Kommandos des Ausbilders, mit dem Partner so lan-

ge geübt, bis die Einzelemente der Grundtechniken in einer Bewegungsabfolge richtig und sicher beherrscht werden. Die bei der Ausbildung zu tragende Adjustierung wird dem Ausbildungsfortschritt angepaßt. Begonnen wird mit dem Dienstanzug, in weiterer Folge wird der Kampfanzug getragen. Das Ausbildungsziel für Grundwehrdiener ist die kampfmäßige Ausführung der Grundtechniken mit der Schutzbekleidung, weil nur so der gesamte Bewegungsablauf mit seinen Auswirkungen auf den Gegner nahezu ohne Gefährdung geübt werden kann.<sup>21)</sup>

Nach dem Einführungsblock sollten Nahkampfausbildungsstunden ein- bis zweimal im Monat neben den täglichen Wiederholungen im Rahmen des Grundlagentrainings die erlernten Fertigkeiten erhalten und ausbauen. Für diese Stunden gelten die gleichen organisatorischen Vorgaben wie für den Einführungsblock.

Die geschilderte Vorgangsweise bis zur Ebene des Einführungsblockes wurde bereits in der Praxis erprobt.<sup>22)</sup> Auch in diesem Zusammenhang muß besonders auf die erforderliche strenge Ausbildungsdisziplin hingewiesen werden.

### Organisatorische Voraussetzungen

Das Ausbildungsziel ABA-14, Nahkampf, sollte als Einführungsblock im Zeitraum des zweiten bis dritten Ausbildungsmonats obligatorisch vermittelt werden. Im Anschluß daran müßte der "Militärische Nahkampf" regelmäßig in der restlichen Ausbildungszeit wiederholt werden.

Dabei wäre wieder zwischen dem täglichen Wiederholen der Katas im Rahmen des Grundlagentrainings<sup>23)</sup> und den monatlichen Nahkampfausbildungsstunden zu unterscheiden. Das Ziel des "Militärischen Nahkampfes" muß sein, die vermittelten Techniken im jeweiligen waffenspezifischen Gefechtsdienst bis zum Ende des Grundwehrdienstes umsetzen zu können.<sup>24)</sup>

Der die Ausbildung durchführende Kader, beginnend mit dem Ausbildungs-offizier über die Zugskommandanten bis hin zu den Gruppenkommandanten, müßte als Nahkampfausbilder für Grundwehrdiener geschult sein. Auf Bataillonsebene müßte eine ausreichend große Leistungsgruppe mit der Qualifikation "Kaderausbilder für Militärischen Nahkampf" vorhanden sein. Diese Leistungsgruppe müßte sowohl die Ausbildungsplanung auf Bataillonsebene erstellen und koordinieren als auch die

# AUSBILDUNGSABLAUF

- 1. Ausb Monat** Schaffung der körperlichen Grundvoraussetzungen wie  
**2. Ausb Monat** Körpermotorik, Dehnungsvermögen und Grundkondition

**3. Ausb Monat** Einführungsblock; zusammengezogenes Ausbildungs-  
 personal  
 3 hintereinanderliegende Ausbildungstage von 0730 - 2000 Uhr

**4. Ausb Monat** 3 Wiederholungsblöcke pro Woche  
 Erhaltungstraining im Rahmen des  
 Grundlagentrainings, 3 Katas etwa  
 5 min

**5. Ausb Monat** 1 Nahkampfblock pro Monat  
 (Samstage)  
 Gesamtwiederholung und Vermittlung  
 weiterer Techniken

**6. Ausb Monat**  
**7. Ausb Monat**  
**8. Ausb Monat** Umsetzung und Festigung im  
 Gefechtsdienst

Gestellte Gefechtssituationen aus Orts-  
 kampf, Sicherungsdienst, ...

Teilbereiche des  
 Programmes  
 dienen zur Über-  
 brückung von  
 AUSBILDUNGS-  
 LÜCKEN

CT

Fortbildung der Nahkampfausbilder für Grundwehrdiener und die Erhaltung der Einheitlichkeit der Grundtechniken sicherstellen.<sup>25)</sup>

Der Ausbildereinsatz für die Blockausbildung ist im Verhältnis 1 : 4 bis maximal 1 : 8 zu planen.<sup>26)</sup> Für die täglichen Wiederholungen im Rahmen des Grundlagentrainings genügt der übliche Ausbildereinsatz. An den monatlichen Fortbildungstagen richtet sich der Ausbilder-

bedarf nach den festgelegten Ausbildungsthemen. Wenn eine mehrmonatige Pause nach dem letzten Einsatz als Nahkampfausbilder vorliegt, ergibt sich die Notwendigkeit einer angemessenen Vorbereitungszeit für das Ausbildungspersonal.

Der Bedarf an Ausbildungsgeräten und Ausbildungsräumlichkeiten ist vor allem in der Blockausbildung groß und umfaßt für sechs Ausbildungsgruppen

<sup>18)</sup> Der Grund liegt darin, daß es sich bei den Kampftechniken um komplexe Abfolgen von Handfertigkeiten handelt, zu deren Vermittlung ein sehr hoher Einsatz an Ausbildungspersonal und die Bereitstellung geeigneter Räumlichkeiten erforderlich sind.

<sup>19)</sup> Mit Abschluß der Blockausbildung ist das tägliche Wiederholen der Grundbewegungen innerhalb des Grundlagentrainings und die Wiederholung der Bewegungsabläufe im Rahmen der Körperausbildung mit dem üblichen Ausbildereinsatz durchführbar.

<sup>20)</sup> Von Beginn an müssen die Auszubildenden von der Effektivität der vermittelten Techniken überzeugt sein, um den Sinn der Ausbildung nicht in Frage zu stellen und um die Gefährlichkeit der Techniken zu erkennen.

<sup>21)</sup> Dieses Ausbildungsziel ist im Einführungsblock nicht sinnvoll zu erreichen, sondern muß im weiteren Verlauf des Grundwehrdienstes erfüllt werden – "Nahkampf-Ausbildungs-Stunden".

<sup>22)</sup> Anlässlich des Besuches von Militärattachés in Ramsau/Molln 1991 zeigte ein Grundwehrdienerzug des PzAB 4 im Rahmen einer Vorführung Teile dieses Nahkampfesystems.

<sup>23)</sup> Der dafür benötigte Zeitaufwand beträgt fünf Minuten und sollte im Anschluß an die "täglichen 12" erfolgen.

<sup>24)</sup> Damit ist gemeint, daß Kampfgruppen die

Nahkampftechniken in allen Lagen beherrschen müssen. Versorgungs- und Unterstützungstruppen können sich aber in der Regel auf den Sicherungsdienst beschränken. Organisationselemente mit "Einzelkämpferprofil" sind anzuhalten, das Niveau eines "Kaderausbilders" für ihre gesamte Mannschaft anzustreben.

<sup>25)</sup> Die dazu notwendige Qualifikation ist nach folgenden Kriterien zu erreichen:

Bestätigung der Eignung im Rahmen der ersten Ausbildungswoche zum "Nahkampfausbilder für Grundwehrdiener" gemäß der Beurteilung der Kursführung. Absolvierung einer zweiten Ausbildungswoche zum "Kaderausbilder für den Militärischen Nahkampf", die mit einer Einstiegsüberprüfung des Ausbildungsumfanges der ersten Ausbildungswoche beginnt und die Umsetzung der Nahkampftechniken im Ausbildungsbetrieb umfaßt.

<sup>26)</sup> Es zeigt sich die Notwendigkeit eines dichten Ausbildereinsatzes, um die Verletzungsgefahr, die bei beginnender Ausbildung besonders hoch ist, kalkulierbar zu halten. Der organisatorische Zwang zur Blockausbildung ergibt sich aus der Praxis. Ab der waffenspezifischen Ausbildung, besonders bei technischen Truppen, ist es sehr schwierig, eine Zusammenfassung der erforderlichen Ausbilder zu gewährleisten.



Eine gute Nahkampfausbildung kann in scheinbar aussichtslosen Situationen vielleicht sogar lebensrettend sein.

- einen Ausbildungsraum mit etwa 800 Quadratmeter;<sup>27)</sup>
- je eine Matte pro Auszubildendem;
- eine entsprechende Anzahl an Sturmgewehr- und Spatenattrappen<sup>28)</sup> und
- Schutzbekleidung für mindestens zwei Züge pro Bataillon.<sup>29)</sup>

Zur Unterstützung der Ausbildung bestehen schriftliche Ausbildungsunterlagen mit ergänzenden Ausbildungsvideos. In der Bataillonszeitung des Panzerartilleriebataillons 4, dem "Hackher-Kurier", wurden Beiträge zu allgemeinen und speziellen Themen des "Militärischen Nahkampfes" zur Weiterbildung des bataillonseigenen Nahkampf-kaders veröffentlicht.<sup>30)</sup>

Eine allgemeine Kaderfortbildung könnte nach dem Vorbild der Militärstreife erfolgen. Diese kann durch jährliche, bundesweite Zusammenfassung der Nahkampfausbilder in Wien seit Jahren einen einheitlichen, hohen Ausbildungsstand gewährleisten.

## Zusammenfassung

Eine seriöse und effektiv durchgeführte Nahkampf Ausbildung müßte ein integrierter Bestandteil des Ausbildungsprofils jeder modernen Armee sein. Es handelt sich um eine Ausbildung mit einem entsprechenden Aufwand an Zeit,



Foto: Autor

Um die Verletzungsgefahr herabzusetzen, wird in einigen Phasen der Nahkampf Ausbildung die für manche Kampfsportarten übliche Schutzbekleidung getragen.

Gerät und vor allem an qualifiziertem Ausbildungspersonal. Eine sinnvolle "Militärische Nahkampf Ausbildung" zum Null-Tarif gibt es nicht! Dieser

Aufwand ist, wie es das Beispiel des Panzerartilleriebataillons 4 zeigt, jedoch bewältigbar und wird von allen Beteiligten voll akzeptiert.

Im Zeitraum von 1990 bis 1993 hat das Panzerartilleriebataillon 4 insgesamt 118 Kadersoldaten der 4. Panzergrenadierbrigade zum "Nahkampf ausbilder für Grundwehrdiener" geschult. Diese Ausbilder kamen erstmals im Zuge der Ausbildung des Einrückungstermines Oktober 1992 massiv zum Einsatz und konnten das beschriebene Konzept umsetzen.

Eine militärische Nahkampf Ausbildung bilanziert auch im Licht einer strengen Kosten-Nutzen-Rechnung positiv. Das Leben unserer Soldaten und die Kampfmoral unserer Armee müßten uns den erforderlichen Aufwand wert sein. ▼

<sup>27)</sup> Die Ausbildungsräumlichkeiten müssen nicht zusammenhängend sein. Einzelne Räume pro Gruppe sind genauso geeignet, jedoch müssen diese mit Feldschuhen und Kampfausrüstung zu betreten sein. Fehlen geeignete Räumlichkeiten, beschränkt sich die Durchführung der Blockausbildung in der Regel auf die warme Jahreszeit.

<sup>28)</sup> Solche Attrappen sind relativ einfach selbst herstellbar.

<sup>29)</sup> Die Schutzbekleidung pro Zug besteht aus zwei Brustpanzern und jeweils Kopfschutz, Faustschutz, Tiefschutz, Schienbeinschutz und Fußschutz für vier Kämpfer. Weiters ist ein Schlagpolster vorhanden.

<sup>30)</sup> Siehe "Militärischer Nahkampf" im "Hackher-Kurier", Hefte 1 bis 4/1992 und 1 bis 4/1993.

Hauptmann Michael Komuczki

# Gefechtsnahe Ausbildung für Versorgungselemente

**Für Soldaten der Versorgungstruppen und für Versorgungsteile besteht die Ausbildung nicht nur darin, Versorgungsgüter umzuschlagen, zu lagern, zu transportieren oder zu verwalten. Sie sind Soldaten wie Angehörige anderer Waffengattungen und müssen deshalb fähig sein, sich auf dem Gefechtsfeld richtig zu verhalten.**

Die Ereignisse auf den Kriegsschauplätzen der letzten Jahrzehnte, sowie in jüngster Vergangenheit der Golf-Krieg, lassen die Wichtigkeit der Versorgungstruppen und ihrer Ausbildung erkennen. Ein reibungsloser Ablauf der Versorgung ist eine wichtige Voraussetzung für die Auftragsbefüllung. Deshalb kommt der Anschlußversorgung einer Truppe mit Mengenversorgungsgütern, Verpflegung und sonstigen Versorgungsgütern größte Bedeutung zu. Um der Versorgung ein Überleben auf dem Gefechts-

feld zu sichern, muß auf die waffeneigene Gefechtsausbildung der Versorgungstruppen und der Versorgungsteile größtes Augenmerk gelegt werden.

Für die Soldaten der Versorgungskräfte besteht die Ausbildung nicht nur darin, Versorgungsgüter umzuschlagen, zu lagern, zu transportieren oder zu verwalten. Sie sind, genau wie Angehörige anderer Waffengattungen, Soldaten und müssen deshalb fähig sein, sich auf dem Gefechtsfeld richtig zu verhalten, aber auch Versorgungseinrichtungen ge-



Foto: Archiv

Hauptmann Michael Komuczki, Jahrgang 1959; Grundwehrdienst beim Panzerartilleriebataillon 9 in Baden; 1984 Wiedereintritt in das Bundesheer in den Bereich der Heeresverwaltung; Einstieg in die Milizoffizierslaufbahn; danach Beordnungen bei NTBetrMKp/540 und beim HTB 11; derzeit Leiter der Wirtschaftsstelle des HMatA und Mob-Beorderung als WiO/HV.

fechtsmäßig zu errichten, zu tarnen und zu sichern, sie gleichzeitig zu betreiben und zu verteidigen und schließlich auch zu verlegen.

## Gefechtsbild

Die Gestaltung der gefechtsnahen Ausbildung von Versorgungskräften ist aber vom zu erwartenden Einsatz und dem zu erwartenden Bedrohungsbild (siehe Kasten) abhängig.

Um den Auftrag erfüllen zu können, aber auch aufgrund des zu erwartenden Gefechtsbildes für Versorgungstruppen und Versorgungsteile sollte folgenden allgemeinen Ausbildungszielen größte Priorität zugemessen werden. Nur so können Versorgungskräfte am modernen Gefechtsfeld überleben!

## Wichtige Ausbildungsziele

Wichtige allgemeine Ausbildungsziele für Versorgungskräfte sind unter anderem

- die Handhabung der Ausrüstung;
- der Sicherungsdienst;
- das Orientieren im Gelände;
- das Tarnen und Täuschen;
- die ABC-Abwehr;
- der Sperrdienst sowie
- die Selbst- und Kameradenhilfe.

## Handhabung der Ausrüstung

Der Soldat ist auch bei Nässe, Dunkelheit und Zeitdruck in der richtigen und schnellen Handhabung der persönlichen Ausrüstungsgegenstände zu schulen. Die Alarmpackordnung muß zweckmäßig sein (Schutz der Bekleidung, Verpflegung und Ausrüstung vor Witterungseinflüssen z. B. durch Verpacken in Plastiksäcke). Sind die persönlichen Ausrüstungsgegenstände ständig gepackt, ist eine rasche Abmarschbereitschaft gewährleistet.

## Sicherungsdienst

Die Sicherung ist auf die Bedrohung abzustimmen. Sie ist vor allem von der zu erwartenden Aufklärung, von den zu erwartenden Feindkräften, vom Gelände, vom Zustand der eigenen Kräfte und von den zu erfüllenden Versorgungsaufträgen abhängig. Eine Bedrohung hoher Intensität verlangt großen Kräfteaufwand für die Sicherung. Die Folge ist eine geringe Umschlagleistung. Bei einer Bedrohung geringer Intensität kann der Kräfteaufwand für die Sicherung minimiert werden und die Umschlagleistung

Das Bedrohungsbild für Versorgungskräfte		
Bedrohung	von Versorgungstruppen	von Versorgungsteilen
durch Aufklärung	Satellit Luftbildaufklärung Wärmebildaufklärung Ausspähung	Luftbildaufklärung Infrarotaufklärung Wärmebildaufklärung Restlichtverstärker Befragung Gefangener
durch Bodentruppen	Störaktionen Kommandounternehmen subversive Kräfte	kampfkraftige Aufklärung Steilfeuer Hinterhalt Stoß in die Tiefe
aus der Luft	Kampfhubschrauber Luftangriff (Bomben, Raketen, Sprühangriff) Luftlandung	Kampfhubschrauber Luftangriff (Bomben, Raketen, Sprühangriff)



Die richtige Handhabung der persönlichen Ausrüstung und ...



... der Sicherungsdienst sind auch für Versorgungskräfte wesentliche Ausbildungsziele.

erreicht fast das Maximum. *Wer alles sichert, sichert nichts! Mut zur Lücke!*

Bei der Ausbildung im Sicherungsdienst sind besonders zu beachten und zu üben

- das Verhalten bei nicht akuter Bedrohung (nicht die Anwesenheit verraten);
- das Verhalten bei akuter Bedrohung (Verhindern von Aufklärung und Ausspähung);
- das Beziehen der Stellung bei der Ablöse (nicht erkannt werden);
- die Wahl der Stellungen und Streifenwege (keine Posten vor dem Gefechtsstand sichtbar, nicht die Anwesenheit verraten);
- die Unterweisung in der Vorgangsweise von Sondereinheiten zum Ausschalten von Sicherungsposten (erhöhte Aufmerksamkeit, Abwehrmaßnahmen, Nahkampf usw.);
- die Durchführung von Morgen- und Abendbereitschaften und
- die Alarmierung, wenn möglich, durch "stillen" Alarm.

## Orientieren im Gelände

Orientieren im Gelände sowie Karten- und Geländekunde sind für Versorgungskräfte (vor allem für deren Transportelemente) eine wichtige Grundlage für das Anfahren von Versorgungseinweisungspunkten, Versorgungspunkten und vorgeschobenen Versorgungspunkten.

Zur Festigung des in der Ausbildung erlernten Stoffes bieten sich an

- das Anfertigen von Marschskizzen und das Marschieren danach;



Foto: Archiv

Neben dem Orientieren im Gelände, das zu Fuß und mit dem Kraftfahrzeug durchgeführt werden soll, ...

- Orientierungsmärsche und -läufe bei Tag und Nacht und
- Orientierungsmärsche mit Kraftfahrzeugen bei Tag und Nacht.

Soldaten tun im Gefecht, was sie sich in der Ausbildung zur Gewohnheit gemacht haben (General Clark).

### Tarnen und Täuschen

Aufgrund der technisch hochentwickelten Aufklärungsmittel eines möglichen Gegners kommt der Tarnung größtes Augenmerk zu. Wegen der Satellitenaufklärung, der Luftaufklärung und der Verwendung von Infrarotgeräten, Wär-



Foto: HBF

... nehmen u. a. die Ausbildungsziele Tarnen und Täuschen ...

mebildgeräten sowie von Restlichtverstärkern müssen beim Tarnen und Täuschen besondere Maßnahmen getroffen werden:

- Die Versorgungseinrichtungen sollen an die zivile Infrastruktur angelehnt werden (viele fremde Wärmequellen machen die Abstrahlung von Wärme unverdächtig).
- Wenn das Anlehnen an die zivile Infrastruktur nicht möglich ist, ist es notwendig, die Abstrahlung von Wärmequellen zu verhindern oder zu tarnen (Nichtbeheizen der Zeltöfen, Tarnvorhang bei Kraftfahrzeugen, Schaffen von "Luftpolstern", die das Wärmebild des Fahrzeuges verändern).
- Täuschen des Feindes durch Unterhalten von Wärmequellen weit abseits der Versorgungseinrichtungen (ähnlich einer Scheinstellung).
- Gefechtsstände nicht unnötig enttarnen und dadurch verraten (keine Sandsäcke vor dem Gefechtsstand, keine "repräsentativen" Posten - alles im Gebäude).
- Kfz-Verbotslinien um Gefechtsstände und Versorgungseinrichtungen befehlen.
- Tarnen von Fernspreitleitungen, womöglich keine deutlich sichtbaren Wegüberführungen.
- Größtmögliche Geräuschtarnung beim Umschlagen von Versorgungsgütern beachten.
- Sämtliche Versorgungs- und Transportaktivitäten sollen während der Nachtstunden durchgeführt werden.
- Das Heranfahen an die Versorgungspunkte soll, wenn möglich, ohne Licht durchgeführt werden.
- Die Ausschilderung zum Versorgungspunkt soll unterbleiben. Die Ablaufregelung soll über Versorgungseinweisungspunkte erfolgen (Ausschilderungen sind auch Wegweiser für eine mögliche Ausspähung und für den Feind).

Die beste Verteidigung für eine Versorgungseinrichtung ist, nicht erkannt zu werden.

### ABC-Abwehr

Für die ABC-Abwehr der Versorgungstruppen und Versorgungsteile verbleiben meist nur geringe Möglichkeiten (AC-Selbstschutz, behelfsmäßige Dekontamination).

Der Einsatz von C-Kampfstoffen ist sehr wahrscheinlich, da dieser die Versorgungstätigkeiten sehr beeinträchtigt. Dagegen hilft

- Sack-in-Sack-Packweise der Reservewäsche;
- oftmaliges Üben der ABC-Schutzmaßnahmen;
- Üben des Umschlagens und Transportes von Versorgungsgütern unter ABC-Bedingungen;
- Üben des gefechtsmäßigen Herstellens von behelfsmäßigen Dekontaminationssplätzen;
- Üben der Dekontamination und
- Ausbauen von Unterständen (Keller) zum Schutz gegen Luftangriffe oder C-Einsätze.

### Sperrdienst

Das Schwergewicht liegt auf der Anbringung von Stolper- und Sprengfallen. Zu üben sind

- eine Unterweisung in die Möglichkeiten des Feindes, Sprengfallen aufzuspüren;
- das Anbringen von Sprengfallen unter Bedachtnahme der Aufspürmöglichkeiten;
- eine Unterweisung im Gebrauch von Horizontalschützenminen und
- das Anfertigen von Minenplänen.

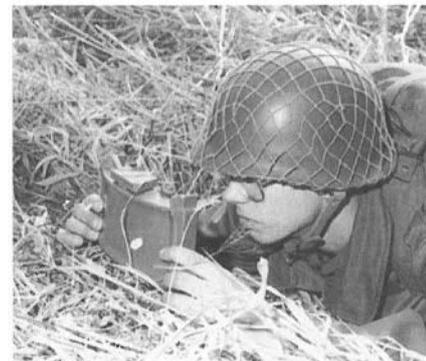


Foto: PITS

... sowie der Sperrdienst einen hohen Stellenwert ein.

### Selbst- und Kameradenhilfe

Bei der Ausbildung in Selbst- und Kameradenhilfe muß unter realistischen Bedingungen geübt werden

- das Bergen von Verwundeten (auch unter Feindeinwirkung);
- die Erstversorgung von Verwundeten (mit Priorität bei Brand- und C-Verwundungen, dargestellt durch Moulagen);
- das Adaptieren von Fahrzeugen zum behelfsmäßigen Verwundetentransport und
- das Verkürzen der Sanitätsabläufe bei Versorgungseinheiten durch Abstellung von Sanitätspersonal und Ausnutzung der Infrastruktur, etwa ziviler Krankenhäuser am Transportweg.

# Teilnehmerorientierung in der Kommandantenausbildung

## Ein Plädoyer für die vermehrte Nutzung didaktischer Möglichkeiten

**Die Anpassung des Lehrstoffes und des methodischen Vorgehens an die Lernenden ist ein Grundsatz der Ausbildungsmethodik. Eine Vielzahl von praktischen Möglichkeiten zur Intensivierung der Teilnehmerorientierung kann unter anderem aus der zivilen Erwachsenenbildung abgeleitet werden.**

### Auftragstaktik und kooperative Führung

Das österreichische Bundesheer bekennt sich zur Auftragstaktik: Befehle werden so erteilt, daß die Art der Durchführung dem Befehlsempfänger Handlungsspielraum beläßt. Der Vorgesetzte wird dadurch von Details entlastet, der Untergebene wird motiviert, "Führung" bekommt Leben. Das aber setzt aktive, initiative und gut ausgebildete Kommandanten aller Ebenen voraus.

Auftragstaktik bedeutet Verantwortung zu delegieren, unbeschadet der stets beim Kommandanten oder Chef verbleibenden Führungsverantwortung. Das Thema "richtiges Delegieren" füllt ganze Angebotskataloge ziviler Managementinstitute. Delegieren scheint also auch in der Wirtschaft nicht so einfach zu sein – und doch gleichzeitig sehr erwünscht. Es ist letztlich eine Haltung, ein Führungsstil. Haltungen und Stile bedürfen zu ihrer Entstehung eines langen Weges der Ausbildung, des Trainings, guter Vorbilder, positiver Erfahrungen, der persönlichen Einsicht und besonders des Arbeitens an sich selbst.

Eng verwandt mit der Auftragstaktik ist der kooperative Führungsstil, zu dem sich das Bundesheer ebenfalls bekennt. Der kooperative Führungsstil macht es

sich zur Aufgabe, den militärisch Untergebenen oder den zivilen Mitarbeiter möglichst weitgehend, unter maximaler Nutzung seiner persönlichen Kenntnisse und Fertigkeiten, in den schöpferischen Prozeß der Führung einzubinden. Richtlinie ist dabei der militärische Auftrag oder im zivilen Bereich das Unternehmensziel. Daß der Auftrag auch erfüllbar sein muß, ist klar und setzt daher im Führungsverfahren auf jeder Ebene eine Rückkoppelung auf die gegebenen Umstände – eine Beurteilung der Lage – voraus.

### Zielorientierte Ausbildung

Das Bundesheer betreibt zielorientierte Ausbildung: Gearbeitet wird mit einer



**Richtige Auftragstaktik bedeutet immer – egal ob im Gelände oder ...**

hierarchischen Zielpyramide, Feinziele sind Grobzielen untergeordnet. Die Zielkataloge geben detaillierten Aufschluß darüber. Die gestellten Ziele sind zu erreichen, in der zeitlichen Gewichtung der Ausbildung ist der Planende aber vorweg nicht gebunden.

Gerade die Ausbildungsdauer aber – weil sie anscheinend immer viel zu kurz ist – setzt die Verantwortlichen unter



**... an der Dienststelle – die Einbindung von Untergebenen in den schöpferischen Prozeß der Führung.**

Druck. Dies gilt besonders für die Miliz und hier wieder besonders für die Ausbildung der Kommandanten, z. B. "zwei Wochen für den Einheitskommandantenkurs sind zuwenig, drei Wochen wären besser!" Natürlich, ohne Zweifel! Auf der anderen Seite aber zwingen diese Umstände zur Optimierung der Ausbildungsabläufe. Diese Herausforderung in didaktischer Hinsicht gibt uns jedoch viele Chancen.

Wo liegen nun die Möglichkeiten, Ausbildungsabläufe zu optimieren?

Begeben wir uns zum Vergleich in den Bereich der allgemeinen Erwachsenenbildung. Das Angebot an Veranstaltungen ist groß, die Inhalte sind vielfältig, die Teilnehmerstruktur ist heterogen. Einrichtungen der Erwachsenenbildung stehen unter einem doppelten Druck: Einerseits soll Bildung "vermittelt" werden, das kann nicht immer populär sein. Andererseits liegt die Konkurrenz stets auf der Lauer, und wer die Bedürfnisse

Hauptmann Ing. Mag. Dr. Franz Pöhr, Jahrgang 1958; 1979 EF-Ausbildung beim Landwehrstammregiment 82 in Glasenbach; bis 1991 Offizier auf Zeit in verschiedenen Verwendungen; derzeit mobbeordnet als Kommandant einer Milizkompanie; Hochschulstudium in Erziehungswissenschaften mit dem Schwerpunkt Erwachsenenbildung; berufliche Tätigkeit in der Erwachsenenbildung und im Schulwesen.

der Teilnehmer nicht hinreichend zu berücksichtigen vermag, gerät rasch ins Out. Es leuchtet hier auch jedermann ein, daß Interessen, Vorerfahrungen und Ideen der Teilnehmer nicht nur berücksichtigt werden sollen, sondern daß sie das ausschlaggebende Potential für einen gelungenen Bildungsprozeß schlechthin darstellen. Also orientiert man sich an den Teilnehmern.

## Teilnehmerorientierung

Ziele, Inhalte und Methoden werden, soweit wie möglich, gemeinsam erarbeitet, zumindest zur Diskussion gestellt: Das Ergebnis "trägt" im Sinne einer gemeinsamen Akzeptanz, worauf der Bildungsprozeß wachsen kann. Fehlt diese Akzeptanz, fehlen auch bald die Teilnehmer. Auch bemüht man sich um "aktivierende" Methoden, um den Teilnehmern aus ihrer Passivität zu helfen. Der bekannte Ausspruch "Wenn alles schläft und einer spricht, dann nennt man dieses Unterricht" sollte der Vergangenheit angehören.

Auch beim Militär lassen Ausbildungsmethoden, die den Teilnehmer in bisweilen unerträgliche Passivität drängen, kaum erwarten, daß derselbe Teilnehmer in seiner Einsatzfunktion plötzlich das genaue Gegenteil des Erlebten schafft: Die Übernahme der Rolle des initiativen, aktiven, des zielorientierten, kurzum des der Auftrags-taktik fähigen Kommandanten!

## Die Möglichkeiten

Aus der allgemeinen Erwachsenenbildung und der militärischen Erfahrung abgeleitet, können Verantwortlichen der Kommandantenausbildung, Kurskommandanten und "Lehrern" einige Anregungen empfohlen werden:

- Wenden Sie bitte bereits bei der Ausbildungsplanung den Grundsatz des allgemeinen Führungsverfahrens an: *Beurteilen Sie die Lage!*
- Führen Sie sich dabei bitte die Ziele, die zu erreichen sind, praktisch vor Augen. Ordnen Sie die Ziele nach ihrem Gewicht und stellen Sie diese übersichtlich dar. Überlegen Sie dabei: *Was ist das Wichtigste?*
- Denken Sie an Ihre Kursteilnehmer: Woher kommen sie, was können sie, was wollen sie, was sollen sie (vorerst aus Ihrer Sicht) vom Kurs unbedingt mitnehmen?
- Erstellen Sie den Dienstplan so, daß Zeiten der gemeinsamen Abstimmung mit den Teilnehmern ("didaktische Passung") *täglich* enthalten sind.



Auch in der Kommandantenausbildung ist u. a. die Arbeit in Trupps (rechts), die alle Teilnehmer aktiviert, dem meist ermüdenden "Nur-Vortrag" (oben) vorzuziehen.

- Planen Sie zusätzlich eine *zeitliche Reserve* ein (Reservenbildung ist ein Führungsgrundsatz!).
- Jetzt treffen die Teilnehmer ein: Fordern Sie sie heraus! *Binden Sie die Teilnehmer vom Anfang an in die Ausbildungsplanung ein!* Erfragen Sie deren Wünsche, persönliche Schwerpunkte, Interessen, was sie vom Kurs mitnehmen wollen ("Eigene Lage!"). Konfrontieren Sie die Teilnehmer dabei mit den konkreten Ergebnissen Ihrer bisherigen Kursplanung.
- Die stets gegebene Zeitknappheit in den Milizkursen zwingt Sie zur Schwergewichtsbildung (Führungsgrundsatz!). Durch die Einbindung der Teilnehmer werden Sie mit hoher Wahrscheinlichkeit das *richtige Schwergewicht* finden. Ihre eigene Ausbildungsabsicht wird sich den Teilnehmererfordernissen beträchtlich annähern und umgekehrt – die Teilnehmer stehen voll "hinter Ihnen".
- Finden Sie nun für die Ausbildung eine aktivierende Form. Was bei Erkundungen im Gelände seit jeher allerorten vorbildlich stattfindet, nämlich *Arbeit in Trupps* mit klarem Auftrag und Ergebniskontrolle, ist oft auch im Unterricht anwendbar. Ergebnisse müssen kurz und klar prä-

sentiert werden (auch eine wichtige Kommandantentugend!).

- Für "reine Informationsvermittlung" soll nach Möglichkeit verstärkt Selbststudium, etwa mit Hilfe von Lehrbriefen, eingesetzt werden, denn jeder hat seine persönliche optimale Lernmethode.
- Ist es irgendwie möglich, dann *weg vom "Nur-Vortrag"!* Denken Sie an "Wenn alles schläft ..." Arbeiten Sie an Alternativen!
- Stellen Sie eine Auswahl von Unterrichtsinhalten und Unterrichtsformen bereit, auf welche Sie flexibel, je nach Ausbildungsschwergewicht und "didaktischer Passung", zugreifen können.
- Bedenken Sie bei der Dienstplangestaltung stets, daß Lernprozesse ausgereuhter Gehirne bedürfen. *Ausbildungsphasen des Erwerbs von Wissen und Können sollen keine "Durchhalteübungen" sein!*

Kurzum: Denken Sie bitte immer an den gewünschten Typus eines Kommandanten im Bundesheer und stellen Sie Ihre Ausbildungsmethodik darauf ab. Teilnehmerorientierung ist kein Wundermittel, kann aber helfen. Versuchen Sie einmal, etwas mehr davon zu verkosten. Sie werden sehen, die Qualität Ihrer Ausbildung wird steigen, und das wird mit Sicherheit von allen Beteiligten gewünscht. 

# Militärpädagogik

Es gibt keine Friedenssicherung ohne Einsatzfähigkeit der Armee, aber auch keine Einsatzfähigkeit ohne qualifizierte militärische Ausbilder und Führer. Eine moderne Menschenführung verlangt menschenorientiertes und auftragsorientiertes Handeln. Das für eine Armee triste Gesellschaftsbild verlangt Maßnahmen. An eine effiziente Ausbildung und an erfolgreiche militärische Ausbilder und Führer werden hohe Anforderungen gestellt. Aber auch die Politik hat ihren Anteil einzubringen.

## Einsatzfähigkeit

Es ist fast eine Binsenweisheit, aber es ist doch immer wieder notwendig, es erneut klar festzustellen: "Nur die einsatzfähige Armee ist ein Machtmittel, auf das sich der Staat im Bedarfsfall verlassen kann." Viele fragen, was eigentlich "Einsatzfähigkeit" bedeutet, weil man doch im friedlichen Alltag das mögliche Kriegsgeschehen verdrängen möchte. Die Antwort lautet ebenfalls so einleuchtend wie sie einfach ist: "Die Armee ist nur dann einsatzfähig, wenn sie die von den staatlichen Behörden erteilten Aufträge erfolgreich auszuführen imstande ist." Im einzelnen bedingt dies:

- "Ausrüstung und Ausbildung müssen auf einem möglichst internationalen Standard sein", und sie müssen "auch im Urteil ausländischer Beobachter und Fachleute glaubwürdig sein";
- jeder einzelne Soldat hat zu erbringen: "Disziplin, funktionsbezogenes Können, physische und psychische Leistungsfähigkeit, realistische Vorstellung vom Einsatz sowie die Bereitschaft, notfalls sein Leben einzusetzen;
- die Truppenverbände müssen zur wirkungsvollen Zusammenarbeit fähig sein;
- Ausbilder und Führer aller Stufen müssen auftrags- und menschenorientiert handeln."

Die beiden bekannten Schweizer Autoren Professor Rudolf Steiger und Ulrich Zwygart beginnen ihr neuestes Werk, "Militärpädagogik, Ein Leitfaden für militärische Ausbilder und Führer" (Verlag Huber, Frauenfeld, 200 Seiten, sfr 42,-, 1994), mit diesem Einleitungskapitel. Und in der Folge stellen sie alles dar, was systematisch mit militärischer Pädagogik zusammenhängt: Militärdienst und Wertewandel, der junge Erwachsene im Militärdienst, Psychische Belastungen und Belastbarkeit (auch mit Einsatzaspekten), Wehr-

Dienst- und Kampfmotivation, Leitideen einer effizienten Ausbildung sowie die Anforderungen an militärische Führer.

## Menschen- und auftragsorientiertes Handeln

Wenn die Soldaten aller Stufen und Grade als "Menschen eine Schlüsselrolle im Denken, Fühlen und Handeln ihrer Vorgesetzten spielen", wenn "Menschenorientierung Ausdruck einer persönlichen Grundhaltung ist", wenn "Zeit, Geld und Führungsanstrengungen vor allem in den Menschen investiert werden" - dann sind Ausbildung und Führung *menschenorientiert*.

Wenn "die politische Führung die für das Bestehen im Ernstfall nötigen Voraussetzungen (Mittel, Ausbildungszeit usw.) schafft und entsprechend angepaßte Aufträge an die Armee formuliert", wenn "der militärische Auftrag im Zentrum der Ausbildung und des militärischen Alltags steht", wenn "die Auftragsbefüllung als Ausdruck der Disziplin und der Loyalität gegenüber den politischen Behörden hochgehalten wird, dann sind Ausbildung und Führung *auftragsorientiert*." Modern, einfach und plausibel definieren die beiden Autoren das für jede Armee wichtige Feld der Menschenführung, ohne die es keine effiziente Truppenführung geben kann.

## Motivation

Ganz bedeutsam verweisen die Autoren darauf, daß die *Wehrmotivation* des einzelnen Armeeeingehörigen in der Regel lange vor dem Präsenzdienst, in seiner Kinder- und Jugendphase, bereits entscheidend geprägt wird. Daß allerdings Ausbilder und Führer die Verantwortung für die *Dienstmotivation* der Auszubildenden tragen, ist genau so eindeutig wie unbestritten. Das sind Herausforderungen und Chancen, im eigenen



Foto: Archiv  
Die Forderung, den Soldaten Disziplin, funktionsbezogenes Können, physische und psychische Leistungsfähigkeit und eine realistische Vorstellung vom Einsatz zu vermitteln, stellt hohe pädagogische Anforderungen an die Ausbilder.

Verantwortungsbereich Menschen zu positiven Dienstleistungen zu verhelfen, die unbedingt im Interesse der Landesverteidigung genutzt werden müssen.

## Effiziente Ausbildung

Ein zentrales Kapitel widmen die Autoren den "Leitideen einer effizienten Ausbildung". Es kann nicht oft genug darauf verwiesen werden, daß eine militärische Ausbildung "erwachsenengerecht" zu erfolgen hat. Im Gegensatz zu anderen Wissenschaftlern lassen sich die Autoren mit Recht auf den Expertenstreit darüber nicht ein und verweisen auf die praktische Erfahrung. Dabei kommt deutlich heraus, daß es von der militärischen Ausbildern und Führern abhängt, ob "militärische Ausbildung auch tatsächliche Erwachsenenbildung ist", und daß Vertrauen und Gefolgschaft immer wieder "erworben" werden müssen und nicht geschenkt werden. Ausbilder und Auszubildende



Vom Ausbilder werden Menschlichkeit und Fachkompetenz, geistige und körperliche Fitneß, Fürsorge, Härte und hohes pädagogisches Geschick verlangt.



Von der politischen Führung wird verlangt, die für das Bestehen im Ernstfall nötigen personellen und materiellen Voraussetzungen zu schaffen und der Armee entsprechend angepaßte Aufträge zu geben.

müssen sich gegenseitig achten, die Eigenverantwortung und die aktive Mitarbeit sind zu fördern. Die Ausbildung muß erlebnisorientiert sowie einsatznah sein und muß die "Einsatzgemeinschaft" (Trupp, Gruppe, Zug) und deren Formung fördern. Der Leser erhält auch hier bestätigt, daß "Drill (systematische und häufige Wiederholungen; Anm.) als moderne Ausbildungsmethode" für die militärische Ausbildung unverzichtbar ist, um die für das Gefecht unverzichtbare Automation zu erzielen. Nicht unbedeutend ist auch der Verweis, daß Drill weder von Ausbildern und Führern als Disziplinierungsmittel mißbraucht noch vom Auszubildenden als Schikane empfunden werden darf!

## Anforderungen an militärische Führer

Für den militärischen Führer stehen militärischer Auftrag und die ihm anvertraute Truppe im Zentrum. Der uneigennützig Einsatz für alle Unterstellten, besonders für die ihm ungeordneten Führer, muß ihm am Herzen liegen. Von ihm werden Menschlichkeit und Fachkompetenz, geistige und körperliche Fitneß, Fürsorge und Härte verlangt. Gerade letzteres verleitet oft bei Nichtinformierten zum Mißverstehen. "Sind die Erfüllung des Auftrages oder das Wohl der Truppe gefährdet, so muß der Führer – unter Einsatz seiner Persönlichkeit und Autorität – korrigierend eingreifen, wenn nötig auch mit Härte... Die Maßnahmen, die der Führer zur Aufrechterhaltung der Disziplin, der eigenen Sicherheit und der Ordnung in allen Bereichen des Zusammenlebens anordnet und durchsetzt, mögen vordergründig zusätzliche Anforderungen an

die Soldaten stellen und somit unpopulär sein. Meistens erweisen sie sich aber als richtig, und die Truppe ist ihrem Führer nachträglich dankbar". Gerade in einer Zeit der Orientierungslosigkeit und der Übersentimentalität vertreten die Autoren damit einen klaren Standpunkt für militärische Notwendigkeiten der Ausbildung und des Einsatzes.

Daß auch das "Miteinander-Sprechen" (= kommunizieren) unbedingt notwendig ist, Vertrauen schafft und nur regelmäßige Kommunikation es ermöglicht, daß sich alle Beteiligten mit ihrem Auftrag identifizieren, ist oft für junge Militärs besonders wichtig zu erfahren. Loyalität ist keine Einbahnstraße: Loyalität von oben (Fürsorge für die Unterstellten) ist das Resultat der Führungsverantwortung, Loyalität von unten ist das Resultat des Gehorsams.

## Mitsprache und Kritik

Natürlich muß auch Kritik und Mitsprache in militärischen und ethischen Angelegenheiten möglich sein; ja, der militärische Führer hat die Mitsprache seiner Unterstellten zu fördern, denn Loyalität und Kritik gehören zu einem zeitgemäßen militärischen Führungsverständnis. Dieses Prinzip muß aber nach Ansicht der Autoren auch nach außen gelten. Angehörige der Armee müssen das Recht haben, sich mit Sachverstand und nicht zur Unzeit als Einzelperson an die Öffentlichkeit zu wenden, denn "nur Kritik führt bekanntlich weiter". Politische Stellen dürften das weder als persönlichen Angriff noch als unloyalen Akt mißverstehen.

Daß sich militärische Führer im Krieg sehr oft exponieren müssen, weiß man aus Kriegserfahrungen. Ähnlich ist es

im militärischen Friedensalltag. Der Widerstreit besteht oft zwischen "Papier und Feld, Büro und Soldat". Die Autoren beziehen auch hier eine klare Position: "Hier gilt es, sich als Führer mutig zu exponieren und mit Stellvertretung und Delegation zu führen, Prioritäten zu setzen, wenn nötig administrative Arbeiten in die dienstfreie Zeit zu verlegen und so möglichst viel Zeit mit der Truppe zu verbringen." Denn die Truppe erwartet die Anwesenheit ihres Führers in schwierigen und leistungsfordernden Situationen genauso wie, daß er "seine eigene Meinung – zum Wohl von Auftrag und Truppe – auch gegen oben nachhaltig vertritt".

Professor Rudolf Steiger, der u. a. als Dozent an der Militärischen Führungsschule und an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich tätig ist, und Dr. Ulrich Zwygart, Berufsoffizier und Dozent für Militärdidaktik an der Militärischen Führungsschule, haben ein grundlegendes modernes Werk geschaffen, das zur Pflichtlektüre für den Kader in jeder Armee werden sollte. Aber auch die mit dem Militärischen stets konfrontierten Politiker sollten sich das Werk zu Gemüte führen, um so über das, wovon sie oft reden, auch tatsächlich Bescheid zu wissen.

Das Hervorragende an diesem Buch ist nicht die Präsentation etwa eines völlig neuen Inhaltes, denn vieles ist gut bekannt. Aber es wurde systematisch alles Erforderliche in klaren Aussagen praxisorientiert zusammengestellt, der heutigen Zeit angepaßt und leicht lesbar dargestellt. Jede Ebene des militärischen Bereiches findet hier in diesem Leitfaden Wertvolles für den militärischen Alltag.

Brigadier Dr. Horst Mäder

## Das Jahr der Toleranz

**Das Jahr 1995 wurde von den Vereinten Nationen zum Jahr der Toleranz erklärt. Toleranz ist eng mit den Begriffen Moral, Ethik und Pädagogik, die einen Themenschwerpunkt dieses Heftes bilden, verbunden. Toleranz ist aber kein Extremwert am Ende einer Skala, sondern ein vernünftiger Mittelwert.**

Toleranz hat auch für Soldaten einen hohen Stellenwert, gerade in Zeiten, in denen bestimmte Gesellschaftsgruppen der militärischen Landesverteidigung wieder intolerant, ja geradezu gehässig gegen-

überstehen. Wir erinnern nur an die Kampagne "Soldaten sind Mörder", an die neuesten Vorschläge, bei der – in Wahrheit die – Landesverteidigung einzusparen und an den Aufguß alter Vor-

urteile („beim Heer lernt man saufen“). Oft werden Toleranz und Intoleranz als Gegensätze an verschiedenen Enden einer Skala dargestellt.

Wir aber sind der Ansicht, daß Toleranz kein Extremwert, sondern ein vernünftiger Mittelwert ist. Die Werteskala erstreckt sich dabei vom Extrem der Intoleranz an einem Ende der Skala über den Vernunftbereich der Toleranz zum Extrem der Selbstaufgabe und Dekadenz am anderen Ende. Wir wollen diese These mit einigen Beispielen aus Lebensbereichen, die auch uns Soldaten betreffen, illustrieren.

Intoleranz, Sturheit	Toleranz	Selbstaufgabe, "Dekadenz"
Kinder haben grundsätzlich aufzustehen, wenn sich Erwachsene niedersetzen wollen, egal ob sie auf Wandertag waren oder nicht.	Ein vom Dienst kommender Soldat ist müde und möchte in der Bahn gerne sitzen. Alle Plätze sind besetzt. Trotzdem läßt er den Arbeiter, der seine Tasche am Nebensitz abgestellt hat, schlafen.	Zwei "Kinder vom Karlsplatz" belegen mit den Schuhen mehrere Plätze in der U-Bahn. Eine ältere Damen mit zwei Taschen steht. Alle 50 anderen Personen im Wagen schauen weg.
Wer hungert und friert, ist selbst schuld, häßt er was G'scheites gelernt. Wär er zu einer vernünftigen Firma gegangen, wäre er jetzt nicht arbeitslos. Hätte sie aufgepaßt, hätte sie jetzt kein Kind.	Hilfe für in Not geratene Menschen, Arbeitslose und Flüchtlinge ist selbstverständlich, vor allem wenn sie an ihrem Schicksal unschuldig sind – auch wenn die Hilfe schwierig ist und uns selbst belastet.	Melken des Sozialstaates ist ein Volkssport. Alles was "hineingeht" ist gut. Wer sich nicht bedient, ist der Dumme. Je mehr sich auf Kosten der Fleißigen bedienen können, um so mehr zufriedene Wähler gibt es.
Wer bei uns leben will, soll so leben wie wir oder abhauen. Je weniger bleiben, desto besser.	Wer bei uns leben will, bekommt sicher keine Probleme, wenn er sich wenigstens zu einem Minimum integriert, nicht ständig versucht, unsere Werteordnung mit Druck oder Gewalt der seinen anzupassen und nicht seine innerstaatlichen Konflikte bei uns austrägt.	Wer bei uns leben will, darf unsere Töchter anstänkern, weil sie keinen Tschador tragen, braucht weiblichen Lehrkräften nicht zu gehorchen, kann eine Schariaverfassung anstreben, kann verlangen, daß Kreuze aus Klassen entfernt werden und hat als Muslimmädchen, das nicht mitturnt, zehn Prozent weniger Schulstunden.
"Serbien muß sterbien!"	Bei allem Verständnis für die Problematik der Region – kein unrechtmäßiger Aggressor sollte (schon aus Toleranz für die Angegriffenen) Vorteile aus seiner Aggression ziehen können.	Man verhält sich aufgrund historischer Bindungen dem unrechtmäßigen Angreifer gegenüber wohlwollend neutral, verweigert dem Angegriffenen die Chance zur Gegenwehr und verfaßt bestenfalls nutzlose Resolutionen.
Ein stalinistischer Liebling vieler Politiker wünscht einem anderen Linken, der nicht seiner Meinung ist, Rassengesetze an den Hals.	Auch als Soldat auf eine fair vorgebrachte Kritik Andersdenkender zurückhaltend und nicht aggressiv reagieren, selbst dann, wenn man überzeugt ist, daß der Kritiker eindeutig im Unrecht ist.	Große Teile der Bevölkerung wagen es nicht mehr, ein scheußliches Bau- oder Kunstwerk als scheußlich zu bezeichnen, weil sie fürchten, von einigen "Experten" als Banausen oder gar als Faschisten eingestuft zu werden.
Jeder, der in die Schule oder in das Heer eintritt, muß die Landessprache perfekt beherrschen, sonst hat er dort nichts verloren.	Wenn sich Personen, die die Sprache nicht so gut können, holprig ausdrücken, lachen wir sie nicht aus, sondern helfen ihnen, unsere Sprache so schnell wie möglich gut zu lernen.	Wir reformieren (deformieren) unsere Muttersprache so massiv und vereinfachen sie derart, daß kein Schüler oder Wehrdiener mehr Probleme damit hat.
Die Namen politisch mißliebiger Personen werden aus Kriegerdenkmälern herausgemeißelt.	Der Gefallenen wird in vernünftiger, würdiger Form gedacht, natürlich gedenkt man auch der Gefallenen ehemaligen Gegner.	Kriegerdenkmäler werden abgerissen oder aus der Öffentlichkeit verlegt, um Parkplätzen und Supermärkten Platz zu schaffen.
Wer gegen das Heer demonstriert, ist automatisch ein Landesverräter. Er gehört eingesperrt und der Schlüssel weggeworfen.	Als Soldat andere Meinungen, etwa die der Wehrdienstverweigerung aus (echten) Gewissensgründen, hinnehmen, auch wenn man sie ganz und gar nicht teilt.	Als verantwortlicher Politiker Hetzaussagen gegen die Landesverteidigung (wie "Soldaten sind Mörder") hinnehmen und sich bedeckt halten.

<b>Intoleranz, Sturheit</b>	<b>Toleranz</b>	<b>Selbstaufgabe, "Dekadenz"</b>
Wenn uns jemand in der Öffentlichkeit schadet und uns "einen Baum aufstellt", fragen wir nicht nach der Ursache, sondern stellen ihm postwendend einen Wald auf.	Wenn uns Soldaten jemand ein- oder zweimal in der Öffentlichkeit schadet, klären wir ihn auf und tolerieren sein Verhalten so lange, bis wir überzeugt sind, daß böse Absicht dahintersteckt.	Wir bleiben tolerant bis zur Selbstaufgabe und suchen immer wieder das Gespräch mit jenen, die uns schon jahrzehntlang öffentlich heruntermachen.
"Vurschrift is Vurschrift!"	Nichts gegen Diskussionen über die Sinnhaftigkeit von Gesetzen. Solange sie gelten, kann es aber nicht Ermessenssache der Exekutive oder der Abgeordneten sein, ihre Befolgung durchzusetzen.	Nationalratsabgeordnete unterstützen eine Inseratenkampagne zur Nichtbefolgung von Befehlen und Gesetzen oder rufen im Rundfunk zur Befehlsverweigerung auf.
Frauen dürfen nicht zum Heer, weil irgendeine Frauensprecherin aus parteipolitischen Überlegungen dagegen ist oder weil irgendein Macho glaubt, daß sie nur einen Kochlöffel halten sollen.	Egal, ob wir als Soldaten persönlich dafür oder dagegen sind, Frauen sollen ebenfalls ein Wehrrecht auf der Basis der Freiwilligkeit haben, das spricht noch lange nicht gegen die Wehrpflicht oder für ein Berufsheer.	Wenn die Frauen ohnehin freiwillig zum Heer gehen, können noch mehr Männer, vor allem Studenten und zukünftige Lehrer, ja ruhig Zivildienst machen oder rasch untauglich werden.
Ein Mensch ohne Militär ist kein Mensch. Schickt alle Softies und Flinslerträger in die Schule der Nation, nachher werden sie schon spüren.	Soldat zu sein ist nicht Selbstzweck – daher allgemeine Wehrpflicht und vernünftige Hinlänglichkeit der Mittel, aber nicht mehr (und auch nicht weniger).	30 000 für eine Berufarmee angeheuerte Neoösterreicher türkischer und rumänischer Herkunft reichen völlig und sind billiger. Hauptsache wir müssen nicht einrücken.
Wer nicht einrückt, soll Wehrersatzsteuer zahlen, bis er schwarz wird. Wer untauglich ist, braucht auch keinen Führerschein und keinen Staatsposten haben.	Es ist gut und richtig, Menschen, die wirklich behindert sind, vom Wehrdienst zu befreien. Grenzfälle werden wohlwollend behandelt. Das darf aber nicht dazu führen, daß Drückeberger acht Monate Startvorteil im Beruf oder Studium vor den Soldaten haben.	Personen, die sogar für acht Monate Kanzleidiens zu "krank" waren, bekleiden Spitzenpositionen in Sport, Politik, Wirtschaft und Staatsdienst und haben darüber hinaus acht Monate Startvorteil vor gleichaltrigen Wehrdienern. Sich dem Wehrdienst zu entziehen ist Volkssport und Kavaliersdelikt.
Befehl ist Befehl! Das Denken soll der Untergebene den Pferden überlassen, die haben einen größeren Kopf.	Befehle werden so begründet, daß sie der Untergebene einsieht und wenn möglich mitträgt. Berechtigte Einwände sind ernst zu nehmen.	Befehle sind Diskussionsgrundlagen. Es wird nichts so heiß gegessen, wie es gekocht wird.
Jeder hat dort seinen Dienst zu versehen, wo er eingeteilt ist. Da könnte ja jeder kommen und sich versetzen lassen wollen.	Wenn ein Grundwehrdiener auf dem von ihm gewünschten Platz etwas für das Heer leisten kann, sollten wir seinen Willen respektieren. Nur darf weder der Dienst noch ein anderer Grundwehrdiener dafür draufzahlen.	Wenn ein anderer für das Protektionskind nach Allentsteig oder Bruck marschiert, ist das egal. Hauptsache, man hat sich bei irgend jemandem (scheinbar) beliebt gemacht.
"Ich bin Ausbilder, um den Schlappschwänzen die Hammelbeine langzuziehen."	"Ich bin Ausbilder, weil mich der Beruf interessiert und notwendig ist, aber ich verstehe, daß sich nicht jeder dafür interessiert."	"A Hack'n braucht da Mensch, wichtig is, daß i am Erst'n mei Göd hob."
Wir Soldaten sorgen für die Landesverteidigung. Das reicht. Für Chemieunfälle, Katastrophenhilfe und Hochwassereinsätze sollen andere herhalten.	Natürlich ist unsere Hauptaufgabe die bewaffnete Landesverteidigung. Sollten wir aber dringend gebraucht werden, helfen wir selbst dort, wo andere nicht mehr können.	Nur nicht von der Bereitschaft zur Verteidigung reden! Stellen wir unseren Friedensnutzen in den Vordergrund, damit machen wir uns überall beliebt.
Die beste friedenserhaltende Maßnahme ist, stärker zu sein als jeder potentielle Gegner. Dem soll man von vornherein zeigen, wer der Herr im Haus ist.	Friedenserhaltende Maßnahmen sind gut und förderungswert, aber man sollte auf ein "hilf dir selbst, sonst hilft dir keiner" (siehe Bosnien) vorbereitet sein.	Friedenserhaltende Maßnahmen statt Verteidigung! Uns greift ohnehin niemand an, und wenn, dann wird uns die UNO oder die EU schon helfen.
Wird unser Land in einem Konflikt angegriffen, kann das Ende nur ein Friedensfest auf den Ruinen der Hauptstadt des Angreifers sein.	Unser Ziel kann es nur sein, einen Angreifer daran zu hindern, seine Ziele in unserem Land zu verwirklichen, und nicht, sein Land zu vernichten.	Werden wir in einen Konflikt verwickelt, können wir ohnehin nichts machen. Dann wechseln wir eben die Bundeshymne und denken anders.

Toleranz beginnt bei Kleinigkeiten. Sie umfaßt aber auch existentielle Bereiche des inner- und zwischenstaatlichen Zusammenlebens. Die Vereinten Nationen erklärten das Jahr 1995 nicht ohne Grund zum Jahr der Toleranz.

Toleranz ist aber, wie die Beispiele zeigen, keine Extremposition, sondern ein erstrebenswerter, für uns Soldaten praktikabler Mittelwert, fällt es auch manchmal schwer, allgemeingültige, exakte

Grenzen zwischen den oben angeführten Bereichen zu ziehen. Eines sollte man aber nicht aus den Augen verlieren: Während die Intoleranz meist klar erkennbar und offen auftritt, verbirgt sich die Dekadenz oft hinter dem Deckmantel falscher Toleranz.

Fallweise versucht man sogar, uns das Fehlen von Zivilcourage als erstrebenswerte Toleranz unterzujubeln. Mehr noch, wenn etwa ein Soldat dekadente,

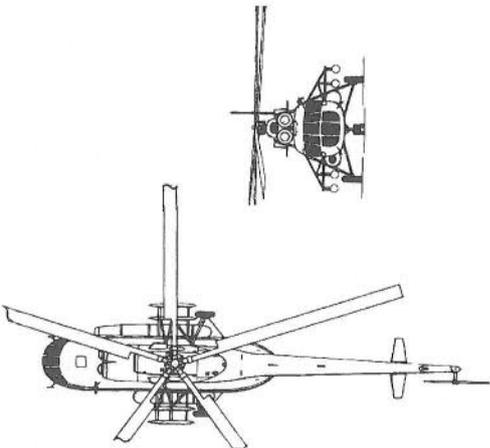
selbsterstörerische Verhaltensweisen und das Fehlen von Zivilcourage anprangert, wird er oft als intolerant hingestellt. Dem gilt es entgegenzutreten.

Es ist sicher richtig, "gegen Intoleranz intolerant zu sein" (E. Fried), aber es reicht nicht. Auch der Selbstaufgabe und der Dekadenz – innerhalb und außerhalb des Heeres –, in welcher Form sie auch immer auftreten, muß eine klare Absage erteilt werden.

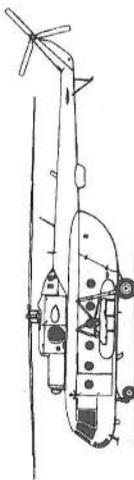
-VY-

**Transport- und Kampfunterstützungshubschrauber Mil Mi-17 (HIP-H)**

RD



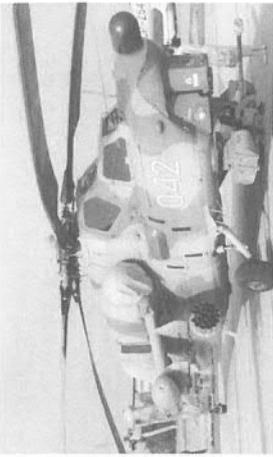
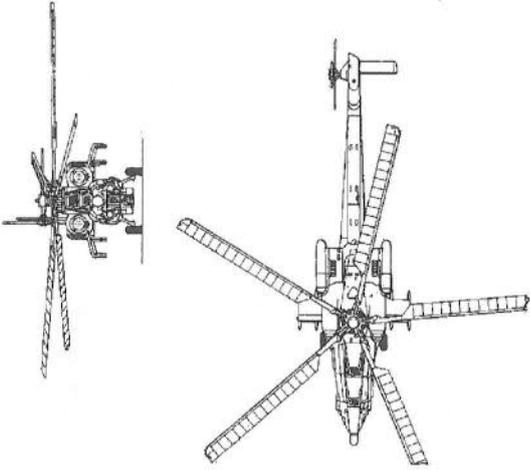
Eingeführt in: GUS, Bulgarien, Tschechien, Deutschland, Ungarn, Polen, Slowakei, Türkei u. a.



**Bewaffnete bzw. Kampfhubschrauber**

**Kampfhubschrauber Mil Mi-28 (HAVOC)**

RD

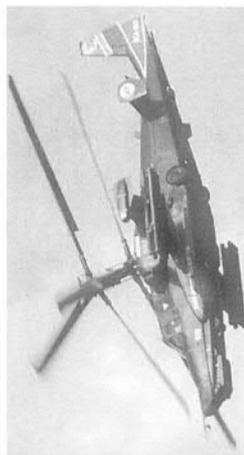
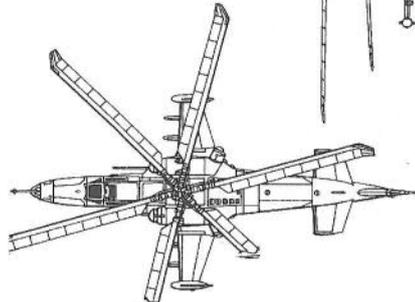


Eingeführt in: Rußland (Prototypen)

**Bewaffnete bzw. Kampfhubschrauber**

**Kampfhubschrauber Kamow Ka-50 (HOKUM)**

RD

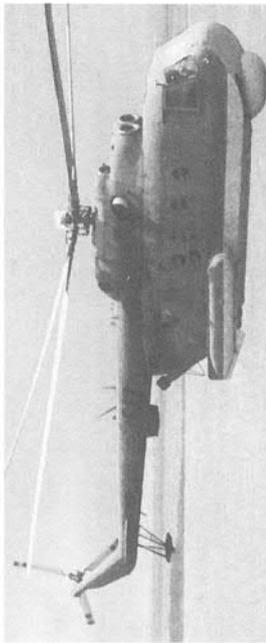
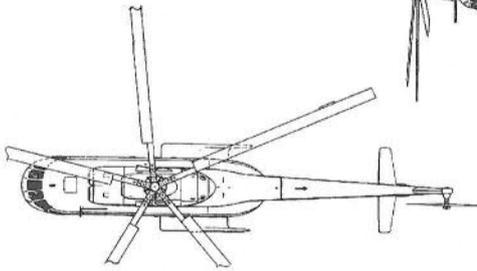


Eingeführt in: Rußland (Prototypen)

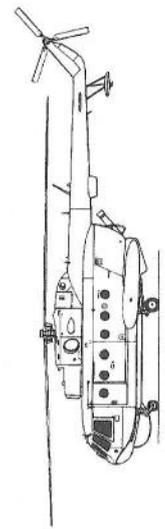
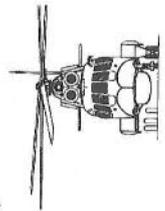
**Bewaffnete bzw. Kampfhubschrauber**

**Amphibischer Marine- und SAR-Hubschrauber Mil Mi-14 (HAZE)**

RD



Eingeführt in: GUS, Bulgarien, Deutschland, Polen, Rumänien, Rest-jugoslawien u. a.



**Hubschrauber**

### Kampfschrauber Kamow Ka-50 (HOKUM)

#### Beschreibung:

*Cockpit:* abgestuft im Vorderrumpf integriert.  
*Bugform:* konisch, darunter Beobachtungs- und Visiermittel, oben Luftwertsonde.  
*Rumpf/Kabinenform:* langgezogen, rechteckiger Querschnitt.  
*Luftläufe:* rund, beidseitig des Oberrumpfes.  
*Antrieb:* 2 Gasturbinen beidseitig Oberrumpf.  
*Rotor:* 2 gegenläufige Koaxial-3-Blatt-Rotoren, nach hinten gebogene Blattspitzen.  
*Sammelflügel:* mittig, gerade, Hinterkante negativ gepfeilt, mit 4 Aufhängepunkten.  
*Heckausleger:* gedungen, Querschnitt kastenförmig.  
*Leitwerk:* gepfeiltes Seitenleitwerk, gerades Höhenleitwerk.  
*Fahrwerk:* Haupt- und Bugradfahrwerk, nach hinten teilweise einziehbar.  
*Zusatzrüstung:* Beobachtungs- und Visiermittel, Flügelspitzen-ECM-Behälter.

#### Technische Daten:

Besatzung	..... 1 Mann
Rumpflänge	..... 16,00 m
Höhe	..... 4,93 m
Rotordurchmesser	..... 14,50 m
Leermasse	..... kg
Startmasse (max.)	..... 10 800 kg
Triebwerk	..... 2 x 1 633 kW
Höchstgeschwindigkeit	..... 350 km/h
Aktionsradius (geschätzt)	..... 250 km
Reichweite	..... km
Dienstigföhöhe	..... 4 000 m
Steiggeschwindigkeit	..... 600 m/min
Bewaffnung	..... 1 x 30-mm-MK in rechter Rumpferweiterung sowie Luft-Boden-Lenkflugkörper, ungelenkte Raketen, Bomben, Containerwaffen

-GM-

### Transport- und Kampfunterstützungsschrauber Mil Mi-17 (HIP-H)

#### Beschreibung:

*Cockpit:* nahtlos in den Bug integriert, 2 Mann.  
*Bugform:* halbrund, teilverlaste Bugkanzel.  
*Rumpf/Kabinenform:* langgezogen, großräumig, ovaler Querschnitt, Heckfrachtore, seitlich angeordnete, langgezogene Tanks.  
*Luftläufe:* rund, mittig auf dem Rumpf.  
*Antrieb:* 2 Gasturbinen mittig auf dem Rumpf.  
*Rotoren:* 5-Blatt-Hauptrotor, konventionell, 3-Blatt-Heckrotor, links.  
*Waffenräger:* abgestrebte Doppeltragrahre mit 6 bis 10 Aufhängepunkten.  
*Heckausleger:* oben vom Rumpf abgesetzt, konisch zulaufend, kreisförmiger Querschnitt.  
*Leitwerk:* gepfeiltes Seitenleitwerk, gerades, ungepfeiltes Höhenleitwerk.  
*Fahrwerk:* starrs Haupt- und Bugradfahrwerk.  
*Zusatzrüstung:* Radome, Seilwinde.

### Amphibischer Marine- und SAR-Hubschrauber Mil Mi-14 (HAZE)

#### Beschreibung:

*Cockpit:* nahtlos in den Bug integriert, 2 Mann.  
*Bugform:* halbrund, unten beginnend kielförmig nach hinten geteilt.  
*Rumpf/Kabinenform:* langgezogen, großräumig, oben oval, unten bootsförmig.  
*Luftläufe:* mittig auf dem Rumpf.  
*Antrieb:* 2 Gasturbinen mittig auf dem Rumpf.  
*Rotoren:* 5-Blatt-Hauptrotor, konventionell, 3-Blatt-Heckrotor links.  
*Heckausleger:* oben vom Rumpf abgesetzt, konisch zulaufend, kreisförmiger Querschnitt.  
*Leitwerk:* gepfeiltes Seitenleitwerk, gerades ungepfeiltes Höhenleitwerk.  
*Fahrwerk:* starr, 4 Räder, vorne in Bootsrumpf, hinten in Schwimmer einziehbar.  
*Zusatzrüstung:* Unterrumpfradom, MAD-Schleppsonde, Sonarbojen, Seilwinde.

#### Technische Daten:

Besatzung	..... 2 + 2 Mann
Rumpflänge	..... 18,31 m
Höhe	..... 5,65 m
Rotordurchmesser	..... 21,29 m
Leermasse	..... kg
Startmasse (max.)	..... 13 000 kg
Triebwerk	..... 2 x 1 450 kW
Höchstgeschwindigkeit	..... 255 km/h
Aktionsradius	..... 300 km
Reichweite	..... 800 km
Dienstigföhöhe	..... 4 500 m
Steiggeschwindigkeit	..... m/min
Bewaffnung (möglich)	..... Bomben, Torpedos, Wasserbomben, Minen

-GM-

### Kampfschrauber Mil Mi-28 (HAVOC)

#### Beschreibung:

*Cockpit:* abgestuft, geteilt, 2 Mann hintereinander.  
*Bugform:* konisch mit Bugradom, darunter Beobachtung-, Ziel- und Visiermittel.  
*Rumpf/Kabinenform:* langgezogen, ovaler Querschnitt, überfließend in Heckausleger.  
*Luftläufe:* beidseitig des Oberrumpfes.  
*Antrieb:* 2 Gasturbinen, beidseitig des Oberrumpfes, nach unten gezogene, ovale Abgasschächte.  
*Rotoren:* 5-Blatt-Hauptrotor, 2 koaxiale 2-Blatt-Heckrotoren in x-förmiger Anordnung rechts.  
*Sammelflügel:* mittig angesetzt, ungepfeilt, negative V-Stellung mit 4 Aufhängepunkten.  
*Heckausleger:* langgezogen, ovaler Querschnitt; gepfeilt, asymmetrisches Höhenleitwerk.  
*Leitwerk:* einfaches, gepfeiltes Seitenleitwerk, ungepfeiltes, asymmetrisches Höhenleitwerk.  
*Fahrwerk:* starrs Haupt- und Spornradfahrwerk.  
*Zusatzrüstung:* optionell Flügelspitzen-ECM-Behälter.

#### Technische Daten:

Besatzung	..... 2 Mann
Rumpflänge	..... 17,01 m
Höhe	..... 4,70 m
Rotordurchmesser	..... 17,00 m
Leermasse	..... 8 095 kg
Startmasse (max.)	..... 11 660 kg
Triebwerk	..... 2 x 1 545 kW
Höchstgeschwindigkeit	..... 300 km/h
Aktionsradius (mit Reserven)	..... 240 km
Reichweite	..... 460 km
Dienstigföhöhe	..... 5 800 m
Steiggeschwindigkeit	..... 816 m/min
Bewaffnung (möglich)	..... 1 x 30-mm-MK in Drehturm, Luft-Luft- und Luft-Boden-Lenkflugkörper und ungelenkte Raketen

-GM-

# Rundschau – Allgemeine Berichte

Österreich:

## **Tagesbefehl des Bundespräsidenten anlässlich der Weihnachtsfeiertage und zum Jahreswechsel 1994/95**

**Soldaten!**

### **Wehrpflichtige des Miliz- und des Reservestandes! Angehörige der Heeresverwaltung!**

Unsere Republik steht in diesen Tagen nicht nur an einer Jahreswende. Mit dem Anbruch des Jahres 1995 erlebt Österreich auch eine Zeitenwende von historischer Bedeutung. 50 Jahre nach Kriegsende – 50 Jahre nach Gründung der Zweiten Republik – treten wir Österreicher selbstbewußt und gleichberechtigt in den Kreis jener Nationen, die Ernst machen mit der Einheit Europas. Die Europäische Union ist der bisher erfolgreichste Versuch, aus der bitteren Erfahrung der europäischen Geschichte, aus Elend und Not zahlloser Kriege die richtigen Schlüsse zu ziehen. Österreich ist damit ab nun ein Kernland des europäischen Friedenswerkes.

Ich weiß, daß sich viele Österreicher angesichts der langen Friedensperiode, die unserem Land geschenkt wurde, aber auch angesichts der großen Perspektiven der Europäischen Union die Frage stellen, ob und wozu wir unser Bundesheer eigentlich noch brauchen. Gerade Sie, die unserem Vaterland einen so entscheidenden Dienst leisten, haben an dieser Jahreswende ein Recht und einen Anspruch auf eine klare Antwort auf diese Frage. Und diese Antwort heißt: Nie war das Bekenntnis zur österreichischen Landesverteidigung wichtiger als heute.

Wir Europäer haben aus der Erfahrung gelernt, daß Freiheit und Frieden nie endgültig gewonnen sind.

Wir wissen, daß der europäische Frieden ein gemeinsamer Traum ist, aber daß wir noch weit von einem funktionierenden europäischen Sicherheitssystem entfernt sind.

Wir wissen, daß unser Kontinent zuletzt von einem Sturm der Veränderung erfaßt wurde. Alte Sicherheitskonzepte haben ihre Bedeutung eingebüßt, neue sind noch nicht wirksam. In dieser Situation wird niemand unser Land schützen, wenn wir es nicht selbst tun.

Wir wissen – und wir erleben es auch auf bestürzende Weise sehr nahe unserer Grenzen –, daß dieses Europa nicht vor der Wiederholung der Fehler des Nationalismus, der Intoleranz und der ständigen Verletzung des Völkerrechtes gefeit ist.

Österreich ist aufgrund seiner Lage manchen Bedrohungen direkter ausgesetzt als viele andere europäische Staaten. Aber Österreichs Sicherheit ist auch Europas Sicherheit.

Aus all diesen Gründen stellt sich nicht die Frage nach dem Sinn unseres Bundesheeres – sondern nur die Frage nach seiner Leistungskraft, seiner Ausrüstung und Ausbildung. Es geht um den Schutz der Heimat – und den internationalen Friedensdienst. Für jeden Angehörigen des Bundesheeres muß klar sein, daß sein Einsatz sinnvoll und für Österreich wirkungsvoll ist.

Gerade den Grundwehrdienern, die sich aktiv zu ihrem Wehrdienst bekennen, möchte ich sagen: Das österreichische Bundesheer ist nicht nur als eine verlässliche Säule der Sicherheit unseres Staates unbestritten – es hat uns durch seine hervorragenden Einsätze im Inland und in vielen Krisenregionen der Welt hohes Ansehen eingetragen. Jeder einzelne von Ihnen hat Grund, auf seinen Beitrag zur Landesverteidigung stolz zu sein.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen und allen Ihren Angehörigen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein erfolgreiches neues Jahr – zum Wohle unserer geliebten Heimat, der Republik Österreich!

Es lebe das österreichische Bundesheer!

Es lebe unser Vaterland, die Republik Österreich!

Wien, am 22. Dezember 1994

Dr. Thomas Klestil m. p.

Österreich:

## **Auszüge aus der Erklärung der neugewählten Bundesregierung**

Die am 30. November 1994 von Bundeskanzler Dr. Franz Vranitzky vor dem Nationalrat abgegebene Regierungserklärung befaßte sich auch mit Fragen der Sicherheit. Sie enthält unter anderem folgende Aussagen:

"... Eines der zentralen Themen der Regierungskonferenz 1996 im Rahmen der Europäischen Union wird die Entwicklung einer neuen europäischen Sicherheitsarchitektur sein. ... Schon die unterschiedlichen Positionen der KSZE, der NATO, der WEU, aber auch der Europäischen Union über ihre künftigen sicherheitspolitischen Aufgaben zeigen, daß keine der heute in Europa etablierten Organisationen für sich allein in der Lage sein wird, die Anforderungen an ein derartiges System zu erfüllen. Der Europäischen Union wird aber zweifellos auch bei der Gestaltung der künftigen europäischen Sicherheitsordnung eine zentrale Rolle zukommen.

Als neues Mitglied der Europäischen Union wird Österreich diesen Prozeß künftig in Vorbereitung der Regierungskonferenz 1996 aktiv mitgestalten.

Zu unserem bisher schon sehr erfolgreichen Weg gehört auch die weitere österreichische Teilnahme an internationalen Friedensmissionen der UNO sowie der KSZE.

Ein weiteres Vorhaben für die nächste Zukunft wird die Teilnahme Österreichs an der Partnerschaft für den Frieden sein.

Der österreichische Beitrag wird sich auf 'Peacekeeping'- und humanitäre Aktionen sowie Katastrophenhilfeeinsätze konzentrieren.

Für die Bundesregierung ist deshalb die erfolgreiche Bekämpfung grenzüberschreitender organisierter Kriminalität eines der zentralen Ziele. Wir werden dazu eine Vielzahl von Maßnahmen setzen bzw. dem Parlament vorschlagen: Die wesentliche Steigerung der Effizienz der Grenzkontrolle und Grenzüberwachung durch die Einrichtung eines *eigenständigen Grenzdienstes im Rahmen der Gendarmerie* ragt hier als hauptsächliche Maßnahme heraus.

... Im Bereich der militärischen Landesverteidigung wird das vordringliche Ziel die Finalisierung der 1992 vom Ministerrat beschlossenen 'Heeresgliederung NEU' sein. Die Modernisierung der Ausrüstung, der Unterkünfte, der Ausbildungseinrichtungen sowie der Dienstvorschriften des Bundesheeres werden vorangetrieben. Zur Verbesserung der personellen Rahmenbedingungen im österreichischen Bundesheer ist eine weitere Anhebung des Monatsgeldes für Grundwehrdienere vorgesehen.

Beim Zivildienst ist es mit den derzeit geltenden gesetzlichen Bestimmungen weitgehend gelungen, auf Basis des Bekenntnisses zur allgemeinen Wehrpflicht eine sicherheitspolitisch vertretbare Symbiose zwischen Wehr- und Zivildienst zu fin-

den. Sie trägt einer wirksamen militärischen Landesverteidigung Rechnung, erkennt aber auch die unzweifelhaft bedeutenden und vielfach nicht mehr wegzudenkenden Leistungen unserer Zivildienstler in den diversen sozialen Bereichen an. Die österreichische Bundesregierung geht daher davon aus, daß die zeitliche Befristung des derzeit geltenden Zivildienstgesetzes aufgehoben werden sollte. ..."

-Red-

Österreich/Europäische Union:

### **Ist Österreich mit dem Beitritt zur EU auch bald Mitglied in einem Sicherheits- und Verteidigungsbündnis?**

Die Frage einer Vollmitgliedschaft Österreichs bei der WEU sollte nach Meinung der Österreichischen Offiziersgesellschaft vor allem unter dem Gesichtspunkt der geplanten Weiterentwicklung des Verhältnisses EU-WEU-NATO diskutiert werden. Zu dieser Entwicklung gibt es auch schon sehr eindeutige Aussagen von maßgeblichen Stellen innerhalb der EU.

Unter anderem hat zu diesem Thema das Europäische Parlament am 24. Februar 1994 den Bericht über die Beziehungen zwischen der Europäischen Union, der Westeuropäischen



Foto: Gips-Press

**Das Europäische Parlament vertritt die Ansicht, daß die WEU in Zukunft in der Union aufgehen sollte.**

Union (WEU) und der Atlantischen Allianz angenommen. Dieser Bericht, der mit 173 Stimmen (bei 41 Enthaltungen und nur 3 Gegenstimmen) beschlossen wurde, enthält unter anderem folgende Aussagen:

Das Europäische Parlament bedauert, daß bei der Ausarbeitung des Unionsvertrages ein großer Teil der Gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik (GASP) einer gesonderten Institution wie der WEU übertragen wurde, statt diese in die Politik der Union einzubeziehen.

Das Europäische Parlament stellt fest, daß die Gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik von Beginn an sämtliche Fragen, welche die Sicherheit der Union betreffen, umfaßt, wobei nur der Aspekt der gemeinsamen Verteidigungspolitik einer längerfristigen Entwicklung vorbehalten ist.

Das Europäische Parlament gibt seiner Überzeugung Ausdruck, daß das französische, deutsche, belgische und spanische Streitkräfte umfassende Eurokorps möglichst weitgehend in die WEU und die EU eingegliedert werden sollte, damit es zu einem wirklich operationellen Instrument der europäischen Sicherheitspolitik werden kann.

Das Europäische Parlament erwartet, daß assoziierte Mitglieder und Staaten mit Beobachterstatus bei der WEU internationales Recht und UN-Entscheidungen respektieren und auf Handlungen oder Unterlassungen, die den legitimen Rechten und Anliegen von WEU-Mitgliedstaaten widersprechen, verzichten, damit Gemeinschaftsgeist und Handeln der WEU nicht untergraben werden.

Das Europäische Parlament vertritt die Auffassung, daß nach diesem Grundsatz auch die Beziehungen zu den Vereinigten

Staaten der Verantwortung derselben politischen Behörde unterstellt sind. Das bedeutet, daß die Europäische Union für die Festlegung der Europäischen Position in der Atlantischen Allianz verantwortlich ist.

Das Europäische Parlament vertritt die Ansicht, daß die WEU in der letzten Phase nach einer neuen Regierungskonferenz (1996) im Jahre 1998 vollständig in der Union aufgehen sollte, die die volle politische Verantwortung für die Außen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitik sowie für die Beziehungen zur Atlantischen Allianz übernimmt.

Das Europäische Parlament hält es für wichtig, daß der bestehende Nordatlantikkpakt schließlich zusammen mit der Revision der Verträge, die zur vollen Einbindung der WEU in die Europäische Union führt, angepaßt oder ein neuer Vertrag zwischen den Vereinigten Staaten und der Europäischen Union abgeschlossen wird, um die neue gleichberechtigte Partnerschaft zwischen den beiden Seiten des Atlantiks herzustellen.

-ÖÖG-

Österreich:

### **Neutralität – Nicht für alle Zeiten!**

Am Wahlabend sprach nur Heide Schmidt das sakrosankte Vokabel aus. Dann gab der Bundespräsident selbst den Startschuß zu einer umfassenden Debatte. Vizekanzler Erhard Busek erklärte: "Wir werden uns auch in der Neutralitätsfrage bewegen müssen." Und selbst Bundeskanzler Franz Vranitzky bettete in einen Schwall von Neutralitätsbejahungen das Bekenntnis, daß diese Neutralität "nicht für alle Zeiten die einzige Antwort sein kann" und diese Aussage "die Hauptbotschaft ist, die man auszusenden muß".

Die Debatte ist also offiziell eröffnet, und das ist richtig so. Das Thema ist ohnehin dermaßen aufgeheizt, daß es lange genug dauern wird, bis eine kühle, sachgemäße Entscheidung möglich ist. Aber die Regierungserklärung einer künftigen Koalition darf nicht zu feig dazu sein, es offen auszusprechen.

Unbestritten müßte sein, daß Österreich die 1955 proklamierte immerwährende Neutralität nicht voreilig preisgeben darf, ehe die Europäische Union über "vertraglich festgelegte sicherheits- und verteidigungspolitische Strukturen verfügt". (Das ist ein Zitat aus dem Bericht einer von der Schweizer Regierung eingesetzten Studiengruppe.)

Aber bei der gemeinsamen Beratung neuer Strukturen muß Österreich von folgender Faktenlage ausgehen:

1. Die Neutralität ist ein Mittel zum Zweck, kein Selbstzweck. Das geht auch aus dem Wortlaut des Gesetzes hervor: "Zum Zweck der dauernden Behauptung seiner Unabhängigkeit nach außen und zum Zwecke der Unverletzlichkeit seines Gebietes erklärt Österreich aus freien Stücken seine immerwährende Neutralität." Wenn diese beiden Zwecke künftig auf anderen Wegen besser erreichbar sind, muß die Neutralität weichen.
2. Das Wort "immerwährend" heißt im völkerrechtlichen Zusammenhang mit Neutralität nicht "ewig", sondern nur "für alle künftigen Konflikte (also nicht nur in einem konkreten Anlaßfall) bis zu deren Widerruf". Ein Widerruf ist jederzeit möglich und gilt nicht als Bruch eines Rechtsversprechens. Das Verfassungsgesetz wurde im österreichischen Parlament mit Zweidrittelmehrheit beschlossen und könnte in derselben Weise widerrufen werden. Ob eine Volksabstimmung darüber stattfindet, ist eine politische Ermessensentscheidung. Um eine "Gesamtänderung der Bundesverfassung" geht es jedenfalls nicht.
3. Die österreichische Neutralität ist kein Bestandteil des Staatsvertrages, und ein Widerruf müßte nicht mit dessen

Signatarmächten ausverhandelt werden. Sie ist auch von niemandem "garantiert", lediglich "anerkannt"; und sie verpflichtet daher auch keinen anderen Staat, Österreich in einem Aggressionsfall zu verteidigen.

4. Zu behaupten, Österreichs Neutralität habe sich in der Vergangenheit "glänzend bewährt", ist eine fromme Selbsttäuschung. Sie hat uns den Abzug von vier Besatzungsmächten eingetragen, aber in einem Angriffsfall bewähren konnte sie sich nicht, weil kein anderes Land Österreich seit 1955 angegriffen hat.
5. Ob sich die Neutralität im Angriffsfall bewährt hätte, ist offen. Allein hätten wir mit unserem Billig-Bundesheer wohl keine fremde Panzer-Armada gestoppt. Aber wenn uns Truppen des Warschauer Paktes angegriffen hätten, wäre uns die NATO wohl zu Hilfe gekommen – übrigens ohne Völkerrechtsverletzung, denn im Augenblick eines Angriffes erlischt die Neutralitätsverpflichtung; dann ist jedes Bündnis erlaubt. Heute gibt es den Warschauer Pakt nicht mehr, und die NATO hätte keinen Grund, einem neutralen Österreich zu helfen.
6. Sicher droht heute auch kein Paktangriff mehr. Aber östlich von Österreich schwelen Dutzende Glutnester möglicher Lokalkonflikte. Schwappt einer über unsere Grenzen, dann müßten wir als neutraler Staat allein und ohne Hilfe uns zur Wehr setzen. Das kostet mit Garantie mehr, als wir bisher für unser Bundesheer auszugeben bereit waren.
7. Bewährt hat sich in der Vergangenheit sicher unsere Neutralitätspolitik. Aber nach dem Ende des Kalten Krieges brauchen die Supermächte für Vermittleraktionen keine Neutralen mehr. Auch das muß man sich eingestehen, ehe man sich zu einer endgültigen Heiligsprechung der Neutralität entschließt.

Hubert Feichtlbauer

(Dieser Beitrag wurde am 14. November 1994 in der Tageszeitung "Die Presse" unter dem Titel "Nicht für alle Zeiten!" veröffentlicht. Der Autor ist freier Publizist in Wien.)

Österreich:

### Gewerkschaft überreicht Feldzeichen an Heer

Ein Signal der Verbindung zwischen Arbeitern und Bundesheer wurde am 28. Oktober 1994 auf dem Werksgelände der VÖEST-Alpine in Krems gesetzt.

Die Gewerkschaft Metall-Bergbau-Energie übergab im Rahmen eines Festaktes eine Fahne an das III. Korps.

Das Feldzeichen wurde durch den Vorsitzenden der Gewerkschaft Metall-Bergbau-Energie, Abgeordneten zum Nationalrat Rudolf Nürnberg, an den Kommandanten des III. Korps, Korpskommandant Manfred Mitterbauer, überreicht.

Bereits am 10. Oktober 1978 wurde von der Gewerkschaft

**Die Feldzeichenübergabe.**



Metall-Bergbau-Energie die Patenschaft über die 1. Panzergrenadierdivision übernommen.

Im Zuge der Umgliederung des österreichischen Bundesheeres wurde diese Patenschaft auf eine Partnerschaft mit dem neu aufgestellten, aus der Panzergrenadierdivision hervorgegangenen III. Korps erweitert und erneuert.

Im Rahmen dieses Festaktes wurden auch 1 350 Wehrmänner der 3. Panzergrenadierbrigade aus den Garnisonen Mautern, St. Pölten-Spratzern, Horn, Weitra und Allentsteig angelobt.

-Red-

Österreich:

### Ein neues Projekt: der Militärisch-Wissenschaftliche Experte

Die offensichtliche Vielschichtigkeit der modernen ABC-Abwehr verlangt eine Verstärkung des vorhandenen Personals durch fachspezifisch höher qualifiziertes. Dies trifft auch auf humanitäre Hilfe und Katastrophenhilfe (z. B. bei Reaktorunfällen, Chemieunfällen, Seuchen) zu. Daher sind Maßnahmen erforderlich, die eine Wettbewerbsfähigkeit des Bundesheeres im nationalen und internationalen Rahmen sicherstellen, etwa durch Einbindung von wissenschaftlich vorgebildetem Personal – den "Militärisch-Wissenschaftlichen Experten" (MilWEX).

Nach dem Kalten Krieg erscheint es heute möglich, Rüstungskontroll- und Abrüstungsabkommen mit entsprechenden Überprüfungsmaßnahmen auszuverhandeln, abzuschließen und zu erfüllen. Die technisch anspruchsvollen Lösungen der Überprüfung, insbesondere im Bereich der Massenvernichtungswaffen, erfordern ein hohes Maß an Fachwissen in sehr engen Teilbereichen. Erst die Abdeckung dieser Teilbereiche schafft die Voraussetzung für politisch durchführbare Lösungen.

Das Ende des Zweiten Golf-Krieges und die Sicherheitsratsresolution 687 aus 1991 erfordern von der Staatengemeinschaft u. a. die Überwachung der Zerstörung des irakischen Massenvernichtungswaffenprogrammes. Dazu wurde die UNSCOM (United Nations Special Commission) gegründet. Zahlreiche österreichische Soldaten bewährten und bewähren sich dabei hervorragend. Eine der zentralen Erfahrungen aus diesem Einsatz ist jedoch, daß fachlich vorgebildetes Personal einen integrierten Bestandteil der eingesetzten ABC-Abwehrtruppe zur Aufgabenerfüllung bei solchen Einsätzen bilden muß.

Diese und ähnliche Einsätze werden in naher Zukunft aufgrund neuer Abrüstungsabkommen (z. B. Chemiewaffenkonvention 1993) oder wegen der hohen Störanfälligkeit von Kernreaktoren und Industriebetrieben in Mittel- und Osteuropa immer wahrscheinlicher.

Österreich als Industriestaat verfügt über ein entsprechendes Potential an Personen in Wissenschaft und Forschung, welche im Rahmen ihrer zivilen, beruflichen Tätigkeit diese engen Teilbereiche abdecken könnten. Dieser Personenkreis findet sich in etwa 20 verschiedenen Studienrichtungen, welche von Randgebieten der Medizin (Virologie, Toxikologie, Forensik) bis zu Geophysik, Seismologie oder Baustatik reichen.

Die Nutzung dieses engen, zivilen Fach- und Vorwissens für den breiteren, militärischen Bereich erfordert eine zusätzliche militärische Ausbildung. Nur so kann jene breite Basis sichergestellt werden, die, auf einem gemeinsamen Nenner beruhend, Flexibilität und Mobilität in den anderen Fachrichtungen gewährleistet sowie eine Berücksichtigung militärischer Erfordernisse garantiert.

Ein zweiseitiges, komplementäres Modell bietet sich an, die erforderliche Zusammenarbeit von Bundesheer und Wissenschaft sicherzustellen. Das erfolgt einerseits durch die Teilnah-

me von Offizieren der ABC-Abwehrtruppe an einer zweisemestrigen naturwissenschaftlich-technischen Zusatzfachausbildung; andererseits sollten sich die benötigten Akademiker einer gemeinsamen militärischen ABC-Abwehrausbildung unterziehen. Damit könnte den modernen Entwicklungen, die herkömmliche ABC-Bereiche überschreiten, Rechnung getragen werden. Diese Spezialisten könnten dann durch das Einbringen ihres jeweiligen Fachwissens als "Force Multiplier" wirken.

Das Projekt der zweisemestrigen naturwissenschaftlich-technischen Zusatzfachausbildung im Österreichischen Forschungszentrum Seibersdorf ist bereits Realität. Das zweite Element dieses Modells der "wissenschaftlichen Brücke" wäre nunmehr sicherzustellen: *das Projekt Militärisch-Wissenschaftlicher Experte (MilWEx).*

Er ist ein auf seiner zivilen Vorbildung aufbauender Spezialist mit einer erweiterten militärischen Basisausbildung. Im Zuge seines ordentlichen oder außerordentlichen Präsenzdienstes kann er unter anderem zur Hilfeleistung und Katastrophenhilfe im Inland und – auf freiwilliger Basis – im Ausland eingesetzt werden. Als Experte kann er auch österreichische Delegationen bei internationalen Rüstungskontrollverhandlungen beraten.

Für die spätere Laufbahn des MilWEx eignen sich Akademiker, zum Teil mit Berufserfahrung, die noch keinen Präsenzdienst geleistet haben. Dieser mobile Personenkreis ist aus wirtschaftlichen Gründen im Raum Wien konzentriert. Er sucht nach einer sinnvollen, seinen Fähigkeiten und Kenntnissen möglichst angepaßten Verwendung. Aufgrund seiner Ausbildung und seiner Interessenslage ist an eine Verpflichtung zur Offiziersausbildung praktisch nicht zu denken, hochdotierte zivile Verwendungen stehen ihm offen.

Ein Kernproblem stellt die Erfassung des betroffenen Personenkreises dar. Die effizienteste Lösungsmöglichkeit ergibt sich im "offensiven Wirksamwerden", das heißt, ein direktes Werben für die Idee an den Universitäten unter begleitender Information durch die zuständigen Ergänzungsabteilungen.

Die Ausbildung des MilWEx könnte etwa folgendermaßen ablaufen:

- Zusammenführung der geeigneten Wehrpflichtigen zur gemeinsamen Basisausbildung bei der ABC-Abwehrrschule in Wien.
- Im Anschluß an die allgemeine Ausbildung erfolgt eine waffengattungsspezifische Ausbildung mit dem Ziel, das in der ABC-Abwehrtruppe verwendete Gerät und dessen Bedienung kennenzulernen.
- An diesen Abschnitt schließt sich eine funktionspezifische, ABC-taktische Weiterbildung an.
- Im Hinblick auf die Verwendung in der Militärberatung erfolgt dazu eine begleitende funktionspezifische Ausbildung in den relevanten Rüstungskontrollabkommen.
- Parallel dazu soll die Ausarbeitung von wissenschaftlichen



Fotos: ABC-Abwehrrschule, Aertlin



**Offiziere der ABC-Abwehrtruppe absolvieren bereits naturwissenschaftliche Zusatzausbildungen; andererseits sollten sich auch die benötigten Akademiker einer militärischen ABC-Abwehrausbildung unterziehen. Damit könnte den modernen Entwicklungen im ABC-Bereich besser Rechnung getragen werden.**

Fragen im gesamten Wirkungsbereich in Form zielgerichteter Studien erfolgen.

Es ist beabsichtigt, einen aus vier Gruppen bestehenden MilWEx-Zug in die ABC-Abwehrkompanie/BMLV einzubinden. Diese vier Gruppen umfassen

- nukleare Rüstung und Trägersysteme,
- biologische Rüstung,
- chemische Rüstung und
- Umweltveränderung.

Eine Zusammenführung im MilWEx-Zug erfolgt noch während der Ausbildung. Das garantiert einen an die Erfordernisse des BMLV angepaßten nationalen Einsatz. Für den internationalen Teil erfolgt die Einbettung in den "Specialists Platoon" von AFDRU (Austrian Forces Disaster Relief Unit) und damit auch in das Projekt VOREIN (Vorbereitete Einheiten).

#### **Einsatzmöglichkeiten**

Die MilWEx müssen auswählbar und teilweise auch einzeln oder im Zusammenwirken mit Elementen von

AFDRU oder VOREIN einsetzbar sein. Sie sollen einzeln oder im Team in österreichische Delegationen oder Vertretungen zu internationalen Konferenzen oder Organisationen einbindbar sein. Weiters müssen sie als Teil eines internationalen Teams Aufträge im Rahmen von internationalen Organisationen erfüllen können. Im Verteidigungsfall oder im Fall von Katastrophen außergewöhnlichen Ausmaßes müssen sie auch im Rahmen der Teileinheit Aufträge, z.B. Wach- und Sicherungsaufgaben von sensiblen Anlagen, Betrieben usw., erfüllen können. Ab dem 1. Oktober 1995 soll der MilWEx-Zug aufgestellt sein und zur nationalen und zur internationalen Auftragsbefreiung zur Verfügung stehen. Einzelne Absolventen der MilWEx-Ausbildung sollen bereits zu einem früheren Zeitpunkt im Rahmen der Militärberatung und für internationale Einsätze verwendet werden können.

Das Projekt steigert die Qualität und die Wettbewerbsfähigkeit der ABC-Abwehrtruppe. Es kann für Katastrophenhilfe, internationale Hilfeleistungen und Militärberatung herangezogen werden und erhöht die Verwendbarkeit vorhandener militärischer Elemente (MilWEx als "Force Multiplier"). Das Projekt dient der Anpassung an neue sicherheitspolitische Risiken und deren Bekämpfung bzw. Eindämmung durch Rüstungskontrolle und Vertrauensbildung. Außerdem stellt es ein außenpolitisches Signal dar. Es nützt geistiges Potential, ähnlich wie es bei Ärzten und Dolmetschern bereits erfolgt. Der MilWEx soll in weiterer Folge als Opinion Leader im universitären und kommerziellen Forschungsbereich dienen. Dies wäre auch eine wirkungsvolle und aktive Maßnahme im Rahmen der geistigen Landesverteidigung und der Wehrpolitik.

-JAM-

Österreich:

### Schützen und helfen – Soldaten spenden Blut

Viele treue und regelmäßige Blutspender haben ihre "Karriere" beim Bundesheer begonnen und sind im Rahmen der Ausbildung über die Wichtigkeit des Blutspendens informiert worden. Oft erfolgt der Erstkontakt unter dem Motto "Hurra, heute ist Blutspenden – anschließend ist dienstfrei!" Das ist aber nicht das Wichtigste. Das Spenden von Blut im Rahmen des soldatischen Dienstes hat vielfachen Sinn. Ein Effekt dabei ist die Rettung menschlichen Lebens.

Soldaten, die Blut spenden, retten das Leben von Mitmenschen, welche infolge von Unfällen, bei schweren Operationen und im Fall von Bluterkrankungen Blut benötigen. Sie ermöglichen den Blutaustausch bei Vergiftungen und bei schwerer Gelbsucht von Neugeborenen. Bei Lebertransplantationen beispielsweise sind etwa 80 bis 100 Blutkonserven die Voraussetzung für eine erfolversprechende Operation. Durch den Fortschritt der Humanmedizin steigt die Anzahl der Operationen, bei denen viel Blut benötigt wird, ständig.

Für gesunde Menschen stellt eine Blutspende kein Gesundheitsrisiko dar – im Gegenteil: Ihr Blut wird kostenlos untersucht, sie erfahren ihre Blutgruppe und erhalten einen Blutspenderausweis, der in einer heiklen Situation helfen kann. Spenden dürfen alle gesunden Frauen und Männer zwischen 18 und 65 Jahren, die letzte Spende soll bei Frauen mindestens drei Monate, bei Männern acht Wochen zurückliegen.

Unmittelbar vor der Spende werden Blutfarbstoff und Blutgruppe bestimmt, bei der Spende wird der Blutdruck gemessen. Danach werden aus einer Armvene etwa 450 g Blut unter ärztlicher Aufsicht entnommen.

Im Labor der Blutspendezentrale durchläuft jede Blutkonserve eine Teststraße, in der bis zu 15 Einzeltests durchgeführt werden (z. B.: HIV, Hepatitis, Syphilis, Leberwerte, u. a.). Vom ärztlichen Leiter werden die Blutspender über eventuell bisher nicht bemerkte gesundheitliche Probleme in Kenntnis gesetzt. Dies geschieht öfter, als viele glauben.

Die nach dem letzten Stand der Medizin untersuchten Konserven werden nach Fraktionierung (Auftrennung in Erythrozyten und Plasma) an Spitäler in Österreich ausgeliefert.

Es gibt sieben ÖRK-Blutspendedienste, die mit dem Bundesheer seit Jahren eng zusammenarbeiten.

Allein die Blutspendezentrale für Wien, Niederösterreich und Burgenland versorgt 77 Spitäler in diesen drei Bundesländern.



Um die Anforderungen der Spitäler alleine im Osten Österreichs erfüllen zu können, sind täglich 800 bis 1 300 Blutkonserven erforderlich. Ohne Mithilfe des Bundesheeres wäre es kaum möglich, diese bereitzustellen.

Um die Anforderungen dieser Spitäler erfüllen zu können, müssen täglich 800 bis 1 300 Konserven ausgeliefert werden. Durch die große Anzahl von Blutspendern beim Bundesheer ist es in Österreich möglich, alle in den Spitälern benötigten Blutkonserven von freiwilligen, unbezahlten Blutspendern zu sammeln. Somit ist es nicht notwendig, minderwertige Blutkonserven zu importieren (siehe Aids-Skandal in Frankreich und – erst kürzlich – verunreinigte Blutkonserven in Deutschland; Anm. d. Red.).

Für den Blutspender besteht bei der Blutabnahme keine Ansteckungsgefahr, weil alle Geräte steril sind und die Nadeln nur einmal verwendet werden.

Im Jahr 1994 betreuten die Blutspendedienste des Roten Kreuzes etwa 50 000 (!) Blutspender in den Kasernen Österreichs. Das bedeutet, daß die Masse der österreichischen Soldaten freiwillig Blut gespendet hat. Es wäre aber falsch, dies als Einbahnstraße zu sehen – der Soldat gibt, das Rote Kreuz nimmt. Das Rote Kreuz bereitet die Notfallsversorgung und die Bestellung der benötigten Blutkonserven für die Sanitätsversorgung vor, so daß im Bedarfsfall die Sicherstellung und Abdeckung des Blutbedarfs in den Feldambulanzen des Bundesheeres gewährleistet werden kann.

-HEK-

Argentinien:

### 5 000 Frauen wollen in die Armee

Die Frauen in Argentinien haben den freiwilligen Zugang zu den Streitkräften entdeckt. Mehr als 5 000 haben sich bisher gemeldet.

Im Zuge der Umstellung der argentinischen Streitkräfte von einem Wehrpflichtigen- zu einem Freiwilligenheer hat zwar die Rekrutierung noch nicht begonnen, doch lagen bis Anfang November laut einer Meldung der Tageszeitung "La Nación" vom 11. November 1994 bereits 10 000 Freiwilligenmeldungen vor – davon zur allgemeinen Überraschung die Hälfte von Frauen. Bisher gab es in Argentinien nur eine kleine Anzahl von Frauen in der Offiziers- und Unteroffiziersausbildung, doch soll ihnen jetzt auch der reguläre Wehrdienst offenstehen – allerdings nur im Heer und nicht in der Marine und Luftwaffe. Ihr Einsatz soll in erster Linie im Sanitäts- und Fernmeldedienst erfolgen. Konteradmiral Lavezzo, Chef des Ergänzungswesens im Gemeinsamen Generalstab der Streitkräfte, erläuterte, daß die Frauen, die Freiwilligenmeldungen abgegeben hätten, größtenteils aus den nördlichen Landesteilen stammen, wo es für Frauen "kaum Zugang zu attraktiven Berufen gebe, wodurch ihnen die militärische Laufbahn, neben einem Einkommen und sozialer Sicherheit, die Möglichkeit biete, ihr Selbstbewußtsein zu wahren".

-KL-

Belgien:

### Die Neuorganisation der belgischen Streitkräfte

In Belgien werden derzeit die Streitkräfte neu organisiert. Die allgemeine Wehrpflicht wurde abgeschafft und eine Freiwilligenarmee soll geschaffen werden.

Die geplante Abschaffung der Wehrpflicht und starke Budgetkürzungen haben die belgischen Streitkräfte vor große Probleme gestellt. Seit 1988 war bereits aufgrund der internationalen Entwicklung eine 20prozentige Reduzierung der Friedensstärke in die Wege geleitet worden. Ohne weitere Konsultation militärischer Stellen setzte die Regierung dann 1992 die drei grundlegenden Richtlinien für die Streitkräfte fest: Reduzierung des Budgets bis 1997, Abschaffung der Wehrpflicht ab 1994, Erfüllung der internationalen Verpflichtungen. Die Bud-



Foto: VOX

**Besonders die Armee ist von der Umstrukturierung auf ein Berufsheer betroffen, besetzen doch Wehrpflichtige in Belgien derzeit 50 Prozent der Truppenfunktionen.**

getkürzung stellt dabei ein wesentliches Hindernis für die innerhalb eines vergleichsweise kurzen Zeitraumes zu schaffende Berufsarmee in der Gesamtstärke von 40 000 Soldaten und Soldatinnen sowie 5 000 Zivilbediensteten dar.

Besonders die Armee ist von dieser Umstrukturierung betroffen. Wehrpflichtige besetzen 50 Prozent der Truppenfunktionen und 30 Prozent aller Funktionen überhaupt. Trotz des hohen Anteils an Berufssoldaten erscheint eine unverzügliche Verjüngung des Personals durch möglichst schnelle Rekrutierung von Freiwilligen notwendig. Diese sollen vorerst kurzfristige Verpflichtungen eingehen und nach ihrer aktiven Dienstzeit zeitlich befristet für eine Reserve verpflichtet werden. Daneben müssen jene Positionen, die von Wehrpflichtigen aufgrund ihrer zivilen Kenntnisse (Ärzte usw.) besetzt wurden, rasch durch Berufssoldaten oder durch Zivilisten besetzt werden.

Die Beurteilung der nationalen und internationalen Verpflichtungen der Streitkräfte hat die Notwendigkeit von Eingreifkräften für das Krisenmanagement (schnell verfügbar) und für Einsatzfälle größeren Ausmaßes in Europa (mobilisierbar) ergeben. Das Ergebnis soll eine Streitkraft sein, die einerseits nach entsprechender Vorbereitungszeit Einsätze größtmöglichen Umfangs durchzuführen imstande, andererseits in Teilen auch schnell verfügbar ist. Die erste Aufgabe soll durch eine mechanisierte Division, bestehend aus drei Brigaden (davon eine rasch verfügbar), erfüllt werden. Eine Luftlandebrigade soll den rasch verfügbaren Teil der Eingreifkräfte bilden. Sie wird in die Multinationale Division des ACE Rapid Reaction Corps der NATO eingegliedert (siehe Beitrag "Multinational Division Central"). Die mechanisierte Division wird einem noch zu bestimmenden multinationalen Korps zugeteilt.

Die Luftlandebrigade soll zur Gänze mit Berufssoldaten aufgefüllt werden, die mechanisierte Division muß im Einsatzfall mit etwa 6 000 Reservisten (ehemalige Berufssoldaten) angereichert werden. Aus jeweils drei Einheiten soll eine Reserveeinheit gebildet werden.

Neben der Schaffung der Eingreifkräfte ist die Verteidigung des eigenen Territoriums, die bisher zur Gänze durch Wehrpflichtige erfolgte, ein Problem. Für diesen Zweck ist an die Schaffung einer Freiwilligenreserve nach britischem oder US-Beispiel gedacht, deren Ausbildung jedoch erst noch definiert werden muß.

Professionalisierung der Truppe, Verwaltungsreduzierung, Reservenschaffung und die Budgetsituation stellen eine gewaltige Herausforderung für die belgischen Streitkräfte dar, der sie sich auch zu stellen gedenken.

-HAH-

Deutschland:

## **Zukunftsperspektiven der deutschen Heeresrüstung**

Eine neue Militärstrategie der NATO, die Neufassung des Auftrages für die Bundeswehr und Abstriche beim Verteidigungsbudget veränderten die Planung auch bei der Teilstreitkraft Heer in Deutschland. Die Schwergewichte liegen bei den Beschaffungsvorhaben für die Krisenreaktionskräfte, bei der Sicherstellung der Lufttransportfähigkeit und bei den Maßnahmen für die Aufklärung.

Die Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten sowie die gravierenden politischen und militärischen Veränderungen im europäischen Umfeld stellen eine umfassende Änderung der Rahmenbedingungen für die Bundeswehr dar. Die neue Militärstrategie der NATO, der Erlass der verteidigungspolitischen Richtlinien vom 26. November 1992 und die Neufassung des Auftrags im Bundeswehrplan 1994 bilden wesentliche Planungsgrundlagen für die zukünftige strategische und materielle Entwicklung der Bundeswehr im allgemeinen und des Heeres im besonderen.

Hauptaufgabe der Streitkräfte war und ist die bündniskonforme Verteidigung, wenn auch unter geänderten politischen und militärischen Voraussetzungen. Eine Erweiterung des Aufgabenspektrums resultiert aus den Verpflichtungen Deutschlands gegenüber der Völkergemeinschaft. Bundeswehreinätze im Dienste von UNO oder KSZE sind möglich, ebenso humanitäre Einsätze. Grundlage für die Planung der Ausrüstung des Heeres ist somit das aus der erweiterten Aufgabenstellung abzuleitende, erweiterte Anforderungsprofil. Erschwert werden Planung und Realisierung durch dramatische Abstriche beim Verteidigungsbudget während der letzten Jahre. Da die für den Betrieb der Streitkräfte notwendigen Mittel über mehrere Jahre etwa gleich bleiben, gehen Haushaltskürzungen überproportional zu Lasten der Neuinvestitionen. Entsprechend bescheiden ist der finanzielle Rahmen zur Abdeckung nachfolgender Erfordernisse:

- Trotz Reduzierung und Konsolidierung ist die zur Erfüllung des Auftrages notwendige Lebensfähigkeit in dieser Phase sicherzustellen.
- Eine angemessene Reaktionsfähigkeit im Zuge des Krisenmanagements während der Umstrukturierung ist zu gewährleisten. In der Folge ist der schrittweise Ausbau der Fähigkeit zur Mitwirkung an Kriseneinsätzen im gesamten Einsatzspektrum zu realisieren.
- Schließlich sind die Voraussetzungen zur Beteiligung an humanitären und "Blauhelm"-Einsätzen zu analysieren. Die für die Teilnahme an solchen Einsätzen notwendigen materiellen Grundlagen sind mit Priorität zu schaffen.

Die effektive Umsetzung dieser konzeptionellen und budgetären Vorgaben macht eine Neuplanung der Materialinvestitionen für das Heer notwendig.

Der Schwerpunkt liegt dabei eindeutig bei den Beschaffungsvorhaben für die Krisenreaktionskräfte und dabei wieder bei den leichten Kräften sowie bei der Einführung eines mehrrollenfähigen Hubschraubers zur Sicherstellung der Lufttransportfähigkeit. Während für die mechanisierten Krisenreaktionskräfte ein Modernisierungsprogramm vorgesehen ist, muß bei den Hauptverteidigungs Kräften der derzeitige technische Standard über einen längeren Zeitraum gehalten werden. Auf diese Weise spart man momentan die Kosten für Neuinvestitionen. In absehbarer Zukunft notwendige Programme zur Verlängerung der Lebensdauer und zur Kampfwertsteigerung des teilweise schon seit vielen Jahren benutzten Gerätes werden zum

Anfallszeitpunkt den Finanzierungsrahmen für Neuanschaffungen weiter einengen.

Die Einschränkung des Investitionsbedarfs auf die Erfordernisse der Krisenreaktionskräfte bzw. "Blauhelm"-Einsätze erzwingt den Verzicht auf einige Rüstungsvorhaben, wie etwa Begleitschutzhubschrauber 1 oder Schützenpanzer "Marder" 2. Bereits laufende oder geplante und als unverzichtbar erkannte Beschaffungsprogramme werden einer, dem neuen Mengengerüst sowie der Finanzierbarkeit entsprechenden Anpassung unterzogen. Die Absicherung vordringlicher Entwicklungsvorhaben erfolgt sowohl durch die Aufgabe der Entwicklungsvorhaben mit geringer Priorität als auch durch den Verzicht auf einige Beschaffungsvorhaben. Den Sachzwängen folgend, erwächst auch der deutschen Rüstungsindustrie Handlungsbedarf. Das dramatisch reduzierte Beschaffungsvolumen reicht nicht aus, vorhandene Industriestrukturen auszulasten. Die auftragsorientierte Planung läßt für industriepolitische Entscheidungen keinen Spielraum mehr.

Einer der Schwerpunkte der Rüstungsplanung nach dem Bundeswehrplan 1994 resultiert aus der gestiegenen Bedeutung der Lufttransportkapazität für den Einsatz der Krisenreaktionskräfte und für humanitäre Einsätze. Maßnahmen zur Verlängerung der Nutzungsdauer sowie zur Herstellung der Nachtflugtauglichkeit bei den Hubschraubern CH-53 und UH-1D werden durch den auf 2003 vorgezogenen Beschaffungsbeginn des NH-90 ergänzt. Statt des PAH-2 soll ein Unterstützungshubschrauber auf der Basis des "Tiger" beschafft werden. Leichte Kampftruppen mit hoher Luftbeweglichkeit bilden einen weiteren Schwerpunkt in der Planung. Während große Teile der mechanisierten Kräfte den derzeitigen Stand der Technik halten müssen, sind für die Kampfpanzer "Leopard" 2 sowie für die Schützenpanzer "Marder" sehr wohl kampfwertsteigernde Maßnahmen vorgesehen. Mit der Panzerhaubitze 2000 erhalten die Krisenreaktionskräfte ein zeitgemäßes Rohrartilleriesystem

von hoher Mobilität und Kadenz. 155-mm-Suchzündermunition und die Kampfdrohne/Heer "Taifun" werden die bisher verwendete Munition ergänzen. Mit der Entfernung des Einsatzgebietes vom Zentralraum steigen die Anforderungen zur Sicherstellung der Beweglichkeit mechanisierter Kräfte. Zur Lösung dieser Aufgaben wird bereits vorhandenes Gerät kampfwertgesteigert. Neu beschafft werden das luftverlastbare Brückengerät MLC-8, die Panzerschnellbrücke 2, das amphibische Fähr- und Brückengerät M3, die Faltfestbrücke und der Minenräumpanzer "Keiler". Ob ein luftverlastbares Minenverlegesystem realisiert werden kann, wird noch untersucht. Hohe Priorität hat der Abbau des Defizits bei Logistik und Sanität, weil beide ausschließlich für Einsätze auf eigenem Staatsgebiet ausgerichtet waren. Möglichen Szenarien unter verschiedensten geographischen, klimatischen und sanitären Bedingungen ist dabei Rechnung zu tragen. Der wachsende Bedarf an Transportkapazität kann mit der Einführung des Wechselladesystems "Multi" und der Beschaffung eines "Gepanzerten Transportkraftfahrzeuges" nur ungenügend abgedeckt werden. Im Bereich der Führung ist die Abkehr von den bisher verwendeten festen Fernmeldenetzen hin zu datenübertragungsfähigen, kryptologisch sicheren und ECM-resistenten Funksystemen bereits in der Realisierungsphase. Mit dem EDV-gestützten Führungs- und Informationssystem HEROS wird dem ständig wachsenden Datenaufkommen ebenso entsprochen wie dem gestiegenen Informationsbedürfnis innerhalb und zwischen Führungsebenen. Die erhöhten Anforderungen an die Aufklärung werden unter anderem durch die Einführung neuer elektronischer und radargestützter Systeme sowie des leichten Spähwagens "Zobel" erfüllt. Fernziel ist der Zusammenschluß rechnerunterstützter Aufklärungssysteme in einem Verbund auf EDV-Basis.

Da eine verbindliche Aussage über die budgetäre, politische und militärische Entwicklung über einen längeren Zeitraum



Rechts:  
Der Transport-  
hubschrauber NH-90.

Links:  
Der Spähpanzer  
"Zobel".



Rechts:  
Die Panzerhaubitze  
2000.



Unten: Der  
Minenräumpanzer  
"Keiler".



Rechts:  
Der  
kampfwertgesteigerte  
Kampfpanzer  
"Leopard" 2.



hinaus nicht möglich ist, muß davon ausgegangen werden, daß nicht alle Ziele des Bundeswehrplans 94 realisierbar sind und es durchaus zu einer Verschiebung der Prioritäten kommen kann.

-STB-

Deutschland:

### Zukunftsperspektiven der deutschen Luftwaffe

Im Rahmen des Gesamtauftrages der Bundeswehr hat die Luftwaffe auch weiterhin die klassischen Aufgaben von Luftstreitkräften zu erfüllen. Nur die Gewichtung hat sich geändert. Neu sind die Einsatzoptionen vor allem für Krisenreaktionskräfte wie humanitäre Hilfe, Katastrophenhilfe und die Teilnahme an Friedensmissionen. Der künftige Umfang der deutschen Luftwaffe wird statt 111 000 Soldaten nur noch 83 200 umfassen. Diese Reduzierung – durch die Auflösung von Stäben und Verbänden, durch die Verringerung des Präsenzstandes (Teilkaderung) und durch Zentralisierung – glaubt man trotz der vermehrten Aufgaben ohne Einschränkung der Kampfkraft erreichen zu können.

Die Aufklärungssituation der Luftwaffe ist derzeit ein Schwachpunkt, auch wenn ein Geschwader "Tornado" von der Marine hiezu übernommen wird. Ein endgültiges Konzept ist nunmehr in Ausarbeitung und soll bis 1998 realisiert werden. Lebenswichtige Einrichtungen und Räume sowie besonders wichtige Objekte werden von 36 Staffeln (FlA-Batterien) HAWK, 36 Staffeln "Patriot" und 14 Staffeln "Roland" gegen Angriffe aus der Luft geschützt. Die Staffeln werden in drei FIARak-Geschwadern (Regimenter) mit "Patriot", HAWK und "Roland" sowie in drei FIARak-Geschwadern mit "Patriot" und HAWK zusammengefaßt. Aufgrund der geringen Präsenzforderung kann die Flugabwehr der deutschen Luftwaffe das Personal von 20 000 auf 10 000 Soldaten kürzen.

Der Raumschutz soll künftig verstärkt vor allem mit Jagdflugzeugen (sieben Staffeln F-4F, eine Staffel MiG-29) erfolgen. Zur lagebezogenen Führung dieser Luftverteidigungskräfte sowie zur Luftraumüberwachung und Frühwarnung werden drei Radarführungsregimenter aufgestellt. Sie betreiben acht Führungsgefechtsstände und zwölf abgesetzte Radarstationen mit minimaler personeller Besetzung.



Das Kampfflugzeug "Tornado" ECR.

Zur Bekämpfung feindlicher Luftstreitkräfte auf dem Boden, zur Abriegelung feindlicher Kräfte aus der Luft und zur Unterstützung der Landstreitkräfte wird die deutsche Luftwaffe nur noch über Jagdbomber vom Typ "Tornado" verfügen. Um radargesteuerte Systeme der feindlichen Luftabwehr und Führungseinrichtungen ausschalten zu können, werden gegenwärtig 35 ECR-"Tornado" eingeführt (ECR – "Electronic Combat and Reconnaissance", das heißt, die Flugzeuge sind für elektronischen Kampf und elektronische Aufklärung eingerichtet).

Für humanitäre Hilfseinsätze und Versorgungsflüge, vor allem aber für die Verlegung von Krisenreaktionskräften und deren

Anschlußversorgung, gewinnen die Lufttransportkapazitäten der Luftwaffe an Bedeutung. Der Forderung nach Mobilität werden insbesondere die 86 C.160 Transall für Mittel- und Langstrecken sowie die 90 UH-1D-Hubschrauber für Kurzstrecken nur noch bedingt gerecht. Sie sind in drei gemischten Geschwadern zusammengefaßt und so stationiert, daß ein flächendeckender, wirtschaftlicher Einsatz möglich ist. Längerfristig ist ein Ersatz der Transall durch das künftige europäische Transportflugzeug FLA ("Future Large Aircraft") und mittel- bis kurzfristig der UH-1D, aber auch der CH-53 durch den EH-90 notwendig.

Im Aufgabenbereich Einsatzunterstützung wird die Ausbildungskapazität reduziert. Statt bisher zwölf Ausbildungsbataillionen wird es in Hinkunft nur noch zehn, und statt drei technischen Schulen nur noch zwei geben. Ein neues Ausbildungskonzept für die fliegerische Ausbildung unter Einbeziehung der Ausbildungseinrichtungen der Verbündeten ist kurz vor der Fertigstellung. Durch die Reduktion von acht auf sechs Versorgungseinrichtungen erfolgte eine Straffung und Anpassung der Logistik, wobei auch die Bevorratung reduziert wurde.

Die Bildung der Krisenreaktionskräfte hat eine hohe Priorität in der Luftwaffe, ein Bedarf erscheint auch künftig gegeben. Zu den Krisenreaktionskräften gehören vier Staffeln Jagdflugzeuge, 22 FIARak-Staffeln für die Luftverteidigung und acht Staffeln "Tornado" für den Gegenangriff und die Aufklärung.

-Gä-

#### Umfang der Luftwaffe 1995

- 4 Jagdbombergeschwader mit "Tornado"
- 1 Jagdbombergeschwader (ECR) mit "Tornado"
- 1 Aufklärungsgeschwader mit "Tornado"
- 3 Jagdgeschwader mit F-4F
- 1 Jagdgeschwader mit F-4F und MiG-29
- 3 Flugabwehrraketengeschwader mit "Patriot", HAWK und "Roland"
- 3 Flugabwehrraketengeschwader mit "Patriot" und HAWK
- 3 Transportgeschwader mit C.160 und UH-1D

Deutschland:

### Krisenreaktionskräfte der deutschen Luftwaffe

Die Wiedervereinigung Deutschlands und die Auflösung des Warschauer Paktes haben das Sicherheitsspektrum verändert. Eines ist aber sicher: Luftkriegsmittel können nach wie vor zum Einsatz kommen! Die Antwort der deutschen Luftwaffe auf neue Aufgaben heißt "Luftwaffenstruktur 4".

Die Gefahr einer massierten, großangelegten militärischen Konfrontation besteht derzeit nicht. Das Risiko für die Entstehung von regionalen, begrenzten Konflikten hat sich aber deutlich erhöht. Künftige Auseinandersetzungen sind nach Art und Umfang sowie nach ihrer Wahrscheinlichkeit nur schwer vorhersehbar. Daher gilt: Die Bildung eines Abwehrschirmes gegen eine potentielle Luftbedrohung ist die Grundvoraussetzung für eine wirksame militärische Landesverteidigung im Anlaßfall sowie zum Erreichen des jeweiligen politischen Zieles.

### Bodengebundene Luftverteidigung

Die bodengebundene Luftverteidigung (LV) verfügt über – je sechs Flugabwehrraketten-(FIARak-)Gruppen "Patriot" mit je sechs Staffeln (Batterien),

<b>FIARak-Geschwader der Luftwaffe</b>
<b>FIARak-Geschwader 1 (Husum)</b> FIARak-Gruppe HAWK mit 6 Staffeln FIARak-Gruppe "Patriot" mit 6 Staffeln
<b>FIARak-Geschwader 2 (Ladeburg)</b> FIARak-Gruppe HAWK mit 6 Staffeln FIARak-Gruppe "Patriot" mit 6 Staffeln
<b>FIARak-Geschwader 3 (Oldenburg)</b> FIARak-Gruppe HAWK mit 6 Staffeln FIARak-Gruppe "Patriot" mit 6 Staffeln FIARak-Gruppe "Roland" mit 4 Staffeln
<b>FIARak-Geschwader 4 (Bürbach)</b> FIARak-Gruppe HAWK mit 6 Staffeln FIARak-Gruppe "Patriot" mit 6 Staffeln FIARak-Gruppe "Roland" mit 6 Staffeln
<b>FIARak-Geschwader 5 (Erding)</b> FIARak-Gruppe HAWK mit 6 Staffeln FIARak-Gruppe "Patriot" mit 6 Staffeln
<b>FIARak-Geschwader 6 (Lenggries)</b> FIARak-Gruppe HAWK mit 6 Staffeln FIARak-Gruppe "Patriot" mit 6 Staffeln FIARak-Gruppe "Roland" mit 4 Staffeln

**Abbildung 1:**

- sechs Flugabwehrraketengruppen HAWK mit je sechs Staffeln sowie
- drei Flugabwehrraketengruppen "Roland" mit insgesamt 14 Staffeln.

Diese kleinen Verbände sind organisatorisch in sechs gemischten Flugabwehrraketengeschwadern (Regimentern) zusammengefaßt (Abbildung 1).

Mit dem Waffensystem "Patriot" verfügt die bodengebundene Luftverteidigung über ein modernes und mobiles Waffensystem, das alle Flughöhenbereiche abdeckt. Der zweite Hauptträger der Luftabwehr (Flugabwehr) ist das Waffensystem HAWK, das durch mehrere kampfwertsteigernde Maßnahmen den heutigen Erfordernissen angepaßt wurde. Künftig wird ein optronischer Sensor eingebaut, um die Resistenz gegen feindliche elektronische Störer zu verbessern. Im Bereich Objektschutz setzt die Luftwaffe das mobile, allwetterfähige Waffensystem "Roland" ein. Dieses System kann sowohl in optischer Steuerung als auch im Radarbetrieb Hochleistungsflugzeuge von Bodennähe bis 3 500 m Höhe bekämpfen. Als ergänzende Waffe im Objektschutz steht die leichte Lenkwaffe "Stinger" zur Verfügung. Dieses tragbare System verfügt über "Fire and Forget"-Eigenschaften, hohe Zuverlässigkeit und Treffwahrscheinlichkeit. Ein Waffensystem allein besitzt nicht die Fähigkeit, alle erforderlichen Höhen- und Entfernungsbereiche sowie alle Zielkategorien gleich wirksam abzudecken. Deshalb werden in verdichteten Einsatzzonen ("Cluster") die Waffensysteme "Patriot" und HAWK, gegebenenfalls auch "Roland", gemischt und unter gemeinsamer Führung (Gefechtsstand: SAMOC – "Surface-to-Air Missile Operation Center") einge-

<b>"Immediate Reaction Forces"</b>	<b>"Rapid Reaction Forces"</b>
1 Staffel F-4F "Phantom" II von Jagdgeschwader 71	1 Staffel F-4F "Phantom" II von Jagdgeschwader 74
2 Staffeln HAWK 3 Staffeln "Patriot" 1 Staffel "Roland"	2 Staffeln HAWK 3 Staffeln "Patriot"
Führungsteile	Führungsteile
Unterstützungsteile	Unterstützungsteile
Verbindungsteile	Verbindungsteile

**Abbildung 2:**

setzt. Während das Waffensystem "Patriot" in einem 90°-Sektor seine hohe Feuerkraft durch gleichzeitige Bekämpfung von bis zu neun Zielen nützen kann, bekämpfen die HAWK mit ihrem 360°-Wirkungsraum die Luftziele in schußtoten Räumen der "Patriot".

#### **Flugverbände**

Der künftigen deutschen Luftwaffe stehen für die Luftverteidigung vier Jagdgeschwader mit insgesamt sieben Staffeln F-4F "Phantom" II und eine Staffel MiG-29 (FULCRUM) zur Verfügung. Diese Jagdflugzeuge sind flexible Einsatzmittel der Luftverteidigung, mit ihnen können rasch Schwerpunkte gebildet werden. Im Frieden sind Abfangjäger das einzige Kampfmittel zur Wahrung der Unversehrtheit des Luftraumes. Sie überwachen den Luftraum, identifizieren Flugbewegungen und können eindringende Flugzeuge ohne eskalierenden Waffeneinsatz abdrängen ("Air Policing"). Neben den Luftverteidigungskräften stehen der Luftwaffe

- vier Jagdbombergeschwader "Tornado",
  - ein Jagdbombergeschwader (ECR) "Tornado",
  - ein Aufklärungsgeschwader "Tornado",
  - drei Transportgeschwader (C.160, UH-1D),
  - acht Radarleitzentralen und
  - zwölf abgesetzte Radarstellungen
- zur Verfügung.

#### **"Reaction Forces"**

Neu für die deutsche Luftwaffe ist, daß sie mit dem Erhalt der vollen Souveränität Deutschlands *allein* für die Unverletzlichkeit des deutschen Luftraumes verantwortlich ist. Ebenfalls neu ist der Auftrag, zur Konfliktverhinderung und Konfliktlösung im NATO-Bereich auch außerhalb der eigenen Region präsenste Luftverteidigungskräfte zur Verfügung stellen zu müssen. Zusätzlich ist der Einsatz deutscher Luftverteidigungskräfte auch bei Missionen der Vereinten Nationen denkbar. Entsprechend dem neuen strategischen Konzept der NATO hat die deutsche Luftwaffe bestimmte präsenste Truppen für die Luftverteidigung zu den "Immediate Reaction Forces" (IRF) und "Rapid Reaction Forces" (RRF) im Anlaßfall abzustellen (Abbildung 2). Dazu kommen noch acht Staffeln "Tornado" für Aufklärung und Gegenangriff. In Ergänzung zu diesen Kampfeinheiten werden die notwendigen verbandsinternen Führungs- und Fernmeldemittel sowie technisch-logistische Anteile bereitgestellt. Diese gewährleisten einen größtmöglichen selbständigen Einsatz dieser Krisenreaktionskräfte. Auch

erforderliche Verbindungsteams der Radarführungsdienste werden den jeweiligen fliegenden Verbänden und den Flugabwehrraketengeschwadern zugeordnet. Sie ermöglichen deren Integration in regionale Luftverteidigungssysteme. Obwohl nur einzelne Staffeln als Krisenkräfte benötigt werden, wird der Auftrag vom gesamten Geschwader getragen. Dies ist wesentlich und entscheidend für den Erfolg. Bei Abruf der Staffeln werden diese durch aktives Personal und Material der anderen Einheiten des Geschwaders verstärkt. Nur so kann die geforderte Kampfstärke erreicht werden.

Mit der Teilnahme ausgewählter Staffeln an der "NATO Reaction Force"-Übung "STRONG RESOLVE 95" in Norwegen werden sich deutsche Luftverteidigungskräfte im multinationalen Verbund der neuen Aufgabe stellen. Die deutsche Luftwaffe stellt 80 Prozent der bodengebundenen Luftverteidigungskräfte der "NATO Reaction Forces". Ein künftiger Einsatz in einer Krisenregion ist daher sehr wahrscheinlich.

-Gä-

Deutschland/Frankreich:

### Eurobridge erhielt Auftrag für Faltbrücken

Die Firma Eurobridge hat vom deutschen Bundesministerium der Verteidigung den Auftrag zur Herstellung und Lieferung von zehn Brückensätzen der Dornier-Faltbrücke (DoFB) erhalten. Der Auftrag beinhaltet zehn 40-m- und zehn 14-m-Brücken. Der Fertigungsauftrag hat ein Volumen von etwa 100 Millionen Mark. Die Auslieferung der Brückensätze ist in der Zeit von 1996 bis 1999 vorgesehen.



Die neue Dornier-Faltbrücke (DoFB).

Auf der vorjährigen Messe Eurosatory in Paris demonstrierte Eurobridge zum ersten Mal eine 46 m lange Version der Faltbrücke. Die auf zwei künstlich aufgeschütteten "Flußufern" verlegte Brücke wurde von mehreren schweren Fahrzeugen gleichzeitig befahren.

Die Dornier-Faltbrücke weist folgende herausragenden Eigenschaften auf:

- Transportmöglichkeit der Brückenabschnitte auf Standard-Lastkraftwagen;
- die Brücke kann in einer Stunde durch fünf bis sechs Personen mit Hilfe eines speziellen Verlegefahrzeuges errichtet werden;
- Breite von 4,40 m mit integrierter Decke anstelle der konventionellen Spurträgerbauweise;
- Tragkraft bis zu 110 t.

Der besondere Vorteil des Brückensystems neben der großen Fahrbahnbreite ist die Faltbarkeit der Brückenabschnitte auf 2,75 m LKW-Transportbreite.

Die Faltbrücke ist auch für zivile Einsätze beim Katastrophenschutz und bei "Peacekeeping"-Operationen geeignet. Auslandsaufträge werden erwartet.

-Red-

Deutschland:

### Panzerabwehrwaffen mittlerer Reichweite

Um zukünftigen Bedrohungsszenarien gerecht zu werden, ist – insbesondere für die Infanterie – der Bedarf an Panzerabwehrwaffen, vor allem solcher mittlerer Reichweite, zu berücksichtigen.

Durch zunehmende Bebauung, Rodung, aber auch Aufforstung ergibt sich derzeit ein vielfältiger Bedarf an Panzerabwehrwaffen verschiedener Reichweiten. Taktische Forderungen vor allem an die Mobilität und Universalität von Kampftruppen bedingen

- bekannte Systeme mit einer gerade noch ausreichenden Waffenwirkung auf 400 bis etwa 600 m gegen leicht gepanzerte Fahrzeuge ("Carl Gustav"),
- Systeme mit gesteigerter Leistung (z. B. "Panzerfaust" 3 mit Tandem-Hohlladung) gegen "Standardpanzer" mit einfacher Zusatzpanzerung und
- Einmann-Panzerabwehrwaffen mittlerer Reichweite (bis zu 1 000 m Kampffernung) und ausreichender Wirkung auch gegen moderne Kampfpanzer.

### Rahmenbedingungen

Rahmenbedingungen zur Problemabgrenzung sind:

- die mittlere Kampffernung, in Mitteleuropa meist unter 1 500 m; nur knapp zehn Prozent liegen darüber;
- die Aufnahme des Abwehrkampfes so früh wie möglich, um nicht der gesteigerten Aufklärungskapazität weitgehend "hilflos" ausgeliefert zu sein;
- Kosten-Nutzen-Überlegungen beim Einsatz von PAL zwischen 2 000 und 4 000 m;
- Bindung/Gefährdung von möglichst wenigen Soldaten bei der Panzerabwehr;
- die Kampfwertsteigerung auch älterer Panzertypen auf den aktuellen Stand der Schutztechnologie und die dadurch bedingte neue Beurteilung der Kräftegegenüberstellung;
- auch in Zukunft nicht zu erwartender flächendeckender Einsatz von Hochtechnologie (PAL), die gesteigerten Kosten liegen vor allem in der Entwicklung von PAL, und
- der sichere Einsatz der Krisenreaktionskräfte bei internationalen Aufgaben.

Daraus abgeleitet ergibt sich die Notwendigkeit, auch außerhalb des Panzerabwehrschwergewichtes der Brigaden die Überlebensfähigkeit der Soldaten zu erhöhen und die Kampfkraft der Infanterie zu steigern, oder – anders beurteilt – deren Einsatz zu rechtfertigen.

Ansätze zur Problembewältigung ergeben sich aus folgenden Überlegungen und Forderungen:

- Waffenbedienung durch einen Mann;
- Waffe tragbar über mittlere Entfernungen (etwa 2 bis 5 km);
- zusätzliche Munitionsmitnahme muß durch andere Soldaten möglich sein (weniger als 10 kg);
- geringer Ausbildungsaufwand (Zeit- und Kostenminimierung durch Einsatz von Simulatoren, Übungsanlagen und Übungssystemen), das heißt, alle Soldaten sind weitgehend in der Lage, die Waffe zu bedienen;
- Waffe im Ortskampf einsetzbar (Schießmöglichkeit aus Räumen);
- Nachtkampffähigkeit und erweiterte Beobachtungsmöglichkeiten über Einsatzschußweite sowie
- Fähigkeit, alle derzeit verwendeten Panzertypen zumindest seitlich zu durchschlagen.

Wünschenswert sind noch Eigenschaften wie "Top Attack", "Fire and Forget" und Potential zur Kampfwertsteigerung in der Zukunft.

Diese Fakten haben bereits zur Entwicklung der amerikanischen "Predator", einer SRAW ("Short Range Anti-tank Weapon"), die bis 750 m reicht, geführt. Auch bei der deutschen Bundeswehr sind diesbezügliche Ansätze ("Panzerfaust" 3 IPAW, 90 bis 900 m) deutlich erkennbar. Im Osten sind ebenfalls durch die AT-7 ("Metis"-M; Kampfwertsteigerung bis 1 500 m) Entwicklungen erkennbar, die vor allem die Rüstungsindustrie zu innovativen und kostengünstigen Lösungen anspornen.

Drei mögliche Lösungen von in naher Zukunft verfügbaren Panzerabwehrwaffen mittlerer Reichweite sind die *IPAW 90* (Intelligente Panzer-Abwehr-Waffe 90), die *RS PzF 3* (Reichweitensteigerung/"Panzerfaust" 3) und ein Waffensystem mit der Arbeitsbezeichnung *DASA-Konzept* (Deutsche Aerospace AG).

### IPAW 90

Die IPAW 90 (Rheinmetall) nutzt die konstruktiven Merkmale der "Panzerfaust" 3, um einen autonomen, selbstzielsuchenden Gefechtskopf mit rotierender Spitze und integriertem, zieldektierendem Sensor abzufeuern, der nach einer einmaligen Schußkorrektur das Ziel von oben bekämpft. Dabei verläuft die Flugbahn einige Meter über der Visierlinie. Die Reichweite konnte auf 900 m gesteigert werden. Nach dem Zielauffassen und Anvisieren errechnet ein integrierter Rechner in der Ziel- und Abfeuerungsrichtung aus den Zieldaten den Aufsatz und Vorhalt. Die Zieldaten sind die durch Laserentfernungsmesser ermittelte Entfernung und der mittels Kreisel bestimmte Querwinkel des Zieles. Der Schütze richtet nach den Angaben, die über LED in der Visiereinrichtung angezeigt werden, das Ziel an und feuert. Nach dem Abschluß wird das Geschöß im Rohr beschleunigt und die Rotation des Geschößgefechtskopfes mit Sensor setzt ein. Der ballistische Flug wird durch einen Raketenmotor widerstandskompensiert gesteuert. Nach Zieldetektion steuert eine Impulsladung das Geschöß in Richtung Ziel und ein Booster beschleunigt das Geschöß so, daß das Ziel von oben durchschlägt wird.

Das Abschußrohr ist ein Verbrauchsteil, kann aber nach industrieller Überarbeitung wieder verwendet werden.

### RS "Panzerfaust" 3 (PzF 3)

Die Firmenkooperation von Rafael und Dynamit Nobel AG hat am Beispiel einer umgerüsteten RPG-7 bewiesen, daß durch Anbau von Lenkgruppen an vorhandene Panzerabwehrwaffen eine Reichweitensteigerung bis 800 m möglich ist, und hat eine PzF 3 dementsprechend zur RS PzF 3 umgerüstet.

Das Funktionsprinzip ist dem von Panzerabwehrwaffen ähnlich. Der Schütze visiert das Ziel an und hält es bis zur Detonation im Visier. Dabei sendet ein Laser einen pulsierenden Strahl in Zielrichtung, der von Detektoren an den Flügeln des Geschößes erfaßt und in elektrische Steuerimpulse umgewandelt wird. Nach der Berechnung der Geschößablage in der

### Technische Daten:

System	IPAW 90	RS PzF 3	DASA
Funktionsprinzip	"Fire and Forget", "Top Attack"	lasergelenkt direkter Schuß	"Top Attack" oder "Dive Attack"
Waffenmasse (gesamt)	etwa 15 kg	etwa 15 kg	etwa 15 kg
Kaliber/Gefechtskopf	115 mm	115 mm	.
Kaliber/Waffe (PzF 3)	60 mm	60 mm	.
Waffenlänge	1 200 mm	1 200 mm	1 200 mm
Einsatzschußweite gegen			
- fahrende Ziele	bis 700 m	bis 600 m	bis 800 m
- stehende Ziele	bis 900 m	bis 800 m	bis 1 000 m

Steuereinheit werden entsprechende Korrekturen der Flugbahn eingeleitet. Das Abschußrohr ist mit dem der PzF 3 ident. An der Abfeuerungsrichtung ist eine Zieleinrichtung mit einem Laser und einer Optik mit sechsfacher Vergrößerung angebracht. Die Stabilität beim Abfeuern kann durch ein Zweibein erhöht werden. Das Geschöß entspricht dem Originalgeschöß der PzF 3. Zusätzlich wurden außen Lenkbaugruppen angebracht und eine Auswerteelektronik/Steuereinheit in die Geschößspitze integriert. Zwei Entenflügel korrigieren die Flugbahn, vier Auftriebsflügel erhöhen den Auftrieb des Geschößes, erzeugen die notwendige Rotation und nehmen die Detektoren auf.

### DASA-Konzept

Das DASA-Konzept basiert nicht auf der PzF 3, sondern untersucht, ausgehend von den derzeit eingeführten Panzerungen, Bunkern und Stellungssystemen, die Möglichkeit einer Abwehr eines vorwiegend mit Panzern vorgetragenen Angriffes. Ein Schwerpunkt dabei ist die 1 000-m-Anti-Tank-Waffe. Zwei Möglichkeiten zur Abwehr eines Panzerangriffes werden derzeit in die engere Auswahl gezogen: das "Top Attack"-Prinzip und das "Dive Attack"-Prinzip.

Beim "Top Attack"-Prinzip wird aus einer auf dem Boden stehenden Waffe ein Geschöß signaturfrei mit einer Geschwindigkeit von etwa 200 m/s abgeschossen und am Ende seines ballistischen Fluges mittels Radarsensoren und Impulssteuerung ins Ziel gelenkt. Bekämpfung und Zerstörung des Zieles erfolgen durch einen etwa 8 kg schweren Tandem-Hohlladungsgefechtskopf.

Beim "Dive Attack"-Prinzip wird ebenfalls aus einer auf dem Boden stehenden Waffe ein Geschöß signaturfrei mit einer Geschwindigkeit von etwa 30 m/s abgeschossen, aber nach dem Abschluß in eine Horizontalflugphase umgelenkt. Dabei bringt ein Marschtriebwerk das Geschöß in 50 m Höhe ins Zielgebiet. Die Zielerkennung erfolgt über einen vorwärtsschauenden Radarsensor.

### Zusammenfassung

Trotz Reduzierung der Ressourcen aller Staaten, vor allem bei den Ausgaben für Militärgüter, wird der Einsatz von Soldaten und Waffen zur Bewältigung vielschichtiger Krisen und Bedrohungen bestehen bleiben. Um diese Aufgaben zu bewältigen, wird es vor allem darauf ankommen, aus einem aufgabenorientierten Spektrum von Möglichkeiten (vor allem bei bedrohungsadäquaten Systemen) wählen zu können, um das Überleben der eigenen Soldaten weitgehend zu gewährleisten. Dazu gehört auch die Panzerabwehr aller Truppen, um auch Gegner mit qualitativ hochwertigen Waffen und quantitativer Überlegenheit sicher abwehren zu können.

-PR-



Die Reichweite der "Panzerfaust" 3, im Bild die Basisversion, konnte durch Anbau von Lenkgruppen auf 800 m gesteigert werden.

Deutschland:

### Mobile ABC-Personen-Dekontaminationsanlage

Eine Pilotanlage zur Dekontamination von Personen wird als zweiter Baustein des "Haupt-Entstrahlungs-, Entseuchungs- und Entgiftungsplatzes" (HEP 90) der Bundeswehr in Munster erprobt.

Bei der Personen-Dekontaminationsanlage handelt es sich um ein autonomes und mobiles Kontaminations-Überwachungssystem mit Duscheinrichtung. Die Anlage ist in einem LKW-Sattelaufleger eingebaut und verfügt über eine Kapazität von 60 zu reinigenden Personen pro Stunde. Dabei werden die Einzelpersonen mit einem Ganzkörper-Kontaminationsmonitor auf mögliche Gamma-Strahlung überprüft. Je fünf Personen können gleichzeitig etwa zwölf Minuten duschen. Das System kann innerhalb von 30 Minuten auf- und abgebaut werden.

Diese verbesserte Überwachung und Dekontamination von Personen ist für den erweiterten ABC-Schutz der Streitkräfte besonders wichtig. Als nächster Baustein befindet sich eine Dekontaminationsausstattung für Großgeräte in Planung.

Schon jetzt ist absehbar, daß Dekontaminationsaufgaben auch in Zukunft weit über die militärischen Bedarfsfälle hinausgehen werden.

-Red-

Europa:

### Die Zukunftsperspektiven der Westeuropäischen Union

Die Westeuropäische Union (WEU) ist der europäische Pfeiler der Nordatlantischen Allianz (NATO) und soll auch der Verteidigungsarm der Europäischen Union (EU) werden. Trotzdem ist oft die Frage nach der Notwendigkeit der WEU zu hören.

WEU wie NATO haben in den Artikeln 5 ihrer Gründungsverträge Beistandsgarantien – angeblich in unterschiedlicher Qualität – für den Fall eines Angriffes auf einen der Mitgliedstaaten. Es steht außer Zweifel, daß sowohl die NATO als auch die WEU ihren Verpflichtungen während des Kalten Krieges nachgekommen sind. Selbst Ereignisse nach dem Kalten Krieg zeigen, daß im Fall irgendeiner militärischen Bedrohung eines Mitgliedslandes raschest reagiert wird: z. B. im Fall des Mitgliedes Türkei gegenüber dem Irak und des Mitgliedes Italien gegenüber Jugoslawien.

Ein weiterer Faktor ist der enge historische Zusammenhang der Entwicklung von WEU und NATO. Die Westeuropäer waren sich bereits zwei Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg darüber im klaren, daß sie zur Abwehr einer sowjetischen Expansion geeinte Kräfte brauchen würden. Es fehlte jedoch die unmittelbare Unterstützung der USA. Sie setzten daher 1948 den ersten Schritt in der Brüsseler Vertragsgemeinschaft. Das zerstörte Nachkriegseuropa verfügte jedoch in der Berlin-Krise nur über unzureichende militärische Möglichkeiten, man benötigte die USA. Die westeuropäischen Mächte waren mit starken militärischen Kräften in ihren nach Unabhängigkeit strebenden Kolonien gebunden. Die "Containment"-Strategie (Eindämmung) der Vereinigten Staaten verlangte ein die Sowjetunion umschließendes System von Pakten: NATO, CENTO (Mittlerer Osten), ASEAN, ANZUS, bilaterale Abkommen (z. B. USA-Japan, USA-Korea). Die Lösung des verfassungsrechtlichen Problems der Unterordnung von Verbänden der USA unter integrierte, militärische Strukturen (Vandenberg-Resolution) öffnete den Weg für ein starkes transatlantisches Bündnis, das in Form der NATO im Jahr 1949 entstand. Die Verteidigungsstrukturen der Westeuropäer gingen in der NATO auf.



Das zerstörte Nachkriegseuropa verfügte nur über unzureichende militärische Möglichkeiten; man benötigte die USA.

Während der Blockkonfrontation waren die Sicherheitsinteressen Westeuropas eine Teilmenge jener der USA. Mit dem Ende dieser Epoche erfolgte die Nagelprobe aller Organisationen und Institutionen, die "Kinder" des Kalten Krieges waren, wie z. B.: NATO, KSZE, Europarat, OECD, COCOM usw. Alle suchten ihre neue Rolle.

Die USA sehen ihre neuen Problemkreise in der pazifischen Einflußsphäre, was in Europa unübersehbare Spuren hinterläßt. Die NATO hat im militärischen Bereich deutliche Umstrukturierungen durchgeführt. Es bleibt jedoch unbestritten die Kernaufgabe der NATO erhalten: Verteidigung des Bündnisgebietes. Europa hat jedoch aufgrund der sinkenden Beteiligung der USA gar keine andere Wahl, als sich der uralten Forderung der USA, mehr für die eigene Verteidigung zu tun, zu unterwerfen. Neben den transatlantischen Faktor tritt auch die Tatsache, daß regionale Sicherheitsinteressen nach Wegfall der kontinentalen Bedrohung überwiegen. Jeder Staat Westeuropas betont daher seine Sicherheit in einem anderen Bereich oder Gebiet, es gibt neue Koalitionen. Alle Risiken liegen jedoch deutlich unter der Schwelle der Verteidigung Europas, und sie beeinträchtigen weitgehend nicht die Interessen der USA. Zur Abdeckung dieses Bereichs suchte Westeuropa eine organisatorische Lösung und fand sie in Form seiner alten WEU.

Dazu mußte diese wiederbelebt werden; dafür waren eine klare politische Vorgabe, ein Aufgabenkatalog und Mittel notwendig. Die klare Vorgabe erfolgte am Vorabend der Unterzeichnung des Vertrages über die Europäische Union im Dezember 1991 in Maastricht. Der Aufgabenkatalog wurde in Petersberg im Juni 1992 erlassen. Die Mittel sind – bis heute – der schwierigste Abschnitt der Herausbildung der europäischen Verteidigungsidentität. Man begann 1992 mit einer militärischen Planungszelle – bewußt nicht mit einem militärischen Stab. Diese Planungszelle verfügt auch nur über sehr eingeschränkte Personalressourcen, woraus sich zwangsläufig die Konzentration auf ganz bestimmte, unter dem Einsatz zur Verteidigung liegende Aufgaben ergibt: humanitäre Hilfe und Katastrophenhilfe sowie Friedenserhaltung bis Friedensdurchsetzung. In diesem Zusammenhang wesentlich sind die zugeordneten Kräfte (FAWEU, "Forces Answerable to WEU") bzw. eine Führungsstruktur im Einsatzfall. Die Lösung der truppeneinteilungsmäßigen Zuordnung von Kräften an nationale, teilstreitkraftüberschreitende Kommanden ("Selected Headquarters") findet in zweierlei Hinsicht seine Grenzen: Politisch ist es wenig tragfähig, Truppen einfach fremden Stäben zu unterstellen, in welchen man selber nicht vertreten ist. Außerdem fehlen diesen Strukturen die entsprechenden fernmeldemäßigen, logistischen und transportmäßigen Mittel. Die politische Lösung hierfür wurde im Jänner 1994 in Form des "Combined Joint Task Forces"-(CJTF)-Konzeptes der NATO erreicht. In

diesem Rahmen hätten die europäischen Verbündeten die Möglichkeit, auf die in der NATO vorhandenen Mittel (integrierte Stäbe, Fernmeldemittel, Logistik) zurückzugreifen.

In einem Punkt wird Europa über teure Investitionen nicht hinwegkommen, und zwar bei den strategischen (Luft- und See-) Transport- und Aufklärungskapazitäten. Entsprechende Planungen sind in Bearbeitung bzw. Verwirklichung. Weiters wird Europa zum Zweck der Einsparung von Verteidigungsausgaben unter anderem für diese strategischen Kapazitäten seine nationalen Entwicklungen bei kostspieligem, im Verbund einzusetzendem Gerät zugunsten europäischer Lösungen einstellen müssen: Flugzeuge, Kriegsschiffe, Angriffshubschrauber, gepanzertes Gerät. Zuletzt wird sich Europa auch nicht um die Fragen der Atomwaffen herumdrücken können: Doktrin, Kommandostruktur, technische Weiterentwicklungen. Unabhängig davon, wie wahrscheinlich deren politisches Gewicht heute sein mag, Atomwaffen sind vorhanden, und um (West-) Europa herum "brodelt" es – bei sinkenden konventionellen Kräften – bedrohlich ...

Der Beurteilung nach könnte sich die europäische Verteidigungsidentität wie folgt entwickeln: Zunächst Vorgabe von verteidigungspolitischen Richtlinien für Streitkräfteplanung (friedenserhaltende Operationen, humanitäre Hilfe ...), Rüstung (Flugzeuge ...) und strategische Mittel. Das alles in einem multilateralen Rahmen einer internationalen Organisation – ein "Kann" und "Muß" für die WEU der Zukunft.

Der darauf folgende Schritt, Europäische Verteidigung, wird nicht unbeträchtlich von der Lageentwicklung und von möglichen Risiken außerhalb Europas beeinflusst werden, wie etwa

- der russischen militärischen Machtentfaltung in Ostmittel- und Südosteuropa,
- der politischen und militärischen Lage der Maghreb- und Machrekstaaten (Marokko bis Libanon), also im Mittelmeer schlechthin,
- der politischen und wirtschaftlichen Lage und Stabilität in den Ländern Ostmitteleuropas und
- dem vorrangigen Interesse der USA im Mittleren und Fernen Osten (Iran, Indien, koreanische Halbinsel) sowie im "eigenen Hinterhof" Mittel- und Südamerika.

Je größer die Auffassungsunterschiede zwischen Europäern und Amerikanern in der Bedeutung einzelner Sicherheitsfragen werden, desto mehr wird in die Entwicklung einer eigenständigen europäischen Verteidigung zu investieren sein. Ähnlich der wirtschaftlichen und politischen Integration könnte es dann

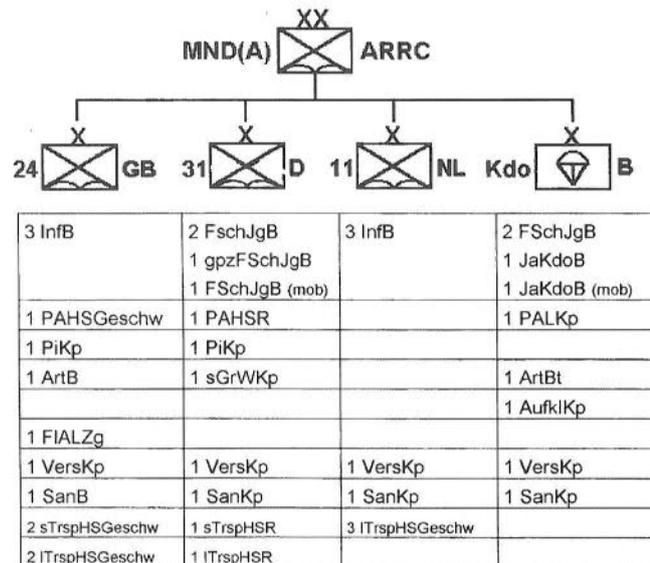
auch zu einer kosteneffizienteren, supranationalen (überstaatlich, im Gegensatz zum Bündnis nebeneinander), integrierten (gemischten) Verteidigungsstruktur kommen. Die Lösung der Aufgabe könnte dann auch in der Europäischen Union selber angesiedelt sein. Diese Entwicklung, die schon 1951 begonnen hat, fand jedoch im Scheitern der Europäischen Verteidigungsgemeinschaft 1953 ihren vorläufigen Höhepunkt. Heute, 40 Jahre später, ist Europa noch immer nicht viel weitergekommen. Wahrscheinlich wird es noch eine ganze Weile dauern, bis es soweit ist.

-JAM-

Europa/NATO:

### Die "Multinational Division Central"

Am 15. Juni 1994 wurde durch den Kommandanten des "Allied Command Europe Rapid Reaction Corps" (ARRC) die (Luftbewegliche) Multinationale Division (Zentrum) in Mönchengladbach-Rheindahlen, dem Sitz des Divisionskommandos, offiziell in Dienst gestellt. Die "Multinational Division Central (Airmobile)" – MND (A) wird aus brigadestarken Luftlande- oder luftbeweglichen Verbänden Belgiens, Deutschlands, Großbritanniens und der Niederlande gebildet. Die Niederlande stellen den ersten Divisionskommandanten, Generalmajor Huysman.



Die nationalen Kontingente verbleiben an ihren Friedensstandorten in den Mitgliedsstaaten. Zum Einsatz haben – ähnlich wie im Falle des Eurokorps – die nationalen Entscheidungsgremien dem Einsatz ihrer Truppen zuzustimmen. Im Einsatzspektrum der Division liegen humanitäre Hilfeleistung, Katastropheneinsatz sowie friedenserhaltende und friedensschaffende Aufgaben.

An leistungsfähigen Lufttransportmitteln verfügen die nationalen Kontingente über Transporthubschrauber CH-53 (D), "Puma" (B, GB), UH-1D (D) und CH-47 (GB), welche zumeist nicht organischer Bestandteil der Brigaden sind. Die Ausrüstung ist sehr unterschiedlich, jedoch wird auf volle Land- und Luftbeweglichkeit gesetzt. Der britische Anteil umfaßt die 24. luftbewegliche Infanteriebrigade aus Colchester, unterstützt durch die Hubschraubergruppe der RAF. Der deutsche Anteil umfaßt die 31. Luftlandebrigade in Oldenburg, sie wird durch ein Heeresfliegerkommando unterstützt. Der belgische Anteil umfaßt die "Para-Kommando"-Brigade aus Eversberg, welche durch die belgischen Luftstreitkräfte bzw. mit Lufttransportmitteln der Armee verlegt werden kann. Der niederländische Anteil umfaßt die 11. Luchtmobile (luftbewegliche) Brigade in



Foto: Archiv

Je größer die Auffassungsunterschiede zwischen Europäern und Amerikanern in Sicherheitsfragen werden, desto mehr bedarf es einer eigenständigen europäischen Verteidigung, auch mit atomaren Mitteln.



Foto: Archiv

Die "Multinational Division Central" verfügt über leistungsfähige Lufttransportmittel.

Arnheim, diese ist aus der ehemaligen 11. Panzergrenadierbrigade hervorgegangen und wird durch die Leichten Fliegerkräfte der Armee (drei leichte Hubschraubergeschwader) aus Deelen bzw. durch die Luftstreitkräfte unterstützt.

Die Division verfügt im deutschen und belgischen Anteil auch über eine starke infanteristische Fallschirmjägerkomponente – insgesamt vier aktive Bataillone – und sogar über bataillonsstarke leicht gepanzerte Kräfte. Jede der Brigaden ist versorgungsmäßig selbständig. Dies wird auch durch die Sanitätskomponente unterstrichen.

-JAM-

Finland:

### Die finnischen Luftstreitkräfte

Die Sicherheitspolitik Finnlands orientiert sich vor allem an der militärischen Lage Rußlands, an der sich wandelnden Sicherheitslage der benachbarten Staaten, an den europäischen Integrationsbestrebungen und an den noch ungewissen Vorstellungen eines europäischen Sicherheitssystems. Das größte Problem der finnischen Sicherheitspolitik ist die derzeitige absolute Unmöglichkeit, die künftige politische Entwicklung der instabilen Umgebung zu prognostizieren.

Die finnische Verteidigungsstrategie bereitet sich auf drei potentielle Operationsfälle vor:

- Überraschungsangriff zum Sturz der demokratischen Regierung;
- Aggression gegen einen Drittstaat, bei der ein Angreifer durch Finnland marschiert;
- Großangriff gegen Finnland.

Die finnischen Luftstreitkräfte haben eine Personalstärke von etwa 2 000 Mann (800 davon Wehrpflichtige) und bestehen aus drei Kampfgeschwadern, einem Transportgeschwader, einer Aufklärungsstaffel sowie aus mehreren Luftwaffenschulen und Lagereinrichtungen. Diese Verbände befinden sich in den drei Luftbezirken. Die bodengestützten Luftverteidigungskräfte Finnlands sind den Landstreitkräften unterstellt und gliedern sich in vier Fliegerabwehrregimenter. Folgende Fliegerabwehrwaffensysteme sind unter anderem eingeführt: SA-3, SA-16, "Crotale" NG (auf Radpanzer SISU-180) und 3,5-cm-Zwillingsfliegerabwehrkanonen (GDF-005) mit Feuerleitgeräten "Superfledermaus".

Der Auftrag der finnischen Luftstreitkräfte umfaßt im Frieden:

- die Überwachung des eigenen Luftraumes und des Luftraumes der angrenzenden Gebiete;
- die Verhinderung jeder Verletzung des finnischen Luftraumes mit Abfangjägern;

- die Ausbildung der taktischen Kommandanten, der Flugzeugführer, des fliegertechnischen Personals und der Radarleitdienste sowie des Fernmeldepersonals sowie
- die Materialerhaltung von Waffensystemen und Gerät wie auch die Gewährleistung der fachlichen Vorbereitung von Beschaffungsbescheiden.

Gegenwärtig stützt sich die finnische Luftverteidigung vor allem auf 45 Saab 35 "Draken" und 30 MiG-21bis. Für die Pilotenschulung werden die Luftfahrzeuge Valmet L-70 "Vinka" und BAe "Hawk" Mk.51 verwendet, wobei die Ausbildung zum Einsatzpiloten etwa vier Jahre dauert. 1989 haben die finnischen Luftstreitkräfte mit der Auswahl eines neuen Kampfflugzeuges als Ersatz für die veralteten MiG-21bis begonnen. Nach einer intensiven Evaluationsphase fiel die Entscheidung des finnischen Parlaments 1992 für die F/A-18C/D "Hornet" der amerikanischen Firma McDonnell Douglas, obwohl auch andere potente Kandidaten wie F-16, "Mirage" 2000-5, Saab JAS 39 "Gripen" und MiG-29 an dieser Auswahl teilnahmen. Offiziell ausschlaggebend war jedoch schließlich das aus finnischer Sicht günstige Kosten-Nutzen-Verhältnis. Es ist beabsichtigt, 57 einsitzige "Hornet" und sieben Doppelsitzer, die in Finnland bei der Firma Valmet in Lizenz gebaut werden, zu beschaffen. Es ist aber auch interessant, daß es in der finnischen Öffentlichkeit kaum Widerstände gegeben hat, wie zum Beispiel in Österreich beim Kauf der "Draken". Man weiß gerade in Finnland angesichts der geopolitischen Situation und der ungewissen Sicherheitslage sehr genau, welchen hohen Wert moderne Abfangjäger haben.

Finnland befindet sich gegenwärtig in einer sehr ernsten ökonomischen Lage. Der vom finnischen Parlament gebilligte Kauf der F/A-18 macht jedoch deutlich klar, daß die Bevölkerung trotzdem entschlossen ist, alle zur Verteidigung der Heimat erforderlichen Mittel bereitzustellen. Wird das österreichische Volk genauso bereit sein, die Beschaffung eines modernen Abfangjägers als Ersatz für den "Draken" gutzuheißen? Finnland hat jetzt begonnen, seine Streitkräfte neu zu organisieren. Durch Veränderung der Struktur wird die Anzahl der regionalen Befehlsbereiche von 30 auf 15 reduziert, und Finnland beginnt, auch Frauen militärisch auszubilden, wie dies in den anderen skandinavischen Ländern schon länger gemacht wird.

Die finnischen Luftstreitkräfte	
Verband/Einheit	Luftfahrzeuge
3 Jagdgeschwader	25 MiG-21bis (+ 5 MiG-21UM), 41 Saab J-35 (+ 4 Saab Sk 35C)
1 Aufklärungsstaffel	8 "Hawk" Mk.51
1 Transportgeschwader	3 F-27, 7 Mi-8, 8 Hughes 500
Verbindungssteile (aufgeteilt auf die 3 Jagdgeschwader)	6 CM.170 "Magister", 9 Piper "Cherokee Arrow", 6 Piper "Chieftain"
Ausbildungssteile (vorwiegend in der Fliegerakademie)	38 "Hawk" Mk.51, 30 L-70 "Vinka"

-Gä-

Großbritannien:

### **Britische Armee beschafft den Aufklärungspanzer "Sabre"**

Nach einem intensiven Erprobungsprogramm, das mit zwei Prototypen auf dem Testgelände von Bovington durchgeführt wurde, entschloß sich die britische Armee zur Einführung des Aufklärungspanzers "Sabre".

Das Fahrzeug besteht aus dem Fahrgestell und der Wanne des Aufklärungspanzers "Scorpion" und dem Zweimanturm des Aufklärungspanzers "Fox", der mit einer 30-mm-Rarden-Kanone L/21 und einem 7,62-mm-Koaxialmaschinengewehr L/37A2 ausgestattet ist.



Der Aufklärungspanzer "Sabre".

An diesem Turm wurden verschiedene Modifikationen vorgenommen:

- Austausch des 7,62-mm-Koaxial-MG L/37A2 gegen das 7,62-mm-MG McDonnell Douglas (das auch im Kampfschützenpanzer "Warrior" und im Kampfpanzer "Challenger" 2 Verwendung findet);
- Einbau eines gewölbten Lukendeckels für den Richtschützen;
- Neuordnung der Nebelwurfanlage, wobei ein verbessertes Modell verwendet wird;
- Turm- und Wannerverstaukästen mit Schnellösemechanismus;
- Neukonstruktion der Rohrstütze der 30-mm-Kanone, um das Sichtfeld des Fahrers zu verbessern.

Die britische Firma Alvis liefert die Umbausätze an die Armee, die den Umbau selbst durchführt. Von den geplanten 140 "Sabre" wurden die ersten noch 1994 fertiggestellt.

-KHL-

Iran:

### **Nukleare Beschaffungsmaßnahmen des Iran**

Über die Proliferation von Massenvernichtungswaffen an den Irak ist angesichts der Ereignisse in der Golf-Region schon relativ viel publiziert worden. So weiß man vom maßgeblichen Anteil deutscher Rüstungsschmieden an der Entwicklung von C-Kampfstoffen und der darauf beruhenden "Atombombe des kleinen Mannes". Mindestens ebensoviel Bedeutung sollte man jedoch auch den nuklearen Beschaffungsmaßnahmen des Iran beimessen, zumal der Iran eindeutig zu den nuklearen Schwellenländern zählt und möglicherweise bereits über erste eigene Kernwaffen verfügt.

Diese Entwicklung nahm schon unter Schah Reza Pahlawi ihren Ausgang, als der Iran im Rahmen eines nuklearen Kooperationsabkommens mit Frankreich einen großen Anteil an Eurodif – einer Unternehmensgruppe, die sich mit Uranaufbereitung und Urananreicherung beschäftigt – erwarb. Auch nach der Revolution von 1979, besonders aber im iranisch-iraki-

schen Krieg (1980 bis 1988) waren sich iranische Politiker – wie etwa der heutige Präsident Rafsandschani – über die entscheidende Bedeutung chemischer und bakteriologischer Waffen im klaren. Deshalb wurde noch in den achtziger Jahren ein eigenes Programm für die Beschaffung von Massenvernichtungswaffen auf die Beine gestellt, ausgehend von der "Operation Sasad", die ursprünglich nur zur Einfuhr von Ersatzteilen für westliche Rüstungsgüter während des Waffenlieferungsembargos vorgesehen war.

Seit dem Ende des iranisch-irakischen Krieges hat das Regime in Teheran größere Geldmittel für die Erforschung, aber auch für den Ankauf derartiger Massenvernichtungswaffen bereitgestellt. Zu diesem Zweck unterhält der Iran ein komplexes Netz von Agenten und Mittelsmännern, ähnlich der berühmten "Irak-Lobby", welche schon Saddam Husseins Militärapparat mit Waffen beliefert hat. Eine wichtige Drehscheibe diesbezüglicher Geschäftsabwicklungen dürfte Prag sein. So wird unter anderem von einem ständigen Besucherstrom iranischer Delegationen, ja sogar von einer ansonsten unerklärlichen Vergrößerung des Mitarbeiterstabes der iranischen Botschaft in Prag berichtet. Darüber hinaus haben Beauftragte Teherans sogar schon versucht, Anteile der mittlerweile privatisierten tschechischen Rüstungsfirmen zu erwerben.

Freilich wird der Iran nicht müde zu behaupten, daß sein Interesse an der Kernforschung rein friedlicher Natur sei. Nach dem Bau einer Reihe von Kernkraftwerken – bekannt wurde vor allem die Anlage in Buschir – sollen in Hinkunft bis zu 20 Prozent des iranischen Energiebedarfs durch Atomstrom gedeckt werden. Wenn man jedoch bedenkt, daß Teheran allein 1993 mehr als 15 Milliarden US-Dollar (!) für die Beschaffung kerntechnischer Anlagen ausgab, obwohl es eine Fülle von ungenutzten Ausbeutungsmöglichkeiten eigener Erdöl- und Erdgasvorkommen gibt, so ergeben sich in dieser Hinsicht doch einige Verdachtsmomente.

Deshalb wird man auch in den nächsten Jahren sehr genau darauf zu achten haben, welcher Art die Handelsbeziehungen sind, die manche Staaten mit dem Iran pflegen. Nicht genug damit, daß einige europäische Staaten chemische Produkte sowie technische Anlagen und Maschinen liefern, "liefern" manche Staaten der ehemaligen Sowjetunion nukleares Abfallmaterial sowie – schlimmer noch – einschlägig geschulte Wissenschaftler. Mit Nordkorea hat der Iran offizielle Beziehungen hinsichtlich der Entwicklung von Flugkörpern (etwa des Flugkörpers "Nodong" 2 mit bis zu 1 000 km Reichweite). Eine nicht zu unterschätzende Gefahr geht aber auch von China aus, weil die Iraner von dort schon nachweislich zumindest einen Nuklearreaktor bezogen haben. Von dieser Seite können auch neueste Forschungsergebnisse und Verfahrenstechnologien bezogen werden, wie etwa der Einsatz von Laser zur Urananreicherung.

-TW-

Israel:

### **F-16 "Strike Falcon" für Israel an der F-15E gescheitert**

Die israelischen Streitkräfte entschieden sich bei der Wahl eines Jagdbombers größerer Reichweite und schwererer Bewaffnung nicht für die F-16 "Strike Falcon", sondern für die F-15E "Strike Eagle". Die Firma versuchte vergebens, die von Israel gestellten Anforderungen an einen Jagdbomber größerer Reichweite und schwerer Bewaffnung mit einer neuen Version seiner F-16, der F-16ES ("Enhanced Strategic" – verstärkt, für strategische Aufgaben vorgesehen) zu beantworten. Das Hauptmerkmal dieses Flugzeuges sind zwei mit der Oberfläche konforme, abnehmbare Zusatztanks an der Rumpfoberseite. Sie erhöhen den Aktionsradius gegenüber der F-16C/D um 40



Skizze: Air Force Magazine

**Kampfflugzeug F-16ES – die abnehmbaren Zusatztanks sind deutlich erkennbar.**

Prozent. Diese Anordnung läßt alle Unterflügelstationen für die Bewaffnung frei. Das Flugzeug ist mit dem Navigations- und Zielerfassungssystem LANTIRN ausgestattet. Mit zwei 2 270-l-Zusatztanks, zwei 900-kg-GBU-10-lasergelenkten Bomben und zwei "Sidewinder"-Raketen beträgt die Einsatzreichweite 1 600 km.

Lockheed bot Israel 40 solcher Flugzeuge zum Gesamtpreis von 1,8 Milliarden US-Dollar an, während McDonnell Douglas zum gleichen Preis 20 Maschinen der F-15I "Strike Eagle" (für Israel modifizierte F-15E) offerierte. Das letztere Angebot überzeugte die israelische Luftwaffe, weil die F-15 ein viel höheres Potential aufweist. Damit ist wieder ein Versuch gescheitert, die "Fighting Falcon" über ihre jetzige Funktion als leichter Jagdbomber hinaus zu entwickeln; ähnliche Projekte, wie die F-16XL, hatten keinen Erfolg. So liegt der Schluß nahe, daß das Entwicklungspotential des Standardkampfflugzeuges der westlichen Welt erschöpft ist. Ein Produktionsende nach Abschluß der noch ausstehenden Aufträge in näherer Zukunft wird damit immer wahrscheinlicher.

-CH-

Israel:

### Der israelische Flugkörper "Arrow"

Israels Raketenabwehrprogramm kann einen Erfolg verbuchen: Am 12. Juni 1994 fing auf dem Schießplatz Palmachim südlich Tel Aviv ein "Arrow"-Flugkörper eine taktische ballistische Rakete ab. Der Flugkörper "Arrow" ist ein Teil des umfassenden israelischen Raketenabwehrprogramms "Homa" (hebräisches Wort für Zaun oder Zitadelle). Bei diesem siebenten Test der "Arrow" erprobte man vor allem die Zerstörleistung des Gefechtskopfes. Es war dies der dritte Schuß einer Versuchsreihe zur Bekämpfung raketenähnlicher Luftziele.

Der israelische Flugkörper "Arrow", dessen Entwicklung gemeinsam von Israel und den Vereinigten Staaten finanziert wird, hat einen zweistufigen Raketenmotor und erreicht eine Höchstgeschwindigkeit von Mach 8 bei einer Masse von etwa 1 800 kg. Die Steuerung des Flugkörpers erfolgt zunächst mit einer Kommandolenkung und in der Endphase mit einer Infrarot- oder aktiven Radarlenkung. Die Konstrukteure nehmen an, daß die notwendige weitere finanzielle Unterstützung durch den US-Kongreß jetzt gewährleistet ist. Der erfolgreiche Test dürfte auch kritische Stimmen in den Vereinigten Staaten verstummen lassen. Sogar offizielle Stellen der israelischen Armee, insbesondere der Luftwaffe, hatten schon wegen der schwachen Leistungen bei den ersten Tests an der Sinnhaftigkeit des Raketenabwehrprogramms gezweifelt. Überdies dauerte die Entwicklung manchen Experten zu lange, vor allem wenn man bedenkt, daß sich die Anzahl ballistischer Raketen im Nahen Osten ständig erhöht. Ferner wurde auch an der Fähigkeit der israelischen Industrie gezweifelt, ein so komplexes Lenkwaffensystem erzeugen zu können. Israel bewies allerdings schon öfter seine Fähigkeit, auch hochtechnisierte und komplizierte Waffensysteme zu entwickeln.



Foto: Jane's

Das "Homa"-Programm, das neben dem "Arrow"-Flugkörper auch Radargeräte umfaßt, soll ein bedeutend größeres Wirkungsspektrum abdecken als die erprobte "Patriot". Seit Juni 1992 wird am Frühwarn- und Feuerleitradar für "Homa" gearbeitet. Es soll eine "Phased Array"-Antenne mit elektronischer Abtastung erhalten. Parallel zur konventionellen Entwicklung läuft eine Durchführbarkeitsprüfung der fast utopisch anmutenden "Boost-phase Intercept"-(BPI-)Technologie. Das BPI-System verwendet dabei Drohnen als Starteinrichtung für Luft-Luft-Lenk Waffen mit Infrarotsuchkopf. Außerdem entwickelt Israel eine thermoelektrische Kanone, die über die Fähigkeit, Raketen im Nahbereich eigener Raketenstellungen abzuwehren, verfügen soll.

-Gä-

Der Flugkörper "Arrow" ist ein Teil des israelischen Raketenabwehrprogramms "Homa". Seine Erprobung verlief, von der Zeitverzögerung abgesehen, bis jetzt erfolgreich.

Polen:

### Ein polnischer "Generalsputsch" und sein Echo

Ein Treffen zwischen Staatspräsident Lech Walesa und den elf wichtigsten Generalen Polens am 30. September 1994 auf dem Truppenübungsplatz Drameburg/Pommern (Drawsko Pomorskie) löste in Polens Parlament und in den Medien ein wahres Erdbeben aus, das bis heute Nachwirkungen zeigt. Ermuntert durch den Staatspräsidenten und angeregt durch Generalstabschef Tadeusz Wilecki sprachen neun Generale – laut Nachrichtenmagazin "Wprost" sind alle Absolventen sowjetischer Militärakademien – der zivilen Spitze des Verteidigungsministeriums und vor allem dem Ressortchef, Admiral a. D. Piotr Kolodziejczyk, ihr Mißtrauen aus. Einer der beiden Generale, die nicht mitmachten, war Polens Feldbischof, Generalmajor Sławoj L. Głódz.

Die "Putschisten-Generale" – so das Magazin weiter – werfen Kolodziejczyk vor, daß zuviele Bereiche, die einst dem Generalstab oblagen, jetzt in die Kompetenz der zivilen Spitze des Ministeriums fallen würden. Laut "Wprost" würde dies in einer NATO-Armee nicht vorkommen. Sowohl der frühere Verteidigungsminister Janusz Onyszkiewicz als auch der amtierende

Außenminister Andrzej Olechowski befürchten, "daß die wenigen 'Drameburger Minuten', die die Armee erschütterten, auch den polnischen Weg in den Nordatlantikkpakt verlängerten".

Während der Generalstab sich loyal gegenüber dem Präsidenten verhalte, betreibe er schon seit Beginn des Jahres eine Autonomie gegenüber dem eigenen Verteidigungsministerium, rügte "Wprost". Die Wochenzeitung "Polityka" schrieb von "Blindgängern und Geschossen" und weiß: "Die polnischen Streitkräfte werden von Kameraden aus der gleichen Panzerkompanie regiert."

"Unteroffizier Walesa" – so betitelten ihn viele Blätter – bekam im Parlament heftige Kritik. Minister Kolodziejczyk will vorerst das Handtuch noch nicht werfen und peilt weiter den "Bürger in Uniform" an.

Gleichzeitig veröffentlichte "Wprost" eine Umfrage unter den Berufssoldaten und Generalen: Die Generale sind überwiegend der Meinung, daß die Armee ihre Probleme allein lösen kann und soll. 72 Prozent der Berufssoldaten sind der Meinung, daß die Aktivitäten des Staatspräsidenten dem Wohl des Volkes schaden. 60 Prozent der Berufssoldaten bezeichnen die Rolle der katholischen Kirche in der Armee als "negativ" und lesen am liebsten die pornografisch-atheistische Wochenzeitung "Nie" des letzten kommunistischen Informationsministers Jerzy Urban.

-BO-

Polen:

### Polens "Armee der Verbitterten"

So bezeichnet die Regierungszeitung "Rzeczpospolita" alle Offiziere, die mit 40 Prozent ihres Soldes vorzeitig in den Ruhestand geschickt wurden und sich zum Unruheherd entwickeln. Wer mit den Betroffenen spricht, erfährt, daß sie auch verbittert sind, weil KP-treue Kameraden weiter Karriere machen und Politoffiziere jetzt als "Erziehungsoffiziere" christliche Werte vermitteln.

Die "Rzeczpospolita" traf einen Oberst, der heute Heizer ist, einen, der Parkwächter ist, und einen Fregattenkapitän mit Dokortitel, der als Fabrikwächter Dienst versieht.

Diese Stabsoffiziere bilden aber nicht das Gros der vorzeitig Entlassenen, sondern die Gruppe der vielen rangniedrigeren Offiziere, vom Hauptmann abwärts. Dazu gehören etwa frisch ausgebildete Piloten, Offiziere von Artillerie-, Raketen- und Baueinheiten.

Bisher gelang es der "Berufsberatungsstelle" beim Verteidigungsministerium erst, 5 000 Offiziere für den Personenschutz umzuschulen. Eine weitere Gruppe wurde zu Fahrlehrern umgeschult. Einige wurden in die Zivilverwaltung geschickt, andere zum zivilen Studium. Doch die meisten der Offiziere – es sind immerhin 25 000 – "putzen vergeblich bei Betrieben und Arbeitsämtern die Klinken". Sie sind ob ihrer Arbeitslosigkeit irritiert und könnten leicht zum inneren Konfliktherd werden, würden sie sich mit ihren Schicksalsgenossen aus dem Unteroffiziersstand, der Polizei und der Sicherheitsorgane zusammenschließen.

-BO-

Rumänien:

### Die Neuorganisation der rumänischen Streitkräfte

Die geopolitischen und strategischen Veränderungen seit dem Jahr 1989 haben auch in Rumänien die Hoffnung auf die Integration in ein vereintes und stabiles Europa geweckt. Die Streitkräfte werden umstrukturiert. Doktrin, Führung, Ausbildung und Ausrüstung werden grundlegend geändert.

Um dem Grundauftrag der Streitkräfte (Landesverteidigung und Kompatibilität mit modernen Streitkräften) unter den veränderten geo-, regional- und innenpolitischen Bedingungen gerecht zu werden, sucht das Land die Integration in westeuropäische Verteidigungsbündnisse. Erste Schritte dazu sind die Mitgliedschaft in der "Partnership for Peace" und die Assoziation mit der WEU.

Die Neuordnung der Streitkräfte wird durch die weitgehende Autarkie der nationalen Verteidigung in Ausrüstung, Ausbildung, Organisation und Doktrin wesentlich erleichtert. Die rumänische Rüstungsindustrie stellte bis zu 85 Prozent der Eigenversorgung sicher. Die Teilnahme an den Manövern des Warschauer Paktes blieb auf symbolischen Umfang reduziert und der Einfluß aus Moskau war marginal.

Die Armee sieht ihre Unterstützung des Staatsreiches von 1989 als Ausdruck dafür, eine essentielle Institution des neuen Staatsgefüges zu sein. Sie betrachtet ihre Rolle als unparteiisch und dem Primat der Politik unterworfen. Die durch die Verfassung von 1991 ausgelöste Umstrukturierung der Streitkräfte wird aber durch eine anhaltende wirtschaftliche Rezession und durch Konfliktherde in der Nachbarschaft behindert. Die neue Streitkräftegliederung zielt auf die Schaffung kleiner, mobiler, modern ausgerüsteter und ausgebildeter Verbände ab. Damit soll sowohl die Selbstverteidigung als auch die Teilnahme an europäischen und internationalen Militäraktionen gesichert werden.

Die Umstrukturierung lief bisher in zwei Stufen ab: Von 1990 bis 1992 wurden die kommunistischen Strukturen in den Streitkräften beseitigt, die rechtlichen Grundlagen der Landesverteidigung der neuen Verfassung angepaßt und die zivile Kontrolle verstärkt. Damit ging eine Neuorganisation der militärischen Ausbildung einher, die auch zur Schaffung eines Nationalen Verteidigungs-Colleges führte. Die zweite Stufe brachte seit 1993 eine Verstärkung der Kontrolle durch die politische Führung, die Schaffung eines Generalstabes und der Waffengattungsstäbe, die Truppenorganisation in Bataillone, Brigaden und Korps sowie den Aufbau von Territorialkräften. Der Streitkräfteabbau auf die Stärke von 230 000 Mann soll generell durch erhöhte Professionalisierung und Modernisierung kompensiert werden. Dabei sollen weiterhin 70 Prozent der erforderlichen Güter von der nationalen Industrie bereitgestellt werden. Zur Internationalisierung der Streitkräfte tragen, neben der Annäherung an die NATO, die Teilnahme an UN-Missionen und der Aufbau eines UN-Bataillons bei.

Die andauernden Veränderungen, denen sich die rumänischen Streitkräfte in Hinblick auf Führung, Doktrin, Organisation,



Die rumänische Armee sieht sich als essentielle Institution des neuen Staatsgefüges.

Ausbildung und Ausrüstung unterzogen sehen, werden als irreversibel betrachtet. Allen Schwierigkeiten zum Trotz wird mit einer erfolgreichen Weiterentwicklung, basierend auf einer breiten Unterstützung durch die Bevölkerung, gerechnet.

-HAH-

Rußland:

### Rußlands "Afghanen" organisieren sich

Die ehemaligen Afghanistan-Kämpfer der einstigen Sowjetarmee haben sich seit geraumer Zeit im "Verband der Afghanistan-Veteranen" organisiert. Dieser ist zu einem gewichtigen Machtfaktor in Rußland geworden. Inzwischen besitzt der Verband ein umfangreiches Netz von Firmen, Wirtschaftskooperativen und diversen Geschäften. Die Medien bestätigen, daß ein Großteil des Einkommens dieses Verbandskonzerns der Schaffung neuer Arbeitsplätze für Verbandsmitglieder und der Fürsorge der dem Verband angehörenden Invaliden zugute kommt.

Der Verband verfügt über bewaffnete Einheiten, die auch die russische Mafia bekämpfen, jedoch leider nicht nur, so daß diese nicht selten in kriminelle Delikte verwickelt sind. Aus diesen Einheiten kommen auch Leute, die zum Objekt- und Personenschutz abgestellt sind. Außerdem vermittelt der Verband auch Söldner nach Armenien, Aserbeidschan, Georgien, Abchasien und nach Ex-Jugoslawien – neuerdings nicht nur an die Serben. Den "Afghanen" werden auch umfangreiche Waffengeschäfte ins Ausland nachgesagt. Oberstes Gesetz in diesem Verband ist Disziplin, wobei die einstige militärische Rangordnung eine eminente Rolle spielt.

Enge Zusammenarbeit pflegt der Verband mit den Kosakeneinheiten und dem sogenannten "Veteranenklub". Diesem Klub gehören frühere KGB-Offiziere an, wobei sich dessen Mitglieder, wie auch die "Afghanen", per "Genosse" anreden. Dem "Veteranenklub" gehören unter anderem Leute an, die inzwischen Unternehmer, Manager, Banker und Chefs privater Sicherheitsdienste geworden sind. Gefragt sind insbesondere ehemalige KGB-Offiziere mit Auslandserfahrungen, wie "Kundschafter" und "Führungsoffiziere". Wie die Medien behaupten, hat der "Veteranenklub" schon heute nicht nur einen genauen Einblick in die Gesellschaft und Wirtschaft, sondern sogar in die russischen Streitkräfte.

-BO-

Rußland:

### Armee allseits beliebt

Die Armee sei in Rußland die "populärste Einrichtung", stellte Ende 1994 das von Deutschen und Österreichern betriebene GfK-Russia-Meinungsforschungsinstitut fest. 25 Prozent aller



Noch im Vorjahr war die Armee in Rußland die "populärste Einrichtung". Dies hat sich durch den Einsatz in Tschetschenien möglicherweise geändert.

Russen haben volles Vertrauen in sie, nur 16 Prozent mißtrauen ihr. Jedoch wünschen 85 Prozent nicht, daß die Armee eines Tages die Macht übernimmt. Wie sehr das Ansehen der Armee in der Zwischenzeit durch den Tschetschenieneinsatz gelitten hat, bleibt abzuwarten.

69 Prozent aller Russen lehnen eine Militärdiktatur sowie die Rückkehr zu kommunistischen Verhältnissen strikt ab, 63 Prozent wünschen sich einen "starken" Staatsführer, und 55 Prozent sind der Meinung, daß Rußland ein eigenes Staatskonzept ausarbeiten müßte. *Nur acht Prozent sind aber der Meinung, daß der Westen ein Vorbild sein könne.* Allerdings sind 83 Prozent für den Beitritt zur Europäischen Union und nur 13 Prozent dagegen. 76 Prozent der Russen wollen gute Beziehungen zum Westen, jedoch meinen 23 Prozent, daß man weiter "auf die militärische Macht bauen muß, auch dann, wenn dies die Auslandsbeziehungen verschlechtern würde".

Nur 25 Prozent der Russen interessieren sich für Politik oder für eine Partei, hingegen haben 54 Prozent überhaupt kein Interesse an einer Partei oder an einer politischen Gruppierung. 79 Prozent aller Russen sind stolz, Russen zu sein.

43 Prozent der Russen sind für eine Privatisierung, 68 Prozent sind jedoch der Auffassung, daß gegenwärtig der Einfluß des Staates zu gering ist.

In der Beliebtheitskala liegen die Franzosen bei den Russen ganz vorne. Danach kommen die Japaner, die Amerikaner, die Briten, die Deutschen, die Ukrainer und die Chinesen.

-BO-

Rußland:

### Russinnen sollen das Image der Armee aufpolieren

In letzter Zeit wurde die Anzahl der Frauen in der russischen Armee aufgestockt. Während über männlichen Berufssoldaten stets das Damoklesschwert der vorzeitigen Pensionierung schwebt, sind die Frauen in Montur davon ausgenommen. Darüber hinaus haben die Rekrutierungsbehörden vom Verteidigungsministerium den stillen Auftrag bekommen, auf das Aussehen der künftigen Frauen im Waffenrock zu achten. Die Russinnen sollen nämlich auch das ramponierte Image der Streitkräfte anheben.



Foto: TASS

Die Anzahl der Frauen in der russischen Armee wurde kräftig aufgestockt. Im Bild zwei der 20 000 (!) "weiblichen Fähnriche".

Inzwischen gibt es wieder mehr als 100 000 Frauen unter russischen Fahnen, davon haben allerdings nur 1 100 das Offizierspatent, wobei es 20 000 "weibliche Fähnriche" – ein besonderer Dienstgrad zwischen Unteroffizier und Offizier – gibt.

Laut Vorschrift dürfen Frauen nur zwischen dem 19. und dem 40. Lebensjahr in die Armee aufgenommen werden. Als Aufnahmebedingung wird mindestens der Abschluß der 8. Klasse gefordert. Nach dem 50. Lebensjahr müssen sie in der Regel ausscheiden. Die neuen Soldatinnen sollen Zeitverträge zwischen drei und sechs Jahren bekommen, die verlängert werden können.

Bis kurz nach dem Zweiten Weltkrieg gab es in der Sowjetarmee ganze Frauenbataillone. Dann waren Soldatinnen nur noch im Verwaltungsbereich, in der Militärjustiz, im politischen, wissenschaftlichen und kulturellen Bereich und im Sanitätsdienst tätig. Auch die neuen Soldatinnen sollen keineswegs in Kampftruppen dienen. Noch mehr als bisher sollen Frauen in die Militärkapellen gelangen, auch als Dirigentinnen.

Auch die polnische Armee umwirbt derzeit junge Polinnen für ähnliche Zwecke, wobei primär an weibliche Offiziere gedacht wird. Bisher gab es in Polen nur im Sanitätsdienst Feldärztinnen und Schwestern, die zwar Dienstgrade hatten, jedoch stets Zivil trugen.

-BO-

Schweden:

### Nutzung der Saab Sk 60 (Saab 105) bis zum Jahr 2010



Das Schul- und Erdkampfflugzeug Saab Sk 60 entspricht etwa der österreichischen Saab 105.

Die schwedische Flugwaffe verfügt derzeit über 135 Schulflugzeuge des Typs Saab Sk 60. Das Verteidigungsministerium beabsichtigt, 125 Flugzeuge dieses Typs in einer umgerüsteten Version weiter zu behalten. Hiezu werden die Flugzeuge mit Triebwerken Williams/Rolls-Royce FJ44 ausgerüstet. Im Frühjahr 1995 soll der Erstflug des Erprobungsträgers stattfinden.

Bereits 1996 sollen neun modifizierte Maschinen wieder den Dienst bei den Einsatzverbänden aufnehmen. Wesentliche Teile der notwendigen Arbeiten werden in den Werkstätten der Flugakademie in Ljungbyhed in Südschweden durchgeführt. Der Abschluß der Umrüstungsarbeiten ist für Sommer 1998 geplant.

Durch die schubstärkeren FJ44-Triebwerke werden die Starteigenschaften und die Steigleistung der Sk 60 verbessert. Der Flugbetrieb mit nur einer Turbine wird sicherer. Die Wartung der Triebwerke erfordert weniger Zeitaufwand und wird damit billiger. Das Triebwerk FJ44 verbraucht um 25 Prozent weniger Treibstoff als das bisher verwendete "Aubisque"-Triebwerk. Durch geringeren Lärm und reduzierten Schadstoffausstoß wird die Belastung für die Umwelt gesenkt.

Mit einer bereits vor fünf Jahren durchgeführten Erneuerung der Tragflächen ermöglicht der Austausch der alten Triebwerke die Aufrechterhaltung des Flugbetriebes mit der Sk 60 als Trainer und Luftnahunterstützungsflugzeug bis zum Jahr 2010.

Die Kosten der Umrüstung belaufen sich auf rund 900 Millionen Schwedenkronen. Sie liegen damit deutlich unter dem Betrag, der für die Entwicklung und Produktion eines neuen Trainers aufzuwenden wäre.

-STB-

Schweden:

### Saab 340 AEW & C für die schwedische Flugwaffe

Bald werden auch die schwedischen Streitkräfte über ein luftgestütztes Frühwarnsystem verfügen. Das Materialamt der schwedischen Streitkräfte FMV hat die ersten sechs Saab 340 AEW & C bestellt. Sie sollen von der schwedischen Flugwaffe (Flygvapnet) als neue Frühwarnkomponente für den Luft- und Seebereich und für Führungs- und Koordinierungsaufgaben verwendet werden.



Foto: Smaper

Die Saab 340 AEW & C verfügt über ...

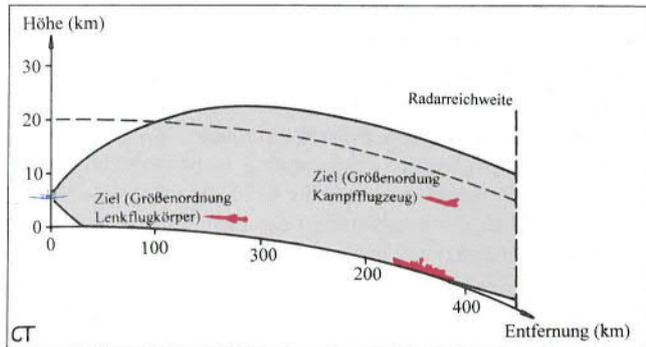


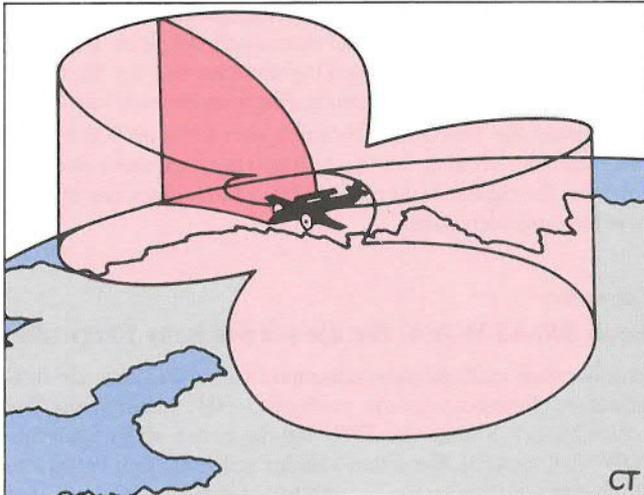
Foto: Lander

... ein Radarsystem mit 450 km Reichweite.

Auf dem Rumpfrücken der mit zwei Turboprop-Triebwerken ausgerüsteten Saab 340 befindet sich in einer schmalen, 10 m langen Verkleidung ein "Erieye"-Radar, ein Radarsystem mit neuester "Active Phased Array"-Technologie. Bei diesem wird nicht mehr eine rotierende Radarantenne – wie beispielsweise beim amerikanischen AWACS – verwendet, sondern eine statische Flachantenne, deren Strahl elektronisch geschwenkt wird. Die kompakte Bauweise hat den Vorteil, daß dafür auch ein relativ kleines Trägerflugzeug, wie eben die Saab 340, ausreicht. Die Systemmasse von etwa 1,5 t machte dennoch entsprechende strukturelle Verstärkungen des Rumpfes der Saab 340 sowie eine geänderte Heckauslegung notwendig. Ein zusätzliches Aggregat stellt die Stromversorgung und Kühlung für das "Erieye"-System sicher.

Das "Erieye" AEW Mission System beinhaltet eine bordeigene C<sup>3</sup>-Struktur ("Command, Control and Communications") mit integrierter Freund-Feind-Kennung und kommt mit nur einem Systemoperator aus. Es kann bei Bedarf sogar vollständig vom Boden aus bedient werden. Über eine entsprechende Datenverbindung werden alle Systemdaten direkt an eine Bodenstation übermittelt.

Die Reichweite des "Erieye"-Radarsystems liegt bei 450 km; Objekte in der Größenordnung von Kampfflugzeugen können spätestens in einer Entfernung von 350 km, Lenkflugkörper in



Die Abstrahlcharakteristik des "Erieye"-Radarsystems.

150 km aufgefaßt werden. Das System besteht aus 200 Send- und Empfangsmodulen (Mehrzweck-Puls-Dopplersensor PS-890 "Erieye"), die reihenförmig in dem langegezogenen Antennenkasten angeordnet sind. Es arbeitet im S-Band (3,1 bis 3,3 GHz).

An eine sechsmonatige Erprobungsphase durch Saab Aircraft AB in Linköping, zur Untersuchung der Flugeigenschaften mit der montierten Antenne, schließt die Erprobung durch das Materialamt an, welches nach Installation des "Erieye" AEW Mission Systems die Gesamtsystemleistung prüft. Das erste Flugzeug soll 1996 an die Flugwaffe übergeben werden.

Mit einem Anschaffungspreis von rund 25 Millionen Dollar (zuzüglich zum Preis des Flugzeuges) wird das "Erieye"-System vor allem für kleinere Staaten interessant, die auf ein luftgestütztes System für die Frühwarnung nicht verzichten wollen. Größere Systeme (wie etwa die E-2C "Hawkeye" oder gar die E-3A AWACS) sind sowohl in der Anschaffung, vor allem aber im Betrieb erheblich teurer.

Eine Reihe anderer Länder hat bereits ihr Interesse an dem "Erieye"-System bekundet.

-SG-

Schweden/Vereinigte Staaten:

### AMRAAM für JAS 39 "Gripen"

Die schwedische Regierung hat die Beschaffung der amerikanischen Luft-Luft-Lenkwanne AIM-120 AMRAAM ("Advanced Medium Range Air-to-Air Missile") für das neue Mehrzweckkampfflugzeug Saab JAS 39 "Gripen" beschlossen.

Vorerst sollen 100 Stück der neuen Lenkwaffe beschafft werden, wobei der schwedischen Industrie Kompensationsgeschäfte über den vollen Auftragswert in der Höhe von umgerechnet rund zwei Milliarden Schilling zugesichert wurden.

Das amerikanische Verteidigungsministerium habe zugesagt, dem Export von mit dem AMRAAM-Waffensystem bewaffneten "Gripen"-Kampfflugzeugen zuzustimmen, sofern es sich nicht um Länder handelt, die von amerikanischer Seite mit einem Waffenlieferembargo belegt seien. Als potentiellen Exportkunden nannte der schwedische Verteidigungsminister Österreich, das speziell auf dem Gebiet der Militärluftfahrt bereits auf eine jahrzehntelange, traditionell gute Zusammenarbeit mit Schweden zurückblickt.

Bei der AMRAAM handelt es sich um einen Mittelstrecken-Luft-Luft-Lenkflugkörper, der als Nachfolger für die AIM-7 "Sparrow" in den achtziger Jahren entwickelt wurde. Er besitzt ein Trägheitslenksystem für die Marschflugphase – kombiniert

### Technische Daten:

Länge .....	3,65 m
Durchmesser .....	17,8 cm
Spannweite .....	0,63 m
Startmasse .....	157 kg
Gefechtskopf .....	etwa 22 kg
Reichweite .....	etwa 50 km
Zielsuchsystem .....	Radar
Antrieb .....	Feststoffraketenmotor



Das Kampfflugzeug JAS 39 "Gripen" wird mit Luft-Luft-Lenkwanne des Typs AIM-120 AMRAAM ausgestattet.

mit einer Einweg-Datenverbindung – und einen aktiven Radarzielsuchkopf. Nach dem Start vom Trägerflugzeug erfolgt der Zielflug im ersten Teil der Wegstrecke zum Zielobjekt mittels Trägheitslenkung, wobei vom Trägerflugzeug aus ständig die aktuellen Zielkoordinaten an den Flugkörper übermittelt werden. Im zweiten Teil der Wegstrecke, wenn sich der Flugkörper an das Zielobjekt bis auf die Erfassungsreichweite des aktiven Radarzielsuchkopfes angenähert hat, wird dieser aktiviert und übernimmt die Endphasenlenkung. Der Gefechtskopf ist ein gerichteter Splittersprengkopf mit aktivem Radarannäherungszünder.

Außer mit dem "Gripen" kann die AMRAAM noch mit der F-14 "Tomcat", F-15 "Eagle", F-16 "Falcon", F-18 "Hornet", der F-4F "Phantom" und dem "Sea Harrier" FRS.2 eingesetzt werden, die Verwendung mit dem "Eurofighter" 2000 ist ebenfalls vorgesehen. Die AMRAAM wurde 1991 bei der US Air Force und 1993 bei der US Navy eingeführt. Außer Schweden haben noch folgende Länder Bestellungen getätigt: Deutschland, Finnland, Großbritannien, Norwegen, Spanien, Südkorea und die Türkei.

-SG-

Schweiz:

### Didaktik gefechtsnaher Kommandantenausbildung

Auch in der Schweiz wird im Bereich der Kommandantenausbildung einer zweckmäßigen Didaktik und Methodik zur Erzielung größtmöglicher Wirklichkeitsnähe hoher Stellenwert eingeräumt.

Ausgangspunkt ist hierbei die Tatsache, daß der von zielorientierten Ausbildungsprogrammen und strukturierten Tages- und Wochenabläufen gekennzeichnete militärische Ausbildungsalltag häufig nur unzureichenden Bezug zu den Anforderungen des Einsatzes aufweist. Dadurch wird er nur allzu leicht zum Selbstzweck. Es ist daher zu fordern, die Kommandantenausbildung so zu gestalten, daß dem Führen von Menschen in le-

bensgefährlichen Situationen – als eigentliche Hauptaufgabe von Kommandanten der unteren Ebene – ausreichend Rechnung getragen wird. Als wesentliche Merkmale eines erfolgreichen Kommandanten sind dabei *Stresstoleranz, Einfallsreichtum, Initiative, Willenskraft* und *Durchhaltevermögen* ebenso zu fördern wie die *Fähigkeit, auf geänderte Situationen und Umstände rasch und richtig zu reagieren* und neue Entschlüsse zu fassen. Als Konsequenzen für die Ausbildungsdurchführung ergeben sich daraus in erster Linie die konsequente Anwendung der Auftragstaktik sowie eine erlebnisorientierte Gestaltung der Ausbildung.

Wendet man die Auftragstaktik an ("Management by Objectives"), ist diese – durchaus erlernbare – Führungstechnik bereits im Frieden und vor allem bei der Ausbildungsdurchführung verstärkt einzusetzen. Durch Delegieren, Schaffen von Freiräumen und das Anhören der Meinung der Untergebenen soll deren Bereitschaft und Fähigkeit zum initiativen und selbständigen Handeln gefördert und entwickelt werden.

Die erlebnisorientierte Kommandantenausbildung soll das Streben von Jugendlichen nach Herausforderung, Abenteuer und Selbstfindung ausnützen. Es geht dabei darum, Übungen so gefechtsnah wie möglich und zugleich anforderungsreich und motivierend zu gestalten. Die Richtigkeit dieser Forderung wird durch Untersuchungen belegt, wonach solcherart geforderte Truppen mit ihren Dienstserlebnissen zufriedener und motivierter sind als andere.

Für die praktische Umsetzung wird ein "Ideen-Katalog" mit verschiedenen Beispielen angeboten:

#### **Kurze Führungsübungen**

Sie haben das Ziel, den Kommandanten eine unerwartete bzw. ungewohnte Situation mit seiner Truppe bestehen zu lassen. Sie sind im Dienstplan nicht ersichtlich und sollen den geplanten Ausbildungsablauf auch nicht zu sehr verändern. Als Beispiel dient hier etwa eine kurze, überraschende "Gefechtsaufgabe" aufgrund einer einfachen Lage während des Marsches zu einem Schießplatz, während das Vorkommando noch das Schießen vorbereitet.

Bei Gefechtsschießen bietet sich die Möglichkeit an, zuvor im Gelände oder an einem Geländemodell durch Lagebeurteilung und Entschlußfassung die Gefechtssituation "vorzubereiten". Während des Schießens wird Gefechtslärm über Lautsprecher bzw. Kopfhörer eingespielt oder unmittelbar im Anschluß an das Gefechtsschießen in eine "freie Übung" übergegangen.

#### **Gefechtsnahe Methoden bei Funkführungsübungen**

Dabei geht es – besonders für Kommandanten mechanisierter Verbände – darum, Gefechtssituationen unter Zeitdruck zu bewältigen. Dies kann entweder in einem Geländemodell (etwa 20 x 20 m, jeder Teilnehmer hat sein Funkgerät auf dem Rücken), oder mit Geländewagen im Gelände erfolgen, wobei eigene und (eingespielte) feindliche Bewegungen und Vorgänge in Realzeit ablaufen. (Eine Funkführungsübung entspricht ungefähr einer Stabs- oder Fernmeldeübung; Anm. der Redaktion).

#### **Ein- und mehrtägige Führungsübungen**

Diese geben den Kommandanten die Möglichkeit, ihre Truppe unter erschwerten und gefechtsnahen Bedingungen zu führen. Vor allem "Durchhalteübungen" sind sehr geeignet, das Zusammengehörigkeitsgefühl von Führern und Geführten sowie die Kameradschaft zu stärken und ihre Bedeutung erkennen zu lassen.

#### **Fallbeispiele (Entschlußaufgaben)**

Sie eignen sich besonders für die periodische Weiterbildung von Kommandanten. Als Hilfsmittel hierfür eignen sich unter

anderem auch kurze Ausschnitte aus im Handel erhältlichen Videos von Kriegsfilmern, die als Ausgangspunkt für eine Entschlußfassung dienen können.

Bei taktischen Übungen im Gelände bietet sich das sogenannte "Szenario", eine konkrete Schilderung einer Lageentwicklung, an, wobei alle Teilnehmer in der Rolle des Kommandanten unter Zugrundelegung der Echtzeit bestimmte Aufgaben zu lösen haben. Die wesentlichen Lerneffekte der dabei oft entstehenden hektischen Spielphasen bieten eine bessere Vorstellung von Zeitabläufen im Gefecht und vom Kampf der verbündeten Waffen.

Letztlich gilt es für die Zukunft, Simulation und computerunterstützte Ausbildung verstärkt und über das derzeitige Schulungsniveau hinausgehend für die Kommandantenausbildung zu nutzen. Wenngleich man hier erst am Anfang einer ernstzunehmenden Entwicklung stehen dürfte, gilt es, am Ball zu bleiben und beide Ausbildungsmittel vermehrt in die militärische Praxis zu integrieren.

-STG-

Slowakei:

#### **Die slowakische Streitkräfteplanung**

Mit dem souveränen slowakischen Staat entstanden am 1. Jänner 1993 auch die Streitkräfte der slowakischen Republik. Diese bestehen im wesentlichen aus jenen Verbänden und Einrichtungen der Streitkräfte der früheren ČSFR, die auf dem Territorium der Slowakei stationiert waren. Das einzige neu aufgebaute Organisationselement war das Verteidigungsministerium der slowakischen Republik in Bratislava.

Das ehemalige Kommando des Wehrbereichs "Ost" in Trenčín wurde zum Armeekommando als einziges *operativ* führendes Kommando der slowakischen Streitkräfte. Dem Kommando des Wehrbereichs "Ost" waren als *taktisch* führende Großverbände nachgeordnet:

- die 13. Panzerdivision in Topolčany;
- die 14. Mechanisierte Infanteriedivision in Prešov;
- die 1. Luftverteidigungsdivision in Zvolen;
- drei Fliegerregimenter.

Bei der Teilung der Streitkräfte der ČSFR übernahmen die neuen slowakischen Streitkräfte etwa 47 000 Soldaten, 953 Kampfpanzer, 1 043 gepanzerte Kampffahrzeuge, 808 Artilleriegeschütze und Granatwerfer mit einem Kaliber über 10 cm, 146 Kampfflugzeuge und 19 bewaffnete Hubschrauber.

Die übernommene Streitkräftestruktur entspricht den Anforderungen des früheren Warschauer Paktes, aber nicht denen der Verteidigung der jungen slowakischen Republik. Aus diesem Grund wurde in den ersten eineinhalb Jahren ein Plan für den Umbau der übernommenen Streitkräfte erarbeitet, der im August 1994 der Öffentlichkeit vorgestellt wurde und der bis zum Jahr 2000 verwirklicht werden soll.



Ein mit zwei 20-mm-FIAMK nachgerüsteter slowakischer T-72M2 (Prototyp).

Zunächst gilt es, die Streitkräfte auf die durch den VKSE-Vertrag festgelegte Stärke von 46 667 Soldaten (Obergrenze für Friedensorganisation), 478 Kampfpanzern, 683 gepanzerten Kampffahrzeugen, 383 Artilleriegeschützen und Granatwerfern mit einem Kaliber von über 10 cm, 115 Kampfflugzeugen und 25 bewaffneten Hubschraubern zu reduzieren und das überzählige Gerät zu zerstören. Dieser Vorgang ist schon im Gange und wird bis Ende 1995 abgeschlossen sein. Die Obergrenzen für das Gerät gelten für die Friedens- und für die Mobilitätsorganisation.

Der nächste wichtige Reformschritt ist der Umbau der Führungsorganisation. Der bisherige Dualismus zwischen dem Verteidigungsministerium mit einem kleinen Generalstab als militärstrategisch führendem Kommando und einem operativ führenden Armeekommando hat sich nicht bewährt. Daher wird aus dem Armeekommando in Trenčín ein Generalstab gebildet, der die Agenden der militärstrategischen Führung übernehmen wird. Der Generalstab soll personell über 713 Soldaten und 346 Zivilbedienstete verfügen. Dem Generalstab nachgeordnet wird es drei operativ führende Kommanden geben: Zwei aus den Stäben der beiden Divisionen hervorgehende Korps der Landstreitkräfte und das aus dem Stab der 1. Luftverteidigungsdivision zu bildende Fliegerkorps. Die Bildung von zwei operativ führenden Korpsstäben entspricht ideal der geographischen Zweiteilung des Staatsgebietes.

Unter den operativ führenden Korpskommanden wird es als taktische Großverbände einige präsente Brigaden und milizartig strukturierte Verbände der Territorialverteidigung geben. Die Anzahl der präsenten Brigaden ist noch nicht endgültig bekannt. Experten schätzen, daß mit den derzeit vorhandenen 15 000 Berufssoldaten vier bis fünf Brigaden gebildet werden können.

Während es sich bei den von den Streitkräften der ČSFR übernommenen Großverbänden ausschließlich um Panzer- und mechanisierte Infanterieverbände handelt, soll es in der künftigen slowakischen Armee auch Gebirgstruppen geben, weil diese zur Verteidigung des überwiegend gebirgigen Landes unbedingt erforderlich sind. Mit der Aufstellung von Gebirgstruppen wurde schon 1994 begonnen. Weiters soll ein kleiner luftbeweglicher Verband gebildet werden, der vor allem für die Teilnahme an internationalen Einsätzen im Rahmen der "Partnership for Peace", der KSZE und der Vereinten Nationen vorgesehen ist.

Im Zuge der Strukturreform soll auch die Personalstruktur der slowakischen Streitkräfte verändert werden. Der Anteil der Berufssoldaten soll bis zur Jahrtausendwende auf mindestens 60 Prozent anwachsen. Dies bedeutet aber keinen Trend zu einer Berufsarmee. Vielmehr geht es darum, durch einen hohen Anteil an Berufssoldaten, im Rahmen der im KSZE-Vertrag zugestandenen Friedensstärke von 46 667 Mann, den Kader für eine wesentlich größere, milizartig organisierte Territorialarmee zu schaffen.

Die Bewaffnung und Ausrüstung der slowakischen Streitkräfte soll in der dritten Phase der geplanten Reorganisation (1998 bis 2000) modernisiert und verbessert werden. Über konkrete Planungen zur Beschaffung neuer Waffensysteme liegen keine Informationen vor. Aufgrund der wirtschaftlichen Lage der Slowakei sind aber Beschaffungen in größerem Umfang nicht zu erwarten.

-RF-

Slowenien:

### Die Fliegerkräfte der Republik Slowenien

Slowenien ist nicht nur einer der jüngsten, sondern auch einer der kleinsten europäischen Staaten. Es hat nur zwei Millionen

Einwohner und nur etwa die Hälfte der Fläche der Schweiz. Fliegerkräfte stellen deshalb auch nicht unbedingt die vorrangigste Notwendigkeit für die junge Regierung dar, wenngleich Verteidigungsminister Jelko Kacin immer wieder ein "Dach über dem Land" fordert.



Obwohl die Forderung nach einem "Dach über dem Land" besteht, hält sich der Aufbau der slowenischen Luftwaffe noch in engen Grenzen.

In der Struktur der nunmehrigen Territorialverteidigung des Landes wird zur Zeit nur das Heer ausgebaut. Eine richtige Marine wird es in absehbarer Zukunft genausowenig geben wie eine eigene Luftwaffe. Die Luftstreitkräfte des Landes sind in der 15. Brigade des Heeres, mit Hauptquartier am Flughafen Ljubljana/Brnik, zusammengefaßt. Deren Aufgaben sind jedoch – angesichts des bestehenden Inventars – durchaus vielfältig konzipiert. Neben der (zur Zeit eher theoretischen) Unterstützung der Bodentruppen und der Küstenpolizei sind noch Rettungs- und Katastrophenschutzaufgaben, Schulung und Medienbetreuung sowie ein bescheidener Lufttransport vorgesehen.

Die zur Zeit zur Verfügung stehenden Flugzeugtypen sind mehrheitlich Hubschrauber. Die drei Bell 412ST/EP werden zur Zeit um weitere vier Stück aufgestockt. Die Kaufentscheidung für die vier neuen Maschinen beinhaltet auch die Anschaffung von zwei AB.206 zur Steigerung des Trainings. Weiters stehen noch eine Agusta A-109, ein Transportflugzeug L-410UVP-E sowie mehrere leichte Zlin und Soko UTVA-66 Schul- und Beobachtungsflugzeuge in der 15. Brigade zur Verfügung.

Alle Maschinen werden – wie auch jene der nationalen Fluggesellschaft "Adria-Airways" – von gut ausgebildeten Piloten aus der Miliz geflogen. Ein gut organisiertes General-Aviation-Netz mit etlichen Aero-Klubs – wie etwa in Ptuj bei Maribor – rundet das System ab.

Natürlich gibt es weitere Beschaffungswünsche. Minister Kacin ist mit vielerlei Nöten im Bereich der Luftverteidigung konfrontiert. Hier fehlt es noch an allem. Luftraumüberwachungsradare, Boden-Luft-Raketensysteme und vor allem Abfangjäger stehen ganz oben auf der Wunschliste. Doch allen diesen Plänen steht – bei einer sehr hohen Akzeptanz von Volk und Politik – das UNO-Waffenembargo gegen alle Länder des ehemaligen Jugoslawien entgegen.

Slowenien ist von den Embargobestimmungen doppelt betroffen. Es trägt die Handelsbeschränkungen gegen Serbien voll mit, was der eigenen Wirtschaft einen potentiellen Markt vorenthält, ist jedoch selbst auch noch vom UNO-Waffenembargo betroffen. Besonders irritierend für den Stab um Minister Kacin ist, daß, obwohl Slowenien vor einigen Monaten der

NATO-"Partnership for Peace" beigetreten ist, sich an der Embargolage fast nichts geändert hat.

Wenn die Embargobestimmungen für Slowenien entfallen, sollen noch Bewaffnungen für die Hubschrauber, Turboprop-Trainer (wie z. B. die PC-9 oder die EMB-"Tucano") sowie Abfangjäger Soko F-1 "Multi" beschafft werden, die "Multi-Rolle"-Fähigkeiten aufweisen sollen. Im Luftraum über dem kleinen Land wird ein Flugzeug mit sehr kurzer Reaktionszeit benötigt. Offiziell gibt man sich in der Typenauswahl noch bedeckt – Slowenien würde auch gebrauchte Muster nach entsprechender Modernisierung akzeptieren. Internationale Wehrmedien berichten, daß wiederholt israelische Delegationen in Ljubljana gesichtet wurden, was sicher mit dem slowenischen Interesse an Kampfflugzeugen der israelischen "Kfir"-Serie zusammenhängt. Es bleibt abzuwarten, ob es Minister Kacin und seinem Team gelingt, das "Dach" über Slowenien zu schließen.

-GM-

Spanien:

### Spaniens Armee beschafft den Schützenpanzer ASCOD

Nach dem mehrjährigen, trilateralen Erprobungsprojekt zur Entscheidungsfindung für die Beschaffung eines Schützenpanzers (im TRUPPENDIENST, Heft 4/1994, Seite 365, wurde die Wahl der norwegischen Armee für den CV-9030 bereits erläutert), hat sich nun auch Spanien entschieden. Im Sommer dieses Jahres wurde der ASCOD ("Austrian Spanish Cooperative Development") im Beisein hoher Vertreter aus der Politik und den Streitkräften offiziell in der spanischen Armee eingeführt.

Das von der Firma Steyr Daimler Puch-Spezialfahrzeug AG entwickelte und gemeinsam mit Enesa National Santa Barbara gebaute Kampffahrzeug wird in Spanien den Namen "Pizarro" tragen.

Zunächst wurden vier Vorserienfahrzeuge geordert, die zur Zeit nach dem Grundkonzept fertiggestellt und anschließend der Truppe zur Festlegung der Endkonfiguration übergeben werden. Die Phase bis zum Zulauf der Serienversion, deren erste Tranche vorvertragsmäßig rund 350 Kampffahrzeuge umfassen soll, wird für kleintaktische Erprobungszwecke sowie für die Erarbeitung einer Dokumentation und für die Herstellung der Versorgungsreife genutzt. Der Beginn der Übernahme des "Pizarro" durch die Truppe ist für 1997 geplant.

Parallel dazu wurden 16 ASCOD in Auftrag gegeben, die in einer etwas modifizierten Version – hauptsächlich im Turmbereich – als Führungsfahrzeuge für die Panzerbataillone der spanischen Armee eingesetzt werden sollen.

Der ASCOD "Pizarro" wird etwa 27 t Gefechtsmasse aufweisen und Platz für eine Besatzung von 3 + 8 Mann bieten. Seine



Der Schützenpanzer ASCOD ("Austrian Spanish Cooperative Development") wird derzeit in Spanien unter dem Namen "Pizarro" eingeführt.

Leistungsmasse beträgt mehr als 16 kW/t. Die Bewaffnung umfaßt eine stabilisierte 30-mm-Maschinenkanone und ein 7,62-mm-Turmmaschinengewehr. Das Gefechtsfahrzeug ist voll nachtkampftauglich und im Frontbereich gegen panzerbrechende Geschosse bis zu einem Kaliber von 30 mm sicher.

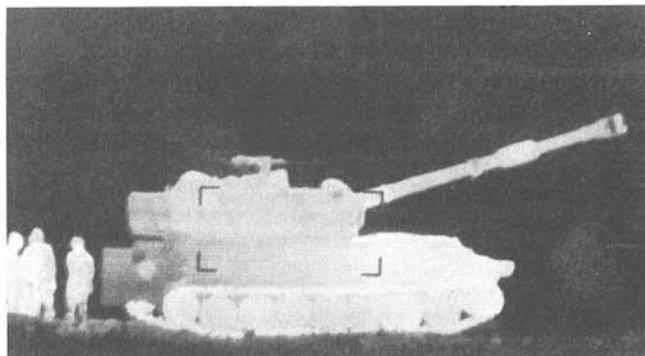
Aus dem trilateralen Projekt bleibt jetzt nur noch Österreich über, dessen Entscheidung für die Beschaffung eines zukünftigen Schützenpanzers noch aussteht. Programmgemäß sollte aber im österreichischen Bundesheer noch im Lauf des Jahres 1995 eine Entscheidung in dieser Richtung getroffen werden.

-EA-

Vereinigte Staaten:

### Die Nachtkampffähigkeit steigern

Der technologische Vorsprung bei Nachtsichtgeräten muß sich auch für den Infanteristen auswirken. Eine neue Ausrüstung und eine verbesserte Ausbildung sollen dies ermöglichen. Unter anderem müssen Infanteristen bei Nacht in der Lage sein, jederzeit ihren Standort eindeutig zu bestimmen. Erst dadurch wird es den Kommandanten möglich, wirksam zu führen.



Die weitere Steigerung der Nachtkampffähigkeit hat in der amerikanischen Armee hohe Priorität.

Nachtkampftraining muß realistisch ablaufen. Es muß bei jedem Wetter und in jedem Gelände trainiert werden. Gerade bei Nacht muß auch das richtige Identifizieren des Gegners geübt werden; allzu oft wurde im Einsatz das Feuer auch auf die eigenen Kräfte eröffnet. Forderungen für den infanteristischen Nachtkampf sind daher Ausrüstung mit und Einsatz der Satellitennavigation (GPS), Schulung im Schutz vor feindlichen Blendungslasern sowie deren Abwehr und Bekämpfung.

Im Rahmen eines Mannesausrüstungs-Verbesserungsprogrammes SEP ("Soldier Enhancement Program") wurden bei der US Army insgesamt fünf bereits vorhandene Geräte einer bis 1995 abzuschließenden Erprobung zugeführt. Diese neue Ausrüstung umfaßt

- einen Nachtsichtadapter für die Panzerabwehrwaffe AT-4,
- eine Wegklapp-Halterung für die Nachtsichtbrille AN/PVS-7,
- einen Zielmarkierer,
- eine einheitliche Aufnahme von Nachtsichtvorrichtungen für die Gewehrtypen M-16A3 und M-4A1 sowie
- ein Nachtsichtgerät für das Scharfschützengewehr M-24.

Außerhalb dieses Ausrüstungssatzes werden darüber hinaus eine verbesserte Ausführung des Zielscheinwerfers AN/PAQ-4B und die Kommunikation über das Handsprechfunkgerät AN/PRC-126 für einen möglichen Einsatz erprobt. Weiters stehen für den Infanteristen spezielle tragbare Wärmebildgeräte, Laserwarngeräte (LCMS – "Laser Countermeasure System") sowie eine Schutzeinrichtung gegen gegnerischen Blendungslaser (Projekt "Stingray") in Entwicklung.

-FLO-

## Österreich:

### Österreichische Militärische Zeitschrift Heft 6/1994

#### Franz Freistetter 1922–1994

Divisionär iR Prof. Freistetter, langjähriger Chefredakteur der ÖMZ und international angesehener Strategieexperte, ist am 8. Oktober 1994 verstorben. Als Panzeroffizier im Zweiten Weltkrieg, später in der Panzertruppe des österreichischen Bundesheeres tätig, wurde er 1973 zum Leiter des Instituts für strategische Grundlagenforschung der Landesverteidigungsakademie berufen. Von 1969 bis 1993 stand er an der Spitze der Redaktion der ÖMZ, die er zu einem international anerkannten Forum für Sicherheitspolitik und Strategie ausgestaltet hat.

#### Kollektive Sicherheit als Sicherheitssystem?

"Kollektive Sicherheit" ist eine internationale Ordnung, deren Schutz einer überstaatlichen Organisation übertragen ist, wobei die individuelle Gewaltanwendung durch den Einzelstaat untersagt ist. Weder der Völkerbund noch die Vereinten Nationen haben sich als fähig erwiesen, eine solche Ordnung einzuführen. Auch die KSZE scheint nicht in der Lage zu sein, diese Aufgabe zu meistern. Eher dürfte ein System der "kollektiven Verteidigung" wirksam werden können, wie es etwa die WEU oder die NATO darstellen. Beide Organisationen kennen eine gegenseitige Beistandsverpflichtung ihrer Mitglieder und sehen kollektive Maßnahmen vor, die allerdings nur bis zum Wirksamwerden von Maßnahmen des Weltsicherheitsrats gestattet sind, sofern solche tatsächlich gesetzt werden. Auch können die Vereinten Nationen, statt eigene Maßnahmen zu treffen, die Aktionen eines Bündnisses legitimieren. Für Österreich als künftiges EU-Mitglied und als Nutznießer der dort produzierten Sicherheit ergibt sich, daß es in der EU an der Weiterentwicklung der "Gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik" (GASP) mitarbeiten, aber sich auch an allen Gremien aktiv beteiligen sollte, die auf Stabilität und Sicherheit zielen. Abhängig von der jeweiligen Entwicklung darf in logischer Konsequenz eine Vollmitgliedschaft bei der WEU oder der NATO nicht ausgeschlossen werden.

#### Die großen Wanderungen des 20. Jahrhunderts

Teil III. Dieser Teil der Serie befaßt sich mit den Weltflüchtlingsproblemen von heute. 1993 gab es

allein an "anerkannten Flüchtlingen" 18,5 Millionen. Außer diesen vertraglich anerkannten "refugees" gibt es noch "refugee"-ähnliche und "internally displaced persons", also Menschen, die im eigenen Land auf der Flucht sind. Die Gesamtzahl aller dieser Gruppen dürfte etwa 50 Millionen Menschen betragen.

#### Geopolitische/geostrategische Leitlinien deutscher Sicherheitspolitik

Deutschland ist von einer geopolitischen Rand- in eine Mittellage gerückt. Trotz gewisser Turbulenzen beim Zusammenwachsen der ehemaligen DDR mit der Bundesrepublik Deutschland ist auch die wirtschaftliche Gesamtlage auf längere Sicht als günstig zu beurteilen. Der Beitrag analysiert diese ungewohnte, neue Situation und warnt davor, daraus unkluge Schlüsse zu ziehen. Es muß eine Balance zwischen der nationalen, der europäischen und der atlantischen Orientierung Deutschlands geben.

#### Europäische Verteidigungsidentität – Das Eurokorps als ein erster Ansatz

Unter einem gemischtnationalen Stab in Straßburg stehen dem Eurokorps je eine deutsche und eine französische Mechanisierte Division sowie drei Brigaden – eine belgische, eine spanische und eine gemischte deutsch-französische – zur Verfügung. Während letztere dem Korpskommando voll unterstellt ist, gilt die Unterstellung der anderen Großverbände nur im Einzelfall. In seiner gegenwärtigen Zusammensetzung verfügt das Eurokorps über fast 50 000 Mann, 645 Kampfpanzer, 280 Panzerhaubitzen, 140 Fliegerabwehrpanzer und 1 300 andere gepanzerte Fahrzeuge.

#### Das "Kommissariat" der französischen Landstreitkräfte

Das "Kommissariat" ist der Verwaltungsdienst der französischen Armee und befaßt sich mit Besoldung, Verpflegung, Bekleidung und Unterkunftsbedarf. Die "Kommissare" entsprechen weitgehend den Intendanten im österreichischen Bundesheer. Der Artikel geht auch auf das französische Bildungswesen ein.

#### Zur radioaktiven Verschmutzung der Meere und Ozeane

Die erschreckende radioaktive Verschmutzung der Weltmeere hat mehrere Quellen: die seinerzeitigen überirdischen Atomtests, die weitverbreitete Versenkung radioaktiver Abfälle ins Meer, im Meer

gelandete Atomsprengköpfe, die von Flugzeugen verloren wurden oder mit diesen abgestürzt sind, und schließlich auch die Unglücksfälle mit Atom-U-Booten. Insgesamt sind zwei amerikanische und fünf sowjetische Atom-U-Boote im Meer versunken. Der Artikel beschäftigt sich eingehend mit den Folgen der atomaren Verseuchung der Meere und den Folgerungen, die daraus zu ziehen sind.



#### Die Neuordnung des südslawischen Raumes

Die unter diesem Titel seit den Anfängen der Auseinandersetzungen im ehemaligen Jugoslawien laufende Berichtserie befaßt sich mit der Periode August/September 1994.

#### Ausmusterung des 13. Generalstabs- und des 11. Intendantkurses

Der Bericht über den Festakt enthält auch jenen Teil der Rede des Generaltruppeninspektors, in dem er die Wünsche und Forderungen artikuliert, die die Armee an die verantwortlichen Politiker zu richten hat.

#### Zur Beendigung des Abzuges russischer Truppen aus Zentraleuropa

Zwischen 1991 und Mitte 1994 erfolgte der Abzug der ehemaligen Westgruppe der Truppen (WGT) aus Deutschland. 540 000 Soldaten und Zivilisten, mehr als 111 000 Waffensysteme und Fahrzeuge sowie über 2,6 Millionen Tonnen Güter wurden abtransportiert. Die im Gegenzug geleisteten Zahlungen Deutschlands an Rußland werden auf bisher etwa 100 Milliarden Deutsche Mark geschätzt.

#### KSZE-Tätigkeitsbericht

In den Monaten August und September 1994 beschloß der Ständige Ausschuß der KSZE die Entsendung einer Mission in die Ukraine, um die Lage auf der Krim zu beobachten. Das Hauptinteresse war aber der Lage in Jugoslawien, den

Spannungen zwischen Griechenland und Albanien, den Friedensbemühungen für Berg-Karabach und dem russischen Truppenabzug aus Estland und Lettland gewidmet. Die Aufnahme Mazedoniens in die KSZE scheiterte erneut am Widerstand Griechenlands. Die Arbeiten im Forum für Sicherheitskooperation, in denen der KSZE-Verhaltenskodex im Sicherheitsbereich, die Harmonisierung der rüstungsmäßigen Obergrenzen und die Weiterentwicklung des Wiener VSBM-Dokumentes eine Rolle spielen, schritten nur sehr langsam voran.

#### Italien – geplante Verringerung der Streitkräfte

Mit einer Verminderung der Streitkräfte von derzeit 335 000 auf künftig 250 000 Mann kann gerechnet werden. Während einerseits an eine Verkürzung der Wehrdienstzeit für die Soldaten des Heeres gedacht ist, will man andererseits die Zahl der Längerdienenden erhöhen.

#### Haiti – aktuelle Entwicklung und Hintergründe

#### Die politische Entwicklung Kambodschas nach den Wahlen

#### BRD – Neue Aufgaben für die Bundeswehr?

#### Frankreich – Überlegungen zur Verbesserung des Wehr- und Zivildienstes

#### GUS – Krisen und Konflikte

#### Die Bedeutung der Golan-Höhen für die Sicherheit Israels

-KL-

## Deutschland:

### Europäische Sicherheit

Heft 8/1994

#### Der deutsche Rüstungsexport 1992

In den SIPRI-Statistiken erscheint Deutschland, gemessen am Umsatzvolumen, an zweiter Stelle bei Rüstungsexporten in Industrieländer und an achter Stelle bei Rüstungsexporten in Entwicklungsländer auf. Eine nähere Betrachtung ergibt allerdings, daß die ausgewiesenen Spitzenplätze nahezu ausschließlich auf die Abgabe von NVA- und Bundeswehrmaterial durch die Bundesregierung zurückzuführen sind und keineswegs einen Erfolg heimischer Industrie abbilden. In Wahrheit ist die deutsche Industrie am globalen Rüstungsexport nur mit einem ver-

schwindend geringen Anteil beteiligt.

Der Nachfragerückgang militärischer Güter hat dazu geführt, daß die europäischen Rüstungsunternehmen durch internationale Kooperationen und Firmenzusammenschlüsse zu einer Restrukturierung und Kapazitätsbereinigung ansetzen, die zum Entstehen einer weitgehend integrierten und am Prinzip der Arbeitsteilung orientierten, europäischen Rüstungswirtschaft führen könnten. In der aktuellen Diskussion der deutschen Rüstungsexportpolitik müßte daher primär deren verteidigungs- und außenpolitische Dimension im Mittelpunkt stehen, wie etwa die Frage nach der zukünftigen industriellen Integration als Fundament der Europäischen Union.

#### Die Kurden-Frage

#### Die Einbindung Mittelosteuropas in die Europäische Union und in die Allianz

#### Nuklearer Teststop – Ein Vertrag nur bis 1995

#### Perspektive der Kontrolle biologischer Waffen

#### Der Traum von Großalbanien

#### Jassir Arafats "Heiliger Krieg"

-Cor-

#### Soldat und Technik

Heft 8/1994

#### Das Brücken- und Übersetzmittelkonzept des Heeres

Das neue Brücken- und Übersetzmittelkonzept des Heeres berücksichtigt die veränderten politischen, militärischen und geographischen Rahmenbedingungen sowie insbesondere das daraus abzuleitende erweiterte Aufgabenspektrum des Heeres.

Der Artikel behandelt die Auswertung des erweiterten Auftrages, die neu strukturierte Ausstattung der Großverbände des Heeres mit Brücken und Übersetzmitteln sowie die Planung neuer Brücken, die in den nächsten 15 Jahren zu entwickeln und zu beschaffen sind. Verbände und Großverbände der Hauptverteidigungskräfte und der Krisenreaktionskräfte müssen in der Lage sein, in großräumigen Bewegungen aufzumarschieren und Anfangsoperationen zu führen. Hinter den vorne eingesetzten Verbänden ist die Folgeversorgung einschließlich der Verwundetenversorgung auch über Gewässer mit zerstörter Übergangsinfrastruktur sicherzustellen.

#### Die Wehrtechnische Dienststelle (WTD 61) für Luftfahrzeuge

#### Panzerabwehrhandwaffen

-CSC-

### Truppenpraxis Heft 3/1994

#### Die Krise beherrschen – eine militärische Herausforderung

Die Sicherheitslage ist durch ein weites Spektrum regionaler Krisen gekennzeichnet. Konflikte, die daraus erwachsen können, erfordern eine rasche internationale Reaktion. Rein nationale Gesichtspunkte treten dabei zurück. Vor diesem Hintergrund hat die NATO Krisenreaktionskräfte geschaffen, die multinational zusammengesetzt, sowohl vom Umfang als auch von der Zusammensetzung variabel strukturiert werden können. Sie werden in "sofort verfügbare" Kräfte aus leichten, mobilen und luftverlegfähigen Teilen und in "rasch verfügbare" Kräfte mit reaktionsstarken Teilen unterteilt.

Neben der brigadestarken ACE Mobile Force (AMF/L) und zwei multinationalen Divisionen steht, als größter Baustein, das ACE Rapid Reaction Corps (ARRC) als Instrument des Krisenmanagements zur Verfügung. Dem Korps wird ein Kontingent von 10 Divisionen – national und multinational – zur Verfügung stehen, wobei es im Einsatz maximal vier Divisionen führen wird. Die Korpsstruppen sind ebenfalls multinational gegliedert. Im Frieden hat das Kommando ARRC Rahmenaufgaben zu erfüllen, die das Zusammenwirken der jeweils zugeordneten Kräfte sicherstellen sollen. Im Einsatz wird die operative Kontrolle über das ARRC an den regionalen NATO-Befehlshaber delegiert, in dessen Kommandobereich das Korps zum Einsatz kommt. Mitte 1995 soll die NATO-Streitkräftestrukturplanung umgesetzt sein.

#### Im Herbst kein Schlachtenlärm mehr

Neue Aufgaben, multinationale Strukturen, knappe finanzielle Ressourcen sowie Bevölkerungs- und Umweltschutz prägen die künftige Übungstätigkeit des Heeres.

#### ADLER, IFAB, ARES und manches mehr

Das Zusammenwirken der Aufklärungsmittel und Aufklärungssysteme mit den Waffensystemen der Artillerie.

#### Raumdeckend zu jeder Tages- und Nachtzeit

Die Aufklärung und Nachrichtengewinnung der Luftwaffe.

#### Nur wer die Signalwelt kennt ...

Die Fernmelde- und Elektronische Aufklärung in der Luftwaffe.

Heft 4/1994

#### Jenseits aller Traditionen

Die Multinational Division Central (MNDK) gehört in der neuen Kommandostruktur der NATO zu den Rapid Reaction Forces, ebenso

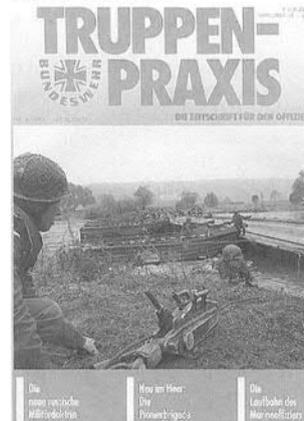
wie das ACE Rapid Reaction Corps (ARRC), dem die MNDK unterstellt sein wird. Das Kommando besteht seit November 1993 vorerst als Aufstellungsstab, seit 1. April 1994 als aktives Kommando in Rheindahlen bei Mönchengladbach.

Die Notwendigkeit eines luftbeweglichen, multinationalen, zum selbständigen Einsatz auch außerhalb des NATO-Bereiches befähigten großen Verbandes geht aus den NATO-Planungen der achtziger Jahre hervor.

Bei der Divisionsgliederung wird eine ausgewogene Kräfteverteilung angestrebt. Jedes Land stellt eine Brigade sowie die jeweils spezifischen Logistikteile. Insgesamt verfügt die Division über elf Infanteriebataillone. Im Divisionskommando gibt es vier Positionen, die durch die Mitgliedstaaten im Wechsel besetzt werden, nämlich die des Kommandanten, des stellvertretenden Kommandanten, des Chefs des Stabes sowie des G 3.

Die Rolle dieses multinationalen Großverbandes spannt sich von der Beteiligung an Katastropheneinsätzen über Friedenssicherung, Durchsetzung von Embargos bis zu Gefechtsoperationen.

Das jeweilige Einsatzgebiet erzwingt Verlegungen auch über große Entfernungen binnen kurzer Zeit. Die nationalen Verbände verlegen selbständig in einen Bereitstellungsraum, von wo aus sie in weiterer Folge zum koordinierten Einsatz kommen.



Die Stärke der Division liegt in der Kombination von leichter Infanterie und Luftbeweglichkeit. Die Transportkapazität durch Hubschrauber ermöglicht den Einsatz von 2 000 Mann in einem Lift. Die Bodentruppen verfügen über eine ausreichende Anzahl von Panzerabwehr- und Steilfeuerwaffen.

Die jeweilig zur Anwendung zu bringenden Einsatzverfahren werden noch zu entwickeln und den Rahmenbedingungen anzupassen sein.

#### Keine Lust am Imperialismus mehr

Die neue russische Militärdoktrin läßt die Bereitschaft erkennen, sich

an westlichem Sicherheitsdenken zu orientieren.

#### Einheit der Führung ist unverzichtbar

#### Strategische Mobilität

Die Planung und Organisation der Verlegung von Großverbänden.

#### Tanz auf vielen Hochzeiten

Die Pionierbrigade muß im Einsatz den unterschiedlichen Aufgaben einer Division und eines Wehrbereichskommandos gerecht werden.

#### Lähmungen müssen im Frieden vorbereitet werden

Betrachtungen über das Besondere und Allgemeine auf dem "nicht-linearen", aber transparenten Gefechtsfeld.

#### Der Abwehrschirm ist löchrig

Große Anstrengungen auf den Gebieten Luftraumüberwachung, Luftraumsicherung sowie Luftverteidigung sind unerlässlich.

-RSC-

#### Wehrausbildung

Heft 2/1994

#### Lebensversicherung für Soldaten

Der Begriff "Drill" ist vermutlich so alt wie der des Soldaten. Meist wird er mit den Begriffen wie Abschalten, stereotypem Üben nutzloser Tätigkeiten oder der Machtdemonstration Vorgesetzter – Untergebener in Verbindung gebracht und daher als unzeitgemäß abgelehnt. Festzuhalten ist jedoch, daß drillmäßiges Beherrschen wesentlicher soldatischer Handlungen das Überleben des einzelnen sowie in weiterer Folge die Auftragsbefüllung sicherstellen soll.

Es gilt also, streßstabile Handlungen zu erlernen sowie einzuüben und die dazu notwendigen Voraussetzungen in ausbildungsmethodischer und motivationsmäßiger Hinsicht zu schaffen. Erfahrungen in der Anwendung dieses Ausbildungsverfahrens im praktischen Dienst zeigen eine hohe Akzeptanz bei den betroffenen Soldaten, wenn das automatisierte Handlungsmuster, ausbildungstechnisch richtig vorbereitet und in erlernbare Teilschritte zerlegt, präsentiert wird. Richtig erlernt und angewandt eingeübt sollen diese Handlungsmuster ständig präsent sein, um der "Vergessenskurve" der Soldaten gezielt entgegenzuwirken.

#### Man redet aneinander vorbei

Eine Studie belegt, daß es der Bundeswehr einfach nicht gelingen will, den Wehrpflichtigen den Sinn ihres Dienens zu vermitteln.

#### Niemand weiß so recht, wie er zu Tode kam

Bericht über Rittmeister Manfred Freiherr von Richthofen.

**Spannungen abbauen, Vertrauen gewinnen**

In Andernach am Rhein liegt ein besonderer Verband der Bundeswehr, das Fernmeldebataillon 950 Operative Information. Es hat die Aufgabe, durch Informationen über Massenmedien auf Menschen außerhalb der Bundeswehr einzuwirken.

Die Stabs-/Versorgungseinheit beherbergt unter anderem die Informationszentrale, welche Recherchen und bei Bedarf Übersetzungsdienste selbständig durchführen kann. Die Informationen können entweder über die Rundfunkkompanie, die Flugblattkompanie oder die beiden Lautsprecherkompanien übermittelt werden.

Die Rundfunkkompanie bedient sich hierbei kleiner UKW-Sender oder zweier mobiler Mittelwellensender, deren Reichweiten etwa 270 km betragen.

Hinzu kommen alle studientechnischen Anlagen, um mobil ein Radioprogramm zu machen.

Die Flugblattkompanie erstellt selbständig alle Printprodukte vom Handzettel über Zeitungen bis zu Plakaten. Die Druckmaschinen erzeugen dabei stündlich bis zu 12 000 Flugblätter. Flugblätter können durch Balloneinsatz zielgenau bei Entfernungen bis zu 30 km eine Fläche von etwa 30 km<sup>2</sup> erreichen.

Die Lautsprecherkompanie wirkt vor allem unmittelbar im Einsatzgebiet und kann, abgesetzt auch aus Stellungen, mit leistungsstarken Lautsprecheranlagen wirksam werden. Mit 200- oder 400-Watt-Anlagen können Aufrufe noch in einer Entfernung von 2,5 km silbenklar verstanden werden.

**Neuansatz**

Neue Führungsausbildung im Gefechtsdienst an der Kampftruppenschule 2.

-RSC-

**Wehrtechnik Heft 9/1994**

**Inliner – Alternative oder optimale Ergänzung eines Panzerschutzes?**

Inliner, als Sekundärpanzerung, sollen dazu beitragen, dem Geschoß die kinetische Energie zu nehmen, um die raumzerstörende Wirkung im Inneren von Kampfräumen durch

- Auffangen der sich trichterförmig ausbreitenden Splitter oder Schmelzpartikel,
- Minderung der Druckwelle,
- Abhalten des Feuerballs bei Hohlladungen und
- Ausschalten einer Aluminiumexplosion durch Kondensation des Dampfes auf dem Inliner zu verhindern.

Die erstmalige Einrüstung der Inliner-Panzerung im Bereich schutzwürdiger Sektoren bei Transportflugzeugen zeigt, daß durch dieses Verfahren in sensiblen Bereichen die Schutzwirkung optimal erhöht werden kann, ohne dabei an Flugstabilität oder Nutzlast zu verlieren.

Die deutsche Luftwaffe hat als erste Teilstreitkraft den Schritt in diese Richtung getan.

**Passive Zusatzpanzerung**

**Panzerfahrzeuge im Wärmebildgerät**

**Spähwagen**

**Bekleidung und persönliche Ausrüstung des Soldaten**

-Gi-

**Großbritannien: International Defense Review Heft 7/1994**

**Striking Deep Hardened Target Attack Options Grow**

(Tiefe Einschlüsse gegen harte Ziele)

Eine der Lehren aus dem Golf-Krieg 1990/1991 war die Unwirksamkeit der irakischen Befestigungsanlagen zum Schutz von Kommandoeinrichtungen und der irakischen Shelter zum Schutz von Flugzeugen. Heutzutage werden überall auf der Welt aufgrund dieser Erkenntnisse die entsprechenden Konsequenzen gezogen.

Während der Operation "Desert Storm" wurde von den US-Streitkräften die lasergelenkte Bombe GBU-24 "Paveway" III vornehmlich als Bunkerknacker verwendet. Dabei wurde der gehärtete Gefechtskopf BLU-109/B eingesetzt, der während des Einschlages unversehrt bleibt und erst im Inneren des Zieles detoniert. Als Besonderheit wäre die GBU-28 zu erwähnen, von der zwei Stück, handgefertigt in wenigen Tagen, mit einer Masse von 2 000 kg, zum Einsatz kamen und ihre Ziele zerstörten. Diese Waffe verfügt über eine Durchschlagsleistung von 6 m bei verstärktem Beton oder 25 m bei Erdrreich.

Aufgrund der Erfolge werden der weiteren Entwicklung, vor allem von Abstandsbomben, vermehrt Augenmerk und auch finanzielle Mittel geschenkt. Dabei kommt es beim Gefechtskopf auf Aufschlagsgeschwindigkeit und Einfallswinkel, Masse, Material und Form der Spitze und der Hülle an, während beim Ziel das verwendete Material, die Größe des Zieles, das Alter des Baues, die Härte der Struktur, Verstärkungen und der Untergrund, auf dem das Ziel steht, zu beachten sind.

Die meisten Durchschlagsbomben werden von großer Höhe abgeworfen, um eine ausreichende Durch-

schlagsgeschwindigkeit zu erzielen. Zur Ausschaltung der Gefährdung des Transportmittels werden jedoch Abstandslenkwaffen verwendet, die mit unterschiedlichen Navigationsverfahren ins Ziel geführt werden. Neuerdings soll ein zusätzlicher Antrieb des Gefechtskopfes bis auf Überschallgeschwindigkeit die Durchschlagsleistung noch erhöhen.

**France as the Wild Card in NATO**

(Frankreichs Stellung in der NATO)

**International Interest in German Howitzer**

(Internationales Interesse an der deutschen Haubitze)

Heft 8/1994

**French Carrier Alone in Its Class**

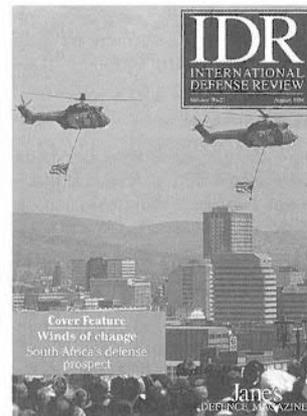
(Der französische Träger – allein in seiner Klasse)

Der neue französische atomgetriebene Flugzeugträger "Charles de Gaulle" ist nicht nur der erste atomgetriebene Träger Westeuropas, er ist auch der größte seit den fünfziger Jahren. Damit ist Frankreich der einzige europäische Staat, der mit einem "echten" Träger in das 21. Jahrhundert geht.

Die strategischen Aufgaben der "Charles de Gaulle" sind:

- Operationen gegen Landziele;
- Verteidigung französischer Interessen;
- Operationen gegen Schiffe;
- Aktionen unterhalb der strategischen Schwelle.

Als Beispiele für die ersten beiden Aufgaben werden der Golf-Krieg und der Einsatz in der Adria vor dem Balkan angeführt, wo seegestützte Luftkriegsmittel von besonderer Bedeutung waren und sind.



Die Länge des Flugdecks beträgt 261 m. Die beiden 75 m langen Katapultstarteinrichtungen erzeugen für ein Flugzeug mit 20 t Startmasse eine Beschleunigung von 5 g, das ergibt eine Geschwindigkeit von 80 m/s. Pro Minute können zwei Maschinen gestartet werden. Theoretisch können Flugzeuge auf dem Träger gleichzeitig

starten und landen. Unter Deck können im Hangar 23 Flugzeuge mit starren Flügeln und 2 Hubschrauber untergebracht werden. Insgesamt besteht das Geschwader aus 40 "Rafale" M, Grumman E-2 "Hawkeye" und 6 "Super Frelon"/NH-90.

Ein neues Gefechtsinformationssystem, das am Gefechtsstand von 30 Personen bedient wird, steuert in Echtzeit die gesamte Einsatzvorbereitung, Einsatzplanung und Einsatzdurchführung, weiters die externe und interne Kommunikation und die Navigation. Es wird damit die gesamte Verteidigungs- und Angriffsorganisation des Trägers computergestützt betrieben.

Die Besatzung des Trägers besteht aus 1 400 Mann, hinzu kommen 500 Mann des Geschwaders. Bei Bedarf besteht die Möglichkeit der Unterbringung von weiteren 800 Mann.

Die "Charles de Gaulle" wird 1999 als Ersatz für die "Clemenceau" in Dienst gestellt. Der zweite Träger, die "Foch", wird bis 2005 verwendet, müßte dann aber ebenfalls ersetzt werden, vor allem, weil nach 41 Monaten Dienstzeit die Service-dauer rund neun Monate beträgt. Eine Entscheidung für einen zweiten neuen Träger wurde bis jetzt noch nicht getroffen. Die Kosten für den neuen Flugzeugträger betragen rund drei Milliarden Dollar.

**How Many Bombs?**

(Wie viele Bomben?)

**South Africa Faces the Future**

(Südafrika blickt in die Zukunft)

Die Streitkräfte im Widerspruch von zu viel Personal und zu wenig Geld.

**Battlefield Optronics**

(Optronik auf dem Gefechtsfeld)

-RST-

**Naval Forces Heft 5/1993**

**The Justification for Naval Forces**

(Die Gründe für die Beibehaltung von Seestreitkräften)

Die ehemals klassische Hauptaufgabe des Schutzes der eigenen Handelsschiffe bildet nunmehr nur noch eine der Aufgaben einer Flotte. Seestreitkräfte rechtfertigen sich daher mit ihrem strategischen Wert, einmal in der Auswirkung auf mögliche Bedrohungen und zum anderen in der Auswirkung auf die globalen Machtstrukturen.

Welche Funktion und welchen strategischen Wert weisen in der Gegenwart die einzelnen Schiffskategorien noch auf? Unbestritten stellen atomgetriebene Unterseeboote mit weitreichenden ballistischen Raketen gegenwärtig das kampfkraftigste maritime Waffensystem dar. Aber diese Systeme weisen nur geringe Flexibilität in

der Nutzung auf und ihre Zahl geht deutlich zurück. Hatten die Vereinigten Staaten und die Sowjetunion am Höhepunkt des Kalten Krieges 41 bzw. mehr als 60 derartige U-Boote in Dienst, werden um das Jahr 2000 jeweils nur noch 12 bis 24 Stück verfügbar sein. Die absinkende Zahl dieser U-Boote wird durch die Treffgenauigkeit und steigende Wirkung der modernsten Raketen weitgehend aufgehoben. Für die Vereinigten Staaten ergibt sich daraus in den kommenden Jahren ein besonderes Interesse an der Steigerung der U-Boot-Abwehrkapazität.

Die außerhalb der russischen und amerikanischen Flotte vorhandenen rund 350 bis 360 konventionell angetriebenen U-Boote sind jeweils zur Vorfeldverteidigung gedacht. In diesem Sinn sind auch die zahlenmäßig starken U-Boot-Flotten Chinas und Nordkoreas nur zu begrenzten Operationen befähigt.

Flugzeugträger stellen das aufwendigste Waffensystem zur See dar, erfordern sie doch andere Einheiten zu ihrer Sicherung und Unterstützung. Daher verfügen nur noch die Vereinigten Staaten und Frankreich über derartige Kampfsysteme, nachdem der einzige einsatzbereite russische Flugzeugträger nur für Defensivaufgaben im Rahmen einer maritimen Kampfgruppe ausgerichtet ist und die kleineren Trägersysteme Argentiniens, Brasiliens, Indiens, Großbritanniens, Italiens und Spaniens für die U-Boot-Jagd und die Nahverteidigung von Kampfgruppen eingesetzt werden.

Der Wert einer maritimen Komponente wird durch die Verfügbarkeit moderner Aufklärungs- und Führungssysteme bestimmt, die es ermöglichen, über die Reichweite landgestützter Radarsysteme und Flugzeuge hinaus anlaufende Schiffe zu erfassen und allenfalls deren Bekämpfung zu leiten.

Moderne Seekriegsmittel begrenzter Größe (Korvetten, Schnellboote) mit integrierten Waffen- und Feuerleitsystemen sind zwar verfügbar, aber ohne C<sup>3</sup>I-Systeme ist selbst eine Flotte modernster Raketenschnellboote relativ unwirksam. Die Erfolglosigkeit der irakischen Schiff-Schiff-Lenk Waffen im Golf-Konflikt 1991 hat dies nachdrücklich bestätigt.

Aber auch eine Flotte mit (manchmal zahlreichen) Kampfschiffen wie etwa die chinesische oder japanische Marine ist heute nur dann für einen Hochseeinsatz befähigt, wenn sie über eine entsprechende Anzahl von Versorgungsschiffen oder ein Netz geeigneter Stützpunkte verfügt.

In diesem Konnex gewinnt allerdings der Einsatz von Seeminen an Bedeutung, und die Entwicklung moderner Minenabwehrsysteme wurde entsprechend vorangetrie-

ben. Aber auch in diesem Bereich begrenzen die außerordentlich hohen Kosten den Aufwand bzw. die Anzahl der Abwehrsysteme. -HP-

NATO:

## NATO's Sixteen Nations Heft 2/1994

### NAPMO – The NE-3A Modernization Programme

(Die AWACS-Führungsorganisation und das Modernisierungsprogramm NE-3A)

Das vorliegende Heft ist der politischen Bewertung der "Partnerschaft für den Frieden" und – einzige Ausnahme vom Generalthema – dem Modernisierungsprogramm für die "NATO Airborne Early Warning and Control Management Organisation" (NAPMO) gewidmet.

Das ursprünglich beschaffte AWACS-System entsprach dem technischen Stand der Mitte der siebziger Jahre. Das 1987 erarbeitete Programm unterscheidet zwischen kurz-, mittel- und langfristigen Modernisierungsschritten.

Das kurzfristige Modernisierungsprogramm ist in zwei "Blöcke" aufgeteilt, was zu einer kürzeren Implementierungszeit, zu reduzierten Risiken und Kosten, verbesserten logistischen Abläufen, reduzierten Flugzeugstehtzeiten und damit höheren Klarständen sowie zu einer besseren Ausbildung von Besatzungen und Bodenpersonal führen soll. Im Zuge des ersten Modernisierungsblocks sollen die Einfarben-Radarschirme der AWACS-Flugzeuge gegen Mehrfarben-Schirme ausgetauscht werden. Überdies wird jedes Flugzeug mit vier zusätzlichen UHF-Funkgeräten ausgestattet, die über eine moderne Anti-Stör- und Anti-Abhörtechnik verfügen. Das Data-Link-System "Link-16" wird für eine optimale und störereiche Datenübertragung zu nationalen und integrierten Boden-, Luft- und Seeverbänden sorgen. Kernstück des zweiten Modernisierungsblocks (nach 1997) wird die Modernisierung des Überwachungsradars sein (Ziel: höhere Sensibilität und Störsicherheit).

Insgesamt sollte es gelingen, zu jedem Zeitpunkt das Vorhandensein von Führungssystemen sicherzustellen, die ein Optimum an Flexibilität, Mobilität und Interoperabilität gewährleisten. -AH-

Schweiz:

## Allgemeine Schweizerische Militärzeitschrift

Heft 7/8/1994

### Kommunikation

Dieses Heft beschäftigt sich vornehmlich mit dem Themenbereich "Kommunikation".

## Bedeutung der Kommunikation für die Führung

In diesem Beitrag wird versucht, das Informationschaos bei der Führung in Hauptgruppen zu ordnen: "Pipeline-Informationen" sind Standardmeldungen mit hohem Qualitätsanspruch und Automationsgrad. "Alarm-Informationen" sind Schlüsselmeldungen, die den Kommandanten bei der Entschlüsselung maßgeblich unterstützen; der Meinungsaustausch dient zur Meinungsbildung.



Übermittlung in der "Armee 95"  
Kommunikation im militärischen Einsatz  
Telematik als Führungsmittel

### Kommunikation als militärische Aufgabe

Dargestellt wird eine den Militärs bisher unbekannt Aufgabe: Es genügt nicht mehr, einen militärischen Gegner zu besiegen. Es muß auch daran gedacht werden, wie die Aussöhnung mit einem Gegner nach dem Konflikt aussehen soll. Die "Operative Information" gewinnt als Mittel zur Kommunikation an Bedeutung.

### Telematik als Führungsmittel in der "Armee 95"

"Bei den modernen Führungsmitteln, bei Aufklärung und Übermittlung sowie im Bereich der Elektronischen Aufklärung besteht ein beträchtlicher Nachholbedarf, weil in der modernen Kriegführung der Elektronik ein ständig steigender Stellenwert zukommt." Mit dieser Aussage aus dem "Armeeleitbild 95" beschäftigt sich dieser Artikel.

### Weitere Artikel

beschäftigen sich mit der Konzeptstudie "Übermittlung 2000", die die Übermittlungskonzeption aus dem Jahr 1986 überarbeiten soll, weiters mit der Ausbildung der Übermittlungstruppen, der Übermittlung bei der Artillerie, den Erfahrungen aus den Truppenversuchen 1993 mit dem Integrierten Militärischen Fernmeldesystem, mit neuen taktischen Funksystemen und anderem mehr.

Heft 9/1994

### Operative Führung im Alpenraum

In kaum einem anderen Raum der Schweiz war das Prinzip der

flächendeckenden Verteidigung so konsequent umgesetzt worden wie im Alpenraum. Die territorialen Brigaden wurden durch die Divisionen schwerkraftsmäßig überlagert.

Mit der Reduktion von etwa 45 Prozent des Bestandes des Gebirgsarmekorps 3 und mit der Auflösung von sechs Kampfbrigaden hat auch im Alpenraum das neue operative Denken Platz gefunden. Der operative Führer wird gezwungen, das bisherige Konzept über Bord zu werfen und nach neuem zu suchen.

Zunächst handelt es sich dabei um subsidiäre Einsätze aufgrund von Anforderungen der zivilen Behörden, vor allem zur Verdichtung der Grenzraumüberwachung in Friedenszeiten, weil es vor allem an der Südgrenze zu einem überdimensionalen hohen Anstieg an illegalen Grenzüberschreitern aus dem Mittelmeerraum gekommen ist.

Bei zunehmender verdeckter militärischer Bedrohung und Gewaltanwendung unterhalb der Kriegsschwelle, bei Gefahr eines Überschuppens von Aufruhr und Terror aus dem benachbarten Ausland oder bei drohenden beschränkten militärischen Übergriffen auf schweizerisches Territorium sind operative Sicherungseinsätze vorgesehen. Diese wirken einerseits als Gegenkonzentration mit einer grenznahen Aufstellung der Kräfte zur Verteidigung der wichtigen Grenzübergänge und zur Wahrung der Neutralität, andererseits sollen damit die Alpentransversalen geschützt werden. Selbst der amerikanische Generalstabschef forderte, daß über den strategisch relevanten Alpentransversalen kein Sicherheitsvakuum entstehen dürfe. Da das Gebirgsarmekorps 3 zur Erfüllung beider Sicherungsaufträge nicht gleichzeitig in der Lage ist, sind weitere operative Kräfte (Felldivisionen) zur Verstärkung heranzuziehen.

### Gebirgsausbildung in der "Armee 95"

### Die russische Militärdoktrin

### Eine Nuklearstrategie für Rußland

### Das internationale C-Waffen- übereinkommen

-RST-

Armada Heft 4/1994

### Kampfhubschrauber

In den vergangenen vier Jahrzehnten hat sich der Kampfhubschrauber von einem leichtbewaffneten Luftfahrzeug für den Klarwettereinsatz zu einem komplexen Waffensystem entwickelt, das sich gegen intensive Luftabwehr durchsetzen kann und in der Lage ist, sowohl Luft- als auch Bodenziele

rund um die Uhr und bei fast jedem Wetter in der Tiefe des gegnerischen Raumes zu bekämpfen.

Der vorliegende Artikel soll nicht erneut das Für und Wider von Kampf- und Mehrzweckhubschraubern aufrollen, sondern die neuesten Entwicklungen zur Steigerung der Kampfkraft und Überlebensfähigkeit beleuchten. Angesprochen werden dabei die Rotorauslegung, das Flugwerk, die Sensoren und Sichtgeräte sowie die Bewaffnung und passiven Schutz- einrichtungen.

#### Fliegengewichte zur Flugzeugbekämpfung

Entwicklung der leichten, tragbaren Flugkörpersysteme zur Fliegerabwehr.

#### Bordradare: Schärfere "Augen" für Kampfflugzeuge

-Red-

#### Schweizer Soldat

Heft 8/1994

#### Kann die "Armee 95" den operativen Feuerkampf führen?

Die "Armee 95" reduziert die Zahl der heutigen Verbände drastisch: Es kommen 14 Grenz- und Reduitbrigaden und etwa 100 Regimenter zur Auflösung. Vor allem die Infanterie wird massiv abgebaut. Die Anzahl der Kampfataillone wird von heute 210 auf etwa 95 reduziert. Diese Ausdünnung erfordert eine Ablösung der bisherigen flächendeckenden und weitgehend statischen Raumverteidigung durch die neue Einsatzdoktrin der "dynamischen Raumverteidigung", wobei der operativen Schwergewichtsbildung eine entscheidende Bedeutung zukommt.

Ziel des operativen Feuerkampfes ist es, auf der Ebene der Armee und des Korps den unterstellten großen Verbänden günstige Kampfbedingungen zu verschaffen. Dabei kommt es besonders auf die Zerschlagung der gegnerischen Artillerie und die Störung des Heranführens der Angriffskräfte und Reserven des Gegners an. Dazu bedarf es einer weitreichenden Artillerie, nachdem 1993 die Flugwaffe von jeder Erdkampfaufgabe entbunden wurde. Trotz der vorhandenen gesteigerten Reichweite der Artillerie kann diese nicht ausgenutzt werden, weil die erforderlichen Beobachtungsmittel fehlen.

Es ist daher umgehend erforderlich, die Drohne als unbemanntes fliegendes Zielortungs- und Aufklärungssystem, das evaluiert und beschaffungsreif ist, auch tatsächlich zu implementieren. Die Drohne dient im übrigen zur Aufklärung der höheren Führung auf der Ebene der Armee und des Korps.

#### In 135 Jahren dreizehmal unter die Fahnen gerufen

Heft 10/1994

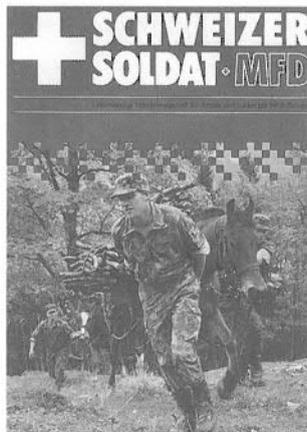
#### Polens Balanceakt zwischen Rußland und Westeuropa

Rußland verfügt auch heute noch über ein nukleares Potential und umfangreiche Streitkräfte.

Die mitteleuropäischen Staaten suchen daher den Anschluß an Westeuropa und die Vereinigten Staaten, um gegenüber den Drohungen aus dem Osten zu bestehen. Da jedoch eine zu rasche Annäherung der mitteleuropäischen Staaten an den Westen zu einer Isolation Rußlands und damit zu unvorhersehbaren innenpolitischen Entwicklungen Richtung Nationalismus führen könnte, setzen vor allem die Vereinigten Staaten und Westeuropa nur langsam und behutsam Schritte in Richtung einer sicherheitspolitischen Ausdehnung Richtung Osten – auch wenn die "Visegrád"-Staaten einer rascheren Annäherung ungeduldig entgegensehen.

Insgesamt zeigt die polnische Wirtschaft gute Ansätze und Entwicklungen, die Arbeitslosenrate ist jedoch sehr hoch und die Auslandsverschuldung enorm. Dies führt unter anderem zu drastischen Einschränkungen im Bereich der Rüstungsausgaben, was zur Folge hat, daß die vormals hauptsächlich im Westen Polens stationierten Streitkräfte nur sehr schleppend gleichmäßig in Polen disloziert werden können.

Auch wenn Polen über stattliche Streitkräfte verfügt – 194 000 Mann Friedensstärke, 2 600 Panzer, 3 100 gepanzerte Transportfahrzeuge, 400 Kampfflugzeuge –, so ist das Land nicht zuletzt wegen der Ersatzteilbeschaffung noch eng an Rußland gebunden. Der Versuch eines Zusammenschlusses mit den anderen "Visegrád"-Staaten geht nur langsam voran; die Auswirkungen des Kalten Krieges werden noch länger zu spüren sein.



#### Vom Sturmgewehr 90 zum neuen 300-Meter-Standardgewehr SIG Sauer 205

#### Soldat und Pferd auf der Trainingspiste

-RST-

Vereinigte Staaten

Armor

Heft 5/1993

#### Brigade Deep Operations: Task Organizing for Victory

(Kampfführung im Brigaderahmen in der Tiefe: eine erfolgversprechende Kampfgruppengliederung)

In den Mechanisierten oder schwer gepanzerten Brigaden fehlen meist die erforderlichen Aufklärungskräfte. Für eine moderne Mechanisierte Brigade muß zumindest der Raum bis 15 km vor den vorderen Kräften einwandfrei überwacht und der erkannte Feind gesichert aufgeklärt werden können. Die Mechanisierte Brigade wird daher im modernen Gefecht oftmals gezwungen sein, eine Kampfgruppe zu bilden, die für diese angeführten Aufgaben vorwärts der Hauptkraft geeignet ist.

Da ausreichende Aufklärungskräfte unter direkter Führung der Brigade im allgemeinen in der Truppengliederung nicht enthalten sind, muß diese Kampfgruppe für die Wirkung in der Tiefe aus den in der Brigade vorhandenen Elementen durch Truppeneinteilung gebildet werden. Oftmals wird nur der Aufklärungszug der Brigadereserve verfügbar sein, der durch andere Elemente so ergänzt werden muß, daß eine ausreichende Zahl an "Beobachtungsstellen" gebildet werden kann. Modern ausgerüstete Brigaden können zur Verstärkung des vorgesehenen Aufklärungszuges auch Gefechtsfeldradartruppen, Überwachungs- und Zielbezeichnungsteams (mit Laser) und leichte Hubschrauber (z. B. OH-58D) abstellen. Eine Mechanisierte Brigade der US Army ist auf diese Art in der Lage, insgesamt 13 Beobachtungsteams auf dem Boden zu bilden und durch Abstellung der erforderlichen Funktruppen auch die Kommunikation zu gewährleisten.

Um eine wirksame Panzerabwehrkapazität aufweisen zu können, muß zur Unterstützung der Beobachtungsteams entlang der feindlichen Annäherungslinien zumindest eine Batterie der Brigadeartillerie vorgesehen und entsprechend herangezogen werden.

Die Aufklärungskräfte werden im allgemeinen so versorgt, daß sie drei Tage ohne Anschlußversorgung durchhalten können. Die Aufklärungsteams nähern sich im allgemeinen paarweise im überschlagenden Einsatz an ihre Aufklärungsräume im Schutz der Dunkelheit an oder werden mit Hubschraubern nahe ihrer Beobachtungspunkte abgesetzt. Im Angriff werden diese Kräfte bereits 36 bis 48 Stunden vor dem Angriffsbeginn eingesetzt und sichern dann auch in die Tiefe des Feindes ein. In der Verteidigung sollten diese Aufklärungskräfte in der Lage sein, bei Bedachtnahme auf die zu

erwartende Annäherungsgeschwindigkeit des Feindes von rund 20 km/h der eigenen Brigade rund 90 Minuten Vorwarn- und Reaktionszeit zu verschaffen.

#### The Black Snake and Pink Panther: Tank Warfare Balkan Style

(Die schwarze Schlange und der rosarote Panther: Kampf gepanzerter Kräfte auf Balkanart)

#### German Antiguerrilla Operations in the Balkans, 1941–44

(Die deutschen Operationen gegen die Partisanen auf dem Balkan 1941–1944)

#### The 82nd Airborne in Saudi Arabia

(Die 82. Luftlandedivision in Saudi-Arabien 1990)

Heft 6/1993

#### Direct Fire Planning

(Die Planung des direkt gerichteten Feuers)

Für die Planung und Leitung des Feuers der Panzerkompanie gibt es für den Kompaniekommandanten keine festgelegten Regeln. Zwar gibt es einige Verfahren zur Feuerleitung im Angriff oder in der Verteidigung, aber der Kompaniekommandant ist gezwungen, für sich selbst ein logisches Verfahren zur Erarbeitung des Feuerplans zu erstellen.

Um die erforderliche Verteilung des Feuers auf die wesentlichen Ziele zu gewährleisten, muß der Kompaniekommandant bestimmte Bereiche festlegen, in denen dann vorrangig der erkannte Feind in vorgegebener Breite und Tiefe zu bekämpfen ist. Diese vorausschauende Festlegung von Wirkungsräumen ermöglicht auch die rasche Verlegung des Feuers der Züge im Gefechtsverlauf selbst. Für das direkt gerichtete Feuer gelten fünf Grundsätze:

- Vermeidung von "Overkill" für einzelne Ziele;
- Ausnutzung der besten Wirkungsmöglichkeiten der einzelnen Waffensysteme durch Einsatz auf die günstigste Entfernung und Verwendung der bestgeeigneten Munition für die verschiedenen Ziele;
- Vorrang für Ziele auf weite Entfernung, wobei die besten Besatzungen gerade für diese Aufgaben herangezogen werden sollen;
- Bekämpfung zunächst der gefährlichsten Ziele, vor allem der für die eigenen Kräfte gefährlichsten feindlichen Waffensysteme;
- Exponierung nur für jene Kräfte, die für den Feuerkampf tatsächlich erforderlich sind.

Daraus werden dann für die Feuer-

leitung im jeweiligen Raum abgeleitet:

- die Zielpunkte;
- die Wirkungsräume;
- die Feuerformen (frontal, flankierend, Kreuzfeuer usw.) auf bestimmte Feindziele bzw. Feindformationen;
- die Feuerverfahren (beobachtet, gleichzeitig, abwechselnd, maschiert);
- die besonderen (auf die gegebene Lage abgestimmten) Feueraufträge;
- die Prioritäten zur Bekämpfung der Feindziele.

Für die einzelnen Schritte in der Erarbeitung des erforderlichen Feuerplanes unter Beachtung der angeführten Grundsätze liegen umfangreiche Check- bzw. Fragelisten vor, deren Beantwortung nach Beurteilung der aktuellen Faktoren dem Kompaniekommandanten sozusagen den Rahmen für seinen Feuerplan vorgibt. Dieser wird als Teil des Plans der Durchführung der Panzerkompanie, abgestimmt auf den beabsichtigten Verlauf des Gefechtes und die vorgesehenen Bewegungen, ausgearbeitet und umgesetzt.



### Force Projection and Combined Arms

(Der Einsatz von Kampftruppen und das Problem des Kampfes der verbundenen Waffen)

### Company Team Offensive Operations in Urban Terrain

(Der Angriff der Kompaniekampfgruppe im verbauten Gebiet)

-HP-

### Army Heft 7/1994

#### The Gulf's Shifting Balance: Will Iran Be Our Next Foe?

(Das geänderte Gleichgewicht im Golf: Wird der Iran unser nächster Gegner sein?)

Der Iran, der heute nach Saudi-Arabien der zweitgrößte Erdölexporteur ist, rüstet vehement auf. Durch eigene Produktion und Wafenkäufe in China und in Rußland stellt er eine immer stärker werdende Bedrohung der Region dar. Der Autor, ein pensionierter Gene-

ralmajor, warnt davor, diese Bedrohung zu leicht zu nehmen.

### The Death of Mission Tactics

(Das Ende der Auftragstaktik)

Nachdem die amerikanische Armee endlich die Auftragstaktik eingeführt hat, wird sie heute durch die modernen technischen Mittel der Gefechtsfeldaufklärung und Gefechtsfeldüberwachung sowie der Echtzeitinformation und damit der Entscheidungsmöglichkeit der Führung auf oberer Ebene in Frage gestellt. Es wird in Zukunft an der entsprechenden Ausbildung der militärischen Führer liegen, ein gesundes Mittelmaß zu finden.

### Mission on the Morgan Line

(Einsatz an der Morgan-Linie)

Einsatz der 88. Infanteriedivision nach Ende des Zweiten Weltkrieges an der Grenze zwischen Italien und Jugoslawien.

### No More Pickup Games

(Keine improvisierten Spiele mehr)

Das US Atlantic Command sorgt durch gemeinsame Ausbildung und Übungen jetzt dafür, daß Heer, Luftstreitkräfte und Marine jederzeit ohne große Vorbereitungen einsetzbar sind.

### Experiment in Joint Ops

(Ein Experiment gemeinsamer Operationen)

Manöverbericht über einen gemeinsamen Einsatz der Special Forces von Heer, Luftstreitkräften und Marine.

### A Workhorse Gets New Power

(Ein Ackergaul erhält neue Zugkraft)

Da noch immer über 28 000 M-113 in den verschiedensten Versionen im Dienst stehen, wird in einem Modernisierungsprogramm deren Einsatzmöglichkeit erweitert.

### Hiep Duc: Triumph and Tragedy

(Hiep Duc: Triumph und Tragödie)

Bericht aus dem Krieg in Vietnam.

### Prelude to Victory - The Alamo Scouts

(Ouvertüre zum Sieg - Die Alamo-Aufklärer)

Einsatz dieser Spezialeinheit im Pazifik während des Zweiten Weltkrieges.

### A Test of Wills

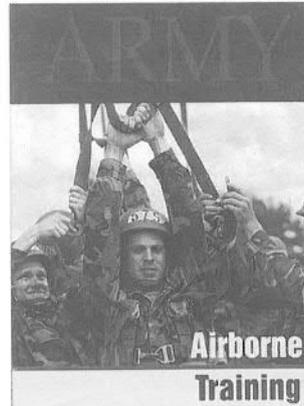
(Eine Probe der Willensstärke)

General Stilwell übernahm 1942 das Kommando über die Chinesen im Kampf gegen die Japaner und hatte dabei auch gegen den verdeckten Widerstand von Chiang Kai-shek anzukämpfen.

Heft 8/1994

### The Challenges of Installation Command

(Die Herausforderungen für den Kommandanten einer militärischen Einrichtung)



Angesichts verringerter Budgetmittel wird die Erhaltung von Kasernen und anderen militärischen Einrichtungen, vor allem die Bereitstellung von Wohnungen für 165 000 Familien und 360 000 ledige Soldaten, immer schwieriger. Dazu kommt, daß die Mittel für die Infrastruktur wie Kindergärten, Läden, Kirchen usw. um ein Drittel gekürzt wurden.

Die Auflassung von Kasernen und Einrichtungen mit dem erforderlichen Abbruch und nötigenfalls der Bereinigung der Umweltschäden verschlingt ebenfalls sehr viel Geld. Eine Lösung sieht der Autor nur darin, daß Kommandanten vom rein militärischen zum wirtschaftlichen Denken übergehen, um diesen Problemen Herr zu werden.

### Airborne!

(Fallschirmjäger!)

Bericht über die Sprungschule in Fort Benning, an der jährlich 24 000 Soldaten nach dreiwöchiger Ausbildung das Springerabzeichen erhalten.

### Safe Air

(Sicherung des Luftraumes)

Die Fliegerabwehrwaffen HAWK und "Chaparral" werden beim amerikanischen Heer ausgeschieden und kommen zur Nationalgarde.

### A New Way of Doing Business

(Ein neuer Weg der Erledigung)

Die Weiterentwicklung der Nachkampfbarkeit, die im Golf-Krieg zu so großen Erfolgen geführt hat, wird durch verschiedene Programme vorangetrieben.

### "Operation Dragoon": A Forging of Allies

(Unternehmen "Dragon": Das Zusammenschmieden von Alliierten)

Landung in Südfrankreich.

### Lt. Gen. Jacob L. Devers: Quartermaster to Victory

(Generalleutnant Jacob L. Devers: Generalquartiermeister des Sieges)

-AF-

### Infantry Heft 5/1994

#### Commandant's Note

(Kommandantenbrief)

Generalmajor White führt unter dem Titel "Errungenschaften und Herausforderungen" aus, daß es auch bei geringeren Budgetmitteln und neuen Aufgaben wie Friedenssicherung und Friedenserhaltung immer wieder der Infanterist sein wird, der das Herzstück der eingesetzten Kräfte bilden wird und der beste Kommandant nach wie vor an der Infanterieschule ausgebildet werden wird.

#### Infantry News

(Infanteristische Neuigkeiten)

- Das Funkgerät für jeden einzelnen Soldaten soll 1996/97 eingeführt werden. Masse unter 0,85 kg, Reichweite 700 m, 30-88 MHz.
- Die bunkerbrechende Waffe AT-8 wird 1995 eingeführt.

#### Air Assault into Iraq

(Luftlandeangriff im Irak)

#### Bicycle Infantry - The Swiss Experience

(Radfahrinfanterie - Die Schweizer Erfahrungen)

Seit 1891 gibt es diese Truppe in der Schweiz. Ihre Vielseitigkeit und Sparsamkeit könnte auch für die US Army eine Vorbildfunktion haben.

#### Continuous Operations - Improving Soldier Performance

(Längerdauernder Einsatz - Steigerung der Leistungsfähigkeit des Soldaten)

In verschiedenen Untersuchungen werden Wege aufgezeigt, die es ermöglichen, den Soldaten bei Schlafmangel einsatzbereit zu halten.

#### The Battalion HHC Commander

(Der Kommandant der Stabskompanie eines Bataillons)

#### The New Executive Officer

(Der neue Stellvertreter des Kompaniekommandanten)

#### Dien Bien Phu 1954: A Historical Perspective

(Dien Bien Phu: eine historische Perspektive)

#### Support by Fire: The Key to the Light Infantry Attack

(Feuerunterstützung ist der Schlüssel für den Angriff der leichten Infanterie)

-AF-

# Rundschau – Buchbesprechungen

Christian KIND

## Krieg auf dem Balkan

Geschichte – Hintergründe – Motive

184 Seiten, 2 Skizzen, broschiert, DM 39,-

ISBN 3-506-74449-6

Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn 1994

Der erste Krieg in Europa seit 1945 besichert die blutigsten Auseinandersetzungen zwischen Serben, Kroaten und bosnischen Muslimen. Die Hintergrundinformation zu den Ursachen, die zu diesem Gemetzel führten, liefert das vorliegende Buch.

Der Autor verweist zuerst auf die drei Nationalismen, die heute einander bekämpfen, und auf die Tatsache, daß diese in unterschiedlichen Religionen – Katholizismus, Orthodoxie und Islam – verwurzelt sind: Diese Religionen haben die wahren inneren Grenzen der Südslawen geschaffen. Entlang dieser Trennlinien haben auch die Imperien des Sultans, des Zaren und des Kaisers in Wien und später die Mächtigen des 20. Jahrhunderts ihre eigene Politik verfolgt.

Sodann wird das Schicksal des nach dem Ersten Weltkrieg künstlich zusammengefügt jugoslawischen Staates in der Schlüsselperiode des Zweiten Weltkriegs näher betrachtet.

In einem dritten Teil beschreibt der Autor die unter der Decke der kommunistischen Staatsideologie weiterschwellenden Konflikte im Jugoslawien Titos, dessen Auflösungsprozeß in den heutigen Krieg mündete.

Gibt es eine Lösung, die für diesen Raum zum Frieden führt?

Europa hat seine Ohnmächtigkeit eingestanden und einer Teilung Bosnien-Herzegowinas nach einer Kompromißformel das Wort geredet. Die UNO, Rußland und Amerika haben die Idee übernommen. Diese Teilung wäre beharrlich zu realisieren. "Gerechte" Regelungen kann es nicht geben, meint der Autor. -RT-

Klaus SEGBERS (Hrsg.)

## Rußlands Zukunft: Räume und Regionen

227 Seiten, mehrere Tabellen, broschiert, DM 33,-

ISBN 3-7890-3282-4

Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 1994

Die Russische Föderation besteht aus 89 Föderationssubjekten. Das sind Verwaltungseinheiten und staatsähnliche Gebilde, die in den letzten Jahren in der russischen Politik eine große Rolle spielten, ohne daß sich im Westen die Öffentlichkeit dessen bewußt wird. Die-

sen unbekannt "Subjekten der Russischen Föderation" ist das vorliegende Buch gewidmet.

Es handelt sich bei diesem Buch um eine Sammlung von 14 Aufsätzen russischer und zwei Aufsätzen westlicher Autoren, die sich mit dem Problem der "Regionalisierung Rußlands" aus verschiedenen Blickrichtungen auseinandersetzen. So wird das Thema in mehreren Aufsätzen in demographischer und in ökonomischer Hinsicht untersucht. Andere Autoren befassen sich mit den Verhältnissen bestimmter Regionen, wie des Gebietes Nishnij Nowgorod, der nordkaukasischen Region, des Wolga-Gebietes und Sibiriens. Interessante Ansichten enthält eine Abhandlung über Rußlands Verhältnis zum Islam. Die Aufsätze über wirtschaftliche Verhältnisse in den Regionen hingegen sind eher für Studenten der Volkswirtschaftslehre geschrieben und daher für den nicht fachkundigen Leser schwer zu verstehen.

Was das Lesen des vorliegenden Buches ein wenig erschwert, sind das Fehlen einer Karte, in der die im Text erwähnten Städte eingezeichnet sein sollten, und die Verwendung der wissenschaftlichen Transkription der russischen Eigennamen anstelle der deutschen Transkription.

Trotz dieser Erschwernisse kann das Buch aber für jeden an den Verhältnissen in Rußland Interessierten als lesenswert bezeichnet werden. -RF-

## IAP-Dienst

Sicherheitspolitik

Einzelheft 8 Seiten,

Doppelheft 20 Seiten, DIN A4, Jahresabonnementspreis DM 48,-

Verlag IAP Publizistische Gesellschaft für Politik und Zeitgeschehen mbH, Bielefeld

Dieser unabhängige Informations- und Hintergrunddienst erscheint 14tägig und bringt Informationen, Argumente und Perspektiven zur Sicherheitspolitik.

Heft 19 beschäftigt sich hauptsächlich mit der Reservistenkonzeption der Bundeswehr, mit dem Urteil des Bundesverfassungsgerichtshofes bezüglich der Aussage "Soldaten sind Mörder", der politischen Situation Rußlands und der deutschen Raumfahrtindustrie.

Hauptthemen von Heft 20 sind die NATO-Osterweiterung und die Weiterverbreitung von Nuklearwaffen.

Heft 21 widmet sich schwerpunktmäßig der deutschen Sicherheits- und Verteidigungspolitik in der neuen Legislaturperiode, dem Streit Griechenlands mit Albanien

und der Eröffnungskonferenz für einen Stabilitätspakt in Europa.

-Red-

Paul KLEIN und

Andreas PRÜFERT (Hrsg.)

## Militärische Ausbildung heute und in der Zukunft

Band 15; 120 Seiten, 3 grafische Darstellungen, broschiert, DM 26,-

ISBN 3-7890-3469-X

Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 1994

Das Werk wurde vom deutschen "Arbeitskreis Militär- und Sozialwissenschaften" (AMS) als 15. Band herausgegeben. Er beinhaltet aber auch Ausbildungstrends in Österreich, der Schweiz und in Polen. Österreich wird unter anderem bei der Durchführung der UN-Ausbildung besonders hervorgehoben.

Neun Autoren aus vier Ländern – alle kommen aus dem militärischen und sozialwissenschaftlichen Bereich – behandeln in Einzelbeiträgen verschiedene Gesichtspunkte der Ausbildung. Von einer historischen Rückschau ausgehend, liegt der erste Schwerpunkt bei der deutschen Offiziersausbildung. Interessante Denkanstöße bietet ein Beitrag über die Ausbildung für den "Ernstfall Krieg" und für den "Ernstfall Frieden" – die Ausbildung für letzteren hat in Zukunft sicher einen höheren Stellenwert als bisher. Obwohl dieser Beitrag ebenfalls aus deutscher Sicht geschrieben ist, gilt die aufgezeigte Problematik grundsätzlich auch für den österreichischen Soldaten. Ein anderer Beitrag nennt zehn Thesen für die Wechselwirkung von Zeit und militärischer Führung. Diese Wechselwirkung wird ebenfalls einen künftigen Ausbildungsschwerpunkt bilden.

Das Buch richtet sich vor allem an den wehrpolitisch interessierten und einschlägig vorgebildeten Leser, waffengattungsspezifische Details werden in allen Artikeln bewußt vermieden.

-Red-

Lilian HOFMEISTER (Hrsg.)

## Insolvenzgesetze

Konkursordnung, Ausgleichsordnung, Anfechtungsordnung, Insolvenz-Entgeltsicherungsgesetz, Stand 1. Juli 1994

Mit den Gesetzesmaterialien zum Privatkonkurs

301 Seiten, broschiert, S 460,-

ISBN 3-211-82588-6

Springer-Verlag, Wien-New York 1994

Das vorliegende Werk ist kein Lehrbuch, dafür aber eine Gesetzesausgabe, die das österreichische Insolvenzrecht nach zahllosen,

kleineren Novellierungen wieder les- und nachvollziehbar macht. Die Ausgabe enthält die wichtigsten Gesetze des Insolvenzrechtes auf aktuellem Stand. Die Konkursordnungs-Novelle 1993 und das Insolvenzrechtsänderungsgesetz 1994 sind berücksichtigt. Weiters sind die Regierungsvorlage zum Privatkonkurs sowie die Justizausschußberichte zu beiden Gesetzen abgedruckt.

Übersichtlichkeit und gute Lesbarkeit der zum Teil mehrfach novellierten Texte sind die Vorzüge dieser Ausgabe, die für alle, die bei ihrer Arbeit mit insolvenzrechtlichen Problemen zu tun haben, aber auch für das Studium sowie als Informationsquelle für Gläubiger und Schuldner gleichermaßen geeignet ist.

-DM-

Gevignon von MEDEM (Hrsg.)

## Axel von dem Bussche

Mit einer Einleitung von Richard von Weizsäcker

282 Seiten, Leinen, zahlreiche Abbildungen, DM 36,-

ISBN 3-7758-1311-X

v. Hase & Koehler Verlag, Mainz – München 1994

Aus Anlaß des Todes von Axel Freiherr von dem Bussche-Streit-horst nehmen in diesem Buch 25 Persönlichkeiten Stellung zum Leben eines Mannes, der zum inneren Kreis der Widerstandsbewegung des 20. Juli 1944 zu zählen ist.

Wohr kamen die Aktivisten des deutschen Widerstandes, wie Axel von dem Bussche einer war? Im Potsdamer Infanterie-Regiment 9 waren die Vorgesetzten zwar vor der Truppe der Kritik entrückt, im persönlichen Gespräch jedoch galt es als undenkbar, dem Vorgesetzten die eigene Ansicht zu verbergen. "Heil Hitler" sagte man im Offizierskorps des Regimentes nicht. Das empfand man als deplaziert, wie das Ausstrecken des rechten Armes. Harte Ausbildung verband sich damals mit einer menschlich-unkomplizierten Beziehung zu Unteroffizieren und Offizieren. Die Ausbildung zur Selbständigkeit wurde vor allem auch im Blick zurück als ganz erstaunlich empfunden. Kein Wunder, daß in diesen Kreisen Konsequenz angesagt war. So wurden als Folge des 20. Juli 1944 19 aktive Offiziere und Reserveoffiziere dieses Regimentes exekutiert. Weitere nahmen sich das Leben, wenn sie erkennen mußten, daß ihre politische Indifferenz ein Fehler gewesen war, nicht wenige suchten den Tod in tollkühnen Kämpfen. Bussche selbst wollte "nach dem Kriege" nicht Soldat bleiben, weil Karrieremachen sei-

ner Ansicht nach den Charakter verdirbt.

Marion Gräfin Dönhoff beschreibt Bussche als eigenwillig, energisch und selbstsicher, aber von spannungsgeladener Sensibilität. Nach einer Massenerschießung von 3 000 Juden 1942 in der Ukraine reife Bussches Entschluß, daß es nicht mehr galt, sein Leben für Deutschland auf dem Schlachtfeld zu opfern, sondern es gegen Hitler einzusetzen. Für einen der Attentatspläne hatte sich Bussche bereit erklärt, sich mit einer Sprengladung am Körper auf Hitler zu werfen. Doch der vorgesehene Termin für die Gelegenheit kam wegen Kriegseinwirkungen nicht zustande.

Der 1993 verstorbene Axel von dem Bussche, im Zweiten Weltkrieg fünfmal verwundet und mit dem Ritterkreuz dekoriert, ein preußischer Junker, wie er sich selbst bezeichnete, litt bis zu seinem Tod daran, daß er überlebte.

Dieses Buch ist nicht nur ein zeitgeschichtliches Dokument, sondern es hat auch dem Leser unter heutigen anderen Bedingungen – "Ich-bezogene Werte" als Stichwort – einiges zu sagen.

-WM-

Maria MAYR

#### Das Jahr 1945 im Bezirk Horn

Band 31 der "Schriftenreihe des Waldviertler Heimatbundes"

176 Seiten,

6 Schwarzweißabbildungen und

Fotos,

kartiert, S 160,-

ISBN 3-900708-05-3

Waldviertler Heimatbund,

Horn-Waidhofen/Thaya 1994

Der Waldviertler Heimatbund hat das Bemühen von Univ.-Prof. Dr. Gutkas aufgegriffen, die Regionalgeschichte vom Ende des Zweiten Weltkrieges, einer Umbruchzeit, die von den Wirnissen durch die sich auflösende Ordnungsmacht geprägt war, bis zum Wiedereinsetzen geordneter Verhältnisse im Frieden aufarbeiten zu lassen.

Einleitung, fünf Hauptkapitel und eine Schlußbetrachtung bringen eine packende Darstellung des kriegs- und nachkriegsbedingten Lebens im Bezirk Horn, der, obwohl er im Verlauf des Weltkrieges keine Hauptkampflinie aufgewiesen hat und auch zu Kriegsende kaum Kampfhandlungen verzeichnete, dennoch unter den unmittelbaren Kriegsfolgen schwer zu leiden hatte.

Das Thema ist von der Autorin für den Leser sehr lebendig aufbereitet und vermittelt nicht nur das Sachliche, sondern zeigt auch deutlich das Leben der Menschen im Bezirk. Das tägliche Leben bedeutete damals für viele Bewohner nicht nur Entbehrungen allgemeiner Art, sondern auch Um- und Einquartierungen, Verlagerungen, Arbeits-

dienste, Schicksalsschläge für die Zivilbevölkerung, für Flüchtlinge, für durchziehende Truppen (auch für Kriegsgefangene und "Ostarbeiter"), Wohnraumprobleme, Bemühungen zum Aufbau einer Heimatverteidigung, Mühen um den Aufbau der österreichischen Behörden nach dem Krieg und vieles andere mehr.

Der vorliegende Band 31 ist die Auswertung eines Konvolutes von Aktenmaterial der Regierungsstellen auf Bundes-, Landes-, Bezirks- und Gemeindeebene sowie vieler Chroniken, die die Autorin zu einer wertvollen Veröffentlichung der Regionalgeschichte des Horner Bezirkes gestaltet hat.

-HFP-

Ali Homam GHASI

#### Die Kurden – Waisenkinder des Universums

237 Seiten, davon 16 Seiten Bildteil, 24 Schwarzweißabbildungen, gebunden, DM 39,80  
ISBN 3-8132-0458-8

Verlag E. S. Mittler & Sohn GmbH, Berlin-Bonn-Herford 1994

Mit ihren mindestens 20 Millionen Menschen sind die Kurden das letzte große Kulturvolk ohne eigenen Staat. Zu Recht nennt man sie die "Waisenkinder des Universums". Das leidvolle Schicksal der Kurden ist nach wie vor in den aktuellen Schlagzeilen der Weltpresse zu finden, denn sie haben das Ringen um einen eigenen Staat noch nicht aufgegeben.

Der Autor schreibt aus eigenem Erleben. Wie kaum ein anderer kennt er die Sehnsucht der Kurden nach einem eigenen Staat. Sein Vater, der religiöse Richter Mohammad Ghasi, gründete 1945 die Demokratische Partei Kurdistans und war 1946 Präsident der kurzlebigen Kurdischen Republik. Die Führer dieser Republik wurden nach deren Scheitern hingerichtet, ihre Familien verfolgt.

Ali Ghasi schreibt in diesem Buch über sich und das bewegte Schicksal seiner Familie, die fast das gesamte 20. Jahrhundert entscheidend an der Geschichte des kurdischen Volkes mitgewirkt hat. Er dokumentiert auf beeindruckende Weise den Leidensweg seines Volkes und dessen politisches Anliegen: die Verwirklichung des Selbstbestimmungsrechtes.

-RT-

Helge W. ENDRES

#### So gern es mir leid tut

Schnurren aus dem Alltag des österreichischen Soldaten

190 Seiten, zahlreiche Skizzen, gebunden, S 168,-

ISBN 3-85365-127-5

Verlag für Sammler, Graz 1994

Bereits das erste Buch des Autors, "Soldaten, Generale und andere

Leut", hatte ein überaus positives Echo, erzählt es doch Anekdoten aus dem Militär von gestern und heute.

Auch mit diesem vorliegenden Band werden wieder Geist, Mutterwitz und Charme der österreichischen Armee dargestellt. Der bunte Bogen spannt sich aus dem alten Österreich bis in unsere Tage, wobei vor allem aus dem heutigen Bundesheer viele Schnurren erzählt werden. Viele besonders den dienstälteren Herren bekannte Namen von "Originalen" aus dem Bundesheer, wie Kohout, Huber, Gabriel, Truxa, Estl oder Kloss, um nur einige wenige zu nennen, werden mit ihren köstlichen Episoden der jüngeren Nachwelt in Erinnerung gehalten.

Für Soldaten und Militärliebhaber ist das wieder ein "Schatz", der das Schmunzeln ermöglicht, selbst wenn es auch sonst kaum etwas zum Lachen geben sollte.

-DM-

Nikolaus KRIVINYI (Hrsg.)

#### Taschenbuch der Luftflotten 1994/95

Warplanes of the World

4. Auflage, in englischer Sprache

448 Seiten, 143 Farb- und Schwarzweißabbildungen, 1 157 Skizzen, Plastikeinband, öS 765,-, DM 98,-, sfr 100,10

ISBN 3-7637-5922-0

Bernard & Graefe Verlag, Bonn 1994

In bekannter und bewährter Qualität und Präzision werden die Militärflugzeuge, länderweise alphabetisch gereiht, in allen wichtigen Details behandelt. Dabei werden die technischen Daten (Massen, Flugleistungen, Maße, Antriebe), die Bewaffnungen, die verschiedenen Versionen, Erstflugdaten, Produktionszahlen und Produktionszeiträume ebenso exakt aufgeschlüsselt wie die Angaben, welche Flugzeugmuster bzw. welche Versionen in welchen Ländern eingeführt sind. Stellenweise vorkommende Flüchtigkeiten (beispielsweise der leider völlig fehlende russische Kampfhubschrauber Mil Mi-28 [HAVOC]) sind bei der ungeheuren zu bewältigenden Datenmenge und den sich oftmals überaus schwierig gestaltenden Recherchen nur allzu verständlich. Vervollständigt werden diese Angaben durch einen Dreiseitenriß des behandelten Flugzeugtyps; bei Bedarf sind weitere Seitenansichten hinzugefügt. Leider läßt die Reproduktionsqualität bei mehreren Zeichnungen zu wünschen übrig (z. B. Seitenrißdarstellung des Hubschraubers BK-117 ohne Rotorblätter).

Am schmerzlichsten ist der Verlust des in früheren Auflagen bewährten Länderteiles zu vermerken, in dem neben der jeweiligen Organisation und den wichtigen mi-

litärisch genutzten Flugplätzen auch mengenmäßige Angaben über die eingeführten Typen bei Heer, Luftwaffe und Marine sowie die unmittelbar anstehenden Beschaffungsprogramme aufgeschlüsselt waren.

Ergänzt wird die Flugzeugzyklopädie durch einen Abriss über Flugzeugbewaffnung, Farbtafeln mit dem Hoheitszeichen und einen 60 Seiten umfassenden Fototeil, bei dem die Qualität leider auch stellenweise zu wünschen übrig läßt.

Ein Abkürzungsverzeichnis, Begriffsdefinitionen und ein Typensachregister vervollständigen dieses umfassende Werk, das für jeden, der sich mit dieser Materie näher befaßt, ein unverzichtbares Standardwerk darstellt.

-Si-

Josef PLATZER

#### Lichtblicke durch den Rotor-kreis

248 Seiten, zahlreiche Schwarzweiß- und 20 Farbfotos, mehrere Skizzen,

gebunden, S 365,-

Eigenverlag Josef Platzer,

Aigen/Ennstal 1993

Das vorliegende Buch soll dem Leser einen kleinen Einblick in jenes Aufgabengebiet gewähren, welches von den Fliegersoldaten des Ennstaler Hubschraubergeschwaders 2 zusätzlich – neben den zu bewältigenden militärischen Anforderungen – wahrgenommen wird. Es beinhaltet einen repräsentativen Querschnitt aus dem Dienst am Mitmenschen und für die Gesellschaft. Der Autor – seit 1974 Angehöriger des Hubschraubergeschwaders 2 in Aigen im Ennstal – versucht dabei, verschiedene Gesichtspunkte des alltäglichen Tätigkeitsbildes der "Rettenden Engel aus dem Ennstal" darzustellen. Neben den militärischen Aufgaben wird das gesamte Spektrum, von der Suche nach verschollenen "Halbschuh-touristen" über Materialversorgungsflüge beim Seilbahnbau im Hochgebirge bis zur Rettung von verirrt Schafen, wahrgenommen. Auch die Geschichte des Fliegerhorstes und des Geschwaders von der früheren 2. Hubschrauberstaffel, die noch mit der amerikanischen Bell OH-13H "Sioux" ausgerüstet war, über die Umrüstung auf die französische "Alouette" II und dann auf die "Alouette" III bis zur Umgliederung zum Hubschraubergeschwader 2 wird beschrieben.

Leider ist die Qualität der verwendeten Schwarzweißfotos nicht immer optimal. Auch eine mangelnde Lektorentätigkeit bremst stellenweise etwas den Lesefluß, ohne sich jedoch nachhaltig beeinträchtigend auf das spannend und sehr bemüht geschriebene Buch auszuwirken.

-Si-

## English Summary

### My Opinion

The editor thinks that each soldier in the Armed Forces has a "basic right" to be trained well and led excellently.

### "... to Have to Report to the Commanding Officer"

Do we follow the right path in the supervision of our men, as this is an eminently important part of our duties? Hints on the planning and executing of supervision duties.

### The "M" (Military) Pay Scheme: The Downside (II)

As a summary, the author comments on the new pay scheme for soldiers and points out the requirements.

### Ground to Air Missile Systems S-300P and S-300V

A technical description of both systems and their organization in comparison with the "Patriot" system.

### Topical Events

Despite some encouraging aspects, any peaceful development must remain an illusion with the continuing downward trend in world politics.

### Pleading for Righteousness

"No society can exist without a moral foundation and without virtues."

### Man is in the Centre

The public opinion has called on us to deal with the problem of alcoholism.

### F-117A "Nighthawk"

A technical description of this stealth fighter, including training aspects and its hitherto combat missions.

### From the Forces

A new year with old legacies: The situation of the Austrian Armed Forces will not be a cozy one, neither in legal nor in personnel matters.

### Remembering Soldiers Killed in Action – An Example from the USA

Following an introduction about the historical background, the traditional honouring of ten cadets killed in action in the American Civil War is described.

### Caution – Manual!

As a basis for discussion, the forces have submitted constructive suggestions for changing and improving the AGD Armed Forces Manual, which deals with general combat activities.

### Things to Remember: Not New, but Good! – Training of Large Units 24 Years Ago

This reprint from 1971 deals with basics of the training of large units.

### Close Combat Training

The author looks at the utilitarian aspects of military close combat.

### Realistic Training of Supply and Support Elements

The article deals with the training goals of branch-specific combat training of supply and support elements.

### Meeting the Needs of Participants in the Training of Commanders

The author, looking at matters as an educator of adults, points out a multitude of practical opportunities to improve the training sequence.

### Military Pedagogics

The new book, entitled "Militärpädagogik", by the Swiss authors R. Steiger and U. Zwygart is presented in detail.

### The Year of Tolerance

The author states that tolerance is not an extreme position, but the median between intolerance and self-surrender and therefore desirable for a soldier.

### Review

General News, Other Journals, Book Review, Topical Items, Feedback.

## Sommaire Français

### Mon avis

Dans son commentaire le rédacteur en chef estime que chaque soldat a le "droit fondamental" de prétendre à une bonne formation et au meilleur commandement.

### "... au rapport!"

Sommes-nous bien sur la bonne voie en ce qui concerne le contrôle si important du service? Idées concernant sa planification et sa réalisation.

### Le système de rémunération "M" de l'Armée fédérale autrichienne: Le revers de la médaille (II)

Pour conclure, l'auteur commente de manière récapitulative le nouveau système de rémunération applicable aux personnels militaires et met en évidence certaines nécessités.

### Les missiles antiaériens S-300P et S-300V

Description technique des deux systèmes; organisation; comparaison avec le système sol-air "Patriot".

### Actualités mondiales

En dépit de quelques lueurs d'espoir la coexistence pacifique escomptée se révèle être une chimère: la "dégradation" de la politique mondiale se poursuit.

### L'honnêteté – un plaidoyer

"Aucune communauté ne peut subsister sans fondement moral ni vertus."

### Au centre d'intérêt: L'Homme

L'opinion publique attend de nous que nous nous penchions sur la problématique de l'alcoolisme.

### F-117A "Nighthawk"

Présentation technique de cet avion de combat furtif, complétée par des remarques concernant la formation sur cet engin et ses missions de combat effectuées jusqu'à présent.

### De la troupe

Nouvelle année – anciennes hypothèses. À l'avenir, aussi, l'Armée fédérale autrichienne ne sera pas gâtée en ce qui concerne sa situation juridique, personnelle et matérielle.

### Commémoration des morts au combat – un exemple des États-Unis

L'aperçu du contexte historique introduit la présentation de la commémoration traditionnelle de dix élèves-officiers tombés lors de la guerre de Sécession.

### Attention – Règlement!

La troupe fait des propositions de modification et d'amélioration portant sur la TTA "Instruction-combat générale" et les soumet à la discussion.

### En guise de rappel: pas nouveau, mais bon! – Formation à l'échelon unité, voilà 24 ans

Cette réédition d'un article de 1971 traite des principes de l'instruction à l'échelon unité.

### La formation au combat rapproché

L'auteur présente le "combat rapproché militaire" comme "un corps à corps utilitaire" sous conditions opérationnelles.

### Instruction en ambiance opérationnelle pour éléments logistiques

L'article traite des objectifs de l'instruction-combat spécifique-arme des unités et éléments logistiques.

### Orientation des participants lors de la formation des commandants

L'auteur présente de nombreuses possibilités pratiques permettant d'intensifier l'orientation des participants en tenant compte des impératifs de la formation des adultes.

### Pédagogie militaire

Présentation en détail du livre "Pédagogie Militaire", dernière oeuvre des auteurs suisses R. Steiger et U. Zwygart.

### L'année de la tolérance

Selon l'avis de l'auteur la tolérance n'est pas une position extrême, mais le juste milieu entre l'intolérance et l'abandon de soi-même.

### Revue

Informations générales, Vu dans d'autres journaux, Critique de livres, Brèves, Forum des lecteurs.

# TRUPPENDIENST - TASCHENBÜCHER

## Lieferbare Bände:

- Band 1: **Humanitäts-, Kriegs- und Neutralitätsrecht sowie Kulturgüterschutz**  
Ein Leitfadens durch das Völkerrecht für die Truppe  
Dr. Klemens Fischer  
Wien 1991; 144 Seiten, 67 Bilder und Skizzen  
ISBN 3-901183-00-0, S 75,-, DM 11,80, sfr 9,90
- Band 2A: **Fremde Heere – Die Streitkräfte der Warschauer-Pakt-Staaten**  
– Organisation, Militärdoktrin, Führungs- und Einsatzgrundsätze  
Dr. Friedrich Wiener (†)  
8. Auflage, Wien 1990; 528 Seiten, 210 Fotos und 94 Skizzen, ISBN 3-901183-01-9 (3-7008-0381-8)  
Reduzierter Preis: S 95,-, DM 15,80, sfr 13,20
- Band 2B: **Fremde Heere – Die Streitkräfte der Warschauer-Pakt-Staaten**  
– Waffen, Gerät, Uniformen  
Dr. Friedrich Wiener (†)  
8. Auflage, Wien 1990; 384 Seiten, 482 Fotos und 112 Skizzen, ISBN 3-901183-02-7 (3-7008-0382-8)  
S 115,-, DM 17,20, sfr 15,20
- Band 3: **The Armies of the NATO Nations**  
Dr. Friedrich Wiener (†)  
1. englische Ausgabe, Wien 1987; 704 Seiten, etwa 860 Bilder und Skizzen  
Reduzierter Preis: S 75,-, DM 11,80, sfr 9,90
- Band 5: **Geländekunde**  
Oberst August Zewedin  
4. Auflage, Wien 1991; 144 Seiten, 103 Skizzen, 2 Kartenskizzen, 1 Kartenausschnitt,  
ISBN 3-901183-22-1, S 75,-, DM 11,80, sfr 9,90
- Band 7: **Der Erste Weltkrieg**  
Oberst iR Anton Wagner  
2. Auflage, Wien 1981; 420 Seiten, 95 Bilder und Skizzen, S 95,-, DM 15,80, sfr 13,20
- Band 9: **Kartenkunde I**  
Oberst iR August Zewedin  
4. Auflage, Wien 1992; 224 Seiten, 128 Bilder und Skizzen, ISBN 3-901183-23-X, S 90,-, DM 14,80, sfr 12,50
- Band 10: **Fremde Heere – Die Armeen der neutralen und blockfreien Staaten Europas**  
Dr. Friedrich Wiener (†)  
4. Auflage, Wien 1986; 448 Seiten, 773 Bilder und Skizzen, S 145,-, DM 23,-, sfr 18,80
- Band 16: **Gefechtsbeispiele aus dem Zweiten Weltkrieg**  
Arbeitsgemeinschaft TRUPPENDIENST  
Unveränderter Nachdruck, Wien 1991; 312 Seiten, 115 Skizzen, S 95,-, DM 15,80, sfr 13,20
- Band 18: **Ausbildungspraxis**  
Divisionär Engelbert Lagler  
3. erweiterte Auflage, Wien 1990; 224 Seiten, 150 Bilder und Skizzen, ISBN 3-9500-004-1-0, S 95,-, DM 15,80, sfr 13,20
- Band 19: **Geschichte des europäischen Kriegswesens (I)**  
Major a. D. Theodor Fuchs  
Unveränderter Nachdruck, Wien 1985; 272 Seiten, 130 Bilder und Skizzen, S 68,-, DM 12,-, sfr 9,90
- Band 20: **Granatwerfer – Einsatz und Ausbildung**  
Oberst Otto Gehrer und Vizeleutnant Johann Taferner  
2. Auflage, Wien 1991; 224 Seiten, 49 Bilder und Skizzen, 16 Tabellen, ISBN 3-901183-09-4, S 95,-, DM 15,80, sfr 13,20
- Band 22: **Die Nachkriegszeit 1918–1922**  
Arbeitsgemeinschaft TRUPPENDIENST  
Wien 1973; 448 Seiten, 95 Bilder und Skizzen, S 90,-, DM 14,80, sfr 12,50
- Band 23: **Taktische Übungen für Kompanie und Zug**  
Oberst dG Engelbert Lagler  
2. Auflage, Wien 1983; 208 Seiten, 130 Skizzen, S 80,-, DM 13,80, sfr 11,30
- Band 24: **Geschichte des europäischen Kriegswesens (II)**  
Major a. D. Theodor Fuchs  
Unveränderter Nachdruck, Wien 1986; 312 Seiten, 165 Bilder und Skizzen, S 90,-, DM 14,80, sfr 12,50
- Band 26: **Partisanenkampf am Balkan**  
Dr. Friedrich Wiener (†)  
2. Auflage, Wien 1987; 240 Seiten, 110 Bilder und Skizzen, S 90,-, DM 14,80, sfr 12,50
- Band 28: **Stabsdienst im kleinen Verband**  
Oberstleutnant dG Horst Pleiner  
Wien 1979; 436 Seiten, zahlreiche mehrfarbige Skizzen, S 95,-, DM 15,80, sfr 13,20
- Band 29: **Handbuch für Soldaten im Dienst der Vereinten Nationen**  
Arbeitsgemeinschaft TRUPPENDIENST  
Wien 1985; 192 Seiten, 173 Bilder und Skizzen, S 80,-, DM 13,80, sfr 11,30
- Band 30: **Kommandantenhandbuch**  
Divisionär Engelbert Lagler  
Wien 1987; 296 Seiten, 237 Bilder und Skizzen, S 80,-, DM 13,80, sfr 11,30
- Band 31: **Waffentechnik I**  
Dipl.-Ing. Dr. Franz Felberbauer, M. Sc.  
Wien 1994; 416 Seiten, 100 Skizzen, 5 Schwarzweißfotos, ISBN 3-901183-17-5, S 148,-, DM 23,50, sfr 18,90
- Band 33: **Allgemeiner Stabsdienst Ein Beitrag zur Organisationskultur**  
Divisionär Horst Pleiner und Oberstleutnant dG Karl Pichlkastner  
Wien 1993; 208 Seiten, 80 Skizzen, 19 Schwarzweißfotos; ISBN 3-901183-19-1, S 80,-, DM 13,80, sfr 11,30

## Vergriffene Bände – bitte nicht bestellen:

2/englische Ausgabe, 3/deutsche Ausgabe, 4, 6, 8, 11, 12, 13, 14, 15, 17, 21, 25 und 27

Zu beziehen über jede Buchhandlung

Verlag Herold, Wien

**P. b. b.**

**Erscheinungsort Wien**

**Verlagspostamt 1070 Wien**